

Entwicklungspfade einer Übergangsgesellschaft am Beispiel der Entwicklung Indonesiens

**Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Philosophischen Fakultät III
- Geschichte, Gesellschaft, Geographie -
der Universität Regensburg**

**vorgelegt von
Dipl.-Ing. agr. Jary Saraswati
geboren am 16. Januar 1968
in Surabaya, Indonesien**

**Regensburg
September 2002**

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	VI
Tabellenverzeichnis	VII
Vorwort	VIII
Einleitung	1
Erster Teil: Soziologische Grundlagen	8
1. Begriffsbestimmung und theoretische Untersuchung des gesellschaftlichen und politischen Entwicklungsprozesses	9
1.1. Modernisierung und Entwicklung	9
1.1.1. Gesellschaft und soziale Struktur	9
1.1.2. Soziale Ungleichheit und soziale Differenzierung	12
1.1.3. Sozialer Wandel, Entwicklung und Modernisierung	16
1.1.4. Die Entwicklung der Entwicklungstheorie	25
• Die Klassiker der Entwicklungstheorie	25
• Die Modernisierungstheorie vs. Dependencia- u. Weltsystemtheorie nach dem Zweiten Weltkrieg	28
• Die Pragmatisierung der Entwicklungstheorie und die Geburt des Postmodernismus	32
• Nach dem Zerfall der Sowjetunion: Renaissance der Modernisierungstheorie?	34
1.1.5. Die Sonderrolle der Übergangsgesellschaften	36
1.2. Theorien der politischen Entwicklung	39
1.2.1. Nationenbildung und Staatenbildung	39
1.2.2. Verschiedene Herrschaftsformen	43
1.2.3. Demokratie und Demokratisierung	46
1.3. Die Spannungen zwischen gesellschaftlicher und politischer Entwicklung	49
1.3.1. Der Sonderfall der Postkolonialgesellschaften	49
1.3.2. Neuere Formen des Nationalismus als Defensivreaktion gegen Entwicklungsrückständigkeit	55
1.3.3. Demokratisierung als postmodernes Phänomen	57

2. Die indonesische Gesellschaft: ein Überblick	62
2.1 Präkoloniales und kolonialzeitliches Bild der indonesischen Gesellschaft	64
2.2 Sozialökonomische Entwicklung als Fortsetzung des kolonialen Erbes	77
2.3 Politischer Entwicklungsgang nach der Unabhängigkeit	82
2.3.1. Periode der parlamentarischen Demokratie (1945-1959)	83
2.3.2. Periode der „Gelenkten Demokratie“ (1959-1965)	86
2.3.3. Periode der „Neuen Ordnung“ (1966-1998)	89
2.3.4. Periode der „Reformation“ (1998- jetzt)	93
Zweiter Teil: Der Entwicklungspfad der indonesischen Gesellschaft	97
3. Die Idee der Entwicklung im indonesischen Kulturverständnis	98
3.1 „Allgemeine Entwicklung“ auf indonesisch	98
3.1.1. Ist das Lebensziel „Entwicklung“ ein Erbe der Kolonialherrschaft?	98
3.1.2. Pancasila: nur Propaganda oder originale Volksphilosophie	100
3.1.3. Wohlstand und moderne Infrastruktur aber nicht Individualismus und Säkularismus	103
3.2 Politische Entwicklung = Demokratisierung?	105
3.2.1. Demokratie = eine westliche und christliche Idee	106
3.2.2. Konsens ist besser als Wortgefechte	107
3.2.3. „Wir sind noch nicht reif dafür“	109
4. Die Entscheidung für die zentralisierte Verwaltung	114
4.1 Die Gründe für die Entscheidung zur Zentralverwaltung	115
4.2 Die Entstehung der Diktatur und ihre Überlebensstrategie	122
4.3 Die Elitebildung und Erziehungssystem unter der Diktatur	134
5. Die gesellschaftliche Differenzierung: ein entscheidender Entwicklungsprozess Indonesiens	143
5.1 Bevölkerungswachstum und die Bevölkerungspolitik	143
5.2 Die Urbanisierung und der informelle Sektor als rationale Lösung des Bevölkerungsproblems	147
5.3 Von agrarischer Wirtschaftsstruktur zum Anstieg des Industriesektors	153

5.4	Die NRO und ihre Entwicklungsprojekte als eine alternative Entwicklungsstrategie	162
5.5	Die Entwicklung der Sozialstruktur	165
6.	Zusammenbruch des postkoloniales Herrschaftssystems	173
6.1	Die „Reifung“ des Mittelstandes	174
6.2	Die Entwicklung der politischen Elite	180
6.3	Das Ende der Diktatur	188
	Dritte Teil: Die indonesische Übergangsgesellschaft	193
7.	Die Übergangsgesellschaft und ihre Spannungen	194
7.1	Wirtschaftlich : Armut, Korruption und ein unreifer Industriesektor	194
7.2	Sozialstrukturell: Hohes Bevölkerungswachstum, Raumstrukturprobleme, ethnische und religiöse Konflikte sowie Mischtypen sozialer Differenzierung	203
7.3	Gesellschaftspolitisch: mangelnde historische Einheit, Ethnosozialismus, „Säuglings-Demokratie“ und funktionelle Differenzierungstendenz	206
8.1.	Die indonesische Übergangsgesellschaft: eine zusammenfassende Betrachtung mit theoretischen Folgerungen	213
8.	Die Zukunft des indonesischen Staates: Auf dem Weg zum Föderalismus	224
8.1.	Der Ruf nach einem föderalistischen Staat Indonesien und die gleichzeitige Angst davor	224
8.2.	Die Antwort der Nach-Soeharto-Regierung: Quasi-Föderalismus	230
	Schlussbemerkung	233
	Literaturverzeichnis	234
	Anhang	249

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1.1.	Wandelprozesse der Modernisierung	22
Abbildung 2.1.	Ausbreitung der niederländischen Kolonialherrschaft	69
Abbildung 2.2.	Die Entwicklung der quantitativen Gesundheitsversorgung Indonesiens	77
Abbildung 4.1.	Indonesien (1948 - 1949)	116
Abbildung 4.2.	Die wichtigsten Staatsorgane des indonesischen Präsidentsystems nach der Staatsverfassung von 1945 (UUD '45) vor 2000	128
Abbildung 5.1.	Geburtenziffer der indonesischen Bevölkerung	144
Abbildung 5.2.	Die Entwicklung der quantitativen Gesundheitsversorgung Indonesiens	146
Abbildung 5.3.	Die Entwicklung der Säuglingssterblichkeit	147
Abbildung 5.4.	Die Entwicklung des informellen Sektors Indonesiens	152
Abbildung 5.5.	Wirtschaftliche Entwicklung Indonesiens	154
Abbildung 5.6.	Wirtschaftswachstum Indonesiens	155
Abbildung 5.7.	Die Entwicklung des indonesischen Staatshaushaltes	157
Abbildung 5.8.	Indikatoren der indonesischen Wirtschaftsentwicklung	158
Abbildung 5.9.	Die Entwicklung der Analphabetenrate	167
Abbildung 5.10.	Erwerbstätigkeitsstruktur Indonesiens	169
Abbildung 5.11.	Sozialstruktur in den 70er Jahren und Anfang der 80er Jahre	170
Abbildung 5.12.	Sozialstruktur Indonesiens in den späten 90er Jahren	171
Abbildung 6.1.	Anteil des indonesischen Mittelstandes an der Gesamtbevölkerung	176
Abbildung 7.1.	Entwicklung der indonesischen Armutsrate	195
Abbildung 7.2.	Indonesische Armut nach internationalen Kriterien	195
Abbildung 7.3.	Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit	197
Abbildung 7.4.	Der gesellschaftliche Übergangsprozess	218

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1.1. Der universelle Entwicklungspfad der Menschen nach Inglehart (von traditionaler zur postmodernen Gesellschaft)	60
Tabelle 2.1. Indonesische Entwicklung im internationalen Vergleich	78
Tabelle 3.1. Indonesische Bevölkerung nach der höchsten absolvierten Ausbildung (in %)	111
Tabelle 3.2. Indonesische Bevölkerung nach dem Mediengebrauch (in %)	111
Tabelle 5.1. Bevölkerungsentwicklung in Indonesien	143
Tabelle 5.2. Bevölkerungsverteilung in Städten und Dörfern	148
Tabelle 5.3. Bevölkerungsstruktur der indonesischen Inseln	149
Tabelle 5.4. Angebot und Nachfrage von Arbeitskräften nach dem Ausbildungs- grad	161
Tabelle 5.5. Angebot und Nachfrage von Arbeitskräften mit tertiärer Aus- bildung	161
Tabelle 5.6. Arbeitsstruktur der NRO in Indonesien	164
Tabelle 5.7. Entwicklung der Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigen (ab 10 Jahre)	167
Tabelle 7.1. Wirtschaftsentwicklung Indonesiens während und nach der asia- tischen Krise	200
Tabelle 7.2. Anteil der primären Industrie und Dienstleistung	202
Tabelle 8.1. Wirtschaftliche Entwicklung der indonesischen Regionen	225
Tabelle 8.2. Investitionen nach Regionen	226
Tabelle 8.3. Sozialwirtschaftliche Indikatoren der Regionenentwicklung	227

Vorwort

Man spricht seit den 90er Jahren von der Krise der Entwicklungssoziologie. Die Dreilinear-Theorie, die die Modernisierungstheorie kräftig angegriffen hatte, verlor nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion ihre Glaubwürdigkeit. Ebenso erlebt die Dependencia-Theorie einen herben Verlust, da Korea und andere asiatische Tigerstaaten, die unter dem gleichen Peripheriesierungsdruck wie die lateinamerikanischen Länder standen, erweisen können, dass sie die wirtschaftliche Entwicklung erfolgreich vorantreiben, ja sogar die schwere asiatische Krise überstehen können. Da die Globalisierungstheorie und Postmodernisierungstheorie auch keine überzeugende Erklärung der Entwicklung liefern können, greift die soziologische Untersuchung der Entwicklungsländer in den leeren Raum. Es gibt infolgedessen keine andere bessere Möglichkeit für sie als die Modernisierungstheorie wieder zu verwenden.

Die Untersuchung der Entwicklung der indonesischen Gesellschaft in dieser Arbeit verwendet die Modernisierungstheorie, nicht nur weil sie keine andere tauglichere Alternative sieht, sondern vor allem als einen Versuch, die Modernisierungstheorie wiederzubeleben. Dadurch bemüht sich diese Untersuchung um die Renaissance der Modernisierungstheorie ebenso wie um die Erhaltung der Entwicklungssoziologie. Parallel leistet sie aber große Hilfe für diese Arbeit, denn sie bietet den Arbeitsrahmen für die Analyse der indonesischen Entwicklung, dem primären Anliegen dieser Arbeit.

Die Idee, die gesellschaftliche Entwicklung Indonesiens zu untersuchen, kam von meinem ehemaligen, verstorbenen Betreuer, Prof. Dr. Lothar Bossle. Der Bedarf, die indonesische Entwicklung zu erforschen, wurde dann nach dem Zusammenbruch von Soehartos diktatorischer Herrschaft, dem Kollaps der indonesischen Wirtschaft und den interreligiösen sowie interethnischen Kämpfen als Folge dieses revolutionären Wandels um so dringender. Wenn 1996 für Indonesien noch die Bezeichnung „der kleine Tiger“ und die Prognose „Industrieland ohne Demokratie“ galt, wird die Stimme nach den gewaltigen Veränderungen 1998 lauter, die sagt: „Da hat die Mo-

dernisierungstheorie doch Recht“. Dies ist ein weiterer Grund, warum diese Arbeit interessant geworden ist, nämlich um den Zusammenhang der indonesischen Entwicklung mit der Modernisierungstheorie zu untersuchen.

Mein Doktorvater, Herr Prof. Dr. Dr. Robert Hettlage hat, mit seiner Bereitschaft, die Betreuung dieser Arbeit zu übernehmen, einen großen Beitrag geleistet. Er hat diese Arbeit nicht nur an ihren richtigen Platz geführt, nämlich in die Entwicklungssoziologie, und sie konzeptuell sowie wissenschaftlich intensiv betreut, sondern auch Beistand bei der Suche nach ihrer Finanzierung gewährt. Ihm gebührt deshalb an erster Stelle mein großer Dank. Herrn Prof. Dr. Dieter Goetze, der meine Kenntnisse über die gegenwärtigen Entwicklungstheorien erweitert hat und mir mit wissenschaftlichen Anregungen zur Seite stand, verdanke ich den Wiederbelebungsversuch der Modernisierungstheorie in dieser Arbeit. Daher bin ich auch ihm zu Dank verpflichtet. Besonders möchte ich mich aber beim Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), bei der Hanns-Seidel-Stiftung und bei der Adventist-Development-and-Relief-Agency Deutschland (ADRA) ganz herzlich bedanken. Ohne ihre finanzielle Hilfe hätte diese Arbeit nicht durchgeführt werden, ja sogar überhaupt nicht entstehen können. Der Würzburger und Regensburger Adventgemeinde, die mich finanziell, vor allem aber auch geistig kräftig unterstützt und eine angenehme, familiäre Atmosphäre geschenkt hat, gilt ebenfalls mein tiefster Dank. Für die bessere Lesbarkeit dieser Arbeit haben Frau Christine König und Frau Bilhilde Albert durch ihren eifrigen Einsatz bei der sprachlichen Korrektur gesorgt, denen ich dafür besonders danke. Nicht zuletzt danke ich meinem Mann, Jack Oktavianus Soei Ndoen, von ganzem Herzen, der mich stets geduldig und liebevoll moralisch unterstützt hat. Vor allen Dingen gehört mein Dank dem lieben Gott, der mich jeden Tag getragen hat und mir jede Unterstützung, die ich brauchte, zukommen hat lassen, sodass diese Arbeit ihre Gestalt angenommen hat. Lob und Preis sei Ihm.

Einleitung

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, als die europäischen Staaten sich mit dem Wiederaufbau ihrer durch Krisen und Krieg beschädigten Wirtschaft beschäftigten, befanden sich die Kolonialgebiete in Asien und Afrika in einem chaotischen politischen Zustand. Die Kolonialherren wollten ihre Kolonien behalten oder nach der Eroberung durch Japan zurückgewinnen – die Einheimischen strebten nach Unabhängigkeit, oft in blutigen, erbitterten Kämpfen. In dieser Zeit versuchte man in Europa, das kapitalistische Prinzip durch Gleichheits- und Gerechtigkeitsideen zu humanisieren. Die Vorstellung von universalen Menschenrechten und ein Gefühl der Verantwortung nach wirtschaftlichen Erfolgen appellierten an das Gewissen und förderten den Gedanken an Wiedergutmachung in Asien und Afrika.

Im Zusammenhang mit der Herausbildung der Kategorie „Dritte Welt“ und „unterentwickelt“ und dem Aufruf zu internationaler Solidarität überlegte man sich in den 50er Jahren, ob der durch die Erforschung des europäischen Kapitalismus bekannt gewordene Begriff „Modernisierung“ auch für unterentwickelte ehemalige Kolonien angewandt werden könne. So entstanden viele Entwicklungstheorien in den 60er und 70er Jahren, in der Zeit des Wettbewerbs von sozialökonomischen Entwicklungsforschungen. Zunächst suchte man die Ursachen der Unterentwicklung in den inneren Verhältnissen der Länder selber, später kamen die Einflüsse der externen internationalen Faktoren als eine Erklärung der wirtschaftlichen Rückständigkeit hinzu.

Während in der Soziologie die *soziale Evolutionstheorie* von Herbert Spencer immer wieder zum Erklärungsversuch des gesellschaftlichen Entwicklungsprozesses neu belebt und weiterverarbeitet wurde, vor allem durch Parsons und Eisenstadt, setzten die Wirtschaftswissenschaftler ihre kapitalistischen Entwicklungsmodelle bereits in der Praxis ein. Die Modernisierungstheorien, wie die Wachstumstheorie von

Rostow¹ und der leibenstein'sche Versuch,² die Unterentwicklung durch wirtschaftliche und demographische Verbesserung sowie Aufbau der Infrastruktur zu beheben, beeinflussten die Politiker dahingehend, dass in Afrika und Asien die finanzielle und technische Entwicklungshilfe mobilisiert wurde.

Seitdem fließen westliche Gelder und westliche Technik in diese damals unterentwickelten Länder; auch die staatlichen Entwicklungsprogramme der *Dritte-Welt-Staaten* wurden nach dem Vorbild der Industrieländer geplant. Aber der Optimismus, dadurch schnelle, positive Veränderungen (sprich Modernisierung) zu erzielen, war verfrüht – in den meisten Entwicklungsländern fand der gewünschte wirtschaftliche Aufschwung, die sogenannte *Take-off-Phase* wie in England in den Jahren 1750 - 1830 oder Japan zwischen 1885 und 1905, nicht statt. Auf der anderen Seite bildeten sich autoritäre Systeme, meist Militärdiktaturen aus.

Eine solche Entwicklung ist auch für Indonesien zu verzeichnen. Vom Jahr 1980 bis 1990 ist das Wirtschaftswachstum zwar um mehr als das Doppelte gestiegen, und 1996 betrug es durch die Liberalisierung der Märkte und des Bankensystems sowie durch die Öffnung für ausländische Investitionen 7 %, allerdings kann trotz dieser „prächtigen“ Daten nicht von einem *Take-off* gesprochen werden. Als 1997 die asiatische Wirtschaftskrise auch Indonesien traf und Anfang 1998 ihren Höhepunkt mit einem Verfall der indonesischen Währung erreichte, die nur noch ein Sechstel ihres Wertes behielt, setzte man sich mit der Fehlentwicklung Indonesiens weltweit auseinander. Der traditionelle Charakter des politischen Systems, das nach mehr als vierzig Entwicklungsjahren gleich geblieben ist, kam immer wieder in die Schlagzeilen und wurde heftig kritisiert. Zum Bild Indonesiens in der Weltöffentlichkeit, vor allem in Europa und USA, gehören oft Vorwürfe wie Korruption, Menschenrechtsverletzungen und Vetternwirtschaft.

¹ Siehe ausführlich Rostow, Walt W.: Stadien des wirtschaftlichen Wachstums. 2.Aufl. Göttingen, 1967, S. 54-77 oder im Originalaufsatz Rostow, W. W. : The Take Off into Self-Sustained Growth. In The Economic Journal, 66 - 1956, S. 25-48.

² Siehe Leibenstein, H.: Economic Backwardness and Economic Growth. Studies in the Theory of Economic Development, New York 1963, Kapitel 3 : 3a.

Die Erklärung für die als rückständig bezeichnete Entwicklung Indonesiens wurde besonders in der Wirtschaftsstruktur und im politischen System gesucht. Bisher sind solche Berichte und Veröffentlichungen zahlreich zu finden, vor allem über die indonesischen Diktatoren, ihre diktatorischen und menschenverletzenden Handlungen, über die guten Wirtschaftszahlen und den darin sichtbaren Erfolg der Entwicklungsdiktatur. Die Untersuchungen über Indonesien endeten meist in der Sammlung von Zahlen oder von Informationen über die zahlreichen politischen Intrigen und Fehler der Verwaltungsmaßnahmen. Die indonesische Gesellschaft wurde dabei in eine Breite an dem Entwicklungsprozess unbeteiligte Masse und eine kleine Gruppe von autoritären Entscheidungsträgern zweigeteilt, als ob die Mehrheit der Indonesier nur Opfer und keine Akteure der (Fehl-)Entwicklung sei.

Dagegen setzt die webersche These über die Entwicklung jedoch einen anderen Gedanken: Jedes Gesellschaftsmitglied hat einen beträchtlichen Einfluss auf den Entwicklungsprozess. Durch die Legitimierung eines bestimmten Herrschaftstyps entscheidet die Gesellschaft mit, welches politische System in der Gesellschaft herrschen soll.³ Die Entscheidung erfolgt ohne reale politische Beteiligung in Form der Unterstützung einer bestimmten Kultur, die die Existenz eines bestimmten politischen Systems garantiert. Dies ist ebenfalls beim Wirtschaftssystem zu finden. Die Geburt und die Entwicklung des Kapitalismus wurden durch die geistig-kulturelle Entwicklung der Gesellschaft bestimmt, und sie sind nicht durch diktatorische Zwänge eines bestimmten Entscheidungsträgers aufzuhalten.⁴

Angeregt durch die These Webers versucht deshalb diese Arbeit, die Entwicklung der indonesischen Gesellschaft nicht nur als Ergebnis bestimmter politischer Handlungen, sondern als gesamtgesellschaftliches Werk darzustellen, was bisher nicht

³ Vgl. Weber, Max: Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie, 5. rev. Aufl., Tübingen 1980, S. 122ff.

⁴ Die kommunistisch-sozialistische Diktatur kann die Entwicklung des Kapitalismus nur bedingt verzögern, aber nicht völlig verhindern. Mit der Darlegung der Geburt des Kapitalismus durch die Entwicklung der protestantischen Ethik (Vgl. Weber, Max: Die protestantische Ethik und der „Geist“ des Kapitalismus, herausgegeben und eingeleitet von Klaus Lichtblau und Johannes Weiß, 2. Aufl., Weinheim 1996, S. 114-119) will Weber darauf hinweisen, dass die geistig-kulturelle Entwicklung der Gesellschaft das Wirtschaftssystem bestimmt.

ausreichend erklärt worden ist. Hier wird insbesondere die Beteiligung der Nichtentscheidungsträger am Entwicklungsprozess berücksichtigt. Die Rolle der breiten Masse bei der Entscheidung zur Zentralverwaltung und bei der Legitimierung der Diktatur sowie die Rolle der Unter- und Mittelschichten wird dabei hervorgehoben.

Die Entwicklung der indonesischen Gesellschaft wird in dieser Arbeit vom soziologischen Gesichtspunkt her analysiert. Die Grundannahme der indonesischen Entwicklung ist der Übergang der indonesischen Gesellschaft von der traditionellen zur modernen Gesellschaft, sprich Modernisierung. Es wird versucht die Entwicklungsstufe zu bestimmen, nicht jedoch nach empirischer Messung des Modernisierungsgrades nach Lerner⁵ oder Flora⁶ sondern nach Kategorien wie „traditionell“ und „modern“. Dabei gilt die Ansicht von Bendix als eine Grundthese, nämlich dass eine Modernisierung in manchen Bereichen des Lebens auch vorkommen kann, ohne dass dabei eine gesamtgesellschaftliche Modernität die Folge ist.⁷ Bei den theoretischen Voruntersuchungen wurde festgestellt, dass keine klare Begrenzung des Modernitätsgrades zwischen „traditionell“ und „modern“ vorliegt. Folglich wird die Anwendung des Begriffes „Übergangsgesellschaft“ als eine Entwicklungsstufe zwischen den beiden oben erwähnten Kategorien als eine Alternative überprüft.

Bei der Feststellung der Modernität einer Gesellschaft muss man erst die Entwicklung in den einzelnen Sektoren untersuchen und dann daraus das Gesamtergebnis des Modernisierungsprozesses ziehen. Insbesondere die natürlichen und historischen Umstände, die fast in jedem Land unterschiedlich sind, spielen eine entscheidende Rolle beim Verlauf der Modernisierung. Der Stand der Modernisierung der Gesamtgesellschaft wird deshalb festgestellt, indem die indonesische Entwicklung in wirtschaftlichen, politischen und sozialstrukturellen Bereichen als zusammenhängende und sich gegenseitig beeinflussende Subsysteme der Gesellschaft beobach-

⁵ Vgl. Lerner, Daniel: *The Passing of Traditional Society*, 3. Aufl., Canada 1966, S. 54-57 oder die deutsche Version von diesem Abschnitt: Lerner, Daniel: *Die Modernisierung des Lebensstils. Eine Theorie*, in: Zapf, Wolfgang: *Theorien des sozialen Wandels*, 2. Aufl., Köln-Berlin 1970, S. 366-368.

⁶ Vgl. Flora, Peter: *Modernisierungsforschung. Zur empirischen Analyse der gesellschaftlichen Entwicklung*, Opladen, 1974, S. 44-56.

⁷ Vgl. Bendix, Reinhard: *Tradition and Modernity Reconsidered*, in: *Comparative Studies in Society and History* 9, Netherland 1966, S. 329.

tet und anschließend analysiert wird. Hier gilt die weitere Grundthese dieser Arbeit: der soziale Differenzierungsprozess ist eine Triebkraft der indonesischen Entwicklung.

Als besonderes Problem werden die anhaltenden zwischenethnischen und zwischenreligiösen Spannungen gesehen. Die zentralisierte Verwaltung, das diktatorische Herrschaftssystem und die daraus resultierende ungleichmäßige Entwicklung der indonesischen Regionen werden im Zusammenhang mit diesen Spannungen untersucht. Dabei sollen die Theorien „Postkolonialgesellschaft“ und „Ethnonationalismus“ zum Einsatz kommen, um die Ursache dieser Spannungen herauszufinden.

Diese Arbeit umfasst folgende Teilschritte, die sich teilweise zeitlich überschneiden:

- die Untersuchung der Entwicklungstheorien, um den Stand der Entwicklungssoziologie festzustellen,
- die Literaturanalyse über die indonesische Entwicklung und die anschließende Begrenzung des Untersuchungsgegenstandes,
- die Faktensammlung durch eigene Erfahrungen in Indonesien sowie durch statistische und sekundäre Datenrecherche,
- die Auswertung und Analyse des gesammelten Forschungsmaterials und schließlich die Erarbeitung der Schlussfolgerungen.

Die Arbeit ist in drei große Abschnitte gegliedert: Grundlage, Analyse und Schlussfolgerung bzw. Zukunftsperspektive. Im ersten Teil werden die theoretische Grundlage, eine kurze Darstellung Indonesiens sowie die natürlichen und historischen Voraussetzungen der indonesischen Entwicklung dargestellt. Der zweite Teil der Arbeit befasst sich mit der Untersuchung der indonesischen Entwicklung, deren Zusammenfassung, sowie praktische und theoretische Schlussfolgerungen werden im dritten abschließenden Teil erörtert.

Die theoretische Grundlage dieser Arbeit ist nicht nur durch den Stand der Entwicklungstheorien gelegt, sondern auch durch die Begrenzung der verwendeten Begriffe und die Erörterung der möglicherweise zum Ansatz kommenden Theorien. Hier werden die gesellschaftlichen mit den politischen Entwicklungstheorien konfrontiert. Das Schwergewicht der theoretischen Untersuchung liegt jedoch bei der Sonderrolle der Übergangsgesellschaft als einer Synthese der gesellschaftlichen und politischen Entwicklungstheorien.

Die Untersuchung zur indonesischen Entwicklung wird zunächst durch einen kurzen Überblick über die Geschichte und die bisherige Entwicklung der indonesischen Gesellschaft in verschiedenen Bereichen im ersten Teil der Arbeit eingeleitet. Er stellt sowohl die naturgegebenen Faktoren dar, die Anthropologie der indonesischen Menschen und die Beziehung beider Elemente zueinander, als auch die daraus entstehenden Kulturen und Traditionen. Die gesellschaftlichen, vor allem politischen Erfahrungen, auf denen die Modernisierung Indonesiens aufbaut, werden hier ebenso wie die sozialwirtschaftliche Entwicklung beschrieben.

Der zweite Teil ist das Zentrum dieser Arbeit. Er beginnt mit der Untersuchung der Vorstellung der Indonesier über Entwicklung und Demokratie. Sie dient zum besseren Verständnis der Beteiligung der indonesischen Gesellschaft an der Entscheidung zur Zentralverwaltung und an der Legitimierung der diktatorischen Herrschaft, die im nächsten Kapitel dargelegt wird. Das vorletzte und letzte Kapitel des zweiten Teils dient dazu, die Triebkraft der indonesischen Entwicklung zu analysieren, nämlich den gesellschaftlichen Differenzierungsprozess und die Entwicklung der politisch entscheidenden Gruppen der Gesellschaft: des Mittelstandes und der politischen Elite. Das Ergebnis dieser gesellschaftlichen Dynamik, das Ende der Diktatur, wird zum Schluss des zweiten Teils geschildert und soziologisch analysiert.

Welche Schlussfolgerungen diese Arbeit zieht, was sie für die Entwicklungsforschung leisten kann, und welche Zukunftsaussichten die indonesische Gesellschaft hat, wird im dritten Teil der Arbeit erörtert. Die Aufmerksamkeit dieses Teiles richtet

sich besonders auf die typischen Spannungen der indonesischen Gesellschaft und ihre Stellung in der gesellschaftlichen Entwicklung. Hier wird auch der Entwicklungspfad der indonesischen Gesellschaft zusammengefasst und ihre Entwicklungsstufe bestimmt. Anschließend wird versucht, eine entwicklungssoziologische Erklärung über den Entwicklungsstand Indonesiens beizusteuern.

Die Arbeit wird mit Empfehlungen zur Entwicklungssoziologie insgesamt als auch zur Erforschung der indonesischen Gesellschaft, sowie mit der Hoffnung, dass sie für die Entwicklungssoziologie und die Indonesienforschung etwas leisten konnte, abgeschlossen.

Erster Teil
Soziologische Grundlagen

1. Begriffsbestimmung und theoretische Untersuchung des gesellschaftlichen und politischen Entwicklungsprozesses

1.1. Modernisierung und Entwicklung

1.1.1. Gesellschaft und soziale Struktur

Gesellschaft

Gesellschaft im weitesten Sinne heißt „die Verbundenheit von Lebewesen“.¹ Soziologisch gesehen entsteht sie aus sozialen Beziehungen zwischen den Menschen und ist deshalb als soziales Gebilde oder Sozialsystem zu bezeichnen.² Jedoch ist sie nicht das einzige Sozialsystem, sondern ein Teil eines Universums von vielen Sozialsystemen.³

Die Gesellschaft ist nach Parsons mehr als nur eine Summe von Individuen und erweist sich als ein besonderes Sozialsystem, das den höchsten Grad an „Selbstgenügsamkeit“ aufweist.⁴ „Selbstgenügsam“ bedeutet, dass die Gesellschaft, im Vergleich zu anderen Sozialsystemen, in der Lage ist, zugunsten „des Funktionierens der Gesellschaft“ stabile „Austauschbeziehungen“ zu pflegen und die Kontrolle über die Austauschprozesse zu haben. Diesen besonderen Charakter besitzt die Gesellschaft, indem sie von ihrer Umwelt Nutzen zieht, zugleich mit ihren Mitgliedern („Persönlichkeiten“) integrative Verbindungen bildet und so ein stabiles Gleichgewicht erreicht.⁵

Dieser Gesellschaftsbegriff von Parsons betont die Darstellung der Gesellschaft als beständiges System, das vom Persönlichkeitssystem getrennt ist, und erklärt eher die Stellung der Gesellschaft in der gesamten Sozialstruktur. Die klassische Begriffsbestimmung durch Ferdinand Tönnies betrachtet die Gesellschaft jedoch aus einer anderen Sicht, nämlich in einem historischen Verhältnis mit der Gemeinschaft.

¹ Bolte, Karl Martin: Deutsche Gesellschaft im Wandel, 2. überarb. Aufl., Opladen 1967, S. 15.

² Dies beruht auf den Ursprüngen des Sozialsystems nach Parsons, die er als „Interaktion zwischen menschlichen Individuen“ bezeichnet. Vgl. Parsons, Talcott: Gesellschaften: evolutionäre u. komparative Perspektiven, 2. Aufl., Frankfurt a. Main 1986, S. 17.

³ Ebenda, S. 19.

⁴ Vgl. Parsons, Talcott: Das System moderner Gesellschaften, München 1972, S. 16. Das von Parsons benutzte englische Wort für „Selbstgenügsamkeit“ ist *Selfsufficiency*. In der Übersetzung seines früheren Werks (Siehe Anm. 2) wird dies „Selbstständigkeit“ genannt.

⁵ Vgl. ebenda, S. 17f.

Für Tönnies ist die Gesellschaft die Weiterentwicklung der Gemeinschaft.⁶ Während die Gemeinschaft als eine Verbundenheit von Menschen betrachtet wird, die durch starke persönliche und gefühlsbetonte Beziehungen ihrer Angehörigen gebildet ist, wird die Gesellschaft als ein zweckgebundener Menschenverband dargestellt, die, anders als die „organisch“ und „natürlich“ entwickelte Gemeinschaft, „künstlich“ gewachsen und „mechanisch“ organisiert ist. In der Gesellschaft leben die Menschen „getrennt trotz Verbundenheiten“, in der Gemeinschaft sind sie „verbunden trotz aller Trennungen“,⁷ weshalb die gemeinschaftliche Einheit das organische Ganze bedeutet, während die gesellschaftliche Einheit mechanisches Kunstwerk ist.⁸

Die Gemeinschaft als „ein dauerndes und echtes Zusammenleben“⁹ zeigt sich in verwandtschaftlichen, nachbarschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen, die aus Bluts-, Orts- oder Gefühlsgemeinsamkeiten entstehen. Die Gesellschaft bezeichnet Tönnies dagegen als ein temporäres und unwirkliches Zusammenleben, wobei die menschlichen Beziehungen nicht individuell erfolgen, sondern in Form eines objektiven, gegenseitigen Austausches von materiellen Waren existieren.¹⁰ Hier gilt die Konvention zwischen den Menschen als die höchste Bindung, die auf gemeinsamen Interessen und Zwecken beruht. So ist die Gesellschaft, dem Charakter nach betrachtet, die industrielle Staatlichkeit, während die Gemeinschaft die Merkmale der vorindustriellen Gesellschaft aufweist.¹¹

Da im Begriff „Gesellschaft“ die Entwicklung der Menschheit steckt, wird die Gesellschaft außerdem als Prozess bezeichnet. Diese Darstellung der Gesellschaft von Norbert Elias weist darauf hin, dass die Gesellschaft kein rein statisches Sozialgebilde ist, sondern Dynamik wie auch Statik in sich trägt.¹² Für ihn bewegt sich die

⁶ Vgl. Tönnies, Ferdinand: Gemeinschaft und Gesellschaft: Grundbegriffe der reinen Soziologie, Neudr. der 8. Aufl. von 1935, 3., unveränd. Aufl., Darmstadt 1991, S. 46.

⁷ Ebenda, S. 34.

⁸ Vgl. ebenda, S. 4ff.

⁹ Ebenda, S. 4.

¹⁰ Vgl. ebenda, S. 34ff. Hier bedeutet die „Ware“ etwas Verkäufliches, also sowohl die üblichen Handelsgüter als auch abstrakte, umtauschbare Gegenstände, wie zum Beispiel die Arbeit oder die erfüllte Rolle.

¹¹ Vgl. ebenda, S. 46.

¹² Vgl. Elias, Norbert: Zur Grundlegung einer Theorie sozialer Prozesse, in: Zeitschrift für Soziologie 6 (1977), S. 127-149. Elias meint, dass die „Gesellschaft“ nicht nur die Analyse ihrer „Funktion“ und

Gesellschaft (immer) von einem stabilen Zustand über eine dynamische Veränderung zu einem anderen stabilen Zustand, wobei diese Bewegungsrichtung (Fortschritt) nicht zwingend ist, sondern auch in eine Gegenrichtung (Rückgang) verlaufen kann.¹³

Sozialstruktur

Das Wort „Struktur“ bedeutet die Aufteilung der Elemente eines Gebildes.¹⁴ Der Begriff „Sozialstruktur“ beinhaltet jedoch mehr als nur die Gliederung der Bestandteile eines sozialen Gebildes (einer Gesellschaft)¹⁵. Hier müssen die (sogar grundlegenden) Zusammenhänge zwischen den sozialen Komponenten berücksichtigt werden. Bernhard Schäfer definiert den Begriff „Sozialstruktur“ deshalb als „die Gesamtheit der relativ dauerhaften Grundlagen und Wirkungszusammenhänge der sozialen Beziehungen und der sozialen Gebilde (Gruppen, Institutionen und Organisationen) in einer Gesellschaft“.¹⁶ Aus der Überlegung Rainer Geißlers kann dem Begriff von Schäfer hinzugefügt werden, dass die Sozialstruktur außerdem die „mehrdimensionale Gliederung der Gesamtgesellschaft [...] nach wichtigen sozial relevanten Merkmalen“ einschließt.¹⁷

Die Untersuchung der sozialen Struktur, die später in dieser Arbeit bei der indonesischen Gesellschaft durchgeführt wird, besteht darin, die Gesellschaft in signifikante Bestandteile aufzuteilen und die zwischen diesen Gesellschaftselementen existie-

„Struktur“ verdient, sondern man solle auch „den immanenten Antrieb zum Wandel als ein integrales Moment jeder Gesellschaftsstruktur“ erkennen (S. 140).

¹³ Elias betrachtet die heutige gesellschaftliche Entwicklung als „das vorläufige Ergebnis eines Prozesses, der sich ungeplant über viele Generationen erstreckt.“ (Ebenda, S. 142). Dieser ungeplante langfristige Prozess zeigt eine bestimmte ausdauernde Richtung, die er „Trend“ nennt. Er weist jedoch auf das Vorhandensein eines „Gegentrends“ hin, der den Trend immer begleitet (ebenda, S. 145), wie z. B. das Abgleiten der Deutschen in den Nationalsozialismus als Dezivilisierung der Gesellschaft, Gegenteil von Zivilisierung (Vgl. Elias, Norbert: Studien über die Deutschen. Machtkämpfe und Habitusentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert, Hrsg. von Michael Schröter, Frankfurt am Main 1989, S. 396).

¹⁴ Vgl. Bolte, Deutsche Gesellschaft, S. 17.

¹⁵ Rainer Geißler stellt „Sozialstruktur“ der „Struktur einer Gesellschaft“ gleich. Siehe Geißler, Rainer: Die Sozialstruktur Deutschlands: Zur gesellschaftlichen Entwicklung mit einer Zwischenbilanz zur Vereinigung, 2. neubearb. u. erw. Aufl., Opladen 1996, S. 19.

¹⁶ Schäfers, Bernhard: (Hrsg.), Sozialstruktur, in: Schäfers, Bernhard (Hrsg.): Grundbegriffe der Soziologie, 5. Aufl., Opladen 1998, S. 330.

¹⁷ Vgl. Geißler, S. 21.

renden Wechselbeziehungen sowie die Wirkungszusammenhänge zu analysieren.¹⁸ Die wichtigsten Gesellschaftselemente, als Gegenstand der Sozialstrukturforschung, lassen sich in vier große Teilbereiche der Gesellschaft ordnen, nämlich in den sozialen Bereich (Bevölkerungsstruktur und gesellschaftliche Gruppen), in den wirtschaftlichen Bereich (Berufskategorien und Produktionssektoren), in den Bereich der Politik (Herrschafts- und Legitimitätsstruktur) sowie in den geistig-kulturellen Bereich (Werte, Normen und Glaube).¹⁹

Die Sozialstrukturstudie spielt besonders bei der Entwicklungssoziologie eine wichtige Rolle, um den Stand der gesellschaftlichen Entwicklung zu erkennen. Die Beobachtung der Sozialstruktur der westeuropäischen Gesellschaften, zum Beispiel, stellt fest, dass die Struktur der Gesellschaft sich parallel zu ihrer gesamten Entwicklung ändert, nämlich von der vorindustriellen Ständegesellschaft über die frühindustrielle Klassengesellschaft in die industrielle Schichtgesellschaft hinein, zur pluralen fortgeschrittenen Industriegesellschaft.²⁰ So kommt die Sozialstrukturanalyse zur Wirkung, wenn die Sozialstruktur einer Gesellschaft als dynamisch betrachtet und mit den gesamtgesellschaftlichen Veränderungen verknüpft wird.

1.1.2. Soziale Ungleichheit und soziale Differenzierung

Soziale Ungleichheit

Dahrendorfs These, dass die soziale Differenzierung eine Form von sozialer Ungleichheit sei, gibt den Anlass dazu, zunächst das Phänomen der *sozialen Ungleichheit* in der Gesellschaft zu erörtern.²¹ Als Arten der Ungleichheit gelten nach ihm zunächst der natürliche Unterschied der Individuen aufgrund ihres physischen und psychischen Zustands, der soziale Unterschied der Individuen in der Gesellschaft, die *soziale Differenzierung* sowie auch die *soziale Schichtung*. Dagegen unterschei-

¹⁸ Vgl. ebenda, S. 19.

¹⁹ Vgl. dazu Schäfers, S. 332f. Vgl. außerdem auch Parsons, Das System, S. 20. Hier wird der soziale Bereich der Gesellschaft als „gesellschaftliche Gemeinschaft“ (social community) bezeichnet.

²⁰ Näheres darüber siehe den „Überblick“ in Bolte, Karl Martin und Stefan Hradil: Soziale Ungleichheit in der Bundesrepublik Deutschland, 6. Aufl., Opladen 1988.

²¹ Vgl. Dahrendorf, Ralf: Über den Ursprung der Ungleichheit unter den Menschen, 2. überarb. u. erw. Aufl. Tübingen 1966, S. 9.

den Bolte und Hradil die Formen der sozialen Ungleichheit in biologischer, gesellschaftlicher, vertikaler und horizontaler Hinsicht.²²

Dahrendorf sieht soziale Ungleichheit als einen Ausdruck eines Normsystems in der Gesellschaft,²³ wobei die Menschen durch die Normen, also die gesellschaftlichen Verhaltensregeln, etwa den Glauben, die Tradition und auch das heute geltende Gesetz, unterschiedlich gesehen werden. Die Normen sind eine Art Bewertungszentrum, wodurch die Individuen nach ihrer physischen und psychischen Art sowie auch nach gesellschaftlichen Verhältnissen auseinandergehalten werden.²⁴ Die Normen sind also laut Dahrendorf die Ursache der Ungleichheit, während das Besitzkriterium den Ursprung der sozialen Schichtung²⁵ und das Rollen- und Arbeitsverhältnis den der sozialen Differenzierung darstellt.²⁶

Die soziale Ungleichheit ist nach Bolte und Hradil durch die Unterschiede zwischen den Individuen in der Gesellschaft verursacht, nämlich durch natürlichen, auf Besitz beruhendem, funktionalem und marxischem Klassenunterschied sowie auch durch Macht, Politik, Arbeitsstruktur, internationale Wirtschaftsbeziehungen und schließlich durch Diskriminierung der anderen wegen der als negativ bezeichneten physischen Gegebenheit, Rasse und Verhalten.²⁷ Sie stellen fest, dass ein Wandel in der sozialen Ungleichheit auch vorkommen kann, nämlich die Änderung der Erscheinungsform einer bestimmten Ungleichheit, die Bildung einer neuen sozialen Ungleichheit, und die Veränderung der Kriterien einer bestimmten Art von sozialer Ungleichheit.²⁸

Soziale Differenzierung

Soziale Differenzierung lässt sich als Veränderung eines relativ homogenen sozialen Gebildes zu einem, dessen Mitglieder größere Unterschiede und Verschiedenartigkeit von Rasse, Glauben, Beruf und daher Meinung, Funktion und Ziel aufweisen als

²² Vgl. Bolte, Karl Martin und Stefan Hradil: Soziale Ungleichheit in der Bundesrepublik Deutschland, Opladen 1984, S. 23.

²³ Vgl. Dahrendorf, S. 26.

²⁴ Ebenda, S. 27f., 32f.

²⁵ Ebenda, S. 30.

²⁶ Ebenda, S. 29.

²⁷ Näheres s. dazu Bolte u. Hradil, Soziale Ungleichheit, 1984, S. 36-66.

²⁸ Vgl. ebenda, S. 23f.

bei dem ersten, erklären. Im Zusammenhang mit der sozialen Ungleichheit ist soziale Differenzierung also ein Prozess, bei dem die Ungleichheit sich von einem relativ geringen zu einem gravierenderen Grad, weniger aufgrund des natürlichen sondern vielmehr wegen des gesellschaftlichen Unterschieds, bewegt.

Georg Simmel beschreibt *soziale Differenzierung* als einen Prozess, bei dem sich die „minimal [...] nach äußerlichen und innerlichen Anlagen“²⁹ unterschiedlichen, jedoch dieselbe Methode verwendenden, dieselben Güter erzeugenden und dasselbe subsistenzuelle Ziel anstrebenden Gesellschaftsmitglieder zunächst in „Arme und Reiche, Kapitalisten und Arbeiter“³⁰ teilen und später dann strenger und durchdringender spezialisieren und individualisieren. Am Ende dieses Prozesses lösen sich dann die Organisationen wieder auf, die durch die Spezialisierung gebildet worden sind. Dieser Prozess ist laut Simmel durch die Trennung des Einzelnen in seinen „Beziehungen des Handelns und Denkens“³¹ von seinen vorherigen Solidaritätsformen hervorgerufen.

Durch Durkheim nimmt die simmelsche soziale Differenzierung ihre Gestalt an. Was Simmel als Homogenität der Gesellschaftsmitglieder beschreibt, nennt Durkheim *mechanische Solidarität*, nämlich die soziale Bindung zwischen mehr oder weniger psychisch und physisch sich gleichenden Individuen innerhalb einer Gesellschaft.³² Solche Solidarität ist in primitiven Gesellschaften zu finden, die aus ähnlichen, aus verwandtschaftlichem Verhältnis gebildeten Segmenten bestehen. Bei entwickelten Gesellschaften werden diese Blutinstitutionen durch rationale Organisationen zurückgedrängt, die aus sich wegen gemeinsamer Funktion zusammengefundene Individuen entstanden sind.³³ Diese sogenannte *organische Solidarität* arbeite wie Organe des menschlichen Körpers. Sie sorgen dafür, dass die verschiedenen Funktionen des Körpers, hier ist er die Gesellschaft, einwandfrei laufen und miteinander

²⁹ Simmel, Georg: Über soziale Differenzierung. Sociologische und psychologische Untersuchungen, Leipzig 1890, S. 45.

³⁰ Ebenda, S. 46.

³¹ Ebenda, S. 35.

³² Vgl. Durkheim, Emile: Über soziale Arbeitsteilung. Studie über die Organisation höherer Gesellschaften, 2. Aufl., Frankfurt/Main 1988, S. 185f. Was hier „physisch und psychisch“ genannt wird, gleicht den simmelschen „äußerlichen und innerlichen Anlagen“ (S. Anm. 29).

³³ Ebenda, S. 180f.

arbeiten können. So stellen die *organischen Solidaritäten* die Funktionen der Gesellschaft dar, während die *mechanischen Solidaritäten* homogene Segmente in der Gesellschaft bilden, weil sie sich untereinander ähneln und als Selbstversorger nicht miteinander konkurrierend sind.

Hier versucht Durkheim nicht nur wie Schimmel zu beweisen, dass die Gesellschaft sich mehr und mehr differenziert, sondern er zeigt auch, dass sie sich von einer zu einer anderen Gestalt der Differenzierung bewegt, nämlich von *segmentärer* zu *funktionaler Differenzierung*. Dies geschehe durch den Prozess der Arbeitsteilung, wobei die anfänglich innerhalb und von einer sozialen Einheit, nämlich der Familie oder dem Clan, ausgeübten Funktionen verteilt werden, allgemein durch das ewige Streben der Menschen nach Glück sowie speziell durch die zunehmende Zahl der Menschen und deren Bedürfnisse und daher der steigenden Unterschiede innerhalb der Gesellschaft.³⁴

Ein wichtiger Ausgangspunkt für diese Arbeit bei der durkheimschen sowie simmel-schen Theorie der sozialen Differenzierung ist, dass je zahlreicher und pluraler die Gesellschaftsmitglieder sind, desto größer ist ihr Drang, sich zu differenzieren. Außerdem wird diese Differenzierung im Laufe der gesellschaftlichen Entwicklung immer komplexer. Die Pluralisierung der Gesellschaft ist dabei die Ursache und zugleich die Wirkung der sozialen Differenzierung. Notwendig ist hier zu unterstreichen, dass bei dem Prozess der sozialen Differenzierung meistens die Ablösung alter homogener Bindungen (oder nach Durkheim, *mechanischer Solidarität*) erfolgt. Unter den Individuen entsteht dabei das Bedürfnis, ihre persönliche Identität in einer neuen Art von Bindung auszudrücken. Es wird dann durch die Bildung neuer, rational begründeter und zwar von ihrer Herkunft pluraler, aber trotzdem in ihrer Funktion in der Gesellschaft in sich einheitlicher Bindungen (*organischer Solidarität*) kompensiert.

³⁴ Ebenda, S. 314 und 320f.

1.1.3. Sozialer Wandel, Entwicklung und Modernisierung

Sozialer Wandel

Der Begriff „sozialer Wandel“ stammt von William F. Ogburn in seinem Buch „Social Change“ (New York, 1922). Sozialer Wandel ist eigentlich eine andere Bezeichnung für die vorher erwähnte Sozialstrukturveränderung. Damit lässt sich formulieren, dass sozialer Wandel Veränderungen der Wechselbeziehungen und Wirkungsverhältnisse sowohl zwischen den geistigen Elementen selbst als auch zwischen den materiellen und geistigen Elementen der Gesellschaft bedeutet.

Sozialer Wandel mit seinem dynamischen Charakter wird oft dem statischen Zustand der Gesellschaft gegenübergestellt. Vilfredo Pareto definiert Wandel als Veränderungen des gesellschaftlichen Gleichgewichts, wobei hier das Gleichgewicht im Gegensatz zu dynamischen Situationen als etwas Statisches und Stabiles vorgestellt wird.³⁵ Auguste Comte nennt diese Statik „Ordnung“ und den sozialen Wandel „Fortschritt“.³⁶

Neben dieser positivistischen Bezeichnung wird sozialer Wandel nicht selten mit Chaos, Spannungen und Konflikt gleichgesetzt. Wilbert E. Moore betrachtet diese Phänomene jedoch als „normal“.³⁷ Für ihn kann der Wandel, wie die Ordnung, sowohl problembringend als auch problemmindernd sein, weil immerhin in der (als statisch gedachten) „Ordnung“ auch etwas Wandelndes steckt,³⁸ wie etwa die Geburt, das Erwachsensein und der Tod, also der Lebenszyklus der einzelnen Menschen, der keine bedeutende Veränderung in der Gesellschaft hervorbringt und so in der makrosoziologischen Gesellschaftsanalyse zur Stabilität und zur Statik kategorisiert wird, und nicht als Wandel.

³⁵ Vgl. Pareto, Vilfredo in: Eisermann, Gottfried (Hrsg.): Vilfredo Paretos System der allgemeinen Soziologie. Einleitung, Texte und Anmerkungen, Stuttgart 1962, S. 158.

³⁶ Siehe ausführlich Comte, Auguste: Die Soziologie. Die positive Philosophie im Auszug, Hrsg. von Friedrich Blaschke, 2. Aufl., Stuttgart, 1974, S. 118-166 (7. Kapitel: Soziale Statik oder die Lehre von der natürlichen Ordnung der Gemeinschaften und 8. Kapitel: Die soziale Dynamik oder die Lehre vom Fortschritt).

³⁷ Vgl. Moore, Wilbert E.: Strukturwandel der Gesellschaft, München 1967, S. 13f.

³⁸ Vgl. ebenda, S. 28 und 19.

Da in dem Begriff „sozialer Wandel“ selbst die zeitliche Dimension steckt, kann die Erforschung des sozialen Wandels nur durch die Beobachtung der Zustände der Gesellschaft und ihrer Elemente in verschiedenen Zeiten erfolgen. So ist heute der Vergleich charakteristischer Verhältnisse dieser gesellschaftlichen Elemente über mehrere Zeitabschnitte eine gängig gebrauchte Methode der Entwicklungsforschung. Dies wird häufig auch mit dem Vergleich dieser Elemente mit denen anderer Gesellschaften kombiniert.

Die Studien über den sozialen Wandel beobachten nicht nur, welche Teile der Gesellschaft anders geworden sind, welche Veränderungen eingetreten sind und wie die Gesellschaft zu dieser Veränderung gekommen ist, sondern untersuchen auch welche Triebkräfte diese Wandlung verursachen: ob sie durch Einflüsse von außen (*exogene* Faktoren) zustande kommt, z. B. durch den Druck von internationalen Gewalten oder auch durch außergesellschaftliche Initiativen, oder ob der Wunsch, die Idee und die Energie zum Wandel sich innerhalb der Gesellschaft, also von eigenen Kräften entwickeln (*endogene* Faktoren).³⁹ Nicht selten wird der gesellschaftliche Wandel durch beide Faktoren erzeugt, wie es beim Wandlungsvorgang der ehemaligen Kolonien der Fall ist.

Diese Untersuchungen dienen dazu, die Bedingungen und Umstände der Veränderung einzufangen, um daraus zu erfassen, welche Verhältnisse zu welcher Veränderung führen. Damit kann man später die Folge gleicher Verhältnisse vorhererkennen, um eine negative Auswirkung bestimmter Vorgänge zu verhindern oder auch um einen erwünschten Effekt zu erzielen. Viele Autoren versuchen aus der Analyse einer gesellschaftlichen Entwicklung, deren Ergebnis als Erfolg gesehen wird, ein Modell zu entwickeln. So wird etwa der Wandelprozess der euro-amerikanischen Gesellschaften, die sogenannte Industrialisierung und Modernisierung, oft verallgemeinert und zur Voraussage, ja sogar zur Steuerung der Entwicklung anderer Gesellschaften eingesetzt. Auf diese Weise wurde die euro-amerikanische Industrialisierung und Modernisierung zum Leitbild des Aufbaus anderer Länder in der Welt.

³⁹ Vgl. Zapf, Wolfgang: Einleitung, in Zapf, Wolfgang: Theorien des sozialen Wandels, 2. Aufl., Köln-Berlin 1970, S. 117.

Entwicklung

Ein spezieller sozialer Wandel, dem positive Inhalte zugeschrieben wird, ist Entwicklung. In der ersten Anwendung des Begriffes im 18. Jahrhundert wurde an seiner Stelle häufig „Auswicklung“ benutzt, was dem lateinischen „Explicatio“ entspricht.⁴⁰ Immanuel Kant verwendete z. B. lieber „Auswicklung“ und „sich entwickeln“.⁴¹ Erst von Leibniz wurde der Begriff „Entwicklung“ ständig gebraucht und prägte die leibnizsche Evolutionstheorie.⁴² So hat sich die Verwendung des Terminus „Entwicklung“ weit verbreitet.

Hinter diesem Begriff verbirgt sich der Evolutionsgedanke, der bei Leibniz' naturphilosophischer Evolutionslehre zum ersten Mal vorkommt.⁴³ Entwicklung gehört nach Leibniz zum Evolutionskonzept aller Lebewesen, wobei Menschen, Tiere und Pflanzen nicht aus dem Nichts entstehen, sondern aus Keimen vorher existierender Lebewesen, durch folgende Phasen: Entwicklung (*Développement*), Einwicklung (*Enveloppement*), Umbildung, Ablegung und Transformation.⁴⁴ Kant betont dazu, dass diese Entwicklung bei den Menschen als „begabten Tieren“ ein aktiver Prozess sei, der aus endogenen Kräften entstehen solle.⁴⁵ Erst bei Herder erhält der Begriff „Entwicklung“ einen gesellschaftlich-geschichtlichen Inhalt, wobei der Verstand, die Kultur, und technologische „Nachahmung“ die Faktoren der gesellschaftlichen Entwicklung sind.⁴⁶

Der Vater der modernen Soziologie, Auguste Comte, hat zur Entwicklung der Menschheit einen soziologisch-philosophischen Brückenschlag gebaut, in dem er die Entwicklung als einen Prozess von „Drei Stadien“ definierte: dem theologischen, me-

⁴⁰ Vgl. Eucken, Rudolf: Geschichte der philosophischen Terminologie im Umriss, Hildesheim 1964, S. 187.

⁴¹ Ebenda, S. 139.

⁴² S. Anm. 40.

⁴³ Hier ist Entwicklung = *Développement*.

⁴⁴ Leibniz, Gottfried Wilhelm: Die philosophischen Schriften von G. W. Leibniz, hrsg. von C. I. Gerhardt, Hildesheim/New York 1978, Bd. 6, S. 601.

⁴⁵ Kant, Immanuel: Werke in zehn Bänden, hrsg. von Wilhelm Weischedel, Sonderausgabe, Darmstadt, 1983, S. 673-676.

⁴⁶ Siehe Näheres dazu Herder, Johann Gottfried: Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit, in: Kühnemann, Eugen (Hrsg.): J. G. Herders Ideen zur Philosophie der Geschichte der

taphysischen und positiven Stadium der menschlichen Denkweise.⁴⁷ Dabei ähnelt die metaphysische Phase dem Übergang zur „Intelktualisierung“ aller Lebensgebiete⁴⁸ und dem Prozess „Entzauberung der Welt“⁴⁹ Webers, während das positive Stadium dem Ergebnis des weberschen Rationalisierungsprozesses gleicht.⁵⁰ Friedrich List hat dann den ersten gesellschaftlichen und damit soziologischen Inhalt des Begriffes „Entwicklung“ gegeben. Nach ihm ist die Entwicklung ein Übergangsprozess „der Nationen“ vom Wilderer- zum Hirtenstadium, dann über die landwirtschaftliche hin zur landwirtschaftlich-industriellen Phase und schließlich zur Landwirtschaft-Industrie-Handelskultur.⁵¹

Die Begriffsbestimmung der „Entwicklung“ verändert sich dann nach und nach durch das Aufkommen der Entwicklungstheorie. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Entwicklungsbegriff durch die Aufbaubemühungen in den ehemaligen Kolonien in Asien, Afrika und Lateinamerika wiederbelebt, und man hat seitdem versucht, durch die Erfahrungen in den Gesellschaften der oben genannten Kontinente eine universale Entwicklungstheorie zu bilden.

Der wohl bekannteste und von den ehemaligen Kolonialgesellschaften häufig verwendete Entwicklungsbegriff ist die Definition nach der UNESCO, nämlich dass die Entwicklung „alles umfasst, was das Wohl der Gesellschaften, das Aufblühen ihrer Kultur, die aktive Teilnahme der Gesellschaften an ihrem Fortschreiten herbeiführen

Menschheit mit Kants Rezensionen der „Ideen“ und seiner Abhandlung. Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht, Berlin, 1914, „Neuntes Buch“ (1785), 103-120.

⁴⁷ Comte, Auguste: Das Gesetz der Geistesentwicklung der Menschheit oder das Dreistadiengesetz, 1844, in: Ders.: Rede über den Geist des Positivismus. 2. Aufl., Hamburg 1966, S. 5.

⁴⁸ Vgl. Weber, Max: Wissenschaft als Beruf, in: Mommsen, Wolfgang J. und Schluchter, Wolfgang (Hrsg.): Max Weber Gesamtausgabe. Bd. 17., Tübingen 1992, S. 86f.

⁴⁹ S. Näheres Weber, Max: Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie, 5. rev. Aufl., Tübingen 1980, S. 307f. Entzauberung der Welt als „Zurückdrängung des Glaubens an die Magie“ entsteht durch die zunehmende Intelktualisierung.

⁵⁰ Vgl. Weber, Max: Die protestantische Ethik und der „Geist“ des Kapitalismus, hrsg. u. eingeleitet von Klaus Lichtblau und Johannes Weiß, 2. Aufl., Weinheim 1996, S. 32f. Rationalisierung ist nach Weber die Veränderung der Lebensführung in einer Weise, „welche die Welt bewusst auf die diesseitigen Interessen des einzelnen Ich bezieht und von hier aus beurteilt“.

⁵¹ Vgl. List, Friedrich: Das nationale System der politischen Ökonomie, Basel/Tübingen 1959, S. 177.

soll.“⁵² Dieser Prozess soll durch die Stärkung der „Bewährung der fundamentalen geistigen, gesellschaftlichen und menschlichen Werte, auf denen das Leben in den verschiedenen, so unterschiedlichen Gesellschaften beruht“,⁵³ erfolgen.

Eine andere Bedeutung von „Entwicklung“, die in Deutschland oft verwendet wird, stammt von Nohlen und Nuscheler, den Vätern der Renaissance der Entwicklungspolitik. Sie schreiben der „Entwicklung“ eine Sammlung von Zielen zu, die sie „magisches Fünfeck“ nennen: Wachstum, Arbeit, Gleichheit/Gerechtigkeit, Partizipation und Unabhängigkeit.⁵⁴ Entwicklung ist nach ihnen „die eigenständige Entfaltung der Produktivkräfte zur Versorgung der gesamten Gesellschaft mit lebensnotwendigen materiellen sowie lebenswerten kulturellen Gütern und Dienstleistungen im Rahmen einer sozialen und politischen Ordnung, die allen Gesellschaftsmitgliedern Chancengleichheit gewährt, sie an politischen Entscheidungen mitwirken und am gemeinsam erarbeiteten Wohlstand teilhaben lässt“.⁵⁵

Modernisierung und Industrialisierung

Bei der Anwendung des Begriffes „Entwicklung“ auf die Länder der sogenannten „Dritten Welt“ ist der Begriff „Modernisierung“ anstelle von „Entwicklung“ verbreiteter. Jedoch ist „Modernisierung“, die man ursprünglich als eine Bezeichnung für die Entwicklung der Gesellschaften Westeuropas verwendet hat, eigentlich bloß ein bestimmter Typus von vielen Verläufen des sozialen Wandels. Hinter diesem Begriff steckt jedoch nicht nur eine spezifische Veränderung eines Gesellschaftselements, sondern ein Bündel von mehreren, miteinander verbundenen Veränderungen in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft, deren Folge die heutige moderne (westliche) Industriegesellschaft ist.⁵⁶ Die Wandlungsvorgänge, die zur Modernisierung gehören, erfolgen im Bereich der Politik (z. B. Nationenbildung, Bürokratisierung und Machtverteilung), im wirtschaftlichen Bereich (Industrialisierung), im Bereich der So-

⁵² Zitat nach Nohlen, Dieter u. Franz Nuscheler: Was heißt Entwicklung, in: Nohlen, Dieter und Franz Nuscheler: Handbuch der Dritten Welt, Bd. 1, Grundprobleme, Theorien, Strategien, Bonn, 1993, S. 60.

⁵³ Ebenda.

⁵⁴ Vgl. ebenda, S. 65.

⁵⁵ Ebenda, S. 73.

⁵⁶ Vgl. Loo, Hans van der und Reijen, Willem van: Modernisierung. Projekt und Paradox, München 1992, S. 11f.

zialstruktur (z. B. Urbanisierung, soziale Differenzierung und Mobilisierung) und im geistig-kulturellen Bereich (z. B. Säkularisierung, Rationalisierung, Zivilisierung).⁵⁷

Diese Prozesse, die in Abbildung 1.1. dargestellt sind, treten in einer einzigartigen Kombination auf, sodass eine bestimmte Veränderung eine oder mehrere Veränderungen in anderen Bereichen voraussetzt oder mit ihnen gleichzeitig erfolgen muss, da sich sonst der moderne Zustand (wie z. B. der westeuropäischen) nicht ergibt. Ein deutliches Beispiel stellt der Industrialisierungsprozess dar, der die Rationalisierung erfordert und durch die Demokratisierung im politischen Bereich begleitet werden muss, um eine stabile Industriestaatlichkeit zu erzielen.

Von all diesen Prozessen ist die Rationalisierung der leitende und grundlegendste Prozess der gesellschaftlichen Modernisierung. Die Verwendung der Vernunft in allen Lebensbereichen, die Max Weber auch „Intellektualisierung“⁵⁸ nennt, führt im geistig-kulturellen Bereich zur Säkularisierung,⁵⁹ Zivilisierung⁶⁰ und vor allem zur grundlegenden Wissenschaftsentwicklung; im wirtschaftlichen Bereich zur Entwicklung der Produktionstechnik sowie zur wirtschaftlichen Liberalisierung und Bürokratisierung; im sozialpolitischen Bereich zur Staatenbildung und Demokratisierung. Die Rationalisierung fördert die Internalisierung des Denkens von Machbarkeit und Regulierbarkeit aller Dinge, die die Hemmungen und Einschränkungen der Weiterentwicklung aus dem Weg räumt.⁶¹ Jedoch ist die Rationalisierung der Gesellschaft schwer einzuschätzen oder gar zu planen. Sie verläuft wie auch andere geistig-kulturelle Entwicklungsprozesse sehr langsam, mit paradoxen Effekten und

⁵⁷ Vgl. Schäfers, S. 430.

⁵⁸ Vgl. Anm. 48

⁵⁹ „Säkularisierung“ ist Rationalisierung der religiösen Vorstellung, der sittlichen Gewohnheiten und Werte und die Selbstbefreiung der Menschen von religiösen und sittlichen Einflüssen. Für Max Weber ist Rationalisierung der Anstoß zur Bildung der protestantischen Arbeitsethik in westeuropäischen Gesellschaften, die er als entscheidende Triebkraft des Modernisierungsprozesses nennt. (Vgl. Weber, Die protestantische Ethik, S. 32f, 152f.). Die Entstehung des Protestantismus kann man als die Befreiung der Menschen von der beschränkenden katholischen Tradition sehen. Die Vorstellung über die Gott-Mensch-Beziehung vor allem aber die Vorstellung über den Beruf und das Streben nach Reichtum werden rationalisiert. (S. Näheres Weber, Wirtschaft und Gesellschaft, S. 146ff und 378f). Dabei versuchte man, die katholische Lehre neu und rational zu interpretieren, um die Lebenseinschränkungen der Menschen zu verringern und entwickelte daraus eine säkularisierte Form des Katholizismus, nämlich den Protestantismus.

⁶⁰ Norbert Elias sieht die Zivilisierung als die Eindämmung der Gewaltanwendung in der Konfliktaustragung durch den Einsatz der Vernunft. Vgl. Elias Norbert: Über den Prozeß der Zivilisation, Band 2, Frankfurt/Main 1976, S. 317, 403-408.

⁶¹ Vgl. Weber, Wissenschaft, S. 87.

kulturelle Entwicklungsprozesse sehr langsam, mit paradoxen Effekten und über Generationen hinweg.

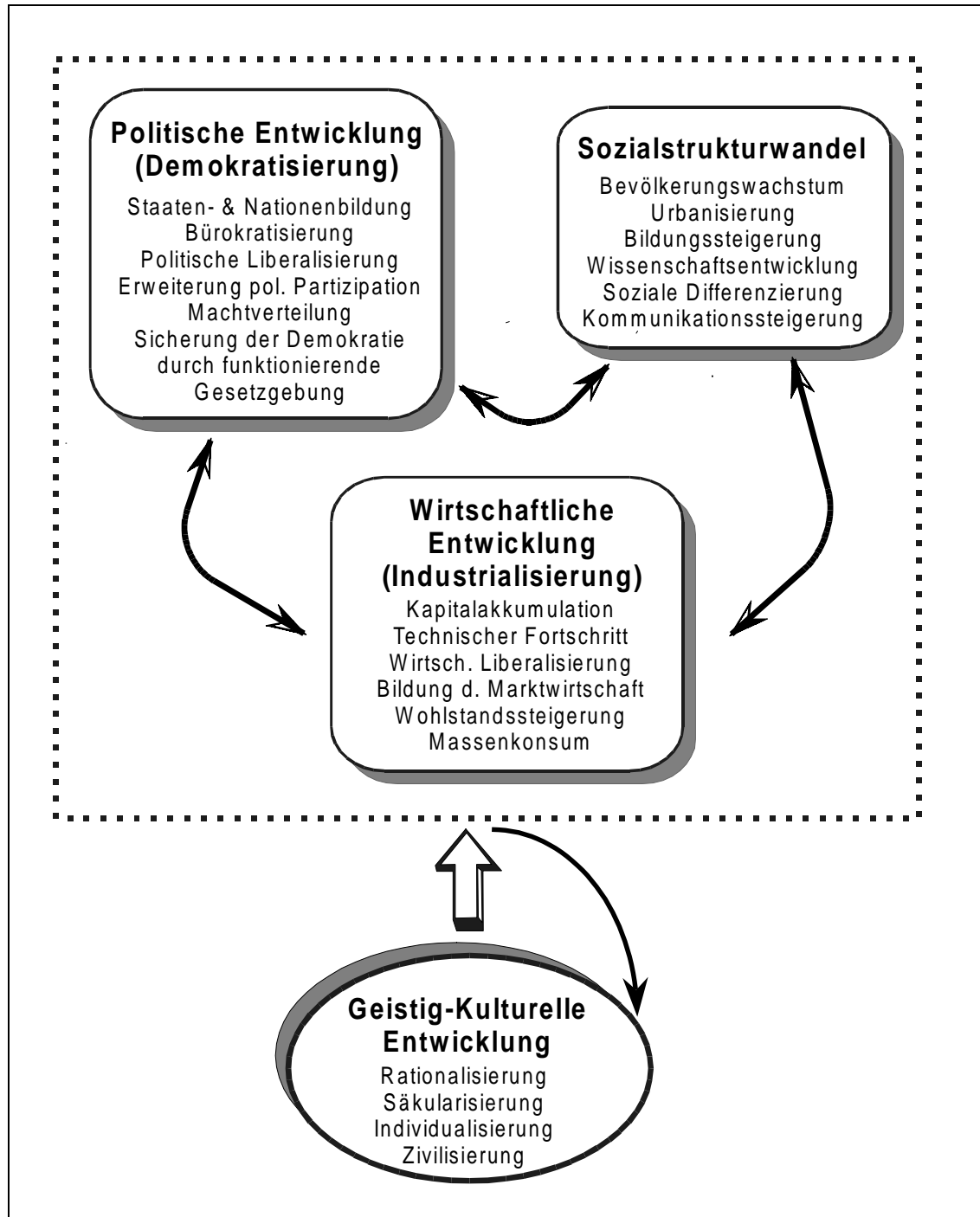


Abb. 1.1. Wandelprozesse der Modernisierung

Die auffälligen und leichter zu beobachtenden Vorgänge der Modernisierung sind die Demokratisierung und Industrialisierung, so dass Reinhard Bendix diese beiden Prozesse als Hauptmerkmale seiner Modernisierungsdefinition verwendet: „Unter Modernisierung verstehe ich einen Typus des sozialen Wandels, der seinen Ursprung in der englischen industriellen Revolution von 1760-1830 und in der politischen Französischen Revolution von 1789-1794 hat“.⁶² Was hier mit dem „Ursprung“ gemeint ist, ist nicht die Quelle der Modernisierung, sondern ihr Beginn, der erste sichtbare Wandel.

Von diesen zwei wesentlichen Prozessen der Modernisierung gilt die Industrialisierung als der zentrale und bedeutendste Vorgang in der Geschichte der Menschheit und wird als der beste und schnellste Weg zum Wohlstand betrachtet, weshalb die Nationen nach ihr streben. Industrialisierung ist die Modernisierungserscheinung im wirtschaftlichen Bereich und im Grunde genommen nur eine von vielen Wandlungen im gesamten Modernisierungsprozess. Im engeren Sinne ist Industrialisierung ein technisch-organisatorischer Wandel, in dem sich der Übergang von der handwerklichen zur fabrikmäßig konzentrierten und auf dem planmäßigen Einsatz von technischen und organisatorischen Mitteln beruhenden Produktion befindet.⁶³

Durch die durchschaubaren Veränderungen der wirtschaftlichen Strukturen denkt man, dass der Industrialisierungsprozess einfach eingeführt und nachgeahmt werden kann. Dabei ist die Industrialisierung ursprünglich die Folge von verschiedenen vorausgegangenen sowohl wissenschaftlichen als auch geistig-kulturellen Wandlungsprozessen in den westeuropäischen Gesellschaften, und um sie zustande zu bringen, bedarf es nicht nur der Entwicklung der Technik und der Bereitstellung des Geldes, sondern auch aller dazu nötigen soziokulturellen und politischen Veränderungen. Andernfalls findet die Industrialisierung nicht statt.

⁶² Bendix, Reinhard: Tradition and Modernity Reconsidered, in: Comparative Studies in Society and History 9, Netherland 1966, S. 329 oder die Teilübersetzung eines seiner Zeitschriftenartikel: Modernisierung in internationaler Perspektive, in: Zapf, Theorien, S. 506.

⁶³ Definition des Begriffes „Industrialisierung“ nach Moore in Beckenbach, Niels: Industrialisierung, in: Kerber, Harald und Schmieder, Arnold: Handbuch der Soziologie. Zur Theorie und Praxis sozialer Beziehungen, Hamburg 1984, S. 246f.

Dies ist möglicherweise auch eine Ursache des Misserfolges beim Industrialisierungsprozess in vielen Entwicklungsländern, denn diese Nationen haben es nur auf die materielle Veränderung abgesehen. Sie wollen, dass die anderen sozialen und geistig-kulturellen Strukturen immer noch die alten bleiben, weil die Resultate dieser Veränderung nicht ihrer Kultur entsprechen – was für manche Herrscher zum Verlust der Legitimität ihrer Macht führen könnte – oder auch, weil sie nicht als verwestlicht bezeichnet werden wollen. Wandelprozesse kommen in der Praxis deshalb sehr schwer in Gang, da ein wirtschaftlicher Aufstieg und die Entwicklung einer widerstandsfähigen Industriestaatlichkeit nicht allein erfolgen können, sondern sie erfordern auch die Modernisierung der gesamten gesellschaftlichen Bereiche u. a. Säkularisierung, Rationalisierung und Demokratisierung,⁶⁴ was bei den euro-amerikanischen Industrieländern ein schwieriger und langwieriger Prozess war.

Die Erfahrungen der Industrieländer geben genug Beispiele. Zunächst ist es die gescheiterte wirtschaftliche Entwicklung der sowjetischen Länder, die zwar durch zentralisierte Planwirtschaft imstande waren, das ökonomische Wachstum zu beschleunigen, aber durch die starre Ideologie und durch das daraus geschaffene statische Politiksystem den Veränderungen der soziokulturellen und wirtschaftlichen Umgebung nicht folgen konnten und nicht fähig waren, der wachsenden Konkurrenz zu antworten.⁶⁵ Das zweite Beispiel liefert Japan mit seinem „Familismus“.⁶⁶ Früher galt diese Familientradition als eine Alternative zur kapitalistischen und rationalbürokratisch gebauten Wirtschaftsstruktur. Nach der Wirtschaftskrise Anfang 1997 sagt man, dass ihr auf dieser asiatischen Kultur basierendes Wirtschaftssystem in der kritischen Situation nicht widerstandsfähig genug sei.

⁶⁴ Siehe dazu auch Moore, 154-174. Nach Moore setzt die Industrialisierung bestimmte Präkonditionen im sozialen und geistigen Bereich sowie im Bereich der sozialpolitischen Institutionen und der Verwaltung voraus und wird vor allem von Wandlungen der Wirtschaftsorganisation, der Bevölkerungsstruktur und Raumverteilung wie auch von Veränderungen des politischen und kulturelles Systems begleitet.

⁶⁵ S. dazu die Analyse von Ronald Inglehart: Modernisierung und Postmodernisierung. Kultureller, wirtschaftlicher und politischer Wandel in 43 Gesellschaften, Frankfurt/Main-New York 1998, S. 47ff.

⁶⁶ „Familismus“ ist eine auf familiäre Arbeits- und Herrschaftsbeziehung gestützte Gesellschaftsnorm, in der der Staat auf der höheren Ebene und das Unternehmen auf der unteren Ebene als eine Familie betrachtet wird und das Staat-Bürger- bzw. das Führung-Arbeiter-Verhältnis die Eltern-Kind-Beziehung widerspiegelt. Die Familienharmonie wird durch das Senioritätsprinzip, also Respekt und Loyalität gegenüber den Älteren sowie Versorgung und Schutz der Jüngeren hergestellt. „Familienwirtschaft“ ist also nicht gleich „Vetternwirtschaft“. Sie unterscheiden sich durch ihr Rekrutierungssystem. Während Vetternwirtschaft die verwandtschaftliche sowie freundschaftliche Beziehung begünstigt, beruht Familienwirtschaft im Arbeitssystem auf Rationalität.

Diese Fakten waren auch der Anlass zur weiteren Diskussion über die Universalität der Modernisierung, nämlich erstens, ob die Modernisierung universell oder ethnozentrisch ist, und zweitens, ob der Modernisierungsprozess euro-amerikanischer Gesellschaften als Modell für andere Gesellschaften verwendbar ist.

1.1.4. Die Entwicklung der Entwicklungstheorie

Die Klassiker der Entwicklungstheorie

Laut Lühr und Schulz⁶⁷ kann eine soziologische Theorie als Entwicklungstheorie betrachtet werden, wenn sie folgende Kriterien aufweist: sie analysiert und legt einen Entwicklungstrend, Phasen oder strukturierte Entwicklungsprozesse dar; sie sucht nach Beweggründen und Erscheinungen der Entwicklung; und sie untersucht und vergleicht Entwicklungen verschiedener Gesellschaften. Nach diesen Kriterien könnten also die klassischen soziologischen Theorien, nämlich das *Drei-Stadien-Gesetz* (Comte), die universelle Entwicklung der Nationalwirtschaft (List), die soziale Differenzierung (Simmel), die soziale Arbeitsteilung (Durkheim), die Vergesellschaftung (Tönnies), die Säkularisierung, die Rationalisierung und die Individualisierung (Weber) sowie die Klassenkampftheorie (Marx) als Entwicklungstheorien gelten, weil sie die Prozesse der abendländischen Entwicklungsprozesse schildern und analysieren. Man kann sie somit auch als Klassiker der Entwicklungstheorie bezeichnen.

Ausschlaggebend unter diesen Klassikern der Entwicklungstheorie war aber die These Lists über die wirtschaftliche Entwicklung der Gesellschaft, die nach ihm universell gelten sollte. Der Übergang des Produktionssystems von der Jäger- und Sammlerkultur zu einer Drei-Sektor-Wirtschaft⁶⁸ gilt bis heute noch als ein festes Muster der europäischen wirtschaftlichen Entwicklung zur Industriegesellschaft. Es gibt „keinen zweiten sprachgewaltigen Denker, der so eindringlich auf die Bedingtheit des wirtschaftlichen Gedeihens durch die Faktoren Bildung, Recht, wissenschaftliche Erfindung bis zu Staat und Politik hinwies wie Friedrich List mit seiner umspannenden Lehre der produktiven Kräfte“.⁶⁹ Zusammen mit Weber hat Friedrich List der

⁶⁷ Vgl. Lühr, Volker und Schulz, Manfred: Einleitung, in: Schulz, Manfred (Hrsg.): Entwicklung. Die Perspektive der Entwicklungssoziologie, Opladen 1997, S. 14.

⁶⁸ Vgl. Anm. 51.

⁶⁹ Siehe die Einleitung von Artur Sommer in List, Seite X.

Entwicklungssoziologie, besonders der Modernisierungstheorie eine Grundlage gegeben: List legte die wirtschaftlich-strukturelle Basis, Weber die sozial-geistige.

Durch Weber hat die geistig-kulturelle Entwicklung der Gesellschaft eine plausible Erklärung gefunden. Der Ursprung der Industrialisierung als ein Phänomen der (westeuropäischen) gesellschaftlichen Entwicklung liegt nach ihm in der neuen Betrachtung der christlichen Lehre über die Bedeutung der Erwerbstätigkeit der Menschen durch den Protestantismus. Die sich auf die biblische Lehre stützende, damals neue Gestaltung des Lebens durch Fleiß und Arbeit prägt die kapitalistische Haltung, wobei sie den Anstieg der Produktivität und die damit verbundene Steigerung des Kapitals und gezielte, produktionsfordernde Anhäufung des (Anlage)Kapitals auslöst.⁷⁰ Die Rationalisierung aller Dinge, welche die Entzauberung der Welt und den zunehmenden Intellektualisierungsprozess in der Gesellschaft hervorruft, sei dabei der entscheidende Ausgangspunkt dieser Entwicklung. Erst dadurch werden die „unbegrenzten Möglichkeiten“ der Lebensführung entdeckt und geöffnet.

In den 30er Jahren eröffnete Parsons eine andere Perspektive der Gesellschaftstheorie, indem er die Gesellschaft in organische, personelle, soziale und kulturelle Subsysteme einteilte.⁷¹ Seine Theorie über die Interaktionen und die Rolle der Individuen in der Gesellschaft gibt der Soziologie die Möglichkeit die gesellschaftliche Entwicklung anhand der Handlungen und der Funktionen der Gesellschaftsmitglieder zu untersuchen. Nach ihm sucht die Gesellschaft immer nach einem stabilen Gleichgewicht und bewegt sich ständig von einer Balance in die andere. Die Entwicklung ist somit für ihn ein Prozess, der sich automatisch aufgrund des Wandels der Gesellschaft von einem Gleichgewicht zu einem anderen ergibt.

Die berühmten Theorien von Parsons zählen eigentlich nach der Definition von Lühr und Schulz zwar nicht zur Entwicklungstheorie, sind aber für die nachfolgenden Entwicklungstheoretiker ein wichtiges Instrument zur soziologischen Entwicklungsanalyse. Viele Modernisierungstheorien und sogar ihre Kritiken wie etwa die Weltsystemtheorie gründen ihre Entwicklungsuntersuchungen auf den parsonianischen Strukturalismus.

⁷⁰ S. Weber, Die protestantische Ethik, vor allem S. 144-149.

⁷¹ Siehe dazu S. 12.

ralismus und Funktionalismus. Parsons selbst zeigte in den 60er Jahren sein Interesse, bei der Suche nach einer universell geltenden Entwicklungstheorie mitzuwirken.⁷²

Wie damals bei den Entwicklungstheoretikern üblich, sah Karl Marx die Ursache der gesellschaftlichen Entwicklung endogen. Für ihn ist die Entwicklung der modernen Gesellschaft ein Produkt von Interaktionen zwischen zwei antagonistischen Gesellschaftsgruppen. Die gesellschaftliche Modernisierung fange mit sozialer Ungleichheit in der Gesellschaft an, die auf Besitz von Produktionsmitteln, wie Kapital, Geräten, Land und Arbeitern beruhe. Die aus dieser Ungleichheit gebildeten Besitzklassen, die Bourgeoisie und das Proletariat, würden immer gegeneinander in einem Mechanismus kämpfen, indem einer These eine Antithese gegenüberstehe und sich aus der Synthese der beiden Gegensätze eine neue Ideen enthaltende These entwickle.⁷³ Dieser Zustand von Entstehung und dann Ausgleich der Gegenpole als Folge des Kapitalismus werde ständig vorkommen. Ein Ende dieses Mechanismus sei dann möglich, wenn die Arbeiterklasse die Bourgeoisie besiege und die (revolutionäre) Reform zum sozialistischen und schließlich zum kommunistischen Staatssystem eingeleitet werde.⁷⁴

Die Anwendung der Klassenkampftheorie auf internationaler Ebene lenkte die Aufmerksamkeit der Welt auf die Stellung der Kolonien und der Entwicklungsländer gegenüber den Kolonial- und Industrieländern. Durch die marxsche Kritik am kapitalistischen Imperialismus und durch die erfolgreiche russische Oktoberrevolution im Jahre 1917 waren der Sozialismus und Kommunismus eine Alternative der gesellschaftlichen Entwicklung geworden.

Damit bestanden vor dem Zweiten Weltkrieg drei große entwicklungssoziologische Schulen: die klassischen (kapitalistischen) Evolutionssoziologien von Weber, Tönnies, Durkheim und Simmel sowie auch von List und Parsons, der sozialistisch-

⁷² Siehe dazu Parsons, Talcott: Evolutionary Universals in Society, in: American Sociological Review, 29 (1964), S. 339-357.

⁷³ Theimer, Walter: Der Marxismus. Lehre-Wirkung-Kritik, 8. vollst. neu bearb. u. ergänzt. Aufl., Tübingen 1985, S. 13.

⁷⁴ Vgl. Marx, Karl u. Friedrich Engels: Werke, Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (Hrsg.), ins Deutsche übertragen nach der 2. Russ. Ausg., Berlin 1964, 4. Band., S. 471ff.

kommunistische Marxismus-Leninismus und die strukturfunktionale Analyse von Parsons.

Die Modernisierungstheorie vs. Dependencia- u. Weltsystemtheorie nach dem Zweiten Weltkrieg

Aus dem damals aktuellen Anlass der Befreiung(skriege) der Kolonien und der Weltkritik am Imperialismus tauchten nach dem Zweiten Weltkrieg verschiedene Versuche, Strategien zur Entwicklung der sogenannten Dritten Welt zu finden, auf. In dieser Zeit wurde die Kategorie „traditionell“ und „modern“ verwendet und der Begriff „Dritte Welt“ ins Leben gerufen. Auch die Teilung der Industriestaaten in kapitalistische und sozialistisch-kommunistische stand schon fest. Die kolonisierten, neuen gebildeten Staaten standen damals vor der Entscheidung, dass sie zwischen dem euro-amerikanischen und sowjetischen Verwaltungssystem wählen mussten. Um diesem Dualismus zu entgehen, wurde 1949 „der Dritte Weg“ (*Tiers-monde*) gesucht,⁷⁵ der von den ehemaligen Kolonien auf der Konferenz der Blockfreien in Indonesien 1955 als eine freie politische Haltung gegenüber den beiden Weltgruppen definiert wurde. Daraus abgeleitet schrieb Frantz Fanon diesen Ländern die Kategorie „Dritte Welt“ zu, wobei sie nicht mehr politisch interpretiert wurde, sondern sich nach der unterentwickelten wirtschaftlichen Kondition und dem rückständigen allgemeinen Lebensstandard der Länder richtet.⁷⁶ Hier fing man auch an, den Begriff „Entwicklung“ als einen festen Bestandteil der Analyse der Entwicklungsländer zu interpretieren.

Die Bemühungen, den Aufbau der unterentwickelten ehemaligen Kolonien und das schnelle Nachholen der Entwicklung in diesen Ländern anhand der klassischen Theorien zu konstruieren, führten zur Geburt einer neuen großen Schule, nämlich der Modernisierungstheorie. Zu den Begründern dieser Schule sind unter anderem W. W. Rostow zu zählen, dessen Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung nach dem listschen Schema gebaut ist, Karl W. Deutsch und Seymour M. Lipset, die das Rezept für die Nationenbildung und die Etablierung der Demokratie vorschlugen, sowie

⁷⁵ Vgl. Nohlen, Dieter u. Franz Nuscheler: „Ende der Dritten Welt?“, in: Nohlen/Nuscheler, Handbuch, S. 17.

⁷⁶ Fanon, Frantz: Die Verdammten dieser Erde, Hamburg 1969, S. 63f., 77-83.

Reinhard Bendix und Eisenstadt, die die Verbindung zwischen der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung suchten. Schließlich ist auch Lerner anzuführen, der die empirische Methode zur Messung der Modernität einer Gesellschaft entwickelte und durch Modifikation des parsonsschen Sozialsystems eine neue, individualbezogene Kategorie zur Analyse der gesellschaftlichen Entwicklung, Emphatie, einführte.

Anfang der 70er Jahre war das Konzept der Modernisierung etabliert. Wie schon in Kapitel 1.1.3 erörtert wurde, läuft demzufolge die Entwicklung der Gesellschaften generell und universell in eine Richtung nämlich die der Modernisierung. Im Bereich der Wirtschaft solle dies durch die Erreichung des Industrialitätszustands und im politischen Bereich durch die Demokratisierung geschehen. Im sozialstrukturellen Bereich sind sich die Modernisierungstheoretiker einig, dass die Alphabetisierung einschließlich Bildungssteigerung, Wissenschaftsentwicklung, Verstädterung, Mobilitäts- und Kommunikationssteigerung und soziale Differenzierung die Kennzeichen der Modernisierung bzw. die Prozesse seien, die zur Modernisierung führen. Ebenso stimmen sie zumindest mit Weber überein, dass die Rationalisierung und Säkularisierung der ausschlaggebende Prozess sei, aus dem der Geist der Modernisierung entstehen könne.

Der Industrialisierungsprozess verläuft nach Rostow durch folgende Phasen: (1) die lange Vorbereitungsphase der Industrialisierung, in der die Fundamente der Industrie gelegt und aufgebaut werden, (2) die Take-Off-Phase, in der die Gesellschaft nach einem erfolgreichen Aufbau der Industrie beschleunigt hohes Wirtschaftswachstum erreicht und schließlich (3) die lange stabilisierende Phase der Industrialität, in der der erreichte Industrialisierungszustand aufrechterhalten bleibt.⁷⁷ Zum Industrialisierungsprozess müssen die Kapitalakkumulation, der technische Fortschritt, die wirtschaftliche Liberalisierung sowie der Massenkonsum gehören.⁷⁸ Dabei unterstützen die Modernisierungstheoretiker das listsche wirtschaftliche Entwicklungsschema,

⁷⁷ Siehe ausführlich die fünf Wachstumsstadien Rostows in: Rostow, Walt W.: Stadien des wirtschaftlichen Wachstum. 2. Aufl.. Göttingen, 1967, S. 18-32 oder im Originalaufsatz Rostow, W. W.: The Take Off into Self-Sustained Growth. In: The Economic Journal, 66 - 1956, S. 25-48.

⁷⁸ S. dazu Abb. 1.1.

dass in der gesellschaftlichen Entwicklung der führende Agrarsektor durch den Industriesektor abgelöst werde.

Die politische Entwicklung solle automatisch in Richtung Demokratie verlaufen, die zunächst durch die Nationen- und Staatenbildung dann durch Liberalisierung der Politik und Machtverteilung zu einer politischen Massenpartizipation mit funktionierender Gesetzgebung führen solle. Hier geht es weniger um ein bestimmtes Staatsverwaltungssystem, sondern um das Ausmaß der Freiheit und der Beteiligung der Bürger an der politischen Entscheidungsfindung sowie auch um die Beschränkung der Herrschaftsmacht, um willkürliche Unterdrückung der Bürger durch die herrschende Elite zu verhindern. Demzufolge wird die westliche Demokratie als das von allen Menschen ersehnte Herrschaftssystem, in das alle anderen Herrschaftssysteme münden, gesehen.⁷⁹ Wegen ihrer liberalen und bürokratischen Eigenschaften sei Demokratie eine Voraussetzung, wenn nicht eine Begleiterscheinung der Industrialisierung,⁸⁰ wobei ohne sie der Zustand der Industrialität nicht anhalte. Im sozial-kulturellen Bereich sei die politische Entwicklung von Zivilisierungsprozessen abhängig. Näheres über die politische Entwicklung wird im Kapitel 1.2. erörtert.

Während die oben genannten Modernisierungstheoretiker Prozesse und Strategien der Entwicklung mehr im Inneren der Gesellschaft suchten, beschäftigten sich die Schüler des marxistischen Antiimperialismus damit, die Ursache der Unterentwicklung außerhalb der Gesellschaft zu suchen. Die Probleme der Dritten Welt seien aus ihrer unterlegenen Stellung in der internationalen Wirtschaftsstruktur entstanden, wobei die gesellschaftliche Ungleichheit auch auf internationaler Ebene zu finden sei, und nicht nur besitzbezogen, sondern vor allem macht- und strukturbedingt sei. Zwischen Industrie- und Entwicklungsländern existiere ein *ungleicher Tausch* von Werten der Handelsgüter.⁸¹ Gleichzeitig finde eine Verschlechterung der Terms of Trade (ToT) der Entwicklungsländer bei ihrem Handel mit den Industrieländern statt,

⁷⁹ Parsons, berühmter Vertreter dieser Theorie begründete diese Überlegung mit dem Hinweis auf die Instabilität des kommunistischen Herrschaftssystems und auf seine Prognose, dass die kommunistische Gesellschaft auf längere Sicht den Kurs in die Demokratie nehmen werde. Vgl. Parsons, Talcott: Evolutionäre Universalien der Gesellschaft, in: Zapf, Theorien, S. 70f.

⁸⁰ Vgl. Lipset, Seymour Martin: Soziologie der Demokratie. Darmstadt 1962, S. 42ff, 64.

⁸¹ Siehe Emmanuels, Arghiri: Unequal Exchange. A Study of the Imperialism of Trade, New York and London 1972, S. 270.

die einen quantitativen *ungleichen Tausch* bedeute (Raúl Prebisch).⁸² Die Ausbeutung der Dritten Welt bestehe also immer noch, zwar nicht mehr durch Kolonialisierung, sondern durch ihre Benachteiligung im Welthandel, was schließlich von ihrer Stellung in der (wirtschaftlichen) Weltstruktur bestimmt sei.

Die Industrieländer dominieren jedoch nicht nur im Welthandel, sondern auch auf politischer, wirtschaftlicher und kultureller Ebene und verdrängen die Entwicklungsländer an den Rand der Weltgesellschaft. Es bestehe eine Welthierarchie, wobei die Industrieländer die Metropole und die Entwicklungsländer die Satelliten bilden. Zwischen den beiden Seiten entstehe eine neue Abhängigkeit, die weniger politisch als wirtschaftlich sei (Dependencia-Theorie von Osvaldo Sunkel).⁸³ Hier werde das Imperialsystem mit politischem Zentrum durch das Weltsystem mit wirtschaftlichem Zentrum ersetzt, wobei dies in einem kapitalistischen Hierarchisierungsprozess des Weltsystems in Zentrum, Semiperipherie und Peripherie geschehe (Immanuel Wallerstein, Samir Amin und André Gunder Frank).⁸⁴ Hier liege die Ursache der Unterentwicklung der Dritten Welt, die eine Vorwärtsentwicklung der Dritten Welt verhindere, da die Hierarchiestruktur schwer zu durchbrechen sei und die Entwicklungsländer deshalb in ihrer unterlegenen Stellung festgefahren seien.

Dies war der Anfang des Kampfes zwischen den Internalisten und Externalisten, also zwischen denjenigen, die die Ursache der Unterentwicklung und deren Überwindung innerhalb der Gesellschaft suchen (die Modernisierungstheoretiker) und denjenigen, die versuchen, Unterentwicklung aufgrund exogener Bedingungen zu erklären (Anhänger des Marxismus-Leninismus, Dependenzianer, und Weltsystemtheoretiker).

⁸² Siehe ausführlicher in Prebisch, Raúl: Die Rohstoffexporte und die Verschlechterung der terms of trade, in: Bohnet, Michael (Hrsg.): Das Nord-Süd-Problem. Konflikte zwischen Industrie- und Entwicklungsländern, München 1971, S. 115-122.

⁸³ Sunkel, Osvaldo: Past, Present and Future of the Process of Latin-American Underdevelopment, Budapest 1973, S. 9-11; Sunkel, Osvaldo: The Pattern of Latin America Dependence, in: Urquidí, Victor L. and Thorp, Rosemary: Latin America in the International Economy, London & Basingstoke 1973, S. 6ff; Sunkel, Osvaldo und Fuenzalida, Edmundo F: Transnationalization and its National Consequences in: Villamil, Jose J.: Transnational Capitalism and National Development, New Jersey 1979, S. 79-83.

⁸⁴ Siehe Wallerstein, Immanuel: Das moderne Weltsystem. Die Anfänge kapitalistischer Landwirtschaft und die europäische Weltökonomie im 16. Jahrhundert, Aus d. Amerikan. von Angelika Schweikhart, Frankfurt/Main 1986, insbesondere S. 518-523 und die Einmündung der Diskussionen in die antikapitalistische Großtheorie in: Amin, Samir; Arrighi, Giovanni; Frank, Andre Gunder; Wallerstein, Immanuel: Dynamik der globalen Krise, Opladen 1986.

Die Pragmatisierung der Entwicklungstheorie und die Geburt des Postmodernismus

Die 70er und 80er Jahre sind durch den Zweifel an der Modernisierungstheorie gekennzeichnet. Gleichzeitig geht sich der Glaube an die Universalität der Modernisierungstheorie verloren (wie etwa bei Menzel, Nohlen, Nuscheler, Kößler), weil die Gesellschaften der Dritten Welt Entwicklungserfahrungen liefern, die Großtheorien widerlegen. In Indien etwa führt die Demokratisierung nicht zur Industriestaatlichkeit, die Industrialisierung Malaysias und Singapurs wird nicht von Demokratisierung gefolgt. Auch die Dependencia-Theorie, wurde immer mehr in Frage gestellt, obwohl sie in vielen Entwicklungsländern Anhänger gewonnen hat.⁸⁵

Durch die praktischen Erfahrungen in den jungen Staaten Afrikas, Asiens sowie auch in Lateinamerika und durch den Einfluss der Entwicklungspolitik der westlichen Länder ist die Entwicklungstheorie pragmatischer geworden. Die großen Theorien wie Modernisierungstheorie und Depenztheorie bzw. Weltsystemtheorie kritisiert man eher, als sie für Untersuchungen in Entwicklungsländern zu benutzen. Die Art und die Anzahl der Ausnahmen von diesen Metatheorien in der Realität der Entwicklungsländer ist so groß, dass man lieber von Ausnahmen oder Zusatzbedingungen der Großtheorie spricht.

Die einst akzeptierte Unilinearität der Entwicklung verlor langsam ihre Anhänger. Am Anfang versuchte man noch zu glauben, dass es drei Hauptentwicklungsmodelle gäbe, nämlich die westeuropäisch-amerikanische, kapitalistische, die kommunistische und die konfuzianische, asiatische. Aber am Ende herrschte im Bereich der Entwicklungsforschung und der Entwicklungspolitik die Meinung, dass jede Gesellschaft wegen ihrer natürlichen und strukturellen Konstellation, ihrer Geschichte und ihrer Kultur so verschieden und einzigartig sei, dass man aus ihrer Entwicklung nie ein Modell bilden könne, das auch für andere Gesellschaften gilt.

Man fing an, die gesamte Entwicklung einer Gesellschaft nicht im Ganzen zu erforschen, sondern sie in verschiedene Bereichen zu teilen. Daraus entstanden Spezia-

⁸⁵ Vgl. Menzel, Ulrich: In der Nachfolge Europas. Autozentrierte Entwicklung in den ostasiatischen Schwellenländern Südkorea und Taiwan, München 1985, S. 68f.

lisierungen der Entwicklungsforschung, wie etwa Bevölkerungsentwicklung, Differenzierungsprozess, Mobilitätssteigerung und Urbanisierung im sozialstrukturellen Bereich; Elitebildung, Nationenbildung und Demokratisierungsprozess im Bereich der politische Entwicklung; ländliche Produktionsweise, Korruption, Wirtschaftswachstum, informeller Sektor, Staatsverschuldung, Wirtschaftspolitik im wirtschaftlichen Bereich und schließlich die Frauenrolle in der Entwicklung, Säkularisierungsprozesse eines religiösen Volkes, Werte- oder Traditionsverlust und sonstiger sozialkultureller Wandel. Die Bündelung dieser zahlreichen, meist aus einer Fallstudie in einem bestimmten Land entstandenen Theorien in einer universellen Theorie blieb jedoch aus.

Bemerkenswerte Fortschritte sind aber bei der entwicklungspolitischen Strategie zu finden. Aus dem anfänglichen Programm, Modernisierung durch Industrialisierung und Wirtschaftswachstum (60er Jahre) und dem Einsatz zur Sicherung des allgemeinen Grundbedürfnisses (70er Jahre) entwickelt sich in den 80er Jahren aus den Erfahrungen zahlreicher Entwicklungsprojekte das Konzept der Nachhaltigkeit der Entwicklung.⁸⁶ Diese Entwicklungspolitik, die sich nach den Postulaten der Entwicklungstheorie richtet, spiegelt wiederum die Pragmatisierung der Entwicklungsforschung wider.

Diejenigen, die noch an die Modernisierungstheorie, zumindest in euro-amerikanischen Gesellschaften, glaubten, versuchten lieber die Fortsetzung der abendländischen Entwicklung zu untersuchen. Das Ergebnis ist die Postmodernisierungstheorie. Die Theorie über die postmoderne Gesellschaft gründet sich auf der Überzeugung, dass die Gesellschaften der Welt sich in eine andere Richtung als der Zuspitzung der modernen Eigenschaften verändern. Über diese neue Richtung des sozialen Wandels, die Postmodernisierung, gibt es verschiedene Analysen, die schließlich drei Schulen bilden.⁸⁷ Die eine Schule lehrt, dass Postmoderne die Verweigerung der Moderne sei, was die Zurückweisung der Rationalität, Autorität, Technologie und Wissenschaft bedeutet (u. a. Habermas). Die andere Schule meint, dass während die Modernisierung die Tradition ablöst, die Postmodernisierung die

⁸⁶ Lühr und Schulz, S. 24.

⁸⁷ Vgl. Inglehart, S. 39.

Tradition wieder aufwerte. Schließlich weist die dritte Schule darauf hin, dass die Postmodernisierung neue Werte und Lebensstile bringe, deren Grundlagen aus der Moderne stammen und bereits gelegt worden sind.⁸⁸ Bekannte Postmodernisierungstheoretiker sind Vertreter der dritten Schule, W. Welsch, Daniel Bell (sozialstrukturelle Analyse) und Ronald Inglehart (geistig-kultureller Anhaltspunkt).

Nach dem Zerfall der Sowjetunion: Renaissance der Modernisierungstheorie?⁸⁹

Der Zusammenbruch des sozialkommunistischen Staatssystems mit der Vereinigung der deutschen Staaten und der Auflösung der Sowjetunion hat dazu geführt, dass die sozialistische Modernisierungsalternative immer mehr in Frage gestellt wird. Viele Länder, wie zum Beispiel China, Myanmar, Vietnam, Nordkorea und die ehemaligen Ostblockländer verwenden zwar dieses System immer noch, wenn auch nur teilweise, aber die Tendenz zeigt, dass sie auch bald die kapitalistische Entwicklungsstrategie aufnehmen werden. Der Untergang der sowjetisch-sozialistischen Entwicklungsalternative bedeutet das endgültige Aus für die dreilinearistische Theorie. Neben der westlichen Modernisierung bleibt dann nur noch das ostasiatische Entwicklungsmodell, das sich in der asiatischen Wirtschaftskrise als tragfähig erwiesen hat. Die Tatsache, dass einige asiatische Länder, die am Anfang die gleiche Schuldenlast wie die Länder Lateinamerikas hatten und unter den gleichen ungünstigen Strukturbedingungen der internationalen Arbeitsteilung trotzdem Erfolg haben können, widerlegt die Dependencia-Theorie.

Dadurch, dass bei manchen ost- und südostasiatischen Ländern die innergesellschaftlichen Faktoren eine entscheidende Rolle bei ihrer Entwicklung zur Industriestaatlichkeit spielen, dass sie einen Entwicklungspfad beschritten haben, der nicht anders als der von Friedrich List vor 150 Jahren formulierte ist, hat die Modernisierungstheorie Bestätigung gefunden. Einige Autoren (z. B. Nohlen, Nuscheler, Kößler) reden vom Comeback der Modernisierungstheorie und vom Sieg der Internationalisten. Nohlen und Nuscheler stimmen der „kritischen Modernisierungstheorie“ zu, die keinen idealen Entwicklungspfad und Gesellschaftstypus formuliert, sondern sich

⁸⁸ Ebenda, S. 469.

⁸⁹ „Renaissance der Modernisierungstheorien“ stammt ursprünglich von Dieter Nohlen und Franz Nuscheler, in: Nohlen/Nuscheler, Was, S. 60.

um ideale Ziele für die gesellschaftliche Entwicklung, das „magische Fünfeck von Entwicklung“, bemüht. Wolfgang Zapf, treuer Anhänger der Modernisierungstheorie, schwört zwar auf die Richtigkeit der Modernisierungstheorie, gibt immerhin jedoch zu, dass es einer Revision der Modernisierungstheorie und flexiblerer Maßstäbe zur Erklärung des Modernisierungsprozesses bedarf. Eine davon ist zum Beispiel, dass es keinen einheitlichen, sondern verschiedene Entwicklungspfade gibt. Fukuyama betrachtet die Lage sogar als das Ende der Geschichte, wobei die Moderne sich als die höchste Entwicklungsstufe der Gesellschaft erweise.⁹⁰

Einerseits zeigt dieses Phänomen eine Euphorie, dass die Entwicklungssoziologie doch mindestens eine Theorie (Modernisierungstheorie) entwickeln kann, die nach mehr als 100 Jahren als Leitfaden in vielen Ländern immer noch gilt und deren Prognose mehr oder weniger auch eintrifft. Andererseits wird es als eine Krise der Entwicklungssoziologie (Goetze)⁹¹ und das Versagen der Metatheorien (Menzel)⁹² verstanden. Man zögere oder sei nicht in der Lage, selbst eine neue Theorie zu bauen, die die Entwicklung der (Welt)Gesellschaft universell erklärt und voraussagt. Man müsse die Erfolgsgeschichte der asiatischen Länder noch genauer unter die Lupe nehmen.⁹³ Man wartet noch auf die Entwicklung Südamerikas, Osteuropas, Afrikas und der islamischen Welt.

Was in der heutigen Situation Bejahung findet, ist die Globalisierungstheorie (z. B. Kößler und Goetze⁹⁴) und die Weltsystemtheorie. Sie bestätigt wiederum die klassische soziologische Theorie, die jedoch im Weltmaßstab geschieht. Globalisierung ist also die Weltnationenbildung durch die Zivilisierung der Gesellschaften und durch die zunehmenden Kommunikationsfortschritte, während die Welt-System-Theorie die Differenzierung von der segmentären zur stratifizierten Weltgesellschaft beschreibt. Da die Haupttendenzen der (welt)gesellschaftlichen Entwicklung (u. a. Rationalisie-

⁹⁰ Siehe ausführlich in Fukuyama, Francis. Das Ende der Geschichte. Wo stehen wir? München 1992, z. B. S. 442-446.

⁹¹ Näheres siehe Goetze, Dieter: Die Theoriekrise der Entwicklungssoziologie - Gründe, Mißverständnisse und mögliche Neuansätze, in Erl, Willi und Becker, Volkmar: Zum Thema. Ausgewählte Reden und Texte zur Arbeit des Deutschen Entwicklungsdienstes, Nr. 7, Berlin 1997.

⁹² Näheres siehe Menzel, Ulrich: Das Ende der „Dritten Welt“ und das Scheitern der großen Theorie. Frankfurt am Main 1992.

⁹³ Vgl. Menzel, Ulrich: Globalisierung versus Fragmentisierung, Frankfurt/Main 1998, S. 229f.

⁹⁴ Siehe Goetze, Dieter: Entwicklungssoziologie. Eine Einführung, Weinheim 2002.

rung, Zivilisierung, Industrialisierung, Demokratisierung und Differenzierung) bereits durch die klassische Entwicklungssoziologie erörtert und vorausgesagt werden, besteht die aktuelle Aufgabe der Entwicklungssoziologie deshalb darin, die Details und die Differenzen dieser Entwicklung bei verschiedenen Mitgliedern der Weltgesellschaft (Individuum in der Gesellschaft \approx Nationen oder transnationale Akteure in der Weltgesellschaft) zu untersuchen.

1.1.5. Die Sonderrolle der Übergangsgesellschaften

Für die Klassifizierung der Gesellschaften nach ihrem Entwicklungsstand verwenden einige Wissenschaftler, die die Modernisierung als Gesamtentwicklungsprozess verstehen, lieber Begriffe wie „traditionell“, „modern“ und „postmodern“. Andere, die die Veränderung der Produktionstechnik und der Wirtschaftsstruktur als entscheidenden und deutlicher zu beobachtenden Vorgang in der gesellschaftlichen Gesamtentwicklung sehen, bevorzugen Kategorien wie „vorindustrielle/agrarische Gesellschaft“, „industrielle Gesellschaft“ und „postindustrielle oder Dienstleistungsgesellschaft“, weil sie der Ansicht sind, dass der Vollzug der Industrialisierung auch den der Modernisierung bedeutet. Für manche sind „traditionell“ und „modern“ sogar nur eine andere modische Bezeichnung für „alt/unentwickelt“ bzw. „neu/fortschrittlich“,⁹⁵ so dass Worte wie „traditionelle Industrie“ und „moderne Industriegesellschaft“ auch gebraucht werden.

„Traditionell“ ist die verbreitete Bezeichnung für Gesellschaften mit Eigenschaften wie unter anderem das nicht maschinelle Produktionssystem, feudales oder diktatorisches Herrschaftssystem, große Einflüsse der religiösen sowie moralischen Werte auf die Beziehungen zwischen den Gesellschaftsmitgliedern und darauf beruhende starke soziale Kontrolle. Diese Merkmale deuten auf die vorausgegangene soziale Ordnung, die soziologisch als „Tradition“ definiert wird. Zu den traditionellen Gesellschaften zählen somit solche Gesellschaften, die sich nach der „Tradition“ richten, also Gesellschaften, die sich an „von vorausgegangenen Generationen überlieferte

⁹⁵ Das Wort „modern“ stammt von spätlateinisch „modernus“ und bedeutet „heutig, neuzeitlich.“ Siehe Schäfers, Bernhard: Moderne, in: Ders. (Hrsg.): Grundbegriffe der Soziologie, 5. Aufl., Opladen 1998, S. 246.

Wertvorstellungen, Verfahrensweisen, Verhaltensmuster, Orientierungsweisen, Vorurteile und Legitimitätsmaßstäbe⁹⁶ halten.

Der Begriff „traditionell“ ist deshalb wie die Tradition selber relativ.⁹⁷ Er beschränkt sich eigentlich nicht auf eine bestimmte Art von sozialer Ordnung, sondern bedeutet die Übernahme und das Akzeptieren der „vorausgegangenen“ Gesellschaftsordnung. Die Kategorie „traditionell“ wird von Außenstehenden verwendet, die eine Tradition bereits verlassen haben, um alle anderen so zu nennen, die noch an derselben Tradition hängen.⁹⁸ In diesem Sinne ist „traditionell“ für eine Republik etwa die Monarchie, für die Monarchie vielleicht das Hordensystem.

Da nach dem heutigen Entwicklungsstand der Gesellschaften Afrikas und Asiens die Begriffe „traditionelle Gesellschaft“ und „vormoderne Gesellschaft“ ebenso umstritten sind wie der Begriff „Dritte Welt“ nach dem Untergang der sowjetischen Welt, verwendet man lieber neutrale Bezeichnungen wie „Entwicklungsländer“,⁹⁹ „Transformationengesellschaft“¹⁰⁰ und „Übergangsgesellschaft“. Zu dieser Kategorie gehören Gesellschaften, die die vorindustrielle¹⁰¹ Phase bereits verlassen haben, die Industriestaatlichkeit jedoch noch nicht erreicht haben und noch dahin streben. Diese Begriffe lenken die Betrachtung der so bezeichneten Gesellschaften auf die wirtschaftliche Entwicklung und den technischen Fortschritt und versuchen dabei die soziokulturellen Entwicklungsunterschiede nicht zu den Ursachen der Rückständigkeit zu zählen.

⁹⁶ Vgl. Hillmann, Karl Heinz: Wörterbuch der Soziologie, 4. überarb. und erg. Aufl., Stuttgart 1994, S. 879f.

⁹⁷ Vgl. Eisenstadt, S. N.: Tradition, Wandel und Modernität, 1. Aufl., Frankfurt/Main 1979, S. 43f.

⁹⁸ Patricia Crone betrachtet „traditionell“ als den Gegenbegriff von „fortschrittlich“ und betont die statische Eigenschaften von „Tradition“. Vgl. Crone, Patricia: Die vorindustrielle Gesellschaft. Eine Strukturanalyse, München 1992, S. 211.

⁹⁹ Siehe Nohlen/Nuscheler, Handbuch, a.a.O.

¹⁰⁰ Siehe Zapf, Wolfgang: Entwicklung als Modernisierung, in: Schulz, S. 41ff.

¹⁰¹ Der Begriff „vorindustrielle Gesellschaft“ lässt sich eigentlich auch der Kategorie „traditionell“ zuordnen. Dessen Bedeutung soll jedoch nur auf traditioneller, nicht maschineller und unfabrikmäßiger Produktionsweise beruhen, und zwar in Gesellschaften mit einer überwiegend agrarischen Wirtschaftsstruktur, deren Produkte hauptsächlich durch Handwerk oder manuell betriebene Maschinen hergestellt werden. In der herkömmlichen Anwendung wird die Kategorie „vorindustriell“ allerdings auch mit der Bezeichnung „traditionell“ oder „unmodern“ gleichgesetzt. Die modernisierungstheoretische Annahme dieser Klassifizierung ist dergestalt, dass mit dem Wandel der Produktionsweise und der wirtschaftlichen Struktur die anderen sozialpolitischen sowie geistig-kulturellen Bedingungen auch entsprechend mitgewandelt sind.

Soziologisch kann man jedoch die sozio-kulturelle Natur solcher Gesellschaften herauskristallisieren, ohne dabei die sozialpolitischen und sozialwirtschaftlichen Eigenschaften zu ignorieren. Einen erfolgreichen Versuch macht Richard Behrendt. Nach seiner Kategorie sind Übergangsgesellschaften solche Gesellschaften, die von Statik zur Dynamik übergegangen sind, die nicht mehr traditionell, kontemplativ, magisch und ordnungserhaltend, sondern fortschrittlich, rationell, kalkulatorisch und ordnungsändernd sind.¹⁰² Im Vergleich zur statischen traditionellen Gesellschaft birgt die dynamische Übergangsgesellschaft wegen ihres wechselhaften Charakters Zukunftsunsicherheit und beinhaltet die Gefahr von Enttäuschungen und Ärger.¹⁰³ Sie ist deshalb eng mit Konflikten verbunden, sodass Behrendt sie – hoch überzeugt – für „*immer* disharmonisch“, „unwirksam“ in dem Einfluss der religiösen und traditionellen Werte auf das Leben des Einzelnen, „gefährdet“ aufgrund der Disharmonie und der unwirksamen Gesellschaftsordnung und deshalb auch für „labil“ hält.¹⁰⁴

Dank ihrer offenen Art erzeugt die Übergangsgesellschaft in sich oft Konfrontation und provoziert Konflikte, weshalb sie nur in einer zivilisierten Gesellschaft funktioniert, die fähig ist, sich rational d. h. mit Vernunft und unemotional in Konfliktaustragen zu verhalten. Das gilt ebenso für die freie Marktwirtschaft, wo man oft auf Frustration stößt und keine Ruhe findet, weil man sich ständig ändern muss, um zu überleben. Dieser dynamische Charakter der Übergangsgesellschaft im politischen und wirtschaftlichen Bereich verlangt nicht nur die aktive Teilnahme der Gesellschaftsmitglieder, um erfolgreich funktionieren zu können, sondern auch stete Vorsicht und Konzentration der Bürger auf das politische und wirtschaftliche Geschehen in ihrer Umgebung, während es in den traditionellen, statischen und „unkomplizierten“ Politik- und Wirtschaftssystemen weniger notwendig ist.

Diese Merkmale der Übergangsgesellschaft kommen in einer Gesellschaft vor, weil die Bereitschaft zur Entwicklung in der Gesellschaft existiert. Behrendt definiert

¹⁰² Vgl. Behrendt, Richard F.: Der Mensch im Licht der Soziologie, Stuttgart 1962, S. 29.

¹⁰³ Vgl. Behrendt, Richard F.: Soziale Strategie für Entwicklungsländer. Entwurf einer Entwicklungssoziologie, Reihe Welt im Werden, Frankfurt/Main 1965, S. 150f.

¹⁰⁴ Ebenda, S. 155-161.

Entwicklung als „gelenkten dynamischen Kulturwandel in einem Sozialgebilde (gleich welcher Größe), verbunden mit wachsender Beteiligung immer zahlreicherer Mitglieder des Sozialgebildes an der Förderung und Lenkung dieses Wandels und an der Nutznießung seiner Ergebnisse“.¹⁰⁵ Daran ist zu sehen, dass die Entwicklung für ihn keineswegs einen zufälligen Wandel von bereits existierenden Zuständen bedeutet, sondern die Bemühungen der gesellschaftlichen Mitglieder, eine bessere Zukunft zu gestalten, und zwar auf allen Ebenen der Kultur:¹⁰⁶ der technischen, der wirtschaftlichen sowie der gesellschaftlichen,¹⁰⁷ und mit einer immer breiteren Partizipation. Die Übergangsgesellschaften müssen also bewusst die oben genannte Unannehmlichkeit auf sich nehmen, weil sie bereit sind, sich zu wandeln. Es liegt also nun einmal in der Natur der Übergangsgesellschaften, dass sie immer mit einer solchen Paradoxie verbunden sind.

1.2. Theorien der politischen Entwicklung

1.2.1. Nationenbildung und Staatenbildung

Nationenbildung und Staatenbildung sind wahrscheinlich die wichtigsten politischen Entwicklungsprozesse sowohl in den westlichen Industrieländern als auch in Entwicklungsländern, längst bevor die Demokratie in all diesen Staaten entstanden ist. Was Nationenbildung und Staatenbildung bedeuten, kann man mit dem Nationsbegriff von Karl W. Deutsch resümieren, nämlich „Transformation eines Volkes oder einiger ethnischer Elemente innerhalb eines sozialen Mobilisationsprozesses“,¹⁰⁸ solchermaßen dass das Volk oder diese Elemente „Kontrolle über einige Institutionen gesellschaftlichen Zwanges gewonnen hat [oder haben], was eventuell zu einem fertigen Nationalstaat führen kann.“

Nach Deutsch findet die Nationenbildung erst nach einem langen sozialwirtschaftlichen Prozess statt, nämlich der Entwicklung zur kommerziellen Wirtschaft, der Verstädterung aufgrund des Aufbaus des Handels und der zunehmenden Urbanisie-

¹⁰⁵ Ebenda S. 130.

¹⁰⁶ Für Behrendt bedeutet Kultur alle von Menschen in Auseinandersetzung mit der Natur geschaffenen seelisch geistigen, sozialen und materiellen Erzeugnisse und Konditionen. Vgl. ebenda S. 110.

¹⁰⁷ Siehe Näheres ebenda, S. 131f.

¹⁰⁸ Deutsch, Karl W.: Nationenbildung-Nationalstaat-Integration, herausgegeben von A. Ashkenasi und P. Schulze, Düsseldorf 1972, S. 27.

rung, dem Aufbau der Transportwege, der Kapitalakkumulation sowie der zunehmenden Bedeutung des Geldes und der Fähigkeiten mit der dadurch ermöglichten vertikalen Mobilisation, was individuelles und schließlich ethnisches Selbstbewusstsein fördert. Diese Prozesse verstärken sich durch die Industrialisierung. Erst hier fange der Lauf der Nationenbildung ursprünglich an, und zwar zunächst durch Gruppenbildung in den Städten wegen des Verlustes der ländlichen Geborgenheit, der dadurch entstandenen Unsicherheit und zum Zweck der Kapital- und Machtakkumulation.

Die Menschen würden sich mit einer immer komplizierteren und undurchschaubaren Gesellschaft mit (ethnischer) Gruppenidentität identifizierten, was das (ethnische) Gruppenbewusstsein und die Nationalität aufbaue. Er meint: „Wenn Menschen sich selbst analysieren, entdecken sie ihre Nationalität; und wenn sie die Gemeinschaft ihrer Mitmenschen untersuchen, können sie die Verbindung zwischen ethnischer Nationalität und der Assoziierungsfähigkeit wieder entdecken.“¹⁰⁹ Diese Elemente, das ethnische Zugehörigkeitsgefühl und der Integrationswille und die Fähigkeit dazu, seien also Voraussetzungen für den Nationalismus.¹¹⁰

Dies genügt nach Deutsch jedoch nicht, einen Staat zu gründen, was er als supranationale Verbindung bezeichnet. Eine supranationale religiöse Institution (Kirche), territoriale Zusammenfügung oder administrative Teilungen unter einem bestimmten Herrscher könnten die Staatenbildung ankurbeln; sie seien jedoch weniger wirksam. Erst das Sammeln bzw. Entdecken oder gar Erfinden und die anschließende Sozialisierung einer supranational gemeinsamen Sprache, von Symbolen (Flagge, Wappen, Lieder) und der Geschichte in der weiteren Entwicklung des Nationalisierungsprozesses könne zur Staatsgründung führen.¹¹¹ Die Bildung verschiedener auf nationaler Ebene tätigen Organisationen und Institutionen würde dann diesen Prozess verstärken.

¹⁰⁹ Ebenda, S. 40.

¹¹⁰ Ebenda, S. 41.

¹¹¹ Ebenda, S. 43.

Senghaas ist jedoch entgegengesetzter Meinung. Nach ihm findet eher die Staatenbildung statt als die Nationenbildung.¹¹² Die klassische, nordwesteuropäische Nationenbildung sei das Produkt eines jahrhundertelangen Prozesses, der mit der Staatenbildung durch eine nach langen Ausscheidungskämpfen entstehende Hegemonie eines Fürstenhauses und Monopolisierung der staatlichen Gewalt beginnt. Nach der erlangten Territorialmacht und der Bürokratisierung des Staates folgten der Aufbau der Volkswirtschaft „durch eine weitläufige Arbeitsteilung und eine Mobilisierung der zentralen ökonomischen Faktoren (Boden, Kapital, Arbeit)“¹¹³ und die Entwicklung einer einheitlichen Sprache sowie eines homogenen Verkehrs-, Rechts- und Bildungswesens. Die spätere soziale Mobilisierung, wie Bauernbefreiung, Urbanisierung und Alphabetisierung, führe dann zur „breitenwirksamen Politisierung“, die auf längere Sicht eine graduelle Demokratisierung und die Entwicklung und Stabilisierung der Rechstaatlichkeit nach sich ziehe. Der nächste Prozess sei dann die Entwicklung der Staatsfunktion als zentralem Steuerungsorgan im allen Lebensbereichen, vor allem aber im sozialen Bereich (Sozialstaatlichkeit) und außenwirtschaftlichen Bereich, was dem Staat erlaubt, Maßnahmen zum Schutz der eigenen Wirtschaft vor weltwirtschaftlichen Einflüssen im Sinne von Friedrich List zu ergreifen.

All diese Modernisierungsprozesse schaffen soziale Mobilisierung, die einerseits Steigerung des Wohlstands, andererseits aber Unsicherheit und Entfremdung hervorbringt. Ähnlich wie Deutsch erklärt Senghaas die Entstehung des nationalen Zugehörigkeitsgefühls als Kompensation des Verlustes von vorherigen traditionellen Bindungen, der durch die soziale Mobilisierung entstanden ist. Da die Bildung der nationalen Identität deshalb von der gesellschaftlichen Entwicklung geprägt und ohne sie nicht zu erklären sei, sollten alle Formen des Nationalismus nach Senghaas „Entwicklungsnationalismus“ heißen.¹¹⁴ Damit meint er, dass die Formen, die Ziele und die Wirkung des Nationalismus von der jeweiligen gesellschaftlichen Entwicklung abhängen und sie auch beeinflussen. Ferner könne – soziologisch gesehen – die traditionelle Gesellschaft mit ihrer Homogenität, mechanischen Solidarität und segmentären Struktur nur mit Hilfe des Nationalismus eine moderne Gesellschaft mit

¹¹² Siehe ausführlicher in Senghaas, Dieter: *Wohin driftet die Welt? Über die Zukunft friedlicher Koexistenz*, Frankfurt/Main 1994, S. 54-48.

¹¹³ Ebenda, S. 56.

¹¹⁴ Vgl. ebenda, S. 54 u. 58ff.

ihrer pluralen, differenzierteren Struktur werden, deren Mitglieder einerseits psychisch entfremdet, andererseits jedoch durch funktionelle, nationalistische Solidarität eng miteinander verbunden sind. Der spätere Nationalismus in den Entwicklungsländern sei somit nicht mit dem westlichem Muster der Nationenbildung zu analysieren, sondern nur mit ihrer eigenen Entwicklung und der jeweiligen Weltkonstellation, in der sie sich befinden.¹¹⁵

Almond und Pye versuchen, ein Modell des Staatengründungsprozesses empirisch auszuarbeiten, das universal gelten soll. Nach Almond besteht die politische Entwicklung in den europäischen Ländern aus drei Phasen mit dazu gehörigen Prozessen: die Staatenbildung mit dem Penetrations- und Integrationsprozess, die Nationenbildung, die zunächst von der Identitätsbildung zur Legitimitätsphase abläuft, und die Konsolidierung des Systems,¹¹⁶ die den Partizipations- und Distributionsprozess umfasst. Almond will dabei jedoch nicht direkt darauf hinweisen, dass sich diese drei Phasen in einem festen Zeitablauf ereignen sollen. Dagegen stellt Pye fest, dass im Falle der Postkolonialländer umgekehrt die Nationenbildung zuerst geschehe, ehe die Staatenbildung eintritt.¹¹⁷ Er übersetzt diese Prozesse in verschiedene Variablen, um die Probleme bei jeder Phase zu untersuchen und mögliche Lösungsansätze dafür zu suchen. Die gleichen Variablen verwendet dann Rokkan um einen empirischen Vergleich der Nationen- und Staatenbildung bei verschiedenen Gesellschaften zu durchzuführen.¹¹⁸ Da die empirische Analyse nicht in dieser Arbeit angewendet wird, genügt es, sie hier nur zu erwähnen.

¹¹⁵ Typisch für Senghaas ist die Analyse der Entwicklung der Entwicklungsländer in ihrer Position als Peripherie des Weltsystems (Vgl. ebenda, S.60-67).

¹¹⁶ Vgl. Almond, Gabriel A. und Powell Jr., G. Bingham: *Comparative Politics. A Developmental Approach*, Boston 1966, S. 314-322. Almond und Powell klassifizierten die politische Entwicklung in vier Prozesse: Staatenbildung, Nationenbildung, Partizipation und Distribution. Rokkan fasst die letzten zwei Prozesse in „Konsolidierung des Systems“ zusammen. Vgl. dazu Rokkan, Stein: *Die vergleichende Analyse der Staaten- und Nationenbildung: Modelle und Methoden*, in: Zapf, Theorien, S. 234.

¹¹⁷ Siehe ausführlicher über diese einzelnen Prozesse, die Almond und Pye in ihrer möglich auftretenden Krise darstellen in: Pye, Lucian W.: *Political Systems and Political Development*, in: Rokkan, Stein: *Comparative Research across Cultures and Nations*, Paris/The Hague 1968, S. 97-100.

¹¹⁸ Siehe ausführlicher in Rokkan, S. 241-245.

1.2.2. Verschiedene Herrschaftsformen

„Herrschaftssystem“ ist nach verschiedenen Autoren¹¹⁹ der soziologische Begriff für politisches System. Der Begriff „Herrschaft“ selbst wurde durch Max Weber bekannt und soziologisch erklärt. Er betrachtet „Herrschaft“ – ebenso wie „Autorität“ – als Möglichkeit jedes Befehlenden, dass der von ihm ausgehenden Bestimmung von anderen gefolgt wird. „Herrschaft“ setzt also „ein bestimmtes Minimum an Gehorchen wollen, also Interesse (äußerem oder innerem) am Gehorchen“¹²⁰ von den Beherrschten sowie auch die Legitimität als die Grundlage der Herrschaftsausübung voraus, und beinhaltet „Macht“¹²¹ als die Möglichkeit, den eigenen Willen bei den anderen durchzusetzen. Soziologisch wird Herrschaft von Weber nach ihrer Legitimitätsart in drei reine Typen klassifiziert: „legale Herrschaft“, die aufgrund rationaler Bürokratie, sachlicher Kompetenz und fachlicher Fähigkeit des Herrschenden legitimiert wird; „traditionale Herrschaft“, deren Legitimierung in der traditionellen (Herkunft, Verwandtschaft und primordiale Beziehungen) und religiösen, mit dem Glauben an göttliche Fügung verbundenen Grundlage der Herrschaft liegt; und schließlich „charismatische Herrschaft“, die sich durch die Anmut, vorbildlichen Charakter oder beeinflussende Persönlichkeit des Herrschenden legitimiert.¹²²

Die quantitative Typologisierung des Herrschaftssystems stellt die verschiedenen Staatsformen dar. Die antike Kategorie von Aristoteles unterscheidet zwischen Alleinherrscher, „Herrschaft durch wenige“ und „Herrschaft durch viele“, und charakterisiert sie in positiv und negativ bewertete Typen: Monarchie (Alleinherrschaft des Königtums) vs. Monokratie (Königtumherrschaft zum Nutzen des Monarchen), Aristokratie (Herrschaft durch die Besten oder durch den Adel) vs. Oligarchie (Herrschaft durch Wenige zum Vorteil der Reichen) und schließlich Politie (Volksherrschaft zum

¹¹⁹ Zum Beispiel bei Sommer, Gerlinde und Westphalen, Raban Graf von: Staatsbürger Lexikon. Staat, Politik, Recht und Verwaltung in Deutschland und der Europäischen Union, München 1999, S. 439; Nohlen, Dieter: Wörterbuch Staat und Politik, 3. Aufl., München 1995, S. 252; Frevel, Bernhard: Politik und Gesellschaft. Ein einführendes Studienbuch, Baden-Baden 1998, S. 87f.

¹²⁰ Weber, Wirtschaft, S. 122.

¹²¹ Ebenda, S. 542. Weber versteht Macht auch als „Sonderfall“ von Herrschaft, wobei „Macht“ auch ohne Legitimität erfolgen könne.

¹²² Ebenda, S. 124.

allgemeinen Nutzen; heute heißt sie Demokratie) vs. Demokratie (Herrschaft durch die Mehrheit zum Vorteil der Armen).¹²³

Die gegenwärtige Politikwissenschaft erkennt nur drei Herrschaftssysteme an, die im 20. Jahrhundert vorkommen, nämlich das totalitäre, das autoritäre und das demokratische. Diese modernen Herrschaftssysteme sind wie auch die der Antike idealtypisch. In der Praxis treten diese Systeme mit verschiedenen Abweichungen oder oft gemischt auf.

Das totalitäre Herrschaftssystem sieht den Staat als Zentrum aller gesellschaftlichen Lebensbereiche, die vom Staat ganz monopolisiert sind. Es zeichnet sich aus durch eine autoritäre und charismatische Führungsperson mit Führungskult, die oft brutale, terrorisierende Gewalt als Machtausdruck verwendet und ihre Machtausübung durch eine inszenierte Volksideologie legitimiert.¹²⁴ Totalitäre Herrschaft unterscheidet sich von der autoritären dadurch, dass der Staat die Mehrparteienbildung sowie auch Andersdenkende völlig ausschaltet. Autoritäre Herrschaft toleriert dagegen in begrenzter Weise den Interessenpluralismus, z. B. durch die Bildung von Parteien oder Organisationen, wobei Zensur, Kontrolle und Manipulation statt völliger Steuerung hier gebraucht werden, um die Gefahren für die Regierung auszuschalten. Auch findet bei autoritärer Herrschaft keine Gleichschaltung des Denkens durch eine absolute Staatsphilosophie und keine religiöse oder rassische Säuberung statt, was bei Totalitarismus das Hauptmerkmal ist.¹²⁵ Wenn beim totalitären Regime massive und weiträumige Mobilisierung des Volkes als Mittel des Staates (z. B. NS-Regime und japanischer Imperialismus) angewendet wird, um ein bestimmtes Staatsziel zu erreichen, wird sie vom autoritären Regime oft vermieden, weil dadurch die verschiedenen, nicht komplett unterdrückten Interessen des Volkes sich treffen und aufeinanderprallen, was das System wiederum gefährden könnte.¹²⁶

¹²³ Vgl. Aristoteles: Politik. Übers. u. mit erkl. Anmerkungen versehen von Eugen Rolfes, 4. Aufl. mit e. Einl. von Günther Bien, Hamburg 1981, S. 91.

¹²⁴ Vgl. Friedrich, Carl Joachim und Brzezinski, Zbigniew: Totalitarian Dictatorship and Autocracy, Cambridge 1956, S. 9f. und 24ff.

¹²⁵ Ebenda, S. 7f.

¹²⁶ Vgl. Frevel, S. 90.

Als totalitäre Regime werden das Dritte Reich, der italienische Faschismus, die Sowjetunion und die afghanische Talibanregierung genannt. Das autoritäre Regime wird oft als Misch- oder Übergangsform vom totalitären System zur Demokratie gesehen, weil es einerseits den Charakter des Totalitarismus, wie den Einsatz einer erschaffenen Volksideologie und terrorisierende Politik zur Ausschaltung seines Feindes, besitzt, andererseits wie bei der Demokratie den Pluralismus trotz einiger Beschränkungen erlaubt. Autoritarismus kommt in verschiedenen Formen vor. Linz nennt hierzu sieben Typen:¹²⁷

1. bürokratisch-militärischer Typ, der durch Militär geführt ist, das nicht fähig ist, ein regierungsloyales und stabiles System zu erzeugen,
2. autoritär-korporativer Typ, der den Interessenpluralismus zulässt, diesen wiederum durch erzwungenen Kooperativismus beschränkt, um Konflikte zu vermeiden (Spanien unter Franco oder Portugal in der Salazar-Zeit),
3. mobilisierender postdemokratischer Typ, der sich durch charismatische bzw. traditionelle Autorität legitimiert und die Partizipation des Volkes zur Unterstützung seines Regimes durch eine demokratische Struktur gewährt, jedoch die allgemeine Freiheit begrenzt,
4. mobilisierender nachkolonialer Typ, der durch koloniale willkürliche Zusammenfügung verschiedener Regionen von ethnischen, religiösen und regionalen Unterschieden seines Volkes gekennzeichnet ist, und dadurch Mobilisierung zur Förderung der Einheit im Staatenbildungsprozess benutzt,
5. rassistisch und ethnisch demokratischer Typ, der sein demokratisches Prinzip begrenzt auf eine bestimmte Rasse oder Ethnie gelten lässt, wobei die Andersaussehenden bzw. Anderssprechenden von der politischen Partizipation und Gerechtigkeit unberührt bleiben (Südafrika vor 1994, Rhodesien),
6. unvollständig totalitärer und prätotalitärer Typ, der sich entweder von einem demokratischen System in den Totalitarismus bewegt, wie etwa das Dritte Reich in seiner ersten Herrschaftsphase, oder dessen Entwicklung in Richtung Totalitarismus aufgehört hat, zum Beispiel Spanien gleich nach dem Bürgerkrieg, und
7. posttotalitärer Typ, der sich nach einem totalitären Herrschaftssystem in Richtung Demokratie entwickelt, z. B. DDR, Rumänien, Ex-Sowjet-Staaten.

¹²⁷ Linz, Juan J.: Autoritäre Regime, in: Nohlen, Dieter: Wörterbuch Staat und Politik, München 1995, S. 41f.

Die demokratische Herrschaft wird von allen als die idealste bezeichnet. Anders als beim aristotelischen Demokratiebegriff handelt es sich hier um die Demokratie als Produkt der Moderne. Wenn sie dort für die Rechte der Unterschichten kämpft, bedeutet sie hier Volksherrschaft, was Abraham Lincoln als „Herrschaft von dem Volk, durch das Volk und für das Volk“ nennt.¹²⁸ Kennzeichnend für die Demokratie ist die Gewährleistung der Gerechtigkeit und der Gleichheit aller Menschen durch funktionierende Rechtstaatlichkeit, Rede-, Presse-, und politische Freiheit, breite politische Beteiligung der Massen durch faire Wahlen sowie durch Parteien- und Organisationsbildung als Zusammenfluss und Ausdruck verschiedener Volksinteressen, existierender Regierungswechsel und freier Parteienwettbewerb. Die Demokratie soll das Prinzip der Rechtsgleichheit und der politischen Chancengleichheit, das Mehrheitsprinzip, das Prinzip des relativen Wahrheitsanspruchs der herrschenden Regierung, was den Regierungswechsel bedingt, und schließlich funktionierende Gesetze als Ergebnis eines gelungenes Mehrheitsprinzips beinhalten.¹²⁹ Der Grundstock der Demokratie beruht auf der Beeinflussbarkeit der politischen Entscheidungen durch die Bürger, also die aktive politische Beteiligung, so dass Demokratie die Volkssouveränität reflektiert.

1.2.3. Demokratie und Demokratisierung

Demokratie alias Volksherrschaft, die mittlerweile als Ziel und Zukunft aller politischen Entwicklung gilt, hat heute viele Gesichter. Die internationale Bestrebung, Demokratie als alleiniges politisches Ideal in der Welt – unter anderem auch durch ökonomischen Druck – durchzusetzen, erzeugt eine Kette von Reaktionen der Länder, ihr politisches System in die Demokratie umzuwandeln oder zweifelsfalls als Demokratie auszugeben. In den Entwicklungsländern sind unter dem Namen Demokratie häufig Diktaturen in Institutionen der Demokratie versteckt. Volksherrschaft ist nicht gleich Demokratie, denn Volksherrschaft wird oft nur als Herrschaft durch Nicht-Adlige (= Volk) übersetzt, was auch die Unterdrückung des Volkes durch das (wenige) Volk erlaubt. Nicht selten wird Gerechtigkeit und erfolgreiche Wirtschafts-

¹²⁸ Vgl. ebenda, S. 102.

¹²⁹ Siehe Lenk, Kurt: Probleme der Demokratie, in: Lieber, Hans J. (Hrsg.): Politische Theorien von der Antike bis zur Gegenwart, Wiesbaden 2000, S. 939.

entwicklung als Legitimierung solcher Diktatoren angeführt, die behaupten, dass gerechtes Vorgehen und Wirtschaftsaufschwung ihren autoritären Charakter entschuldigen könnten. So hat „Demokratie“ zahlreiche Bedeutungen bekommen, die weit von ihrer tatsächlichen Idee entfernt sind. Das unterschiedliche Verständnis von Definitionen der Demokratie ist wie folgt zu finden:¹³⁰

1. „Demokratie als komplexe Systembeziehung“, deren Kontext sich an der Herkunft der Führungselite und deren Konsequenzen orientiert, wobei unter Demokratie die Herrschaft von Nichtmonarchen und Nichtaristokraten verstanden wird. Hier grenzen sich die pluralistischen (westlichen, liberalistischen) Regierungssysteme von den monoistischen ab, wie etwa der Demokratie der Asiaten und der sozialistisch-sowjetischen Art.
2. „Demokratie als Legitimation politischer Systeme“ wurde von den Regierungen für ihre (weltweite) Anerkennung als legitime Volksvertretung benutzt.
3. „Demokratie als Ordnungsprinzip (Herrschaftsform)“, das bestimmte Gestalten und Verfahren des Herrschaftssystems für eine funktionierende Herrschaftskontrolle beinhaltet, ist in zwei Kategorien zu finden: die oft in revolutionären Situationen vorkommende direkte Räte-demokratie und die repräsentative, sowohl präsidentiale als auch parlamentarische Demokratie.
4. „Demokratie als Verhaltensprinzip“ oder als Lebensstil wird in den der Demokratie zugeschriebenen zivilisierten, freiheitlichen, menschenrechtsachtenden und an Fairness orientierten Werten Ausdruck finden.

Wie auch der Begriff „Demokratie“, wandelt sich der Demokratisierungsbegriff mit der Zeit. Nach dem Zweiten Weltkrieg verstand man unter Demokratisierung eine geplante und gesteuerte Aktion – sowohl von innen als auch von außerhalb der Gesellschaft –, eine allgemeine Wahl mit der anschließenden Errichtung eines parlamentarischen Staatssystems und Institutionen der Gewaltenteilung durchzuführen. Heute bedeutet ein solcher Prozess allein keine Bewegung in Richtung Demokratie, denn die Erfahrung in den Entwicklungsländern lehrt, dass das Vorhandensein der Organisationsformen der Demokratie nicht automatisch bedeutet, dass das politische System dort demokratisch ist. Tetzlaff definiert daher die Demokratisierung „als

¹³⁰ Siehe ebenda S. 938.

eine Kombination von sich wechselseitig verstärkenden Faktoren [...], die sich aus den konkurrierenden Intentionen und (gegenläufigen) Handlungen der strategischen und konfliktfähigen Gruppen einerseits und den begrenzenden Systemsstrukturen andererseits ergeben und sich in Richtung auf einen Systemwechsel bewegen.“¹³¹ Mit Faktoren, die den auf ein demokratisches System zielenden Prozess korrelativ unterstützen sollen, meint er die herrschende Elite und ihre starke, verlässliche Opposition, plurale und kulturell sowie ressourcenbedingt ungleiche Bevölkerung und schließlich Einfluss ausübende außerstaatliche Faktoren.

Grundlegend für die Demokratisierungsdefinition Tetzlaffs ist der Systemwechsel zur Demokratie, den er in folgende Phasen einteilt: die Inkubationsphase, in der das bestehende autoritäre Regime geschwächt und brüchig wird; die Liberalisierungsphase, in der die herrschende Elite sich öffnet, das frustrierte Volk mobilisiert und die Opposition gebildet bzw. gefördert wird; die Verhandlungsphase, in der die herrschende Elite und die Opposition über Veränderungen in der Konstitution und der Prinzipien des politischen Wettbewerbs erörtern; die Phase der neuen Machtverteilung durch eine faire Wahl als bedeutendes Zeichen des Systemwechsels; und schließlich die Institutionalisierungs- und Konsolidisierungsphase der Demokratie, in der mit dem Erlernen gewaltfreier Diskussion und Konfliktaustragung die zivilen Werte internalisiert werden sollen.¹³²

Grob kann die Demokratisierung in der Praxis in vier Modelle gruppiert werden. Als Erstes ist der asiatische Demokratisierungspfad zu nennen, der zunächst mit einer kapitalistisch orientierten, wegen vernünftigen Entwicklungsprojekten im Industrialisierungsprozess erfolgreichen und als Verteilerorgan dienenden Entwicklungsdiktatur anfängt, die aber später für den Forderungen der sozialer mobilisierten und differenzierten Bevölkerung nicht mehr angemessen ist bzw. zur fortschreitenden Entwicklung nicht mehr passt, und schließlich mit einem den Entwicklungsideen freien

¹³¹ Tetzlaff, Rainer: Demokratisierung - eine Universalie von Entwicklung, in: Opitz, Peter J. (Hrsg.), Grundprobleme der Entwicklungsregionen. Der Süden an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. München 1997, S. 43 u. 45.

¹³² Vgl. ebenda, S. 44f.

Raum gebenden demokratischen System ausgetauscht wird.¹³³ Das zweite Muster ist die Demokratisierung lateinamerikanischen Typs, der ähnlich wie der asiatische Typ verläuft, jedoch aufgrund des Misserfolgs des Industrialisierungsprozesses, der dadurch bedingten stagnierenden Entwicklung und der damit verbundenen Unzufriedenheit der Bevölkerung gefährdet ist.¹³⁴

Die zwei letzten Demokratisierungsmodelle – der afrikanische und der osteuropäische Typ – sind angesichts ihrer historischen Abläufe anders als der asiatische und der lateinamerikanische Typ. Die afrikanische demokratische Transition geschieht nicht wie der asiatische Systemwechsel aufgrund des aktuellen Entwicklungsbedarfs, sondern umgekehrt wegen der Enttäuschung der Bevölkerung über die Leistung der unfähigen diktatorischen Regime.¹³⁵ Als Ausnahme gilt auch die Demokratisierung in ex-sozialistischen Ländern. Sie ist weniger durch das Ergebnis der wirtschaftlichen Entwicklung als mehr durch den Zusammenbruch des sozialistisch-kommunistischen Systems bedingt. In den Gesellschaften solchen Typs erfolgt nicht nur der Wechsel des politischen Systems, sondern in erster Linie die Ablösung des sozialistischen Wirtschaftssystems durch die kapitalistische Marktwirtschaft.¹³⁶ Wie auch von Kößler angedeutet ist,¹³⁷ ist der Beweggrund dieser Transformation das allgemeine gesellschaftliche Interesse am Erfolg der westlichen Entwicklung.¹³⁸

1.3. Die Spannungen zwischen gesellschaftlicher und politischer Entwicklung

1.3.1. Der Sonderfall der Postkolonialgesellschaften

Gerade bei den Postkolonialgesellschaften findet man viele der genannten Beziehungen zwischen der gesellschaftlichen und der politischen Entwicklung. Wegen ihrer geschichtlichen, strukturellen, wie auch kulturellen Konstellation sollte man sie

¹³³ Tetzlaff nennt für diese Modelle die Demokratisierungsprozesse in Taiwan, Südkorea und Thailand. Vgl. ebenda, S. 33f.

¹³⁴ Siehe ausführlicher in ebenda, S. 36f.

¹³⁵ Nach Tetzlaff spielen beim Übergang zum demokratischen System in Teilen Afrikas auch die zwingenden Einflüsse der westlichen Geberländer eine wichtige Rolle. Vgl. dazu ebenda, S. 35f.

¹³⁶ Vgl. ebenda, S.37f.

¹³⁷ Siehe hierzu Kößler, Reinhart: Postkoloniale Staaten. Elemente eines Bezugsrahmens, Hamburg 1994, S. 107f.

¹³⁸ Offe, Claus: Der Tunnel am Ende des Lichts. Erkundungen der politischen Transformation im Neuen Osten, New York 1994, S. 68.

aber nicht blind mit der vertrauten westlichen Entwicklungstheorie analysieren, sondern aus dieser Theorie eine Sondertheorie für die Postkolonialentwicklung aufbauen.

Der Sonderfall der Postkolonialgesellschaften fängt mit ihrer Kolonisierung an, also der Übernahme der zunächst wirtschaftlichen und später politischen Macht in dieser Gesellschaft durch die meist militärisch besser ausgerüsteten und wirtschaftlich exportorientierten westlichen Kolonialapparate. Vor diesem ausschlaggebenden Geschehen, das die Koloniesellschaften in die politische und wirtschaftliche Abhängigkeit bringt, lag der Entwicklungsgrad in einigen Kolonien in Asien nicht oder zumindest nicht weit unter dem der westeuropäischen Länder; einige Königreiche oder Dynastien, zum Beispiel in Persien, China, Indien oder Indonesien beherrschten die regionale Wirtschaft in Asien und Afrika. Erst mit der Industrialisierung Europas änderte sich die alte segmentäre Weltstruktur. Die technischen Erfindungen begünstigten nicht nur die Produktion im eigenen Lande, sondern förderten auch die Wirtschaftsstellung des Westens in der Welt und eine entscheidende Steigerung der politischen Stellung der europäischen Händler und Handelsgesellschaften in den Kolonien, die von der modernen Rüstungsindustrie bedient waren. Später wurde die Verwaltung der Kolonien vom Mutterstaat übernommen, womit die Kolonisierung durch weitere Expansion und gezielte Kolonialprogramme intensiviert wurde. Die Kolonien dienten schließlich als Rohstofflieferanten der gerade aufblühenden Industrie und als Käufer der Industrieprodukte der Mutterländer. Durch die Aneignung von zusätzlichen Gebieten wurde das Kolonialimperium aufgebaut, was den heutigen Postkolonialstaaten ihre Gestalt gab.

In dieser Arbeit werden die tägliche Brutalität, Unterdrückung und Ausbeutung als typischer Charakter des Kolonialismus nicht mehr beschrieben; was für diese Arbeit als wichtig erscheint, ist jedoch der Charakter der Postkolonialgesellschaften, der sich aus dieser ganzen Geschichte ergibt. An der Nationen-, Staatenbildung und den Herrschaftssystemen der Postkolonialstaaten sieht man, wie sich die gesellschaftliche und die politische Entwicklung gegenseitig beeinflussen.

Durch die Kolonisierung ist die nationalstaatliche Grundlage im Sinne von westlicher Nationalstaatlichkeit – nämlich auf ethnischer Gemeinsamkeit beruhendes Territorium – aufgrund der zwanghaften Zusammenfügung verschiedener Ethnien, Regionen und Religionen, was für die Kolonien üblich war, nicht vorhanden. Statt dessen wurde hier die nationale Identität durch die Verbundenheit wegen des gemeinsamen Ziels hervorgerufen, sich gegen die koloniale Unterdrückung zu wehren und sich um Unabhängigkeit zu bemühen. Dabei spielten meistens die Unabhängigkeitskämpfer als Träger der nationalen Bewegung eine wichtige Rolle. Sie konstruierten die nationalen Attribute, wie etwa die gemeinsame Sprache, die Nationalflagge und -hymne; sogar die Geschichte wurde auch oft erfunden, da die verschiedenen, willkürlich zusammengefügt Völker des Postkolonialstaates meist keine gemeinsame Vergangenheit haben als nur die Kolonialisierung. Deswegen ist der Nationalismus des kolonialen Erbes von brüchiger Natur; er ist nicht in der Lage, die Bürger zur Entwicklung zu mobilisieren, nämlich dass die Staatsbürger um die Entwicklung als gemeinsames nationales Projekt geschlossen kämpfen (Siehe Kap. 1.3.2). Die klassische Nationenbildung westlicher Art fängt für die meisten Postkolonialgesellschaften erst nach dem Fehlen der den Zusammenhalt erzwingenden Kolonialherren an. Viele beginnen damit erst in einer späteren Entwicklungsphase, wobei Krisen und Unzufriedenheit wegen der fortbestehenden Armut und Unterdrückung trotz der Herrschaft durch die eigenen Leute die Bürger dazu zwingen, über andere Entwicklungsalternativen nachzudenken, um ihre eigene Identität neu zu definieren.

Die koloniale Erfahrung findet auch im Herrschaftssystem Ausdruck. Wie wir wissen, werden die meisten Postkolonialstaaten von (militärischen) Diktatoren regiert. Die Erklärung dazu findet man weniger in der Rückständigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung, wie bisher vermutet, als in der pragmatischen, durchaus rationalen Entscheidung der politischen Elite dieser Staaten – abgesehen vom Nachahmungsdrang, eine unbegrenzte Macht wie einst die Kolonialregierung zu besitzen.¹³⁹

Nach der Unabhängigkeit stand die einheimische Führungselite der Kolonie vor der Aufgabe, die Kolonie als weltweit anerkannten Staat zu verwalten. Die Elite formierte sich entweder aus der Ex-Kolonialverwaltung oder aus der Führung der Unabhän-

¹³⁹ Vgl. Fanon, S. 30, 34.

gigekämpfer oder auch aus einer Zusammenfügung der beiden. Sowohl erstere als auch letztere übten unter der Kolonialherrschaft meistens eine militärische Funktion aus: die eine als Vollstrecker der Kolonialgewalt, die andere als Vertreter der Einheimischen im Kampf gegen die koloniale Unterdrückung. Beide haben eines gemeinsam: sie hatten keine politische Ausbildung, keine Erfahrung, einen Nationalstaat zu führen oder gar zu verwalten. Als sie vor dieser Aufgabe standen, konnten sie freilich nicht anders, als das Verwaltungssystem der Kolonialherren als Vorbild zu nehmen, da es für sie das einzig gut funktionierende System war, das sie je gesehen und erlebt hatten. Ansonsten drohte der Zusammenbruch des Staates. Die Hauptsorgen waren wirtschaftlich die Armut und das Elend der überwiegenden Teile der Bevölkerung sowie politisch die Führer der Regionen, die auch an der Machtausübung interessiert waren. Aus dieser Situation heraus war es pragmatisch und rational, wenn die Führungselite sich unmittelbar nach der kolonialen Befreiung für eine zentralisierte, meistens durch das Militär gestützte Herrschaft entschied; vor allem wenn es sich hier um Staatsführer aus der Elite der Unabhängigkeitskämpfer handelte.

Die diktatorische Art der Postkolonialregime war in der Anfangsphase, kurz nach der Unabhängigkeit, in der Legitimität solcher Regierungen durch das meist analphabetische, politisch ungebildete und unerfahrene Volk begründet, vor allem aber auch durch die alte Führungselite: Stammes-, Religionsführer und Adlige, die die alte Tradition noch vertreten und in die Verwaltung einbezogen werden mussten,¹⁴⁰ um Konflikte zu verhindern und so – wie auch bei der Kolonialherrschaft als Verlängerung der zentralen Regierung – für den Zusammenhalt und das Funktionieren des Staates sorgten. Umgeben von einer Umwelt, für die ein charismatischer und autoritärer Führungscharakter eine Natürlichkeit darstellte, waren die ersten Regierungen der Postkolonialstaaten also quasi dazu gezwungen, die traditionale Führungsrolle auszuüben.¹⁴¹ Die Bildung einer autoritären Regierung war also zunächst soziokulturell begründet.

¹⁴⁰ Die ersten Führungseliten der Postkolonialstaaten stützen sich noch auf primordiale Loyalität; „sie zehren doch noch recht oft von dem Rückhalt an einen bestimmten Stamm, eine bestimmte regionale, sprachliche oder religiöse Einheit.“ (Behrendt, Soziale Strategie, S. 428).

¹⁴¹ Das Überleben eines politischen Systems hängt nach Inglehart von der kulturellen Unterstützung durch die Gesellschaft ab. Weder ein autoritäres Regime noch eine Demokratie kann in einer Ge-

In der späteren Entwicklungsphase ist die von außen zugesprochene Rolle des Staates als Entwicklungsmotor häufig der Grund, warum sich die diktatorische Regierung ihren Status quo beizubehalten bemüht. Denn dadurch gelangen die Regierungen der Entwicklungsländer zu Entwicklungsgeldern, wovon sie auch für ihre Selbstbereicherung Nutzen ziehen können: ein traditionaler Charakter der Führungsperson, den die Regime sich trotz sozialer Differenzierung und Modernisierung des Volkes immer noch als aktuell und legitim einbilden. Es geht hier nicht mehr um ein sozial begründetes Phänomen, dass ein solches Herrschaftssystem immer noch von der Bevölkerung gewollt würde, sondern um die Politik der Egoisten, die das angenehme, luxuriöse Leben möglichst über mehrere Generationen auf Kosten des Elendes der breiten Bevölkerung nicht aufgeben wollen. Beobachtbar ist die Differenzierung der Gesellschaft durch das Anwachsen der Widerstände gegen korrupte und autoritäre Regime in den Entwicklungsländern, was schließlich in der Zunahme der Gewaltanwendung der diktatorischen Regierung zur Unterdrückung dieser Protestbewegungen zu erkennen ist. Abgesehen von der Politik des Kalten Krieges hat die Unterstützung autoritärer Regime in einigen Schwellenländern, wie Malaysia und Singapur, einen sozialwirtschaftlichen Ursprung, nämlich dass es den Diktatoren dort gelingt, als Good-Governance zu fungieren, indem sie die Entwicklung erfolgreich vorantreiben und den Wohlstand der breiten Masse erhöhen können, und somit von sozialwirtschaftlichen Konflikten verschont geblieben sind, was sonst zu Unzufriedenheit, Protesten und schließlich zu ihrem Sturz führen könnte.

Charakteristisch für Postkolonialländer ist auch eine Eigenart der postkolonialen Regierung, anders als bei der klassischen Machtelite in der früheren Entwicklung westeuropäischer Länder, bei der Staat und Wirtschaft von verschiedenen Akteuren geführt wurden: In Postkolonialgesellschaften gibt es keine Trennung zwischen politischer und wirtschaftlicher Macht, was Kößler „die enge Verschränkung von Politik und Ökonomie“ nennt.¹⁴² Dieses Phänomen ist nach ihm koloniales Erbe, wobei die

sellschaft funktionieren, wenn die Bevölkerung nicht mitspielt. Als Beispiel nennt er die Weimarer Demokratie, die zwar von Teilen der deutschen Elite unterstützt wurde, jedoch von den Wählermassen nicht gestärkt wurde, weil die demokratischen Werte bei der deutschen Bevölkerung noch nicht tief verankert waren (Siehe Inglehart, S. 230-233, 243 und 247).

¹⁴² Kößler, S. 180.

Doppelrolle des Staates als Verwaltungsinstanz des politischen Bereiches und zugleich des wirtschaftlichen Sektors ursprünglich durch die Übernahme der Funktionen der Kolonialherren bedingt war. Somit verfügen die Staatsapparate durch den Einstieg in die Staatsverwaltung automatisch über die Möglichkeit, wichtige Ressourcen des Landes zu bewirtschaften und sich davon zu bedienen.

Diese Überlebensstrategie vieler Politiker und Beamter in Entwicklungsländern – Kößler nennt das niedrige Einkommen als Ursache¹⁴³ – wird mit einer ausgeklügelten Erwerbsstrategie kombiniert, indem sie durch ihren Status und durch ihre Macht Begünstigungen bei ihren Nebentätigkeiten im freien Wirtschaftssektor erhalten bzw. sich beschaffen. Sie nutzen ihre staatliche Karriere also „weniger als unmittelbare Einkommensquelle, sondern viel eher gleichsam als Sprungbrett zur Erzielung informeller oder auch (formal) illegaler Einkommen [...]“.¹⁴⁴ Ferner vermitteln sie durch die Ausnützung ihrer Macht und ihres Einflusses solche Privilegien an die Familie, Vettern oder an den Freundeskreis weiter, womit sie ihre Verwandtschafts- und Klientelbeziehungen aufbauen, was ihre Machtstellung wiederum absichert.

Die Folge einer solchen Erwerbsstrategie der herrschenden Elite in Postkolonialstaaten ist die Bildung eines Sicherheitsnetzes zur Erhaltung des bestehenden Regimes. Einerseits ist es dort recht mühsam oder fast unmöglich für die Opposition, eine solche Elitevernetzung zu durchbrechen, – abgesehen von dem gewaltsamen Vorgehen der Regierung an ihrer Opposition – oder gar eine starke Opposition entstehen zu lassen. Wenn solche Versuche doch gelingen und es zum Machtwechsel kommen sollte, bedeutet es für die neue Regierung eine komplizierte und langwierige Bemühung, sich Unterstützung von Staatsoffizieren und aus den Beamtenreihen zu verschaffen. Falls ein kompletter Austausch des Personals erfolgen sollte, könnte es zu einem Zusammenbruch der Staatsverwaltung wie auch des wirtschaftlichen Sektors – wegen der Abschaffung von Privilegien – führen.¹⁴⁵

¹⁴³ Siehe dazu ebenda S. 168.

¹⁴⁴ Ebenda, S. 181.

¹⁴⁵ Siehe ausführlicher in ebenda, S. 180.

Andererseits prägt das Phänomen der korrupten Elitevernetzung einen besonderen Charakter der Demokratiebewegung in postkolonialen Staaten. Die Oppositionsgründungen und die Proteste gegen die autoritären Regime sind meistens keine Demokratiebewegungen in dem Sinne, dass hier eine demokratische Staatsform von der Bevölkerung gewollt ist, sondern ein Angriff auf die selbstbereichernden Staatsapparate oder auf die ungerechte Verteilung der Pfründe bzw. der Privilegien innerhalb der Elite. Gleichsam geht es hier oft um einen Protest gegen die Entwicklungsleistung der jeweiligen Regierung.¹⁴⁶ Dabei ist es für die breite, politisch ungebildete Masse nebensächlich, ob die Regierung demokratisch oder autoritär ist, denn das Hauptziel der politischen Bemühungen der unzufriedenen Bürger ist meist, eine Good-Governance zu schaffen, egal um welche Staatsform es sich handelt.

1.3.2. Neuere Formen des Nationalismus als *Defensivreaktion* gegen Entwicklungsrückständigkeit

Wie bereits im Abschnitt 1.2.1. erörtert, gibt es einen intensiven Zusammenhang zwischen der Nationenbildung bzw. der Entstehung des Nationalismus und der gesellschaftlichen Entwicklung. Sowohl Deutsch, Almond/Pye als auch Senghaas vertreten die gleiche Meinung, dass die Nationenbildung bzw. der Nationalismus ein Produkt der jahrhundertelangen gesellschaftlichen Entwicklung ist; Senghaas weist ausdrücklich sogar darauf hin, dass gerade der Nationalismus die traditionelle Gesellschaft zur Entwicklung mobilisieren kann bzw. die Bildung nationaler Identität den Übergang der traditionellen Gesellschaft zur modernen Gesellschaft ermöglicht.¹⁴⁷ Jedoch tauchen in Postkolonialstaaten laut Senghaas aufgrund ihrer historischen Erfahrung andere Formen des Nationalismus auf, was wiederum eine andere Wirkung des Nationalismus bei der gesellschaftlichen Entwicklung erwiesen hat.

Der erste klassische (Entwicklungs)Nationalismus¹⁴⁸ konnte wegen der gesellschaftlichen Entwicklung¹⁴⁹ dazu führen, dass Nordwesteuropa und Nordamerika – die we-

¹⁴⁶ Vgl. ebenda, S. 228.

¹⁴⁷ Vgl. Senghaas, S. 59f. auch S. 58.

¹⁴⁸ Siehe zu diesem Begriff S. 41.

¹⁴⁹ Senghaas nennt dieses Phänomen angesichts des wirtschaftlichen Vorsprungs Englands Peripherisierung und Verdrängungswettbewerb innerhalb und zwischen den nordwesteuropäischen und amerikanischen Ländern. Vgl. hierzu Senghaas, S. 69.

gen der noch nicht festgelegten Weltwirtschaftsstruktur wirtschaftlich relativ frei handeln konnten – durch die durch Friedrich List bekannte selbstschützende wirtschaftliche Abkoppelung vom Welthandel in der Lage waren, ihre nachholende wirtschaftliche Entwicklung durchzuführen. Dagegen hat sich der sekundäre Entwicklungsnationalismus, der die spätere nationale Identitätsbildung in den Postkolonialstaaten bedingt, als unfähig erwiesen, die wirtschaftliche Entwicklung anzukurbeln. Das Problem liege exogen in der tiefen Entwicklungsungleichzeitigkeit, was Senghaas als großen *Peripherisierungsdruck*¹⁵⁰ bezeichnet, wobei die Postkolonialstaaten in ihrer Lage als Peripherie, die zum großen Teil durch wirtschaftliche und politische Kolonialgewalt verursacht wurde, eine feste, für sie nachteilige Weltsystemstruktur überwinden müssten. Endogen werde die Erfolglosigkeit, den Modernisierungsprozess durch den Einsatz des Entwicklungsnationalismus voranzutreiben, dadurch bedingt, dass er auf einem, so Senghaas, „brüchigen, durch anhaltende Zerklüftungen gekennzeichneten politischen, sozialen, ökonomischen und kulturellen Hintergrund“ steht.¹⁵¹

Der sekundäre (Entwicklungs)Nationalismus erzeuge bei typisch postkolonialistischen zahlreichen und tief verwurzelten regionalen, religiösen und ethnischen Unterschieden und bei oberflächlicher, von oben erzwungener geschichtlicher, sprachlicher und bürokratischer Homogenität das Gegenteil von Einheit und Zusammenhalt der Nation, nämlich die Verschärfung der aus dieser Pluralität entstehenden Konflikte.¹⁵² Senghaas nennt „Retraditionalisierung“¹⁵³ und „Tribalismus“¹⁵⁴ als mögliche Reaktionen.¹⁵⁵ Aus dieser Situation, aus der Erfolglosigkeit des späteren Nationalis-

¹⁵⁰ Ebenda.

¹⁵¹ Vgl. ebenda S. 71.

¹⁵² Vgl. ebenda, S. 65. Senghaas beschreibt dieses interne Problem als „ökonomische Brüchigkeit“ und „mangelnde Homogenisierung [...] (im Bereich der) Medien, [...] [des] Rechts- und Bildungssystems] und [der] Amtsprache.“

¹⁵³ Nach Stefan Mair bedeutet Retraditionalisierung „eine neue Attraktivität religiöser Bewegungen und die Rückbesinnung auf Ethnizität, [die] als individuelle und kollektive Identitäts- und Überlebensstrategien [wirken].“ (Mair, Stefan: in: E+Z Entwicklung und Zusammenarbeit. Zeitschrift der deutschen Stiftung für internationale Entwicklung, 42. Jg. 2001, Nr. 3, März, Frankfurt 2001, S. 72f.).

¹⁵⁴ Tribalismus ist ein Begriff für gewaltsamen Stammeskonflikt. Der Grund dafür liegt laut Leonhard Harding darin, dass „streitende Parteien sich lediglich zur Gruppensolidarisierung in primär politisch oder ökonomisch motivierten Auseinandersetzungen ethnischer, sprachlicher oder religiöser Schlagwörter bedienen.“ (Harding, Leonhard: Geschichte Afrikas im 19. und 20. Jahrhundert, München 1999. S. 136f.).

¹⁵⁵ Senghaas, ebenda, S. 73.

mus entwickelt sich der sogenannte „Ethnonationalismus“, den Senghaas als tertiären (Entwicklungs)Nationalismus bezeichnet. Darunter versteht er eine Art von Nationalismus, der ein „Verfallsprodukt jenes wenig erfolgreichen Entwicklungsweges“, eine „Defensivreaktion“ auf die Erfolglosigkeit der Bemühung des (sekundären Entwicklungs)Nationalismus, den Modernisierungsprozess wirksam voranzutreiben, darstellt.¹⁵⁶

Dieser tertiäre Nationalismus taucht also nicht in (ostasiatischen) Gesellschaften mit gelungener Entwicklung auf, sondern in jener wirtschaftlich wenig erfolgreichen postkolonialen Gesellschaft, wo die soziale Mobilisierung, wie Entbäuerlichung, Alphabetisierung, Urbanisierung und damit zusammenhängende Politisierung¹⁵⁷ nicht mit einer fairen politischen Beteiligung verknüpft wird. In einer solchen Lage wachse innerhalb der politisierten ethnischen oder religiösen Volksgruppen ein Abwehrmechanismus, da sie die Ursache der Probleme in der politischen, wirtschaftlichen oder sozialen Diskriminierung sehen. Die Ziele des „Ethnonationalismus“ seien dabei nicht anders als beim klassischen und sekundären Nationalismus, nämlich „Identitätssuche in Abwehr von Überfremdung oder Assimilation, politische Selbstbestimmung, ökonomische Entwicklung mit dem Ziel eigener Wohlfahrtssteigerung, Förderung kollektiver und individueller Entwicklungschancen, usw.“.¹⁵⁸ Als Beispiele für Ethnonationalismus nennt Senghaas den Aufstand der Slowenen und Kroaten wegen ungerechter Wirtschaftspolitik als „Nationalismus der Besitzstandswahrung“, den Widerstand der einheimischen Mehrheit in den Staaten der ehemaligen Sowjetunion gegen die fremde russische Minderheit als „Abwehr von Überfremdung“ und den Nationalismus der Kurden in der Türkei als „Nationalismus gegen den Assimilationsdruck der Mehrheit“.¹⁵⁹

1.3.3. Demokratisierung als postmodernes Phänomen

Der Verlauf der politischen Entwicklung erfolgt nach Inglehart vom religiös oder traditionell legitimierten Herrschaftssystem mit auf Religion gestützter absoluter Füh-

¹⁵⁶ Vgl. ebenda, S. 72.

¹⁵⁷ Ebenda, S. 71.

¹⁵⁸ Ebenda, S. 73.

¹⁵⁹ Siehe ausführlich ebenda, S. 78-81.

lungsmacht in der traditionellen Gesellschaft, über rational anerkannte, bürokratische und meist zentralisierte Staatssysteme mit rational gewählter Führungspersonlichkeit in der modernen Gesellschaft; darauf folgt schließlich ein sich auf Demokratie stützendes, Partizipation förderndes, jedoch immer mehr an Autorität verlierendes Staatssystem mit unbedeutend gewordener Führungsrolle in der postmodernen Gesellschaft.¹⁶⁰ Die politische Entwicklung werde von dem Sicherheitsgefühl der Menschen und somit auch von ihrer Wirtschaftslage beeinflusst.

In der traditionellen, vorindustriellen Gesellschaft, wo extreme Unsicherheit über die Menschen herrscht, nicht nur durch knappe Nahrung und Krankheiten, sondern auch durch Überfälle und Kämpfe um Nahrung und Nahrungsquellen, würden die Menschen etwas brauchen, was ihnen ein sicheres Gefühl und Geborgenheit geben kann.¹⁶¹ Die Religion könne diese Funktion erfüllen, da sie den Menschen, die in der statischen Umwelt ihr Leben nicht ändern können und das Schicksal akzeptieren müssen, Hoffnung auf ein besseres (jenseitiges) Leben mache. Wegen der ständigen Gefahren suchen die Menschen außerdem nach Autoritätsfiguren, die das Göttliche widerspiegeln, und hoffen, so aus dem Leiden geführt zu werden. Dies sei meist durch königliche oder religiöse Führer erfolgt.

In der frühen modernen Gesellschaft kämen die säkularen Ideologien neben der allmählich an Bedeutung verlierenden Religion als Überzeugungssysteme hinzu. In solchen Gesellschaften, deren Entwicklungsjahre noch zur Vormoderne zählen, sei die Unsicherheit der Menschen noch vorhanden, obwohl nicht so extrem wie bei der traditionellen Gesellschaft. Wenn eine solche moderne Gesellschaft in der Anfangsphase in eine politische oder wirtschaftliche Krise gerät, neigt sie laut Inglehart dazu, sich wie die traditionelle Gesellschaft zu verhalten, indem sie starke, charisma-

¹⁶⁰ Vgl. Inglehart, a.a.O., S. 48f. und 111.

¹⁶¹ S. ebenda, S. 60, 66. Ingleharts These beruht darauf, dass die Menschen in einer unsicheren Umwelt ein Überzeugungssystem brauchen, das Ereignisse erklären kann und durchschaubar macht, Problemlösungen und Lebensstrategien bietet und den Menschen hilft, mit Stress fertig zu werden. Als Überzeugungssystem dienen Religion und säkulare Ideologien (S. ebenda, S. 59f.)

tische, jedoch diesmal säkulare¹⁶² Führer unterstützt.¹⁶³ Dies führt dann zur Bildung der diktatorischen Herrschaft .

Damit versucht Inglehart, das Phänomen der zahlreichen autoritären Regime in den nicht mehr als traditionell bezeichneten Gesellschaften – wie etwa in der deutschen oder japanischen Gesellschaft nach dem Ersten Weltkrieg oder in manchen Entwicklungsgesellschaften heute – zu erklären. Hier geht es nach ihm um mehr als nur darum, warum die (von der Bevölkerung gewählten) Führer zur autoritären Haltung neigen, sondern es handelt sich vor allem darum, warum die Bevölkerung solche Führer bevorzugt – denn immerhin kommt ja ein politisches System erst zustande, wenn es von der (Kultur der) Bevölkerung legitimiert wird.¹⁶⁴ Für Inglehart hat es mit dem Sicherheitsgefühl zu tun, das mit dem Wohlstand stark verbunden sei. Bei einer Gesellschaft, die noch um ihre Existenz fürchtet und sich noch unsicher fühlt, könnten die demokratischen Werte und Systeme nicht überleben. Aber sobald diese Gesellschaft einen längeren, stabileren Wohlstand erlebt habe und nicht mehr um ihre Existenz kämpfen müsse, beginne sie sich über andere Dinge als die Existenzsicherung zu kümmern, wie seelische Zufriedenheit und Selbstverwirklichung. Im Bereich der Politik wolle man aktiver mitbestimmen, was dann die Erhöhung und Intensivierung der Partizipation und letztendlich die Demokratisierung zur Folge haben könne.¹⁶⁵ Diese Theorie stellt er in der Tabelle 1.1. dar.

Für Inglehart ist es insbesondere die wirtschaftliche Entwicklung, die die Demokratisierung unterstützt und nicht umgekehrt.¹⁶⁶ Die Wirtschaftsentwicklung bringt bestimmte sozialstrukturelle und kulturelle Veränderungen mit sich, die das Überleben

¹⁶² Was Inglehart hier mit säkularen Führern meint, sind nicht mehr die aus religiösen, sondern aus rationalen Gründen legitimierten Führer. Das heißt aber nicht, dass sie qualifizierte Führer sind, sondern Führungsfiguren, die die Gesellschaft von ihren Fähigkeiten und ihrem Willen zur Verbesserung der Situation überzeugen können.

¹⁶³ Vgl. ebenda, S. 61.

¹⁶⁴ Siehe Anm. 141.

¹⁶⁵ S. ausführlich ebenda, S. 66-69, außerdem auch S. 62f.

¹⁶⁶ Vgl. ebenda, S. 230f, 255f, 259f., 293 und 288f. Inglehart stützt diese Theorie mit der Tatsache, dass Industrialisierung und hohes Wirtschaftswachstum ebensogut mit einem nichtdemokratischen System (in der Sowjet Union und in den arabischen Ölländern) wie von einem demokratischem erreicht werden können, die Demokratie aber nicht unbedingt das Wirtschaftswachstum fördert. In den postmodernen Gesellschaften, wo das Demokratieniveau am höchsten ist, findet sogar ein Rückgang des Wirtschaftswachstums statt.

der Demokratie begünstigen. *Sozialstrukturell* löst die ökonomische Entwicklung zunächst Industrialisierung und Urbanisierung aus, die dann später Alphabetisierung, Arbeiterorganisation und Mobilisierung der Massen zur Beteiligung an der Politik fördern. Ferner erhöht sie das Einkommen, was schließlich zum Wohlstand, zum Aufkommen des Sicherheitsgefühls sowie zur Veränderung des Hauptzieles vom Wirtschaftswachstum zur seelischen Befriedigung und Selbstverwirklichung und später zur Ablehnung starker Autoritäten führt. *Kulturell* erhöht dies den Bedarf und die Chance zur Bildungserweiterung, die dann die Informations- und Urteilsfähigkeit des Einzelnen steigert. Die weitere Wirtschaftsentwicklung, die Verlagerung des Produktionsschwergewichts vom Industrie- zum Dienstleistungssektor, fördert Kreativität und Autonomie und macht zentralisierte, hierarchische Produktionssysteme überflüssig. Dieser, durch wirtschaftliche Entwicklung verursachter sozialstruktureller und kultureller Wandel erschwert das Überleben der autoritären Systeme und hat eine Erhöhung und Intensivierung der Massenbeteiligung bei der Entscheidungsfindung in allen Lebensbereichen zur Folge.

Tabelle 1.1. Der universelle Entwicklungspfad der Menschen nach Inglehart (von traditionaler zur postmodernen Gesellschaft)

	Traditionale Gesellschaft	Moderne Gesellschaft	Postmoderne Gesellschaft
Hauptsächliches Gesellschaftsprojekt	Überleben in einer stabilen Wirtschaft	Maximierung des Wirtschaftswachstums	Maximierung des subjektiven Wohlbefindens
Individuelle Werte	Traditionale, religiöse und Gemeinschaftsnormen	Leistungsmotivation	Postmaterialistische und postmoderne Werte
Autoritätssystem	Traditionale Autorität	Rational-legitime Autorität	Die Wertschätzung der legalistischen und religiösen Autorität nimmt ab

Quelle: Inglehart, Ronald: Modernisierung und Postmodernisierung. Kultureller, wirtschaftlicher und politischer Wandel in 43 Gesellschaften, Frankfurt/Main-New York 1998, S. 114

All diese Überlegungen sind auch der Grund dafür, warum Inglehart zu dem Ergebnis kommt, dass es die Postmodernisierung ist, die mit dem höchsten Sicherheitsgefühl der Gesellschaft, mit der maximalen Lebensqualität als gesellschaftlichem Ziel zur Demokratie führt und nicht die Modernisierung, bei der die Gesellschaft sich mit ihrem labilen Wohlstand noch Sorgen um ihre Existenz macht und sich um die Exis-

tenzsicherung bemüht.¹⁶⁷ Trotzdem stimmt Inglehart zu, dass die Modernisierung die Grundlage für die Demokratie schafft, da sie sozial die Verbreitung der Ausbildung, die Rationalisierung und damit auch die Steigerung des Urteilsvermögens sowie wirtschaftlich die Industrialisierung und damit die Einkommenssteigerung mit sich bringt.

¹⁶⁷ Vgl. ebenda, S. 63, 68, 237f. und S. 294.

2. Die indonesische Gesellschaft: ein Überblick

Die indonesische Fläche erstreckt sich von 6° nördlicher Breite über den Äquator bis 11° südlicher Breite, und mit der Position zwischen 95° und 141° östlicher Länge bildet Indonesien die Verbindung zwischen Asien und Australien. Indonesien besteht aus 13.677 Inseln und ist mit seiner Gesamtfläche von 9,8 Mio. km² der größte Inselstaat der Welt. Davon nimmt die Landfläche allerdings nur 1,9 Mio. km² ein, die rund ein Fünftel der Gesamtfläche ausmachen; der Rest (81%) ist Wasserfläche.¹ Ein großer Teil der Landfläche wird von Gebirgsketten eingenommen. Von insgesamt 300 Vulkanen sind rund 71 aktiv; mehrere erreichen über 3500 m Höhe. Weil es immer wieder zu katastrophalen Explosionen kommt, zählt Indonesien zu den unruhigen Gebieten der Erde. Dies hat jedoch den Vorteil, dass bei Vulkanausbrüchen die mineralreichen Materialien, Tuff und Asche den ursprünglich ertragsarmen, aus Sandstein und Kalk bestehenden Boden fruchtbar machen. Da solche Aschenböden außerdem besonders standfest sind, können selbst steile Hänge für Reis-Terrassen-Bau genutzt werden.

Indonesien ist reich an natürlichen Rohstoffen. Es verfügt über die größten Zinn- und Nickelvorräte der Welt. Neben Kohle, Erdgas- und Erdölvorräten sind Mangan, Bauxit, Kupfererze, Gold, Silber und Eisensand die wichtigsten Naturressourcen Indonesiens.² Zu den bedeutsamen Rohstoffen gehören auch die zahlreichen Wälder, die rund die Hälfte der indonesischen Landfläche (Stand von 1990) bedecken.³ Das Klima Indonesiens ist durch seine geographische Lage am Äquator sowohl von wechselnden feuchtschwülen und regenreichen als auch trockenen Monsunen geprägt. Allgemein lässt es sich durch hohe Luftfeuchtigkeit (65-97 %) und durch tropische Temperaturen (16-37°C) charakterisieren.⁴

¹ BPS: Statistik Indonesia - Statistical Year Book of Indonesia 1998, Jakarta 1999, S. 5.

² Ebenda, S. 278.

³ Im Jahr 1990 umfasst die Gesamtfläche der indonesischen Wälder nach Angaben der Weltbank 1,095 Mio. km² (Weltbank: Weltentwicklungsbericht 1996. Vom Plan zum Markt, Washington D.C., 1996, S. 240). Vergleicht man diese Zahl mit der Gesamtfläche des indonesischen Staatsgebietes (s. BPS, S. 6), ergibt sich der Anteil der Waldfläche am gesamten Staatsgebiet. Nach der Veröffentlichung der Weltbank (World Bank: Indonesia. Environment and Development Executive Summary, im Internet, <http://www.worldbank.org/html/extdr/offrep/eap/inenvdev.htm> [Stand: 10.12.1995]) beträgt die Waldfläche Indonesiens sogar fast 75% der gesamten Landfläche.

⁴ BPS, S. 19f.

Diese geographischen Gegebenheiten prägen das Verhältnis zwischen dem Menschen und seiner Umwelt. In der Umgebung der Vulkane (u. a. in Java, Sumatra, Sulawesi und Bali), wo der Boden fruchtbar ist, wird meist Landwirtschaft betrieben. Die Arten der angebauten Pflanzen sind je nach Klima unterschiedlich. Die meisten Nassreisfelder gibt es auf Java; die Hälfte der gesamtindonesischen Reiserträge kommt von dort.⁵ Auf Sumatra sind häufig Ölpalmen-, Kautschuk-, Kaffee-, Tee- und Tabakplantagen zu finden, während auf den Molukken und auch auf Sulawesi verschiedene Gewürze wie Nelken, Muskatnuss, Pfeffer und Zimt kultiviert werden. Viehzucht und Fischerei kommen oft in den trockenen Gebieten mit vielen Küsten vor wie auf Nusatenggara. Auf der vulkanlosen, jedoch bodenschatz- und waldreichen Insel Borneo werden viele Holzunternehmen und Minen gebaut. Diese naturgeprägte Spezialisierung wurde erst in der Zeit der Kolonialisierung durch intensive Plantagenbetriebe und Niederlassungen der Kolonialherren bewusst genutzt. Diese Struktur wird auch heute noch beibehalten.

Die Lage Indonesiens zwischen Asien und Australien beeinflusst nicht nur die geographischen Verhältnisse sondern auch die rassische und kulturelle Vielfalt der indonesischen Menschen. Durch Forschungen und Ausgrabungen wurde festgestellt, dass die heutigen Indonesier aus einer Mischung von australischen (austromelanesischen) und asiatischen (mongolischen) Rassen hervorgegangen sind.⁶ Im Laufe der Zeit, durch den Umgang mit ihrer Umwelt, zerfiel das indonesische Urvolk in mehrere Kultureinheiten. Heute existieren in Indonesien etwa 300 ethnische Gruppen mit über 250 Sprachen und Dialekten, wobei die Javaner, die mehr als 40% der Gesamtbevölkerung ausmachen, die Mehrheit darstellen.

Die Behauptung, dass die Modernisierung Indonesiens erst nach der Unabhängigkeit, also nach der Einführung der Entwicklungsprogramme durch die eigene Regie-

⁵ Ebenda, S. 162.

⁶ Die Ureinwohner Indonesiens stammten von den sogenannten Austromelanesiern ab, der gleichen Rasse wie die Stammeltern der australischen Einheimischen, der Aborigines. Um 3000-1000 v. Chr. kamen die ersten mongolischen Volksstämme, die Altmalaien, zunehmend von Japan über Taiwan und die Philippinen nach Sulawesi und vermischten sich mit den indonesischen Ureinwohnern. Sie brachten für jene Zeit neue Techniken in Jagd und Ackerbau. Später, ca. 300 v. Chr. kam die zweite Einwanderungswelle der Mongolen, der sogenannten Jungmalaien, von Südchina über Burma und Thailand nach Sumatra, Java und Borneo bis zu den Philippinen. Sie beherrschten reifere Techniken wie Nassfeldbau, Bronze- und Eisenbearbeitung und verdrängten die kulturell niedriger stehenden Ureinwohner, die Austromelanesier, auf die Molukken, auf Timor und das heutige Neuguinea. Diese Jungmalaien sind die Vorfahren der meisten indonesischen Volksstämme. Vgl. Koentjaraningrat: *Manusia dan Kebudayaan di Indonesia*, Jakarta 1995, S. 3-20.

rung beginnt oder gestartet worden sei, ist zweifelsohne irrtümlich. Diese Meinung kommt von der Annahme, dass in der Kolonialzeit, die oft mit der Unterdrückung und Gewalt durch die Kolonialherren gleichgestellt wird, keine Modernisierung vorgenommen worden sei, sondern nur die Zerstörung der Kolonien einerseits und der wirtschaftliche Aufbau der jeweiligen Mutterländer andererseits. Man kann nicht verleugnen, dass diese negativen Ereignisse in der Kolonialgeschichte tatsächlich stattfanden. Jedoch kann man sich auch dessen sicher sein, dass die Modernisierung oder zumindest deren Vorbereitungsphase in dieser Zeit stattgefunden hat, auch wenn sie womöglich unbeabsichtigt gewesen ist.⁷ Dieser Überzeugung stimmt auch Richard F. Behrendt zu, indem er die historischen Kenntnisse für grundlegend und unentbehrlich hält.⁸ Kößler ist sich sogar sicher, dass die Entwicklungsländer ihre in der Kolonialzeit gelegte Sozialstruktur immer noch beibehalten.⁹ Aus diesem Grunde wird in diesem Kapitel auch die soziologisch bedeutende Geschichte der über 350-jährigen Kolonialepoche Indonesiens als ein wichtiger Bestandteil der indonesischen Entwicklung beleuchtet.

2.1. Präkoloniales und kolonialzeitliches Bild der indonesischen Gesellschaft

Die alten Einwohner der indonesischen Inseln gehörten wie die meisten Altvölker Asiens und Afrikas ursprünglich zu den Anhängern der Naturreligionen, des Animismus und Dynamismus, und hatten noch das primitive Hordensystem. Später unter dem Einfluss anderer asiatischer Völker entstanden auf Sumatra, Java, Borneo und Sulawesi zahlreiche, aber kleine Königreiche. Durch immer intensivere, friedliche Beziehungen mit indischen Kaufleuten, später mit höfischen Botschaften, nahmen sie den hinduistischen Glauben und kulturelle Elemente Indiens an, die die alte indonesische Struktur prägten: einerseits die vom indischen Einfluss unberührt bleibenden zerstreuten, primitiven Naturvölker, die bis heute mit ihrer charakteristischen Lebensweise wie Jagen, Sammeln oder halbnomadische Brandrodungslandwirtschaft immer noch zurückgezogen in den Wäldern existieren, und andererseits hin-

⁷ Moores Untersuchungen über die Beschaffenheit der Modernisierung weisen auch auf die jahrhundertlangen Einflüsse auf den heutigen Modernisierungsprozess in den Entwicklungsländern hin. Siehe dazu Moore, Wilbert E.: Strukturwandel der Gesellschaft, München 1967, S. 150f.

⁸ Behrendt, Richard F.: Soziale Strategie für Entwicklungsländer. Entwurf einer Entwicklungssoziologie, Reihe Welt im Werden, Frankfurt/Main 1965, S. 508.

⁹ Kößler, Reinhart: Postkoloniale Staaten. Elemente eines Bezugsrahmens, Hamburg 1994, S. 85-89.

duistische Königreiche mit systematischem Verwaltungsverfahren und neuen Produktionstechniken wie Reisbau und Bewässerungsmethoden.

Die erste bedeutende königliche Herrschaft, die Macht und Einfluss über den gesamten Archipel erlangen konnte, war das im 7. Jahrhundert gegründete Sriwidjaya-Reich auf Sumatra. Unter der Führung der berühmten Shailendradynastie gewann Sriwidjaya an wirtschaftlicher und politischer Bedeutung nicht nur innerhalb Südostasiens, sondern auch in ganz Asien bis nach Persien und in den arabischen Ländern. Durch eine enge Beziehung zu Indien, die durch Gelehrten- und Studentenaustausch vertieft wurde, verbreitete sich der Buddhismus auf den indonesischen Inseln, wobei Sriwidjaya im 10. Jahrhundert das zweitwichtigste buddhistische Zentrum nach Indien wurde.¹⁰ Das später entstandene, aber mächtigste und bis heute politisch bedeutendste Staatsgebilde ist das Königreich Majapahit (Ost- und Mitteljava 13. – 16. Jahrhundert).¹¹ Unter der Herrschaft von König Hajam Wuruk und seinem klugen Kanzler Gadjah Mada wurden alle Königreiche auf allen indonesischen Inseln bis zur Halbinsel Malaka annektiert, worauf später die Unabhängigkeitskämpfer Indonesiens bei der Gebietsverhandlung mit den holländischen Kolonialherren immer wieder hinwiesen.

Der Islam, der seit dem 7. Jahrhundert durch intensiven und Hunderte von Jahren dauernden Umgang mit Arabern, später auch Persern, chinesischen und indischen Muslimen vermittelt wurde,¹² verbreitete sich zuerst in Küstenregionen und im Umkreis der Händler. Aus Ausgrabungen, Berichten chinesischer Gesandter sowie vom ersten Europäer Marco Polo in dieser Gegend – er musste auf dem Weg zurück nach Europa an der Küste Westsumatras auf gutes Wetter warten – wurde festgestellt, dass es am Ende des 13. Jahrhunderts ein islamisches Sultanat in Westsu-

¹⁰ Vgl. Analyse von Kulke, Hermann: Srivijaya. Ein Großreich oder die Hanse des Ostens, in: Eggebrecht, Arne und Eva (Hrsg.): Versunkene Königreiche Indonesiens, Mainz 1995, S. 46, 58-63.

¹¹ Siehe dazu ausführlich in einer hervorragenden Studie von Majapahits Originaltexten: Pigeaud, Theodore G. Th.: Java in the 14th Century. A Study in Cultural History, 5 Bände, The Hague 1962. Zu einer speziellen Darstellung über den Höhepunkt des Majapahit-Königreichs siehe Kommentare im vierten Band, Kapitel 5, S. 40-115 und die zurückverfolgte Übersetzung der Originaltexte im dritten Band.

¹² Die Zeit, in der die Einwohner der indonesischen Inseln den Islam zum ersten Mal kennenlernten, ist wiederholt erforscht worden. Die neueren und glaubwürdigen Theorien darüber haben folgende Autoren geliefert: van Leur, J. C.: Indonesian Trade and Society, The Hague, Bandung 1955, S. 111-118 und Suryanegara, Ahmad Mansyur: Menemukan Sejarah Wacana Pergerakan Islam di Indonesia, Bandung 1995, S. 75 - 95.

matra gab und der Islam bereits in fast ganz Sumatra und Westjava verbreitet war.¹³ Die Religionsfreiheit, unter der Madjapahit-Herrschaft erlassen, ermöglichte die Ausbreitung des islamischen Glaubens auf anderen indonesischen Inseln. Sie erfolgte anfangs auf Sumatra und Java, später erreichte sie Südborneo, Südsulawesi und die Molukken. Als Anfang des 16. Jahrhunderts die ersten Portugiesen die indonesischen Inseln entdeckten, war der Islam von fast allen Königreichen Indonesiens bereits angenommen, nur nicht im Reich der Balinesen, die sich mit den Übriggebliebenen des Madjapahit-Reiches zusammenschlossen und bis heute hinduistisch geblieben sind.

Nach der Entdeckung des Seeweges über den Indischen Ozean (1487) gelangten die Portugiesen als erste europäische Händler 1509 zu den malaiischen und indonesischen Inseln. Der anfangs friedliche Handel wurde jedoch später ein blutiger Konkurrenzkampf. Mit der Absicht, die Kontrolle über den Gewürzverkehr nach Europa zu erlangen, eroberten 1511 die mit fortschrittlicher Kriegsrüstung ausgestatteten Portugiesen die reiche Handelsstadt Malakka auf der malaiischen Halbinsel. Sie bauten Festungen und gründeten dann Handelsniederlassungen auf Sumatra, Timor und den Molukken, um sich das Gewürzmonopol zu sichern. Dennoch konnten sie den Gewürzhandel nie wirklich beherrschen, denn es gab immer Aufstände von einheimischen Herrschern sowie von asiatischen und später auch europäischen Konkurrenten. Sie waren lediglich in zwei Punkten erfolgreich, nämlich in der Beschädigung der Handelsstruktur im asiatischen Raum und bei der Ausbreitung des katholischen Glaubens durch Missionare auf den Molukken und auf Timor.¹⁴

Die Erfolge der Portugiesen wurden schnell von anderen Europäern nachgeahmt. Als Nächste erreichten Engländer und Niederländer die indonesischen Inseln, und bald wurde Indonesien zur Arena des Verdrängungskrieges zwischen Europäern und ansässigen Kaufleuten. Da das südostasiatische Handelszentrum auf der malaiischen Halbinsel und auf Sumatra durch das Monopolstreben der Portugiesen und ihre Auseinandersetzungen mit einheimischen Händlern riskant geworden war, errichteten Niederländer und Engländer ihre Stützpunkte in Westjava. Die Engländer

¹³ Siehe hierzu ausführlich Drewes, G. W. J.: *New Light on the Coming of Islam to Indonesia*, in *Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde* 124 Nr. 4., Leiden 1968, S. 447 -450 und 457-459.

¹⁴ Vgl. Ricklefs, M. C.: *A History of Modern Indonesia. c. 1300 to the present*, London 1981, S. 21-23 und S. 64.

eröffneten außerdem in Mitteljava, Westborneo, Nordsulawesi, auf Sumatra und auf den Molukken ihre Handelsbüros, sie mussten jedoch nach mehreren Niederlagen gegen militärisch stärkere niederländische Handelskompanien ihre Geschäftsstellen in andere asiatische Gebiete verlegen. Die Vertreter der verschiedenen niederländischen Handelsgesellschaften kämpften allerdings auch untereinander um einen Anteil am Gewürzhandel. Um die Konkurrenz zwischen niederländischen Handelsunternehmen im südostasiatischen Raum zu regeln und den Streit zwischen ihnen zu vermeiden, schlossen sich die niederländischen Handelskompanien am 20. März 1602 zur VOC (*Vereenigde Oost-Indische Compagnie*) zusammen.¹⁵ Mit dem Ziel, maximalen Gewinn im Gewürzhandel einzubringen, wurde die Funktion dieser niederländischen Händlervereinigung in Südostasien (damals Ostindien) durch einen Generalgouverneur und seine Aufsichtsbeamten im *Raad van Indië* ergänzt.

Die mit staatlicher Förderung versorgte VOC errichtete zunächst Handelsniederlassungen an der Küste Westjavas, auf den Molukken, Südsulawesi sowie in Westtimor und auf der Insel Roti (Nusatenggara),¹⁶ später suchte sie wie alle anderen Europäer in Indonesien das Gewürzmonopol durch militärische Unterdrückung und Zwangsverträge zu bekommen. Als Stützpunkt entschied sie sich wegen seiner strategischen Lage und seinem guten Hafen für Jayakarta (heute: Jakarta) in Westjava, das sie Ende 1619 mit Hilfe eines einheimischen Regenten eroberte, der ein Feind des Fürsten von Jayakarta war.¹⁷ Jayakarta, dem später der Name Batavia gegeben wurde, ist bis zum heutigen Tage sowohl wirtschaftlich als auch politisch ein wichtiger Ort Indonesiens geblieben.

Da die schon offensiven Monopolversuche wegen des Abbruchs der Handelsabkommen, Schwarzhandel und zahlreicher Aufstände scheiterten, wurden härtere Maßnahmen in Form von Massenvernichtung und Zerstörung der Siedlungen und Plantagen ergriffen, wie 1620 auf der Insel Banda und in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts auf den Molukken.¹⁸ Auf Java, wo die Königreiche militärisch und politisch deutlich stärker waren als auf den bereits besiegten Molukken, auf Sulawesi

¹⁵ Vgl. Schmitt, Eberhard u. a. (Hrsg.): Kaufleute als Kolonialherren. Die Handelswelt der Niederländer vom Kap der Guten Hoffnung bis Nagasaki 1600-1800, Bamberg 1988, S. 5f.

¹⁶ Vgl. Ricklefs, S. 59-64.

¹⁷ Ebenda, S. 28.

¹⁸ Ebenda, S. 27, 60, 61.

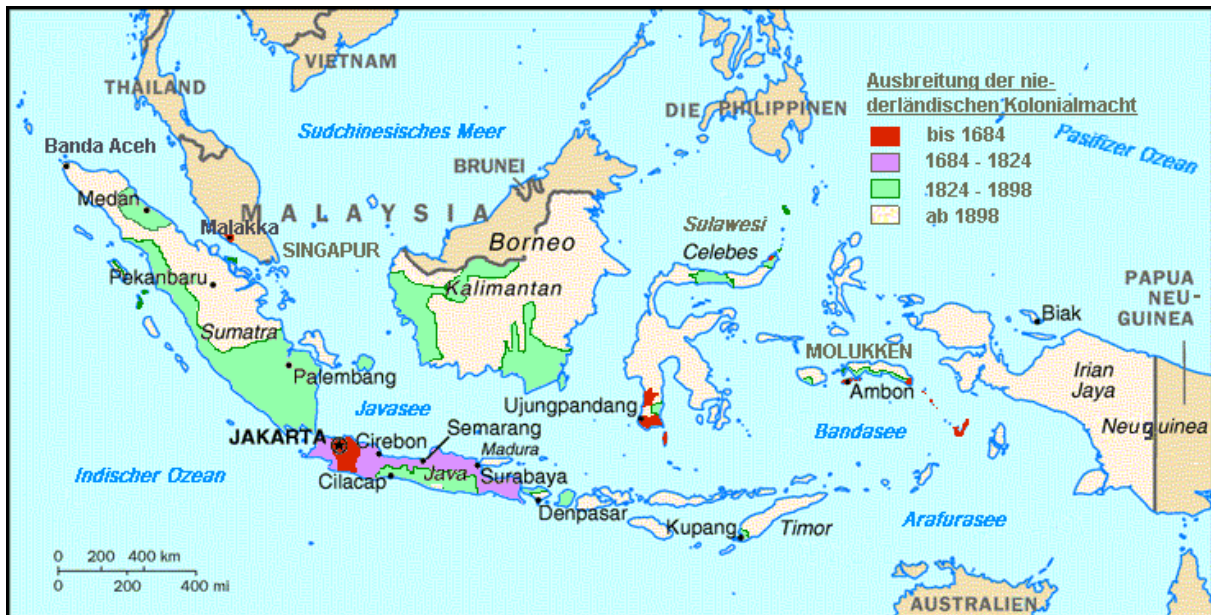
und Borneo, war der VOC ein solches Vorgehen allmählich wegen Streitkräfte- und Kapitalmangels zu teuer. Die Niederländer führten dann eine ausgeklügelte Taktik durch, indem sie die Rivalitäten zwischen einheimischen Herrschern durch Einmischung und Aufhetzen der konkurrierenden Seiten geschickt ausnutzten. Sie tauschten Rückendeckung und militärische Unterstützung gegen Territorium, Monopolrecht und Handelsvergünstigungen durch Vertragsschließungen ein, zum Beispiel im Februar 1677 mit König Amangkurat I von Mataram (Java), wie auch im Oktober 1677 und Januar 1678 mit dem Kronprinzen Amangkurat II, der seinen Vater bekämpfte.¹⁹ So konnten sie Territorien erlangen und gleichzeitig ihre europäischen Konkurrenten von den indonesischen Inseln vertreiben.

Mit der Einmischung in fast ein Jahrhundert dauernde Bürgerkriege zwischen javanischen Fürsten bekam die VOC von den Rivalisierenden wegen ihrer besseren militärischen Technologie zuerst die Funktion eines Mittelsmannes, oft auch des Beschützers, zugesprochen.²⁰ Die Hegemonie der Niederländer wurde dadurch ermöglicht, wobei die von der VOC beim Bruderkrieg unterstützten Fürsten gezwungen waren, ihre Schulden an die VOC durch Vergabe des Steuereinnahme- und Verwaltungsrechts in einem Teil ihres Gebietes auszugleichen. Eine entscheidende Vereinbarung, auf die die Niederländer später ihre Rechte auf die Kolonie stützten, ist der Vertrag vom 11. Dezember 1749 zwischen der VOC und dem vor dem Ruin stehenden König von Java Pakubuwana II, wobei der von zahlreichen Fürsten attackierte König die Herrschaft der VOC über ganz Java und andere annektierte Inseln anerkennen wollte, wenn die VOC sein Königreich vor dem Untergang retten könnte.²¹ In der Tat haben die Niederländer diese Bedingungen nie erfüllt. Im Gegenteil, sie brachten es durch Einmischungen dazu, dass das einst größte und mächtigste javanische Königreich Mataram sich in vier kleine Fürstentümer teilte. Dadurch wurde jedoch ein Friedenszustand in Java geschaffen.

¹⁹ Ebenda, S. 72, 73 und siehe ausführlich Pigeaud, S. 66 – 78.

²⁰ Siehe Tate, D. J. M.: *The Making of Modern South-East Asia, Volume One: The European Conquest*, Kuala Lumpur 1971, S. 71 und Ricklefs, S. 100f.

²¹ Vgl. Ricklefs, S. 92.



Erstellt nach der Skizze von C. Sender in Schulze, Fritz: Zur Kolonialgeschichte Indonesiens, in: Eggebrecht, Arne und Eva (Hrsg.), Versunkene Königreiche Indonesiens, Mainz 1995, S. 137.

Abb. 2.1. Ausbreitung der niederländischen Kolonialherrschaft

In Gebieten, die direkt von der VOC bewirtschaftet wurden, errichtete die VOC aus Personal- und Kapitalmangel keine eigene Verwaltung, sondern sie nutzte die bereits vorhandene Autorität der einheimischen Verwalter, wobei sie den Bezirksfunktionären die Abgabe eines bestimmten Prozentsatzes der landwirtschaftlichen Erträge, als eine Art Steuer, zur Pflicht machte. Diese Verpflichtung erfolgte meist in einer Aufforderung für bestimmte Agrarprodukte, die die Niederländer nur zu verkaufen brauchten, und endete für die Bauern im Zwangsanbau.²² Am Anfang waren es Gewürze, Reis, Holz für Schiffsbau und Opium, später waren Tabak, Tee, Kaffee, Zucker und Indigo mehr gefragt, und so wurde die Wandlung vom Monokapitalismus zum Ausbeutungssystem eingeleitet.

Am Ende des 18. Jahrhunderts standen fast alle indonesischen Gebiete außer Aceh und Südsumatra unter der Handelskontrolle der VOC. Allerdings brachten die Finanzierung der Beteiligung am jahrzehntelangen javanischen Bürgerkrieg und der Kämpfe gegen immer wieder neue Aufstände im östlichen Teil Indonesiens sowie die Korruption durch eigenes Personal und die zunehmende Verweigerung der Einheimischen, Tribut zu zahlen, die stark verschuldete VOC zum Bankrott. Nach der Prü-

²² Zu detaillierten Schilderungen darüber vgl. Schmitt u.a., S. 27 und Bundschu, Inge: Agrarverfassungen und Agrarentwicklung in Indonesien. Eine vergleichende Studie, Hamburg 1994, S. 98 und Ricklefs, S. 83.

fung der VOC im Jahre 1795 und ihrer Auflösung am 1. Januar 1800²³ wurde die Verwaltung der erworbenen Territorien auf den indonesischen Inseln vom niederländischen Staat übernommen.

Unter der staatlichen Kolonisation der Niederländer (1800-1950) – und dazwischen auch der Engländer (1811-1824) – wurde die Grundlage einer modernen Staatsverwaltung geschaffen, sodass die indonesischen Gebiete rationalisierter und intensiver bewirtschaftet wurden, was für die Niederländer die Erzielung hoher Produktivität mit niedrigem Preis und somit den Sieg im Konkurrenzkampf mit anderen Kolonialländern bedeutete, für die Einheimischen jedoch eine deutliche Steigerung der materiellen als auch menschlichen Ausbeutung.

Der niederländische Generalgouverneur, H. W. Daendels zwang im Januar 1811 den javanischen Fürsten zu einem Vertrag über die Souveränität der Niederlande auf ganz Java und über alle Fürstentümer auf den anderen Inseln,²⁴ die einst zum Königreich Mataram gehört hatten. Der Vertrag schloss auch die Abschaffung der Pachtmiete ein, die niederländische Händler bis dahin für die Grundstücke bezahlen mussten.²⁵ Den niederländischen Handelsvertretern an javanischen Höfen wurde der Titel "Minister" verliehen, und ihre Position wurde der der Fürsten selbst gleichgestellt. Gleichzeitig wurden die lokalen Bezirksfunktionäre in die Kolonialverwaltung als Administratoren eingefügt, was ihre Regentschaft unter der Autorität der niederländischen Inspektoren einschränkte.²⁶ Daendels Nachfolger, der englische Oberbefehlshaber Sir Thomas Stamford Raffles unternahm eine Veränderung der Kolonial-

²³ Vgl. Ricklefs, S. 105, 106.

²⁴ Ebenda, S. 108.

²⁵ Für die Fürsten und Könige bedeutete dies einen Verlust ihrer Haupteinnahmequelle und damit die Schwächung ihrer Macht. Um sich von der Belastung der neuen, von Raffles erlassenen Landsteuer zu befreien, reagierten die Aristokraten darauf mit der Verpachtung ihrer bisher brachliegenden Apanage an Europäer und Chinesen, die sie in Zuckerrohr-, Kaffee-, Indigo- und Pfefferplantagen umwandelten. Die Zerstörung der ursprünglichen Gesellschaftsstruktur ohne Rücksicht auf die einheimische Tradition sowie die Unterdrückung der Einheimischen erzeugte ein Hassgefühl in der Bevölkerung gegenüber den Kolonialherren. Vor allem waren es die lokalen Fürsten und Aristokraten, die von dieser strengen Handlungsweise direkt betroffen waren. Diese Antipathie wurde größer, als 1823 die Verpachtung der Grundstücke abgeschafft wurde und die Landbesitzer den Pächtern Schadenersatz für die Bodenkultur und den Pachtzins zurückzahlen mussten. Diese Maßnahme entzündete eine heftige Reaktion der javanischen Fürsten und Aristokraten und führte 1825 zum Ausbruch des bisher größten und geschlossensten Aufstands auf Java unter der Führung des Kronprinzen Dipanegara. Dieser Krieg dauerte fünf Jahre und endete mit der Niederlage der Aufständischen. (Ebenda, S. 111f.).

²⁶ Vgl. Schrieke, Bertram Johannes Otto: Indonesian Sociological Studies, Part One (Vol. 2), The Hague - Bandung 1955, S.186, 212f. und Ricklefs, S. 107.

struktur in Indonesien durch die Anordnung der Dörfer (ind.: Desa) als zentrale koloniale Verwaltungseinheiten und durch die Einführung der Landsteuer.²⁷ Der spätere niederländische General Johannes van den Bosch schuf ein staatliches Ausbeutungssystem, das sogenannte *Cultuurstelsel* (deutsch = Anbausystem), wobei die Dörfer neben der Landsteuerzahlung (25-50% der Reisernte)²⁸ zur Freigabe eines Teils ihrer Grundstücke für den Anbau von bestimmten Exportpflanzen verpflichtet wurde und darüber hinaus 20% (später 33%) von deren Ernte an die Kolonialregierung mit festgelegten Preisen verkauft werden mussten.

Durch die Einnahmen aus den indonesischen Kolonien, die anfangs (vor 1850) 19% und später (1851-1860) 32% des gesamten Staatseinkommens ausmachten²⁹, konnten die Niederlande ihre nach der Unabhängigkeit Belgiens 1830 immer geringer werdenden inländischen Staatseinkünfte und die Schulden ausgleichen. Der Überschuss kam auch der niederländischen Bevölkerung zugute, da dadurch die Steuern gesenkt wurden. Die Gewinne aus den Kolonien wurden außerdem für den Aufbau der Festungen und den Ausbau des staatlichen Eisenbahnnetzes in den Niederlanden eingesetzt, sowie für die Organisation der Kolonialherrschaft in Indonesien und ironischerweise zur Finanzierung der Kämpfe für die Besetzung anderer Inseln Indonesiens.

Nach dem Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion, weil die Dorfbewohner ihre Grundstücke verkauften, in die Hafenstädte umzogen und Händler wurden, um der Zwangsarbeit und der Erhöhung der Landsteuer zu entkommen, bzw. nach der heftigen Kritik im niederländischen Parlament gegen die gewaltsame Einführung des zwingenden Anbausystems wurde 1870 das *Cultuurstelsel* eingestellt. Die Kolonialregierung öffnete Java und andere indonesische Inseln für die privaten Unternehmer und erlaubte ihnen die Pacht der Grundstücke für Plantagenanlagen von der Kolonialregierung oder von einheimischen Herrschern. Die Liberalisierung der Plantagenverwaltung brachte wie erwartet einen Aufschwung der Landwirtschaft Indonesiens, jedoch verursachte diese Politik die bisher größte Ausbeutung des Landes, da die Kolonialregierung die Aktivitäten der privaten Unternehmen wegen ihres Umfangs

²⁷ Vgl. Furnivall, J. S.: *Netherlands India. A Study of Plural Economy*, Cambridge 1939, S. 70, 72.

²⁸ Vgl. Bundschu, S. 99.

²⁹ Vgl. Ricklefs, S. 117.

und ihrer zerstreuten Standorte schwer kontrollieren konnte. Es wurde nicht nur in Java investiert, sondern besonders auf den übrigen Inseln³⁰ wurden zahlreiche neue Plantagen und Minen gebaut. Mit den Hauptprodukten wie Pfeffer, Tabak, Kopra, Zinn, Kaffee und vor allem Kautschuk und Erdöl erreichten 1930 die Ausfuhrwerte der „Außeninseln“ das Doppelte derer in Java.³¹

Wegen der gestiegenen Zahl der europäischen Kommunen in Indonesien und gleichzeitig zur Unterstützung der Produktion und der Lieferungen wurde die Infrastruktur modernisiert, wie der Bau der Eisenbahnnetze und Wasserdämme.³² Dazu errichtete die Kolonialregierung zuerst technisch orientierte Verwalterschulen für den ständig steigenden Bedarf an guten und gelernten Arbeitskräften, später auch Medizinschulen.³³ Die Verwalterschulen, die sogenannten *Hoofdenscholen* (Häupterschulen), waren am Anfang für die Ausbildung der adligen Söhne gedacht, damit sie eine moderne Grundlage für ihre zukünftigen administrativen Aufgaben hatten, wie Rechtskunde, Buchhaltung, Vermessungskunde. Jedoch waren nur wenige daran interessiert, später die Ämter ihrer Väter zu übernehmen,³⁴ so dass die Kolonialregierung diese Beamtenposten auch an Nichtadlige vergeben musste. Zur Bestätigung ihres sozialen Status wurden diesen Kolonialadministratoren sogar Erkennungszeichen und der Titel *Mantri* (Minister) verliehen.

³⁰ Die anderen niederländischen Kolonien auf anderen Inseln Indonesiens außer Java, die sogenannten Außeninseln, wurden nach der Auflösung der VOC (nach 1880) zur effizienteren Investierung nicht in die Verwaltungsagenda der Kolonialregierung eingefügt. Die Anwesenheit der niederländischen Truppe dort sollte weniger die Funktion einer Kolonialregierung ausführen als Präsenz zeigen. Um diese Kolonien jedoch vor einheimischen Aufständen sowie vor Invasion durch andere Europäer zu sichern, hielt die Kolonialregierung es für nötig, die Kontrolle dort zu erhöhen. Nach der Verabschiedung des Agrargesetzes von 1870 nahm das Interesse der Kolonialregierung zu andere Gebiete, wie Aceh und Südsumatra, für den Anbau von Plantagen in Besitz zu nehmen. Die Widerstände der Einheimischen gegen diese seit 1840 durchgeführten Besetzungsversuche konnten bis Anfang des 20. Jahrhunderts einer nach dem anderen durch blutige, erbitterte Kämpfe unterdrückt werden. Nur Aceh, ein reiches Fürstentum in Westsumatra, wurde nicht vollständig besiegt, da seine einheimischen Herrscher eine beharrliche Aufstandspolitik gegen die Kolonialmacht fortsetzten und außerdem in der Lage waren, die Kämpfe zu finanzieren. Näheres siehe Ricklefs, S. 125-139.

³¹ Vgl. Furnivall, S. 320.

³² Wie auch in der Daendels- und Cultuurstelsel-Zeit wurde die Errichtung der Infrastruktur aus Mangel an öffentlichen Mitteln durch Zwangsarbeit realisiert. Vgl. hierzu ebenda S. 181 ff. sowie 203 f.

³³ Vgl. Ricklefs, S. 122f.

³⁴ Vgl. außerdem Van Niel, Robert: *The Emergence of the Modern Indonesian Elite*, The Hague 1960, S. 26f. und Mangunwijaya, Y. B.: *Der Traum von Indonesia Raya*, In Pasuhuk, Hendra und Koesoemawiria, Edith (Hrsg.): *Traum der Freiheit. Indonesien 50 Jahre nach der Unabhängigkeit*, Köln 1995, S. 24f. Die Söhne der Aristokraten waren sich bewusst, dass man bei der Kolonialregierung streng und tyrannisch arbeiten musste. Sie nahmen lieber Berufe im medizinischen sowie juristischen und kulturellen Bereich auf.

Die Modernisierung wurde anschließend im sozialen Bereich fortgesetzt. Zur Unterstützung der modernen Unternehmen versuchte die Kolonialregierung die feudale Struktur aufzulösen, was in erster Linie in Java vollzogen wurde. Wenn in der Kulturstelsel-Zeit die Autorität der einheimischen Bezirksverwalter und Adligen gebraucht und gefördert wurde, um die Zwangsfunktion in der Landwirtschaft zu erfüllen, dann waren sie jetzt für die freiere Wirtschaft mit einem Lohnsystem überflüssig. Die Attribute und Zwangsdienste wurden eingestellt; das Apanagesystem wurde durch Lohnzahlung ersetzt. Später erfolgte die Abschaffung der Erkennungszeichen und Ehrentitel durch das Rundschreiben über Etikette, die sogenannte *Hormat Circulaire* von 1904. Die javanischen Aristokraten hatten jedoch nicht nur deswegen an Macht und Prestige verloren. Vor allem hatten ihre politische Unfähigkeit und Uneinigkeit sowie die Legitimierung der Zwangsarbeit das Vertrauen der Bevölkerung vermindert. Hier war der Aufstieg der jungen Führungselite, der sogenannten neuen, bürgerlichen *Priyayi*³⁵ vorprogrammiert, deren Einfluss und Ansehen in der Gesellschaft nicht durch adlige Herkunft herkam, sondern durch westliche Ausbildung, durch ihre Berufe sowie durch soziale und kulturelle Funktionen.³⁶

Zweifellos waren die *Priyayi* die Folge des kolonialen Bildungssystems, das Mitte des 19. Jahrhunderts für die Bereitstellung der mit moderner Technik gerüsteten, kreativen und kritischen Kolonialadministratoren geschaffen worden war. Jedoch waren sie mehr ein Produkt der humanistischen Lehrer, die ihren Schülern Gerechtigkeit, freiheitliche und demokratische Ideen beigebracht hatten,³⁷ wobei sie später diese Gedanken ironischerweise in Freiheitskämpfen gegen die Kolonialregierung anwendeten, also gegen diejenigen, die ihre Ausbildung ermöglicht hatten.

³⁵ „*Priyayi*“ war vorher eine Bezeichnung für die javanischen Adligen, und bedeutet ungefähr „die Vornehmen“. (Siehe dazu Sutherland, Heather: *The Making of a Bureaucratic Elite. The Colonial Transformation of the Javanese Priyayi*, Singapore 1979, S. 4f.). Anfang des 19. Jh. galt sie auch für die Kolonialadministratoren wegen ihres höheren sozialökonomischen Status in der Gesellschaft, obwohl viele von ihnen nicht von adliger Herkunft waren. (Vgl. ebenda, S. 25). Viele von ihnen wurden als Pflegekinder in die Familien der „ethisch“ gesinnten europäischen Unternehmer aufgenommen und bekamen Stipendien für ihre Ausbildung bis zum Studium in Europa (Vgl. Penders, C. L. M.: *The Life and Times of Soekarno*, London 1974, S. 11 und Sutherland, S. 46).

³⁶ Vgl. ebenda S. 56f. und Van Niel, S. 23f.

³⁷ Vgl. Mangunwijaya, S. 24f.

Aus diesem *Priyayi*-Kreis stammte die erste moderne, nationalistische Organisation, *Budi Utomo*³⁸ (1908), die – mit einem breiten Wirkungskreis, der Java, Madura, Bali und Lombok umfasste, sowie mit der Verwendung der Melayu-Sprache (einer Handelssprache, die aus Nordsumatra stammt) als Kommunikationsmittel – ein Prototyp für den Zusammenschluss verschiedener Völker Indonesiens war. Sie wirkte wie ein Zünder, der die Gründung vieler anderer Studienvereine (*Studieclubs*) sowohl in Indonesien als auch im Kreis der in Holland studierenden Indonesier, sowie auch die Gründung vieler ethnischer Gruppen,³⁹ Berufsgenossenschaften,⁴⁰ Religionsgruppen sowie Vereine für den niederländisch-indonesischen Staat und sogar politischer Organisationen für die indonesische Unabhängigkeit hervorrief. Am bedeutendsten waren die muslimische Muhammadiyah (1912) und NU (Nahdlatul Ulama oder Aufstieg der islamischen Theologen, 1926),⁴¹ die bis heute noch existieren und eine be-

³⁸ *Budi Utomo* wurde von einem Absolventen der STOVIA (javanische Medizinerschule), Dr. Wahidin Sudirohusodo, der als Arzt bei der Kolonialregierung arbeitete und später ein Stipendium für ein medizinisches Studium in Holland bekam, gegründet. *Budi Utomo* sammelte nicht nur Stipendien für bürgerliche Schüler und Studenten, sondern war außerdem ein Ort, wo man die Unzufriedenheit gegen die Kolonialregierung sowie gegen die schwachen einheimischen Führer frei äußern und sich aktiv für die Verbesserung der allgemeinen Bevölkerungslage einsetzen konnte. (Vgl. Ricklefs, S. 156 und Pringgodigdo, A.K.: *Sejarah Pergerakan Rakyat Indonesia*, Cetakan ke 13, Jakarta 1994, S. 1f.) Dieser Schritt wurde als Beweis für den Erfolg der niederländischen "ethischen Politik" von der Kolonialregierung begrüßt, wobei die Kolonie mehr verwaltet als beherrscht werden sollte, was in der Praxis den Aufbau der formalen Ausbildung für die einheimische Elite bedeutete.

³⁹ Beispiele für ethnische Gruppen sind: Sumatranen Bond (Bündnis junger gebildeter Sumatraner, 1918), Jong Minahasa (Jugend von Minahasa aus Sulawesi, 1918), Ambonese Bond (Bündnis von Leuten von den Molukken, 1920), Timors Verbond (Verband der Timoresen, 1921) und viele mehr.

⁴⁰ Beispiele für Berufsgenossenschaften sind u. a.: VSTP (Vereinigung van Spooren Tramweg Personeel oder Bahnangestelltenverein, 1908), PPPB (Perserikatan Pegawai Pegadaian Bumiputra oder Verein der einheimischen Pfandhausangestellten, 1916) und PPKB (Persatuan Pergerakan Kaum Buruh oder Genossenschaft der Arbeiterbewegung, 1919).

⁴¹ *Muhammadiyah* ist eine moderne unpolitische islamische Organisation. Ihr Gründer, K. H. Ahmad Dahlan, der zum Hofadel gehörte, entschloss sich nach mehreren Aufenthalten in arabischen Ländern und nach dem Studium am Zentrum für Reformausbildung, die Erneuerung des javanischen Islam durchzuführen. *Muhammadiyah* versuchte eine Abwehrbewegung gegen die christliche Mission zu bilden, indem sie westlich ausgerichtete Schulen mit islamischem Religionsunterricht gründete und Predigten gegen das Christentum sowie gegen den mystischen und orthodoxen Islam veranstaltete. Das Hauptziel der *Muhammadiyah* ist jedoch die Modernisierung und die Verbesserung der Lage indonesischer Muslime durch die Förderung der Ausbildung, Unterstützung der Frauenausbildung und, ähnlich wie bei den christlichen Missionaren, karitative Werke, wobei moderne Schulen, Bibliotheken, Moscheen, Waisenhäuser, Armenhäuser und Kliniken errichtet wurden. Die Modernisierung des Islams durch Muhammadiyah wurde von Anfang an von den Fürsten und orthodoxen Islamlehrern abgelehnt und stark kritisiert. Die orthodoxen Muslimführer und die konservativen Aristokraten gründeten später, am 31. Januar 1926, eine Gegenorganisation mit dem Namen *Nahdlatul Ulama* (NU). In den Dörfern findet *Muhammadiyah* auch wenig Zuneigung, da sie den Islam von den abergläubischen und mystischen Handlungen, die viel von den Dorfmuslimen praktiziert werden, reinigen will. Die Anhänger der *Muhammadiyah* sind deshalb überwiegend die städtischen mittleren Schichten, die - auch wenn Muhammadiyah sich vom politischen Engagement fernhielt - politisch bei den anderen Organisationen teilnehmen durften. NU gewinnt dagegen Unterstützung von den Dorfbewohnern und der urbanen Unterschicht, die die Mehrheit der indonesischen Muslime ausmachen.

deutende Rolle bei der Modernisierung der indonesischen Gesellschaft spielen, sowie im politischen Bereich die kommunistische Partei Indonesiens (PKI, 1920), die erste nationalistische, nach der indonesischen Einheit strebende *Indische Partij* (1911) und später die unabhängigkeitsfordernde Nationalistische Partei Indonesiens (PNI, 1927), als Debüt Soekarnos, des ersten indonesischen Präsidenten.

Die Gründung des *Volksraad* (Volksrat) als die erste moderne Volksversammlung war die Antwort der Kolonialregierung auf diese Entwicklung. In der Praxis diente dieser Rat eher als Kontrollkörper der Kolonialregierung, da die einheimischen Vertreter keine legislative sondern nur eine beratende Funktion für die Kolonialregierung erfüllen sollten und dort nur die (meistens niederländischen) Kolonialbeamten sitzen durften.⁴² Unter der japanischen Besatzungsmacht im Zweiten Weltkrieg wurde diese parlamentarische Institution durch eine zentral gesteuerte Organisation⁴³ für Volksmobilisierung ersetzt, die mit dem Einsatz aller Dorf- und Bezirksverwalter, politischer und militärischer Unabhängigkeitskämpfer sowie auch Religionsführer für die Propaganda der großostasiatischen Doktrin gegen den westlichen Kolonialismus ein nationalistischer Indoktrinierungskörper wurde.⁴⁴ Dies zusammen mit dem Verbot der Benutzung nichtasiatischer Elemente, wie der niederländischen bzw. englischen Sprache, westlicher Bücher, Straßen- und Städtenamen,⁴⁵ und dem damit verbundenen Gebrauch der *Bahasa Indonesia* als einheitlicher Nationalsprache, die 1928

⁴² Die Hälfte der *Volksraad*-Mitglieder wurde von der Kolonialregierung bestimmt, die Übrigen wurden von der einheimischen, jedoch überwiegend aus Kolonialbeamten bestehenden Fühlerschicht gewählt. Die einheimischen Vertreter machten am Anfang nur 39% der gesamten *Volksraad*-Mitglieder aus, im Laufe der Zeit wurde der Anteil der einheimischen Vertreter bis zu 50% erhöht. Siehe hierzu Ricklefs S. 153 und Pringgodigdo, S. 92-94.

⁴³ *Gerakan Tiga A* (Drei A Bewegung), die die den Japanern zugeordnete Rolle als Führer, Beschützer und Licht Asiens betonte. Später wurde sie in *Putera* (Abkürzung von *Pusat Tenaga Rakyat*, Zentrum der Volkskraft) umbenannt. Dazu wurden halb-militärische Jugendverbände (*Seinendan*), allgemeine Sicherheitseinheiten (*Keiboidan*) und sekundäre Truppeneinheiten (*Heiho*) gegründet, wobei die letzteren in die japanischen Streitkräfte eingegliedert wurden. Anschließend ergänzten die Japaner ihre Militarisierungsaktion mit der Errichtung der freiwilligen Reservestreitkräfte, *Peta* (Kurzwort von *Pembela Tanah Air*, Heimatverteidiger) (Vgl. Aziz, M. A.: *Japan's Colonialism and Indonesia*, The Hague 1955, S. 226f.).

⁴⁴ Siehe Legge, J. D.: *Sukarno. A Political Biography*, London 1972, S. 172. Für die Kampagne der Brüderlichkeit zwischen den Asiaten und dem damit verbundenen Zweck, dass die Indonesier die Japaner im Krieg wie auch als "Wirtschaftssoldaten", *Romusha* (Zwangsarbeiter) unterstützen, wurden Schullehrer und *Kyais*, die Muslimführer und Islamlehrer, deren Einfluss und organisierte Verbindung auf dem gesamten Archipel geschätzt waren, zum Einsatz gebracht. Später wurden nationalistische Führer wie Hatta und Soekarno für die Mobilisierungsaktion auf die Außeninseln geschickt.

⁴⁵ Der von den Niederländern Batavia genannten Stadt wurde ihr indonesischer Name, Jakarta (Jaya-karta), zurückgegeben. Siehe Ricklefs, S. 189.

im Kongress des Rats der Indonesischen Politikvereinigungen (PPKI) aus der *Me-layu*-Sprache gemacht wurde, verstärkte den indonesischen Nationalismus.

Eine Politik der Japaner, die das bedeutendste Phänomen der indonesischen politischen Geschichte wurde, war die Bildung des BPUPKI⁴⁶ (Komitee zur Ermittlung der Vorbereitung für die indonesische Unabhängigkeit), das später in der bedrängten Situation Japans in das realitätsnähere PPKI (*Panitia Persiapan Kemerdekaan Indonesia* oder Komitee zur Vorbereitung indonesische Unabhängigkeit) umgeformt wurde. Es war in der Tat die fundamentale nationalstaatliche Körperschaft für den werdenden indonesischen Staat, denn mit diesem Komitee wurden die Voraussetzungen für die Gründung eines Staates, wie die Staatsform (Republik), das Grundgesetz (UUD 1945) und Staatseinrichtungen, wie die Beratende Volksversammlung (MPR), das Parlament (DPR), die Exekutive (der Präsident und das Kabinett) sowie die Judikative (*Mahkamah Agung*), das Wahlsystem und schließlich die indonesische Staatsphilosophie, *Pancasila*, geschaffen. Auch die für die japanische Expansion gedachte militärische Ausbildung und die Bewaffnung der Unabhängigkeitskämpfer und der Jugendlichen bildete die Grundlage für die modernen Sicherheits- und Streitkräfte des indonesischen Staates. So fanden 1946 die zurückgekehrten Niederländer einen am 17. August 1945 als unabhängig selbst proklamierten indonesischen Staat und eine Bevölkerung mit einem starken nationalistischen Gefühl und dem Wunsch nach absoluter Autonomie vor,⁴⁷ sodass sie nach blutigen Rückeroberungskämpfen und dem fehlgeschlagenen Versuch, eine niederländisch-indonesische Union und später eine föderalistische indonesische Bundesrepublik zu etablieren, durch den Druck der UNO und der USA am 27. Dezember 1949 offiziell die volle Souveränität an Indonesien zurückgaben.

⁴⁶ Die Formierung des BPUPKIs im März 1945 war ein verzweifelter Versuch der japanischen Besatzungsmacht wegen der absehbaren Niederlage im Zweiten Weltkrieg. Um die Indonesier nicht zu enttäuschen, und damit sie im Falle eines Angriffes durch die Alliierten auf der Seite der japanischen Truppe stehen wollen, musste die Besatzungsregierung der Hoffnung der Indonesier auf die versprochene Unabhängigkeit Nahrung geben.

⁴⁷ Ein Mitglied der die niederländische Regierung vertretenden Generalkommission in Indonesien, Dr. P. J. Koets schrieb sympathieerweckend über das Gefühl der Indonesier: es sei „die menschliche Würde“ der Indonesier gewesen, dass sie jetzt machen konnten, was sie wollten, und die „Angst der Indonesier vor der Rückkehr des Kolonialstatus, nicht so sehr weil sie Angst haben vor wirtschaftlicher Ausbeutung oder Dominanz, oder etwas in der Richtung, [...] sondern mehr davor, dass sie dieses neue Gefühl, das sie erreicht haben, wieder verlieren würden, dass sie so reden mussten, sich selbst entdecken, wobei das Menschengefühl so kostbar ist, dass sie ohne es nicht mehr leben könnten.“ In: Wolf Jr., Charles: *The Indonesian Story. The Birth, Growth and Structure of the Indonesian Republic*, New York 1948, S. 42.

2.2. Sozialökonomische Entwicklung als Fortsetzung des kolonialen Erbes

Schon seit der Kolonialzeit hatte Indonesien dank der von den Holländern eingeführten Maßnahme zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion und zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung eine hohe Geburtenrate.⁴⁸ Das Bevölkerungswachstum sank zwar in der Zeit der Unabhängigkeitskämpfe und Revolutionen, zu Beginn der Entwicklungsjahre unter der Herrschaft Soehartos aber stieg es wieder und erreichte seinen Höhepunkt in den 70er Jahren mit 2,32%.⁴⁹ Heute ist Indonesien mit ca. 210 Millionen Einwohnern der viertgrößte Staat der Welt nach China, Indien und den Vereinigten Staaten. Das bedingten nicht nur die Fortschritte in der Nahrungsversorgung, sondern auch die Verbesserung des Gesundheitswesens (Abb. 2. 2.).

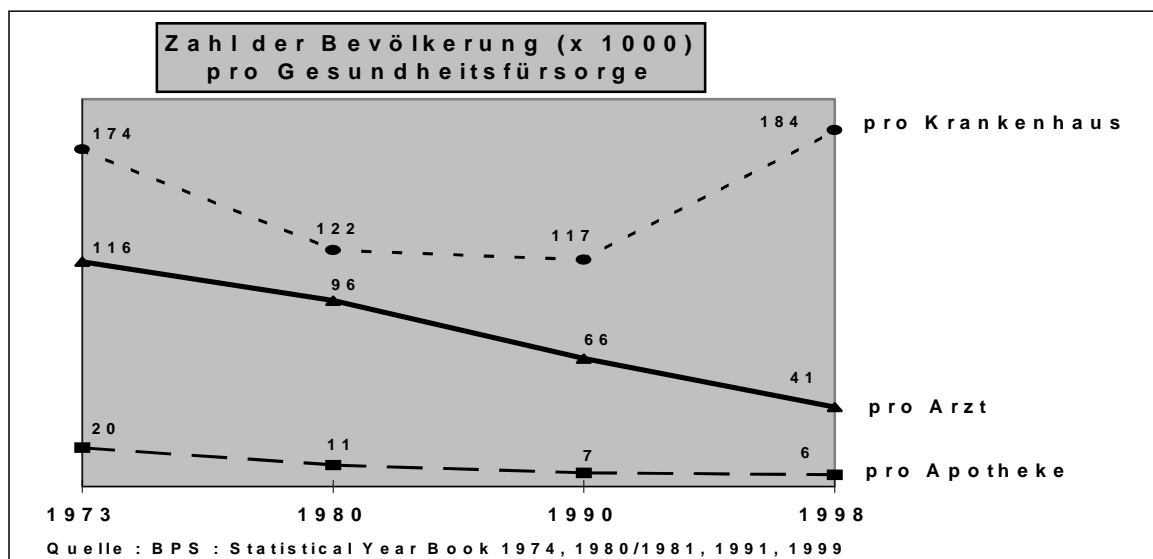


Abb. 2.2. Die Entwicklung der quantitativen Gesundheitsversorgung Indonesiens

⁴⁸ Mit dem Aufbau der Bewässerungsanlage konnte die Reisproduktion innerhalb von 50 Jahren verdoppelt werden, und die einheimische Bevölkerung vermehrte sich dabei um die gleiche Zahl (Vgl. Booth, Anne: *Agricultural Development in Indonesia*, Wellington, London, Boston 1988. S. 28-35.) Dies wurde auch durch die fortschrittlichere Gesundheitsversorgung in Java unterstützt, die anfangs eher für die niederländischen Kolonialadministratoren, später (nach der liberalen Politik 1870) auch für die europäischen Unternehmerfamilien gedacht war. Vgl. dazu Tate, D. J. M.: *The Making of Modern South-East Asia, Volume Two, The Western Impact - Economic and Social Change*, Kuala Lumpur 1979, S. 108 und Furnivall, S. 135 f. und 167-168.

⁴⁹ Siehe BPS: *Statistical Year Book of Indonesia* 1986.

Tabelle 2.1. Indonesische Entwicklung im internationalen Vergleich

	Indonesien	Argentinien	Südafrika	Indien	China	Philippinen	Malaysia	Thailand	Korea	Japan	Deutschland
Oberfläche in Tsd km ² (1999)	1.905	2.780	1.221	3.288	9.597	300	330	513	99	378	357
Bevölkerung in Mio (1999)	207	37	42	998	1250	77	23	62	47	127	82
Durchschnittl. jährli. Wachstumsrate d. Bevölk. (%)	1,8	1,5	2,4	2,1	1,5	2,6	2,8	1,7	1,2	0,6	0,1
Lebenserwartung z. Zeitpunkt d. Geburt (in Jahren, 1998)	1,7	1,3	2	1,8	1,1	1,7	2,5	1,2	1	0,3	0,4
1980-1990	66	74	64	63	70	69	73	73	73	81	77
Anteil der Agrarsektor	54,66	0,12	k.a.	5,78	8,71	51,85	31,16	70,78	34,01	10,42	5,35
Erwerbstätigen der	55,87	0,40	k.a.	5,40	56,40	45,20	45,20	63,95	17,90	7,22	3,65
Wirtschaftssektoren	43,21	0,67	k.a.	5,09	46,88	37,45	37,45	48,77	10,46	5,06	2,68
1980	14,91	29,31	53,59	38,69	48,88	15,36	24,39	10,31	28,98	35,33	44,31
Industriesektor	13,73	32,13	49,92	36,19	22,45	15,03	15,03	14,01	35,42	34,08	39,95
an den Gesamterwerbstätigen	17,84	22,68	48,06	35,70	17,53	16,00	16,00	19,02	31,23	31,23	24,56
1980	30,43	59,50	46,40	55,57	41,24	32,78	44,44	18,91	37,02	53,99	50,35
Dienstleistung	30,23	66,72	50,08	58,41	20,53	39,70	39,70	21,96	46,73	58,22	56,40
1980	38,95	76,18	51,94	59,21	12,88	46,53	46,53	32,17	67,58	63,11	72,29
2000											
Erwerbstätige Kinder (10-14 Jahre) in % dieser Altersgruppe	13	8	1	21	30	14	8	25	0	0	0
1980	9	3	0	13	9	6	3	14	0	0	0
1999											
Bevölkerung mit weniger als 1 \$ pro Tag (in %, 1999)	15,2	k.A.	11,5	44,2	18,5	k.A.	k.A.	<2	<2	k.A.	k.A.
Städtische Bevölkerung	22	83	48	23	20	38	42	17	57	76	83
1980	40	90	52	28	32	58	57	21	81	79	87
1999											
in % der Gesamtbevölkerung											
Analphabetenquote bei Erwachsenen in % d. Einwohner ab 15 Jhr. (1998)	9	3	15	33	32	5	9	3	1	k.A.	k.A.
Männlich	20	3	16	57	25	5	18	7	4	k.A.	k.A.
Weiblich											
Zahl der Informations-Radios (1997)	24	123	32	k.a.	k.a.	79	158	63	393	578	311
bzw. Kommunikations-Fernsehergeräte (1998)	156	681	317	121	333	159	420	232	1033	955	948
Teil-hauptleitungen (1998)	136	289	125	69	272	108	166	236	346	707	580
Einwohner	27	203	115	22	70	37	198	84	433	503	567
1980	5	78	56	1	19	22	99	32	302	374	170
1998	8,2	44,3	47,4	2,7	8,9	15,1	58,6	237,2	156,8	237,2	304,7
PC (1998)											
HIV-Infizierte v. d. Gesamtbev. (15-49 Jhr) (%), 1997	0,05	0,69	12,91	0,82	0,06	0,06	0,62	2,23	0,01	0,01	0,08
BSP Pro Kopf in \$ (1999)	580	7.600	3.160	450	780	1.020	3.400	1.960	8.490	32.230	25.350
Durchschnittliche	7,0	1,8	2,4	4,6	6,8	3,6	6,8	7,4	8,2	4,4	k.A.
1965-1997	4,8	0,3	0,1	2,3	6,8	0,9	4,1	5,1	6,7	3,6	k.A.
Jährliche Wachstumsrate	1,9	-2,9	0,8	6,9	7,2	3,6	4,3	4,9	11,0	1,0	1,2
1998-1999	0,3	-4,1	-0,9	4,9	6,3	1,4	1,9	4,1	10,1	0,8	1,2
des BSP in %	150	55	86	162	140	131	82	102	51	6	13
Rang des BSP in der Welt(1999)	6,1	-0,7	10,0	5,8	10,1	1,0	5,3	7,6	9,4	4,0	2,2
Durchschnittl. jährli. Wachstumsrate des BIP in %	4,7	4,9	1,9	6,1	10,7	3,2	6,3	4,7	5,7	1,4	1,5
Bruttoinlandsinvestitionen	24	25	28	21	35	29	30	29	32	32	k.A.
1980	31	14	31	25	35	24	34	41	38	32	23
(% von BIP)	14	14	14	24	24	21	21	27	21	21	21
= Investitionsquote	5,1	9,1	3	7,4	12,8	4,1	6,2	-2,9	1,6	1,1	0,5
Durchschnittl. jährli. Wachstumsrate (%)											
1990-1999	19	8	5	31	27	22	19	12	9	3	1
Landwirtschaft	20	6	4	28	17	17	14	13	5	2	1
1999	39	36	40	27	42	34	40	37	43	41	(29)
Industrie	45	32	32	25	31	34	32	44	37	44	(24)
der Wirtschaftssektoren in % des BIP	41	56	55	42	31	44	41	50	48	56	34
1990	35	61	64	46	33	52	43	49	51	61	36
1999											
Dienstleistung											
1999											
Wert der Auslandverschuldung in % des BSP (1998)	169	52	18	20	15	66	69	79	43	k.A.	k.A.

Quelle: - ILO: Yearbook of Labour Statistics 1988, 1995, 2000, 2001

- Worldbank: World Development Indicators 1999 und Weltentwicklungsbericht 2000/2001

Wie oben beschrieben wurde, gab es vor der Kolonisation den Begriff „Indonesien“ nicht. Auf den indonesischen Inseln waren zahlreiche Königreiche und Fürstentümer, die zwar Handels- oder Verwandtschaftsverbindungen miteinander hatten, jedoch voneinander Abstand hielten, sogar miteinander konkurrierten. Bei der Ankunft der Europäer existierten bereits mehrere progressive Königreiche auf dem indonesischen Archipel, wie das Reich von Nord-, Ost- und Südsumatra, die Fürstentümer an der nordwestlichen Küste Javas, die binnenländischen Königreiche Mittel- und Ostjawas, sowie jene in Südsulawesi und auf den Molukken. Java war also nicht allein die am besten entwickelte Gegend Indonesiens.

Dass Java jetzt am modernsten und sogar Zentrum des indonesischen Entwicklungsprozesses ist, verdankt es der niederländischen Kolonialverwaltung, die Java als Aktivitätsbasis und später aufgrund des knappen Haushaltes zusammen mit Sumatra zum Mittelpunkt der Realisierung ihrer ethischen Projekte mit Schwerpunkten wie akademische Bildung, Bevölkerungsverteilung,⁵⁰ Aufbau der Infrastruktur⁵¹ und Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktion machte, was einerseits zur intensiveren Organisation und Bewirtschaftung Javas und Sumatras, andererseits aber auch zu ihrer heftigsten Unterdrückung beitrug. Dadurch waren Java und Sumatra nicht nur intensiver organisiert und bewirtschaftet, sondern auch besser mit moderner Infrastruktur ausgestattet als andere Inseln. Die Javaner und Sumatraner bildeten zusammen mit dem von den Missionaren „erzogenen“ Molukkanern am Ende der niederländischen Kolonialherrschaft die progressivsten Völker Indonesiens. Im Jahre 1930 hatten die Molukkaner durch den intensiven Einsatz der Missionare in ihrer Ausbildung die höchste Alphabetisierungsrate (50%). An zweiter und dritter

⁵⁰ Die Bevölkerung Javas betrug 1930 70% der Gesamtbevölkerung Indonesiens, während die javanische Fläche nur 7% der indonesischen Gesamtfläche ausmacht. Die Kolonialregierung versuchte die Übervölkerung Javas, das den fruchtbarsten Boden Indonesiens hat, mit Zwangsemigration auf andere Inseln zu lösen. Diese Bevölkerungspolitik wird nach der indonesischen Unabhängigkeit immer noch angewendet (Vgl. Ricklefs, S. 146-148). Die heute immer noch existente Überzahl der javanischen Bevölkerung kam dadurch zustande, dass die Nahrungsmittelsversorgung in Java durch die verbesserte Kultivierungstechnik in der Cultuurstelsel-Zeit besser als auf anderen Inseln war. Siehe dazu Anm. 48.

⁵¹ Besonders bei der Verkehrsverbindung Indonesiens ist der Einfluss des niederländischen Kolonialprogramms deutlich zu sehen. Auf Sumatra und vor allem auf Java sind Eisenbahnen zu finden, die wichtige (Handels)Städte und Produktionsorte verbinden. Das javanische Eisenbahnnetz ist bereits vollständig eingerichtet, während auf Sumatra, um das die Niederländer sich später gekümmert hatten, nur eine kurze Eisenbahnstrecke zu finden ist. Auf anderen Inseln ist eine solche moderne Verkehrsverbindung nicht vorhanden.

Stelle waren die Sumatraner und Javaner mit 13% und 6%.⁵² Dank dem „Kampf gegen Analphabetismus“-Programm der Regierung ist heute die Zahl der Bevölkerung ohne Lese- und Schreibfähigkeit insgesamt auf ca. 15% gesunken (Siehe Tabelle 2.1.).

Als die ersten Europäer Indonesien entdeckten, hatten die Bewohner dieses Archipels das damals übliche vorindustrielle Wirtschaftssystem, nämlich den Fernhandel in der Eliteebene und die Subsistenzwirtschaft zur Deckung des eigenen Bedarfs in der Volksebene. Außerdem war diese traditionelle Wirtschaftsstruktur mit einem geringen Teil kommerzieller Wirtschaft wie kleinflächige Gewürzplantagen⁵³ und Bergbau, sowie Rohstoff verarbeitende Handwerke, wie zum Beispiel die Textilhausindustrie, Zigarettenherstellung⁵⁴ und Metallverarbeitung⁵⁵ kombiniert. Mit der wachsenden Nachfrage nach Gewürzen durch die europäischen Kaufleute wurde der Anbau auf Gewürzplantagen erweitert.⁵⁶ Die Niederländer, die zunächst nur am Gewürzankaufsmonopol interessiert waren, hatten selbst anfänglich keine Plantagen gebaut. Das Interesse, indonesischen Boden selbst zu kultivieren, kam von einzelnen privaten Leuten, die auch versuchten, neue Pflanzenarten, wie unter anderem Kaffee⁵⁷ oder europäisches Gemüse, einzuführen und europäische Techniken zu verwenden.

Um den Bedarf an industriellen Produkten zu decken, hatten die Niederländer anstatt die einheimische Industrie aufzubauen, die niederländischen oder andere westliche Fertigprodukte – durch Einfuhrmonopol der Niederländer – importiert.⁵⁸ Die nur in geringer Zahl existierenden einheimischen Industrien fanden sich meistens nur im

⁵² Ricklefs, S. 152.

⁵³ Die Niederländer lernten den Anbau in Gewürzplantagen sogar von den Einheimischen (Vgl. Schulze, Fritz: Zur Kolonialgeschichte Indonesiens, in: Eggebrecht, S. 130 sowie Furnivall, S. 127f.).

⁵⁴ Vgl. Furnivall, S. 39 Anmerkung *.

⁵⁵ Die im 12. Jahrhundert bereits gefundenen Metallgeräte, Schmuck, Möbel- und Bauverzierungen aus Eisen, Bronze, Silber und Gold (Vgl. Sedyawati, Edi: „Fremdes“ und „Eigenes“ in Kunst und Kultur Indonesiens, in: Eggebrecht, S. 196) und Textilien (Vgl. Klokke, Marijke J.: Von Tarumanegara bis Majapahit - Die Geschichte Alt-Javas, in: Eggebrecht, S. 87), deuten auf die Herstellung dieser Güter hin. Siehe auch zur einheimischen Baumwollverarbeitung Furnivall, S. 414.

⁵⁶ Vgl. Schulze, S. 127.

⁵⁷ Vgl. Furnivall, S. 39f.

⁵⁸ Vgl. dazu ebenda, S. 131.

Bereich der Zigaretten- und Gewebeproduktion (Textilien von schlechterer Qualität und Batik), die ihre eigene Arbeitsmethode bereits entwickeln konnten, – wobei sie hier auch starke Konkurrenz von den indonesischen Chinesen bekamen – und verschwanden dann mit der Zeit aus Mangel an Kapital oder Vermarktungschancen von der Oberfläche der indonesischen Wirtschaft. Die finanziell stärkeren chinesischen Unternehmer, die die Technik der Indonesier nachahmten, dominierten außerdem in der Getränke- und Speiseherstellung und erfüllten die Rolle als Mittelsmänner im Handel, während der Bergbau und die exportorientierte Rohstoffverarbeitungsindustrie von staatlichen sowie europäischen und amerikanischen Konzernen beherrscht waren.⁵⁹ Hier zeigte sich die wirtschaftliche Struktur Indonesiens unter der niederländischen Kolonialmacht deutlich, wobei die westlichen Unternehmen zusammen mit der Kolonialregierung an der Spitze der wirtschaftlichen Hierarchie standen und die Chinesen die zweite Stelle besetzten, während die Einheimischen sich auf der unteren Ebene befanden.

Bis heute ist diese Struktur teilweise beibehalten.⁶⁰ Die Öl- und Erdgasgewinnung, deren Ertrag in den 70er und 80er Jahren fast die Hälfte der Staatseinnahmen und ca. 20% der BIP ausmacht,⁶¹ wird von ausländischen, überwiegend amerikanischen Konzernen betrieben, die mit dem Staat das Eigentum teilen. Im Bereich des städtischen Handels- und Banksektors sowie der kapitalintensiven Großindustrie und landwirtschaftlichen Unternehmen herrscht immer noch die chinesische Minderheit, wo auch meistens eine mutualistische Symbiose zwischen ihnen und dem Militär bzw. vor dem Jahr 2000 der Soeharto-Familie besteht – die einen schützen ihre Geschäfte vor den einheimischen Unternehmer bevorzugenden Wirtschaftsgesetzen, besonders aber vor Angriffen der unzufriedenen armen Masse in politischen Unruhen; die anderen sichern dadurch den finanziellen Rückhalt ihrer eigenen Betriebe und die Finanzierung des unprofitablen militärischen Sektors. Erst in den landwirtschaftlichen Plantagen sind die einheimischen (Militär- und staatlichen Groß- bzw.

⁵⁹ Näheres siehe ebenda, S. 414, 321.

⁶⁰ Vgl. dazu die Analyse Hills in: Hill, Hal: *The Indonesian Economy Since 1966. Southeast Asia's Emerging Giant*, New York 1996, S. 97-111.

⁶¹ Siehe BPS: *Statistical Year Book* 1978, 1980/1981, 1987, 1992.

privaten kleineren) Unternehmer zu sehen, wobei der Tourismus- und Transportsektor überwiegend dem Soeharto-Clan gehören.

Durch die Fünfjahres-Entwicklungspläne (REPELITA) der Regierung Soehartos konnte zwar ein hohes Wirtschaftswachstum mit steigender Produktivität des Industriesektors erzielt werden, jedoch kommt trotz einer Steigerung der Investitionsquote um mehr als 10% innerhalb von zwei bzw. drei Jahrzehnten (Siehe Tab. 2.1.) der in den Reden der Staatsmänner und in staatlichen Programmen oft erwähnte wirtschaftliche Take-Off⁶² im Sinne von Rostow nicht zustande.

Die koloniale Erfahrung erzeugte eine zwiespältige Haltung der Indonesier gegenüber den ausländischen Investitionen. Lange Zeit hatten sie Angst vor einer liberalen Wirtschaft – das heißt, ohne Begünstigung und Schutz der finanzschwachen (indonesischen) Kleinbetriebe –, denn sie befürchteten, wirtschaftlich (vielleicht später auch politisch) von den Ausländern unterdrückt zu werden. Andererseits war ihnen bewusst, dass ihre Wirtschaft ohne die ausländischen Investitionen auch nicht funktionieren konnte. Heute ist es kein Geheimnis mehr, dass Indonesien zwar in gewisser Weise wirtschaftlich (wie auch politisch) von den Weltmächten immer noch unabhängig ist, sich aber deren Einflüssen nicht verweigern kann.

2.3. Politischer Entwicklungsgang nach der Unabhängigkeit

Die politische Entwicklung Indonesiens nach dem Ende der Kolonialzeit lässt sich bisher in vier Epochen definieren, die von ihrer Geschichte bestimmt sind, nämlich die Periode der parlamentarischen Demokratie, die Periode der Führung Soekarnos (die sogenannte „Gelenkte Demokratie“), die Periode der Führung Soehartos („Neue Ordnung“) und die Nach-Soeharto-Ära („Reform-Ära“). Diese vier historischen Phasen unterscheiden sich in ihrem politischen System, das stark von der Politik der jeweiligen Führer bzw. Führungselite abhängt. In diesem Abschnitt wird versucht, einen Überblick über die Entwicklung des indonesischen politischen Systems zu schaf-

⁶² Vgl. Rostow, Walt W.: Stadien des wirtschaftlichen Wachstum, 2. Aufl., Göttingen 1967, S. 54-59 und 75-77 oder Rostow, Walt Whitman: Die Phase des Take-off, in: Zapf, Wolfgang: Theorien des sozialen Wandels, 2. Aufl., Köln-Berlin 1970, S. 292f.

fen, nämlich welche politischen Entwicklungswege die indonesische Gesellschaft eingeschlagen hat, und welche Elemente und Aspekte aus diesen vier politischen Phasen für die indonesische Gesellschaft charakteristisch sind. Das ist als Grundlage für die soziologischen Analysen im nächsten Kapitel notwendig.

2.3.1. Periode der parlamentarischen Demokratie (1945-1959)

Dies ist die Epoche, in der die Indonesier zum ersten Mal auf sich gestellt sind, einen nach Bodenfläche und Bevölkerungszahl riesigen Staat zu verwalten.⁶³ Die erste Aufgabe der indonesischen Führung war es, den Notstaat durch einen richtigen Staat und dessen Struktur zu ersetzen. Politisch hatten die Indonesier Erfahrung mit der Bildung und Konkurrenz (Wettbewerb) der Parteien in der niederländischen Kolonialzeit und mit der einheitlichen politischen Bewegung unter der japanischen Besatzung. Die beiden politischen Systeme waren jedoch totalitär und erfüllten nicht die Funktion, die Interessen des Volkes zu vertreten, sie in die Tat umzusetzen, und vor allem konnten sie nicht die (koloniale) Regierung kontrollieren. Sie waren geschaffen worden, damit die Kolonialherren die indonesischen Gebiete zu ihrem Vorteil effizienter bewirtschaften konnten und die politischen Aktivitäten der Bevölkerung sichtbar und daher kontrollierbar wurden, um Gefahren für ihre Machtstellung auf dem Archipel so früh wie möglich eindämmen zu können. Nach diesen zwei aufeinanderfolgenden autoritären Staatssystemen unter fremden Herrschern wollten die Indonesier das Ideal verwirklichen, für das sie während der kolonialen Unterdrückung gekämpft hatten, nämlich Demokratie und Gerechtigkeit für das indonesische Volk. Diese Bemühung fand jedoch in einem Kriegszustand statt, als die niederländische Kolonialregierung versuchte, die ehemaligen Kolonialgebiete zurückzuerobern.

Nach der einseitigen Unabhängigkeitserklärung von Seiten der einheimischen Führungselite in Jakarta unter Soekarno und Hatta, wurde das präsidentiale Staatssystem in ein parlamentarisches umgewandelt, wobei das Einparteiensystem abgeschafft und die Bildung von Parteien erlaubt wurde. Dies war eigentlich keine bewusst gewollte Veränderung, sondern nur eine Strategie gegenüber der niederländi-

⁶³ Vgl. zu dieser Periode Cady, John Frank: The History of Postwar Southeast Asia. Independence Problems. Athens, Ohio 1975, S. 241-246, 250-264; Legge, S. 203-309 und Ricklefs, S. 200-254.

schen Kolonialführung, die sich weigerte, mit Soekarno zu verhandeln, dem sie Kollaboration mit den Japanern vorwarf. Sutan Sjahrir,⁶⁴ der gegen die japanische Imperialmacht Widerstand geleistet hatte, sollte als Premierminister die Verhandlungen mit den Niederländern übernehmen, während Soekarno mit eingeschränkter Rolle als Präsident blieb. In diesem Parlamentssystem bildete das Zentrale Nationalkomitee, KNIP (Komitee Nasional Indonesia Pusat), das ursprünglich nur Regierungshelfer war, eine Art von Übergangsparlament, das den Premierminister wählte, und dem er und sein Kabinett verantwortlich waren.

Die ersten indonesischen Regierungen in diesem Staatssystem waren die Regierung Sjahrirs (1945-1947) und die Regierung Amir Sjarifuddins (1947-1948). Die nächste Regierung unter Premierminister Hatta (1948-1949) war eine Ausnahme, da sie in der kritischen Lage, in der die niederländischen Truppen eine Militäraktion zur Rückeroberung indonesischer Gebiete starteten, durch den Präsidenten berufen wurde und nicht dem KNIP, sondern dem Präsidenten verantwortlich war. Dieses Notkabinett wurde später durch die Bildung der Bundesrepublik Indonesien (*Republik Indonesia Serikat*, RIS) dem Parlament verantwortlich.

Der von den Niederländern vorgeschlagene und von nur wenigen Mitgliedern der indonesischen politischen Elite unterstützte föderalistische Staatsaufbau wurde am 17. August 1950 aufgegeben. Die indonesische Führungselite entschied sich für die einheitliche republikanische Staatsform. Das parlamentarische Staatssystem, das anfangs nur als diplomatische Notlösung gegen die eventuell zurückkehrende Kolonialmacht eingeführt worden war, wurde als passender Rahmen für eine Demokratie in Indonesien angesehen und weiterhin beibehalten. Bevor eine Volkswahl durchgeführt und ein Grundgesetz für das parlamentarische Staatssystem von dem berechtigten Gremium verfasst werden konnte, wurde ein Übergangsgrundgesetz, *Undang-undang Dasar Sementara* 1950 (UUDS 1950) verabschiedet und ein temporärer Volksvertretungsrat, DPR (*Dewan Perwakilan Rakyat*) gegründet, in dem die Sitze je nach Parteigröße verteilt waren. Keine der damals größten Parteien, die muslimi-

⁶⁴ Sutan Sjahrir war ein gläubiger, jedoch westlich gesinnter Muslim aus Sumatra, ein politischer Weggenosse von Mohammad Hatta, der unter der japanischen Besatzungszeit die Kollaboration mit den Japanern ablehnte, die Untergrundbewegung unterstützte und heimlich Kontakte zu den Alliierten pflegte.

sche Partei, Masjumi, die säkular-nationalistische Partei Soekarnos, PNI, die linksgerichtete sozialistische Partei, PSI (*Partei Sosialis Indonesia*), die kommunistische Partei, PKI und die konservative Muslumpartei, NU (*Nahdlatul Ulama*), die sich später von der Masjumi trennte, bildete die Mehrheit in diesem Parlament, so dass nur Koalitionsregierungen in Frage kamen.

Unter diesem System gab es keine Regierung, die lange an der Macht bleiben konnte; auch nicht die PNI-Masjumi-NU-Regierung unter der Führung von Ali Sastroamidjojo, die aus dem Ergebnis der ersten Volkswahl gegründet worden war. Die Regierungen waren nicht in der Lage, die regionalen Militärputschversuche, Ressentiments und Auseinandersetzungen zwischen den Volksgruppen sowie zwischenparteiliche Konflikte und Korruption der Staatsmänner zu bewältigen. Jedoch hatten sie in dieser Periode wichtige internationale und interne Beiträge geleistet, nämlich die Afroasiatische Konferenz zur Zusammenarbeit von Blockfreien-Ländern in Bandung (April 1955) und die Aufnahme einer diplomatischen Beziehung mit China unter der Führung des sogenannten „Kabinetts Ali“, was den Kommunisten Freiraum schuf und für die Verbreitung des Kommunismus in Indonesien sorgte, und schließlich die erste indonesische Volkswahl mit hoher Wahlbeteiligung (91,5 %) und freiem Parteienwettbewerb⁶⁵ unter der islamisch-sozialistischen Regierung Burhanuddins.

Nachdem Soekarno wegen zahlreicher Widerstände und Auseinandersetzungen zwischen Parteien und Volksgruppen den Kriegszustand über Indonesien verhängt hatte und eine neue parteilose Regierung, „*Kabinet Juanda*“, mit einem Nationalrat aus einer nichtparteilichen Volksvertretung, *Dewan Nasional*, gebildet hatte, übernahm das Militär die Macht über die Sicherheit in den indonesischen Gebieten. Es startete ohne die Zustimmung des Parlamentes eine Angriffswelle gegen in Indonesien lebende Niederländer und deren Firmen, weil die niederländische Regierung es abgelehnt hatte, mit Indonesien über Westpapua (Irian Barat) zu verhandeln. So si-

⁶⁵ Obwohl manche Wähler Analphabeten waren und manche, die lesen konnten, keine Ahnung von Politik hatten, so dass sie Parteien wählten, auf die von Dorfvorstehern, Prominenten und Religionsführern hingewiesen wurde, gab es Freiheit, was die Gründung der Parteien, den zwischenparteilichen Wettbewerb und die Wahl der Parteien betrifft. In dieser Wahl konnte keine von 28 beteiligten Parteien die Mehrheit bilden. PNI (22,3 %) und Masjumi (20,9 %) erhielten die meisten Stimmen, hinter ihnen waren NU mit 18,4% und – für die anderen Politiker überraschend und zugleich bedrohlich – die Kommunisten, PKI mit 16,4 %, während die anderen Parteien jeweils unter 5 % der Stimmen blieben.

cherte die Armee ihre Einkommensquelle, da später die niederländischen Firmen beschlagnahmt und vom Militär verwaltet wurden.⁶⁶ Da die *Konstituante* nach fast drei Jahren keine neue Staatsverfassung entworfen hatte und die zivilen Politiker wegen ihrer Zerstrittenheit und Sturheit keine politische Lösung fanden und auch weil die Armee durch ihre zunehmende Macht mit einem militärischen Putsch drohte, verkündete Soekarno am 5. Juli 1959 in einem Kompromiss mit Generalleutnant Nasution die Rückkehr zum Grundgesetz von 1945 (UUD '45) mit einem Dekret, das die erste Demokratie Indonesiens beendete.

2.3.2. Periode der „Gelenkten Demokratie“ (1959-1965)

Bis zur Bekanntmachung seiner Führungsidee der Gelenkten Demokratie unter dem Namen Manipol-USDEK hatte Soekarno noch wie im UUD'45 vorgeschrieben gehandelt. Aber seine Politik, so Soekarno, weg von der westlichen Demokratie hin zum für die indonesische Kultur geeignetsten System, wurde klarer, als er die durch die Volkswahl von 1955 gewählten regionalen Regierungschefs durch die von ihm ernannten ersetzte und 1960 ein neues Parlament, DPR-GR (DPR *Gotong Royong*) und die höchste Staatsgewalt, die sogenannte Übergangs-MPR, MPRS (MPR *Sementara*) schuf, deren Mitglieder von ihm ausgewählt waren. Danach folgten die sukzessiven Verbote der Parteien.⁶⁷

Mit der Wiederbelebung seiner alten politischen Philosophie, Nasakom (die Einheit von Nationalismus, Religion und Kommunismus, *Nasionalisme, Agama, Komunisme*) gewann Soekarno die Unterstützung der Kommunisten und stärkte zugleich seine

⁶⁶ Vgl. dazu Feith, Herbert: *Dynamics of Guided Democracy*, in: McVey, Ruth (Hrsg.): *Indonesia*, New Haven 1963. S. 321 und Ricklefs, S. 249. Die Armee steigerte ihren politischen Einfluss durch die erfolgreiche Niederschlagung einer opponierenden Widerstandsorganisation, der selbst ernannten revolutionären Regierung Indonesiens PRRI (*Pemerintah Revolusioner Republik Indonesia*), die gegen die Korruption, die Unfähigkeit und die autoritäre Neigung der Jakarta Regierung war. Sie bekam von Masjumi, der PSI und den USA Unterstützung. Daraufhin wurden die Militärposten auf den Außeninseln verstärkt, und die Armee fing an, sich in die Politik einzumischen. Nach der Zerschlagung der PRRI wurden die Masjumi und die PSI, die größten politischen Oppositionen, wegen ihrer Hilfeleistung für die PRRI durch das Verbot ihrer regionalen Parteien in PRRI-Gebieten durch Nasution, dem klugen und einflussreichsten Generalleutnant der Armee, entmacht.

⁶⁷ Die Opposition in der Masjumi und PSI, die die Demokratie mit der Gründung des Bündnisses für Demokratie, *Liga Demokrasi*, noch zu retten versuchte, wurde anschließend durch das Verbot ihrer Parteien aus dem Weg geräumt, und deren Vorsitzende wurden später mit dem Vorwurf eines Mordversuchs an Soekarno (Vgl. Legge, S. 292-294 und Ricklefs, S. 249f. u. 258) und der Beteiligung an der PRRI-Rebellion verhaftet.

Position, um die wachsende Macht des Militärs zu brechen, das jetzt politisch nach dem UUD'45 auch im Kabinett und in regionalen Regierungen präsent war. Die Kommunisten konnten dadurch Millionen von Anhängern für ihre Partei, PKI, sowie für ihre Massen- und Arbeiterorganisationen gewinnen,⁶⁸ sie bekamen Ministerposten und beeinflussten die Regierung immer mehr gegen den Westblock. Im Januar 1965 trat Indonesien aus der UNO aus und verkündete ein Jakarta-Peking-Bündnis.⁶⁹ Im August des gleichen Jahres beendete Soekarno die Zusammenarbeit mit dem IWF, der Weltbank und Interpol und proklamierte die Jakarta-Phnompenh-Hanoi-Peking-Achse.⁷⁰ Die Kommunisten gingen soweit, ihre Kontrahenten, antikommunistische Zeitungen und Organisationen zu liquidieren und durch Beschlagnahme der Grundstücke eine Welle von gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen den PKI-Anhängern und den der NU und der PNI angehörenden Grundbesitzern, Beamten und islamischen Milizen auszulösen. Ende 1964 forderten sie sogar die Bildung der „Fünften Streitkraft“, wobei die Arbeiter und Bauern in den Massenorganisationen der PKI aufgerüstet werden sollten. Somit versuchte die PKI ein Gegengewicht zur dominierenden Armee zu schaffen, jedoch verlor sie durch ihren radikalen und autoritären Charakter immer mehr Sympathien in der Bevölkerung und schaffte sich eine feindliche Umgebung innerhalb der politischen Elite, vor allem unter den höheren Offiziere der Armee.

Im August 1965 sah es so aus, als ob die Kommunisten an die Macht gelangen würden. Die Voraussetzungen dafür waren ideal: die Unterstützung der Bevölkerung, die Rückendeckung von Soekarno und der Regierung. Als dann Soekarno krank wurde und sein Tod prophezeit wurde, verbreiteten sich Gerüchte, dass die Armee einen Putsch gegen Soekarno vorbereitet habe. Die Lage spitzte sich zu, nachdem der damalige Oberbefehlshaber der Armee, Achmad Yani, die Ablehnung der Nasakom-Prinzipien in der Armee und der Bildung der Fünften Streitkraft verkündet hatte. Am frühen Morgen des 1. Oktober 1965 wurden Yani und weitere fünf höchste Offiziere der Armee von den kommunistischen Milizen und ihren Verbündeten in der

⁶⁸ Vgl. Mortimer, Rex: *Indonesian Communism under Sukarno. Ideology and Politics, 1959-1965.* Ithaca and London, 1974, S. 203ff.

⁶⁹ Vgl. Ricklefs, S. 266 und Mortimer, S. 375.

⁷⁰ Ebenda, S. 268.

Armee unter dem Kommando von Oberstleutnant Untung abgeholt und wenig später ermordet. Nasution, der eigentlich das siebte Opfer dieser Aktion sein sollte, konnte aber fliehen. Nach Sonnenuntergang wurde durch den Rundfunk bekannt gegeben, dass diese sogenannte 30.-September-Bewegung (Gerakan 30 September, G30S) eine militärische Operation gegen eine Kommission von Generälen der Armee gewesen sei, die mit der Unterstützung des CIA den Präsidenten Soekarno zu stürzen geplant hätten.⁷¹ Generalmajor Soeharto, der Führer des Strategischen Reservekommandos der Landstreitkräfte (KOSTRAD) und ein Vertrauter Yanis, verkündete mit dem Einverständnis der Führer anderer Militäreinheiten eine Gegenerklärung. Darin hieß es, dass es ein Putschversuch der Kommunisten gewesen sei, um Soekarno zu stürzen und die Macht über Indonesien zu erlangen. Diese Hetzpropaganda und die Tatsache, dass einige PKI-Milizen an der Ermordung der Generäle beteiligt gewesen waren, wurde dann zur Rechtfertigung von landesweiten militärischen Operationen verwendet, also Verhaftung und Tötung von ca. zweihundert- bis dreihunderttausend Kommunisten und deren Sympathisanten. Dies dauerte bis zum Frühjahr 1966 an.

⁷¹ Die Erklärung der Armee und der Regierung Soehartos lautet dahingehend, dass dieser Akt von den Kommunisten geplant gewesen sei, um ihre Macht in Indonesien zu sichern. Dagegen behaupten Anderson und McVey, dass im Mittelpunkt dieses Vorfalles die Spaltung der Armee und die Rivalität zwischen ihren Offizieren stehe, wobei die PKI und Soekarno ausgenutzt und dafür geopfert wurden (Siehe Anderson, Benedict R. und McVey, Ruth T.: *A Preliminary Analysis of The October 1, 1965, Coup in Indonesia*, Ithaca 1971). Eine andere Theorie spricht von der Mitwirkung des CIA an dem Putsch, um Indonesien aus der kommunistischen Richtung zu lenken, was teilweise vom CIA bestätigt wurde (S. Holtzappel, Coen: *The 30 September Movement. A political Movement of The Armed Forces or An Intelligence Operation?* In: *Journal of Contemporary Asia*, 9/2, 1979, S. 216-240, und Scott, Peter Dale: *The United States and the Overthrow of Sukarno, 1965-1967*. In: *Pacific Affairs* 58/2, 1985, S. 239-264). Bis jetzt kennt niemand die wahren Einzelheiten und die eigentlichen Beweggründe der Akteure, außer ihnen selbst. Es scheint glaubwürdig, dass dieser Vorfall aus einer Zusammenarbeit der PKI und einigen Offizieren entstanden war. Die Kommunisten wollten dadurch das Militär von antikommunistischen Gegnern säubern und gleichzeitig durch die Entmachtung der einflussreichen Militärführung die Gefahr einer Machtübernahme durch die Armee bannen. Andererseits war es auch ein Putsch innerhalb des Militärs, wobei einige jüngere Offiziere die alten Generäle in Jakarta, die ihre Machtstellung zur Selbstbereicherung ausnutzten und damit ihre Macht stärkten, beseitigen und so das Kommando an sich selbst reißen wollten. Klar ist jedoch, dass es kein lang geplanter oder gut organisierter Umsturz und auch kein kommunistischer Putschversuch war, sondern durch ein individuelles Komplott von einigen Kommunisten- und Armeeführern arrangiert war (Einige Hauptführer der PKI befanden sich zu dieser Zeit nicht in Jakarta, und die landesweiten PKI-Massenorganisationen waren nicht darauf vorbereitet, eine solche Aktion zu unterstützen oder notfalls die Führung des Putsches zu übernehmen. Vgl. Analyse von Legge darüber in Legge, S. 391-396). Es war eher die Folge einer Spaltung in der Führung der Armee.

Anfang 1966 gingen die Studenten mit der Erlaubnis und unter dem Schutz der Armee auf die Straße. Sie forderten wirtschaftliche Verbesserungen und die Auflösung der PKI, umringten den Präsidentenpalast und stürmten das Außenministerium und die Chinesische Botschaft. Mit den Studenten im Nacken und dem Druck des Militärs hatte Soekarno keine andere Wahl als zurückzutreten. Am 11. März 1966 unterzeichnete er einen vom Militär vorgeschlagenen Befehl, in dem er Soeharto dazu berechnigte, erforderliche Maßnahmen zur Wiederherstellung der Sicherheit und zur Stabilisierung der Regierungsgeschäfte zu ergreifen. Soeharto ordnete gleich am nächsten Tag die Auflösung und das Verbot der PKI an, verbannte ihre Führer und kommunistischen Politiker und säuberte die Armee, die Regierung, sowie die politischen Parteien und die damalige Beratende Volksversammlung, MPRS von Soekarnos Anhängern. Am 27. März 1966 wurde das neue Kabinett mit Soehartos Vertrauten gegründet. Nasution wurde neuer Vorsitzender des MPRS, und dieses höchste Staatsorgan erließ Soekarnos Befehl vom 11. März 1966 als Gesetz, was dessen Rücknahme durch Soekarno ausschloss. Außerdem wurden die Beziehungen mit Malaysia, dem Westen und der UNO wiederhergestellt. Im März 1967 ernannte die MPRS Soeharto als amtierenden Präsidenten neben Soekarno als symbolischem Präsidenten, und ein Jahr später folgte Soehartos Berufung als alleinigem Präsidenten.

2.3.3. Periode der „Neuen Ordnung“ (1966 - 1998)

Mit der Verordnung vom 11. März 1966 begann *de facto* Soehartos Herrschaft. Sie war eine vom Militär dominierte Herrschaft, wobei auf der zentralen Ebene 19 - 40% und auf der regionalen Ebene 40 - 75% der Regierungsposten von Militärmitgliedern besetzt waren.⁷² Soeharto veränderte Indonesiens kommunistische Ausrichtung hin zur westlichen. Der wichtigste Schritt, den er als Erstes unternahm, war der Aufbau der Wirtschaft. Diese Aufgabe vertraute er einer Gruppe von in den USA gebildeten Technokraten an, bekannt als „erkeley Mafia“.⁷³ Sie versuchten, durch Stabilisierung der indonesischen Währung, der Rupiah, Senkung der Inflation, Öffnung der indone-

⁷² Vgl. Legowo, Tommi A.: The Bureaucracy and Reform, in: Baker, Richard, et al: Indonesia. The Challenge of Change, Singapore 1999, S. 82.

⁷³ Vgl. Liem, Jusiu: Einführung: Billiglohnland mit hohen „Nebenkosten“ - Umriss einer Wirtschaftspolitik. In: Pasuhuk und Koesoemawiria, S. 95.

sischen Wirtschaft für Investitionen sowie Erlangung von Krediten aus dem Ausland und von internationalen Geldinstituten die von Soekarno vererbte, kaputte Wirtschaft auf die Beine zu bringen. Als Grundlage seiner Herrschaft wurde das Grundgesetz von 1945 und das System seines Vorgängers, Soekarno, das seine Macht uneingeschränkt ließ, weiterhin verwendet. Auf politischer Ebene machte Soeharto Druck auf die politischen Parteien, um sie von Soekarno-Sympathisanten zu säubern und diese gegen seine eigenen Leute auszutauschen.⁷⁴ Ausschlaggebend war die Gründung einer staatlichen funktionellen Gruppe, Golkar (*Golongan Karya*),⁷⁵ zu der alle Arbeiter-, Bauern-, Angestellten- sowie Unternehmergruppen, und schließlich alle Mitglieder des einzigen Beamtenverbands, KORPRI, und der Armee gehören sollten, wobei sie die Funktion des Entwicklungsmotors Indonesiens übernehmen sollten. Obwohl Golkar angeblich keine politische Partei war, nahm sie trotzdem an der Volkswahl teil. Mit massivem Druck und Propaganda sowie Beeinflussung der Bevölkerung durch die Golkar-Mitglieder, die ja verschiedene Bevölkerungsgruppen und -schichten vertraten, gewann Golkar 1971 bei der zweiten Volkswahl die Mehrheit der Stimmen (63 %).

Später forderte Soeharto die politischen Parteien auf – außer Golkar, da sie von der Regierung nicht als eine politische Partei eingestuft wurde – sich zusammenzuschließen. Daraufhin schlossen sich die muslimischen Parteien zur Vereinigten Entwicklungspartei, PPP (*Partai Persatuan Pembangunan*) zusammen, während die nationalistische und nichtmuslimische Parteien sich in der Demokratischen Partei Indonesiens, PDI (*Partai Demokrasi Indonesia*) vereinigten. Diese Schrumpfung der Parteizahl war, so Soeharto, nötig, um einerseits den Wahlkampf zu vereinfachen, und andererseits die politische Stabilität vor zwischenparteilicher Rivalität und Wettstreit zu bewahren,⁷⁶ so dass die Parteien sich mehr auf die indonesische Entwicklung als auf die Durchsetzung ihrer eigenen Prinzipien in der Politik konzentrieren konnten. In der Tat erleichterte es die Wahl für die Bevölkerung, deren Mehrheit zu

⁷⁴ Vgl. Schwarz, Adam: A Nation in Waiting. Indonesia in the 1990s. St. Leonards 1994, S. 30f.

⁷⁵ Sie ging aus Sekber Golkar (Sekretariat Bersama Golkar) hervor, einer westlich orientierten Organisation von Zivilpolitikern und Militärmitgliedern, die im Oktober 1964 von den Offizieren der Armee gegen Soekarnos kommunistische Politik gegründet worden war. Vgl. dazu Ricklefs, S. 264f.

⁷⁶ Vgl. Budiardjo, Miriam: Auf der Suche nach einem geeigneten Parteiensystem, in: Pasuhuk und Koesoemawiria, S. 40f.

Anfang analphabetisch und politisch ungebildet war. Jedoch wurde dies nach der Steigerung des Bildungsniveaus und der politischen Urteilsfähigkeit der Bevölkerung nicht von der Regierung Soehartos aufgehoben, da es außerdem ein guter Schachzug war, um die Kontrolle über seine Gegner zu erlangen.⁷⁷

Dadurch wurden seine politischen Gegner auch geschwächt, da der unfreiwillige Zusammenschluss der von Grund auf unterschiedlichen Parteien Disharmonie und Zerrissenheit dieser neuen Parteien bedeutete, was ihr politisches Image auch trübte und zu Verlusten bei ihrer Anhängerschaft führte. Das Ergebnis dieser Politik zeigte sich bei den nächsten Volkswahlen.⁷⁸ 1977 siegte Golkar mit 62,11 %. Hinter ihr lag die PPP mit 29,29 % und die PDI mit 8,6 %. Bei der Volkswahl 1982 erlangte Golkar wieder die Mehrheit der Stimmen (64,34 %). Fünf Jahre später stieg die Prozentzahl der Stimmen für Golkar sogar auf 73 %, da die NU, die größte Moslemorganisation Indonesiens, 1984 aus der PPP ausgetreten war. Die späteren Volkswahlen wiesen kein anderes Bild auf als dieses, wobei Manipulationen nicht ausgeschlossen waren.

Wie alle anderen Diktatoren stützte sich Soeharto auf eine bestimmte Ideologie, die sein Herrschaftssystem legitimierte. Clever übernahm Soeharto das Produkt seines Vorgängers, des Volkslieblings Soekarno: die Pancasila als Regierungs- und später Staatsphilosophie. Damit wurde die Sympathie der Bevölkerung gegenüber Soekarno durch die Pancasila auf die Soeharto-Herrschaft übertragen. 1984 verordnete die Regierung sogar, dass alle sozialpolitischen Organisationen inklusive Parteien, die Pancasila als Alleinigen Grundsatz (*Asas Tunggal*) annehmen mussten, was den Muslimen missfiel und zum Austritt der NU aus der PPP führte. Mit der Ernennung von Soehartos Herrschaftssystem als „Pancasila-Demokratie“ wurden sämtliche Kritiken und Widerstände gegen Soeharto und die Regierung als Ablehnung der Pancasila und somit als Ablehnung des originalen Kulturideals Indonesiens betrachtet, was zu Inhaftierung, Aktivitätsverbot und sogar Tötung der Kritiker berechnete. Die Zeit der „Neuen-Ordnung“ war somit von den Maßnahmen zur Unterdrückung ihrer Opposition und Kritiker, sowohl im Kreis der Zivilisten und Studenten als auch in der Armee selbst, geprägt.

⁷⁷ Vgl. Schwarz, S. 32.

⁷⁸ Vgl. zu Wahlergebnissen Thoolen, S. 44-52 und Schwarz, S. 37ff.

In der Mitte der 90er Jahre sank die Popularität der Regierung und des Militärs immer mehr. Es war das Ergebnis der Ungerechtigkeiten, die sie dem Volk bereiteten: seien es verschiedene willkürliche Handlungen der Regierung bzw. des Militärs auf politischer Ebene, wie auch die immer offener gewordenen Korruptionen, Vetternwirtschaft und Begünstigungen bei den wirtschaftlichen und politischen Tätigkeiten des Regierungsklans sowie Diskriminierungen der (finanziell) Schwächeren. Als 1997 die in Japan und Hongkong entstandene asiatische Wirtschaftskrise auch Indonesien traf und Anfang 1998 ihren Höchststand mit einem Verfall der indonesischen Währung bis zum Sechsfachen erreichte, kam es in Indonesien wegen der Verteuerung der Preise zu Ausschreitungen gegen die Chinesen und Reichen sowie zu Demonstrationen der Studenten. Als Soeharto zum siebten Mal von der MPR zum Präsidenten wiedergewählt wurde und danach ein Kabinett aus der Familie sowie aus deren Geschäfts- und Freundeskreis bildete, wurden die Forderungen nach einer Reform immer lauter und fanden bei Opponenten Unterstützung, insbesondere bei Megawati Soekarnoputri, einer in der PDI aktiven Tochter Soekarnos, bei Abdurrahman Wahid, dem Führer der größten Moslemorganisation, NU, und schließlich bei Amien Rais, dem Führer der modernen Moslemorganisation, Muhammadiyah.

Nachdem am 12. Mai 1999 vier Studenten von Soldaten bei einer Demonstration in Jakarta erschossen worden waren, brachen Massenaufstände in Jakarta und später in anderen Städten Javas aus, wo tausende Menschen umkamen und mehr als 100 Frauen chinesischer Abstammung sexuell belästigt und vergewaltigt, tausende Gebäude und Autos verbrannt und Geschäfte geplündert wurden. Das Chaos griff schnell auf die anderen Inseln über. Das Militär, dessen Mitglieder laut Augenzeugen auch an den Aufständen beteiligt waren und das die Massen sogar dazu provozierte, war gegen die wütenden Massen machtlos. Die Regierungsverbündeten im Parlament konnten später nicht anders als sich der Öffentlichkeit anzuschließen und Soehartos Rücktritt zu verlangen. Am 18. Mai 1999 sprach der Chef der MPR und der Golkar, der eigentlich ein enger Vertrauter des Präsidenten war, die Rücktrittsforderung an Soehartos aus. Am nächsten Tag bekam diese Erklärung die Zustimmung von allen Partei- und Militärvertretern im Parlament und wenige Tage später folgte die Kündigung von elf Ministern von Soehartos Kabinett. Soeharto, der in dieser Si-

tuation keine andere Wahl hatte, übergab, mit dem Versprechen des Armeechefs Wiranto, „die Ehre und Sicherheit der Präsidentenfamilie zu gewährleisten“,⁷⁹ am 21. Mai 1999 sein Amt an den Vizepräsidenten, B. J. Habibie ab und beendete seine über 32-jährige Herrschaft in Indonesien.

2.3.4. Periode der „Reformation“ (1998 – jetzt)

Habibie übernahm von Soeharto einen Staat mit einer sowohl wegen der Asienkrise als auch wegen der Zerstörung, Plünderung und Ermordung bzw. Vertreibung der wichtigsten (chinesischen) Wirtschaftsakteure kaputten Wirtschaft und mit einer labilen politischen und inneren Sicherheit. Von Anfang an schätzte man ihn wenig, da er erstens als der Ziehsohn Soehartos bekannt war und wie Wiranto bereits beteuert hatte, er könne auch weiterhin „die Ehre Soehartos und seiner Familie“ nicht verletzen. Mit anderen Worten, er durfte keine andere Politik machen, als diejenige, die von Soeharto – und den anderen alten Machthabern – auch gewollt war. Außerdem hatte Habibie als ziviler Technokrat auch keinen Einfluss auf das Militär, das im Grunde allein sowohl die politische als auch wirtschaftliche Macht über Indonesien besessen hatte. Er konnte jedoch zwei politisch bedeutende Entscheidungen durchsetzen: die Befreiung Osttimors und den Parteienwettbewerb bzw. die nach drei Jahrzehnten freieste und fairste Volkswahl.

Die von der Übergangsregierung versprochene Neuwahl fand am 7. Juni 1999 statt. Noch nie waren die Indonesier mit so vielen Parteien konfrontiert gewesen. Insgesamt wurden 48 Parteien nach dem neuen Parteigesetz für die Volkswahl zugelassen. Die Gewinner dieser Volkswahl waren die alten Parteien, jedoch in einer anderen Reihenfolge.⁸⁰ Die Demokratische Partei Indonesien-Kampf (PDI-Perjuangan) mit ihrer Präsidentenkandidatin, Megawati Soekarnoputri, hatte die meisten Stimmen (33,76 %) gewonnen, konnte aber keine absolute Mehrheit im Parlament bilden. Golkar folgte ihr mit 22,46 % dank des Einsatzes der Dorfvorsteher, die den von der schnellen politischen Wende unberührt gebliebenen Dorfbewohnern nach der Tradi-

⁷⁹ Vgl. Kompas, 22.05.1998, „BJ Habibie Minta Dukungan Rakyat“.

⁸⁰ Siehe zu dem Ergebnis der indonesischen Volkswahl Kompas, 27. Juli 1999 und The Jakarta Post, 27. Juli 1999.

tion der Neuen Ordnung immer noch empfohlen Golkar zu wählen, während die Vereinigte Entwicklungspartei (PPP) als Vierte 10,72 % der Stimme erhielt. Die neuen favorisierten Parteien, die Nationale Auferstehungspartei (PKB) mit Abdurrahman Wahid und die Nationale Mandatspartei (PAN) mit Amien Rais als deren Führer, die durch ihren Einsatz gegen die Machthaber der Neuen Ordnung populär geworden waren und als die Gewinner der Wahl eingeschätzt worden waren, besetzten nur den dritten und fünften Platz von der Gesamtsumme der Stimmen mit 12,62 % und 7,12 %. Bei der Wahl des Regierungschefs in der Beratenden Volksversammlung (MPR) wurde am 20. Oktober 1999 Abdurrahman Wahid aus den drei Kandidaten von den Wahlgewinnern als Präsident gewählt. Megawati Soekarnoputri, die von Wahid's Partei vorgeschlagen wurde, konnte einen Tag später Hamzah Haz von der Vereinigten Entwicklungspartei (PPP) bei der Vizepräsidentenwahl schlagen.⁸¹

Die Massen und die meisten Politiker bzw. die politische Elite waren zufrieden mit dem neuen Präsidenten und seiner Vizepräsidentin. In der Tat waren die beiden Staatsführer die besten, die Indonesien sich in dieser Zeit wünschen konnte. Von Abdurrahman Wahid, dem Führer der größten Moslemorganisation, NU, der seit Soehartos Herrschaft immer wieder versucht hatte, verschiedene religiöse und politische Strömungen zu harmonisieren, ist seine Bescheidenheit, Toleranz, Einsichtigkeit und sein Einflussvermögen in den Parteien und Gesellschaftsgruppen, bei Armeeoffizieren und besonders unter den Muslimen bekannt. Deshalb hoffte man, dass er als Bindeglied für die zu Separation neigende Gesellschaft Indonesiens fungieren und die Demokratisierung Indonesiens vorantreiben könnte. Megawati Soekarnoputri, die aus dem nationalistischen und säkularistischen Kreis kommt, ist wegen ihres Charismas und ihrer Nähe zum Volk unter den „kleinen Leuten“, den säkularistischen und Nicht-Muslimen sehr beliebt. Dies ist der Grund für ihren starken Einfluss in diesem Kreis, was die indonesische Führung gegenwärtig auch benötigt. Mit dem weniger traditionellen, den städtischen und intellektuellen Kreis vertretenden, politisch gebildeten und Föderalismus anstrebenden Amien Rais als Chef der Beratenden Volksversammlung, wurde die politische Führungsriege vervollständigt.

⁸¹ Vgl. Tempo, No. 34/XXVIII/ 25. – 31. Oktober 1999.

Die neue demokratisch gewählte Regierung und die Volksvertreter mussten jedoch die anfängliche Euphorie schnell gegen harte Arbeit und die daraus entstandenen Enttäuschungen umtauschen, denn das neue reformierte Gesicht Indonesiens ist von gewalttätigen zwischenreligiösen bzw. zwischenethnischen Konflikten, politischen Widerständen und Demonstrationen – als Ausdruck eines neuen Erregungszustandes der politischen Freiheit – gezeichnet. Außerdem kämpft es sozialökonomisch mit einer kaputten Infrastruktur, mit einer ehemals unter der Führung von chinesischen Konglomeraten und dem Soeharto-Clan funktionierenden Wirtschaftsstruktur, die nun aber in der Krise ist, und dem daraus resultierenden staatlichen Haushaltsdefizit, sowie mit dem Verschuldungsdruck sowohl auf staatlicher als auch auf privatwirtschaftlicher Ebene.

Unter der Führung der Wahid-Regierung wurde die Rolle des Militärs schrittweise reduziert und die Redefreiheit gewährleistet; er befürwortete sogar die Abschaffung des Verbotes des Sozialismus-Kommunismus in Indonesien,⁸² der seit fast 40 Jahren als ein Tabu galt. Jedoch sorgten die Unstimmigkeiten in seiner Regierung und die damit verbundene Unfähigkeit der Regierung, die schwerwiegenden und komplizierten politischen wie auch die Sicherheitsprobleme Indonesiens zu bewältigen, sowie sein mutiger, aber für die Opposition zu radikaler Ansatz, die Freiheit in Indonesien zu maximieren wie auch die alte Machtstruktur abzuschaffen, für seine Absetzung.⁸³ Am 23. Juli 2001 wurde er durch Megawati, die man damals als politisch unfähig und als (von der Opposition) steuerbar einschätzte, abgelöst. Innerhalb ei-

⁸² Dies löste jedoch bei vielen, besonders bei der Armee Ressentiments gegen ihn aus, was unter anderem zu seiner Ablösung von der Präsidentschaft führte.

⁸³ Wahid wurde unter anderem Folgendes von der Volksversammlung (MPR) vorgeworfen: 1) Das von ihm als durchführbar verordnete – jedoch bis zum Ende nie erlassene – Dekret zur Auflösung der Volksversammlung und die daraus resultierende, mögliche Wiederwahl haben „die politische Situation, Sicherheit und Ordnung des Landes“ verschlechtert. 2) Die Ersetzung des generellen Polizeichefs im September 2000 ohne Zustimmung der Volksversammlung; 3) Festnahme und Verhör der politischen Opposition; 4) Unzulängliche Maßnahmen gegen Unabhängigkeitsbewegungen in Westpapua, Aceh und Riau, sowie gegen brutale ethnische bzw. religiöse Unruhen in Zentralborneo und Ambon; 5) Billigung verschiedener Unternehmungen zur Ablösung der Golkar-Partei (Demonstrationen und Gerichtsverhandlungen gegen die Golkar-Partei wegen Korruption und Ungerechtigkeit in der Periode der Neuen Ordnung); 6) Unzulängliche Maßnahmen zur Stabilisierung der Wirtschaft; 7) Verschiedene kleinere Verletzungen des Grundgesetzes sowie des Versammlungsverfahrens. Der Anlass zur Einberufung Wahids zur offiziellen Stellungnahme vor der Versammlung war jedoch die Anklage, er stünde in Beziehung mit dem Korruptionsfall von *Bulog*, dem staatlichen Körper zur Nahrungsmittelverteilung, und des Sultans von Brunei. Es ist allerdings ein offenes Geheimnis, dass jeder Politiker immer mit irgendeinem Korruptionsfall verbunden sei. Die Ermittlung in diesen Fällen sei jedoch politisch bedingt.

nes Jahres konnte die Megawati-Regierung auch nicht mehr als Wahid gegen die wirtschaftlichen und politischen Probleme und die Sicherheits- und Ordnungssituation unternehmen. Die Lage spitzte sich sogar nach dem 11. September 2001 zu, da von innen gewalttätige Demonstrationen und Aktionen der radikalisierten Muslime gegen hellhäutige, besonders aber amerikanische Ausländer zunahmen und für die Beendigung der diplomatischen Beziehungen mit den USA und für die Übernahme der Scharia als Staatsverfassung plädiert wurde. Von außen drohten Wirtschaftssanktionen, vor allem aber die Absage der versprochenen Hilfe vom IWF, wenn die indonesische Regierung die Lage nicht unter Kontrolle halten könnte. Erfolgreich war nur die Zustimmung der Volksversammlung zur Änderung des demokratiewidrigen Grundgesetzes von 1945, UUD'45

Zweiter Teil
Der Entwicklungspfad
der indonesischen Gesellschaft

3. Die Idee der Entwicklung im indonesischen Kulturverständnis

„Der Kolonisierte ist ein Neider.[...] Das ist wahr, es gibt keinen Kolonisierten, der nicht mindestens einmal am Tag davon träumt, sich auf dem Platz des Kolonialherren niederzulassen[...] Ein Schritt weiter, und er wird kämpfen wollen, um mehr zu sein als der Kolonialherr. Tatsächlich hat er schon beschlossen, den Kolonialherrn abzulösen, seinen Platz einzunehmen.“¹ So beschrieb Fanon das Ziel der Kolonisierten, was in westlichen Ländern oft als Motivation der Bemühungen um Entwicklung in den Entwicklungsländern gilt. Die Entwicklung der Postkolonialstaaten sei „das verzweifelte Bestreben, den westlichen Standard der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung zu erreichen.“² Dabei solle der westliche Lebensstil, also der Wohlstand und das Luxusleben des Westens, der starke Anreiz zur Entwicklung sein.

Mag sein, dass diese Aussagen nicht unbegründet oder nicht ganz unzutreffend sind, jedoch soll man zumindest versuchen, zu verstehen, wieso und warum die Entwicklung so von den Kolonisierten betrachtet wird. Die folgende Analyse bemüht sich, die Bedeutung der modernen, postkolonialistischen Entwicklung für die indonesische Gesellschaft darzulegen, was wiederum den Entwicklungspfad, für den sie sich entschieden hat, geprägt hat. Diese Diskussion soll eine Grundlage für die nächsten Untersuchungen über die indonesische Entwicklung schaffen und das Begreifen der indonesischen Entwicklung erleichtern.

3.1. „Allgemeine Entwicklung“ auf Indonesisch

3.1.1. Ist das Lebensziel „Entwicklung“ ein Erbe der Kolonialherrschaft?

Abgesehen von der Begierde der Indonesier, den westlichen Erfolg nachzuahmen oder zu erreichen, ist die Entwicklung, wie von Inglehart beleuchtet, ein natürlicher Prozess, der von seiner Umgebung beeinflusst wird und umgekehrt. Sie wird von der Reaktion der Gesellschaft erzeugt, die je nach Kultur (subjektiven Umständen), objektiven Umständen (Struktur) und geographischer Lage mit ihren Problemen zu-

¹ Fanon, Frantz: Die Verdammten dieser Erde, Hamburg 1969, S. 30, 34.

² Kößler, Reinhart: Postkoloniale Staaten. Elemente eines Bezugsrahmens, Hamburg 1994, S. 108.

recht zu kommen versucht.³ Man kann dies auch in der Geschichte der indonesischen Gesellschaft sehen, dass das Ziel der Entwicklung je nach Veränderung der Lebensumstände sich verschiebt.

So zielten die ersten nationalistischen Bewegungen Anfang des 20. Jahrhunderts, *Budi Utomo*, *Muhammadiyah* und die *Studieclubs* zunächst nicht auf die politische Unabhängigkeit von den holländischen Kolonialherren, sondern auf die Verbesserung des Lebensstandards der Bevölkerung, wie Grundausbildung, einfache Gesundheitsversorgung und Verbesserung der Produktionstechnik. Es ging also um bescheidene Anliegen, die selbst für die damalige Zeit als traditionell bewertet wurden, da es zu jener Zeit unmöglich war, sich um mehr zu bemühen. Als die Kolonialherren durch die sogenannte „ethische Politik“ den Indonesiern die Möglichkeit gaben, sich politisch im *Volksraad* zu engagieren, wuchs das Ziel, zunächst die politische Autonomie zu erlangen, später die Unabhängigkeit, vorerst in einem Commonwealth mit Holland, zuletzt in völliger Souveränität ohne die Holländer. Heute wünschen sich manche Indonesier zurück in die Diktaturherrschaft unter Soeharto, weil man, vor allem die unteren Schichten, durch die miserable Sicherheitslage und die angespannte politische Situation kaum eine Arbeit findet, um zumindest überleben zu können. Die großen Unternehmer sehen sich infolge der Anstrengungen der neuen Regierung, Korruption und unfaire Begünstigungen abzuschaffen, mit strengen Produktions- und Handelsbedingungen konfrontiert, die neben der zunehmenden Gefahr von Randalen und Plünderungen sowie der hohen Verschuldung die Arbeit und das gewinnbringende Wirtschaften noch erschweren. Die erreichte politische und allgemeine Freiheit wird in einer solchen Situation dann zur Nebensache.

Diese Darstellung zeigt Zusammenhänge, die die Definition der Entwicklung für viele Indonesier prägen. Der Entwicklungsantrieb hängt von der unangenehmen Situation ab, in der man sich befindet, von der Vorstellung über die Befreiung aus der aktuellen Lage und über den gewünschten Idealzustand, und davon, welche Möglichkeiten man hat, diese Vorstellung zu verwirklichen. Wenn die erfolgreichste und mächtigste Gegend heute Afrika wäre, dann würden die Indonesier freilich danach streben, den

³ Inglehart, Ronald: Modernisierung und Postmodernisierung: kultureller, wirtschaftlicher und politischer Wandel in 43 Gesellschaften, Frankfurt/Main-New York 1998, S. 13, 80.

Entwicklungsstandard Afrikas einzuholen, ja sogar den Lebensstil der Afrikaner nachzuahmen. Es wäre auch vorstellbar, dass die Koreaner oder die Amerikaner mit bunten breiten Kleidern statt mit strengen schwarzen Anzügen in internationalen Kongressen erscheinen, weil diese Kleider und die afrikanische lockere Atmosphäre dazu gebraucht würden, die hohe Effizienz für die höchste Entwicklung à la Afrika zu erreichen. Es geht also hier nicht darum, ob die Kolonisierten so sein möchten wie die Kolonialherren, sondern es handelt sich darum, dass gerade die ehemaligen Kolonialherren heute die erfolgreichste, deshalb nachahmungswürdigste Entwicklung haben.

Dank der Regierungspropaganda und Volksindoktrinierung durch die Diktaturen über die schlimme Kolonialzeit – da dies den primären, ja den einzigen Grund darstellt, warum die Indonesier als eine Nation zusammenbleiben sollen – sind für die Indonesier die Kolonialherren schuld daran, dass sie heute diese rückständige Entwicklung haben. „Wären die Weißen zu uns gekommen, nicht um uns zu foltern und uns unserer Schätze zu berauben, sondern letztere gegen die Wissenschaft und die moderne Technik zu tauschen, wären wir nicht so weit zurückgeblieben.“ Diese Vorstellung ist zwar utopisch, aber nicht unbegründet. Immerhin zeigen die kolonialen Erfahrungen, dass als die Europäer die indonesischen Inseln entdeckten und Gewürzhandel zu treiben angingen, die Entwicklung der indonesischen Königreiche nicht hinter der europäischen zurücklag.⁴ Weiterhin ist bewiesen worden, dass die sogenannten Mutterländer ihr schnelles industrielles Wachstum dem Profit aus den Kolonien verdanken.⁵

3.1.2. Pancasila: nur Propaganda oder originale Volksphilosophie

Das Ziel der indonesischen Entwicklung war jahrzehntelang klar gewesen. Man fand es in Pancasila, der indonesischen Volksphilosophie. Von ihrer Geburt an galten für die Indonesier *Pancasila* und *Bhineka Tunggal Ika* als unantastbare Lebensprinzipien. Sie wurden immer wieder zur Förderung des harmonischen Lebens verschie-

⁴ Zu dieser Zeit gab es bereits auf den indonesischen Inseln kommerzielle Gewürzplantagen. Siehe ausführlicher Ricklefs, M.C. : A History of Modern Indonesia. c. 1300 to the present, London 1981, S. 20, 22, 25, 27, 60, 61.

⁵ Vgl. ebenda, S. 117.

dener Völker Indonesiens eingesetzt, und besonders unter Soehartos Regierung wurde ihre Funktion als „Verhaltensregel“ durch Pflichtkurse für jeden indonesischen Bürger betont.⁶ Die wörtlich übersetzten „Fünf Fundamente“ (*Panca* = Fünf; *Sila* = Fundament/Basis) und die international weniger bekannte Maxime *Bhineka Tunggal Ika* sind ebenso wie das einheitliche Land „Indonesien“ ein Produkt der Kolonialzeit. Ihre Veröffentlichung am 1. Juni 1945 ist stark mit der Figur Soekarnos verbunden, der engagiert für die Einheit der indonesischen Völker kämpfte. Ohne die Einflüsse der westlichen Ideologien⁷ zu ignorieren, werden sie, so Soekarno, aus indonesischen Grundidealen extrahiert⁸, und waren das höchste Gebot für das Zusammenleben der vielen verschiedenen Völker Indonesiens.

Der ursprüngliche Entwurf der *Pancasila*-Sätze durch Soekarno wurde von der damals amtierenden Volksversammlung (BPUPKI) überarbeitet. Deren ausgearbeitete Fassung wurde dann im Vorwort der Verfassung von 1945 (UUD '45) wie folgt ausgedrückt :

1. Der Glaube an einen Gott,
2. die gerechte und zivilisierte Menschlichkeit,
3. die Einheit Indonesiens,
4. Volksherrschaft durch die Leitung der weisen (vernünftigen) Politik mit dem Prinzip des Konsens und der Volksvertretung,
5. soziale Gerechtigkeit für das gesamte indonesische Volk.

Diese Fünf Grundsätze sind im Wappenschild des Staatssymbols Indonesiens dargestellt, eines nach rechts blickenden Adlers mit ausgespannten Flügeln, wo auch

⁶ Im März 1978 beschloss die Regierung, die Pancasila-Sätze in den Schulen, Firmen und Behörden zu verankern, mit der Verpflichtung aller Bürger zur Teilnahme an der Schulung zur Verinnerlichung und Verwirklichung der Pancasila (P4).

⁷ Die frühere Fassung der Pancasila lautet folgendermaßen: (1) indonesischer Nationalismus (*Ke-bangsaan Indonesia*), (2) Internationalismus oder Humanität (*Internationalisme, atau perikemanusiaan*), (3) Konsens oder Demokratie (*Mufakat, atau Demokrasi*), (4) Sozialer Wohlstand (*Kesejahteraan Sosial*) und (5) der Glaube an Gott (*Ketuhanan yang berkebudayaan*), (Rede von Soekarno, publiziert vom Ministerium für Information: Lahirnja Pantjasila. An Outline of the Five Principles of the Indonesian State, 01.06.1945, 2. Aufl. Ministry of Information, Jakarta 1952). Es ist nicht zu bestreiten, dass die „westliche“ Weltanschauung Soekarno bei der Formulierung der „indonesischen“ Staatsideologie inspiriert hat. Immerhin ähneln die *Silen* der westlichen Philosophie sehr. Kahin beschrieb Pancasila als „[...] eine Synthese von westlich-demokratischen, modernistisch-islamischen, marxistischen und originell-dörflich-demokratischen und kommunalistischen Ideen, die die allgemeine Grundlage der sozialen Gedanken von einem großen Teil der indonesischen politischen Elite in der Nachkriegszeit formen.“ (Kahin, George McTurnan: Nationalism and Revolution in Indonesia, Ithaca 1952, S. 123).

⁸ Siehe Soekarno - Ministry of Information.

das indonesische Motto für das Zusammenleben aller Bürger im Staat eingeprägt ist: *Bhineka Tunggal Ika* (Vielfalt in Einheit). Die Sätze versuchen einen Kompromiss zwischen allen indonesischen Denkrichtungen zu finden und ihre Mindestforderung zu vertreten, sodass sich die Islamisten, Sozialisten bzw. Kommunisten und Nationalisten sich mit der Pancasila identifizieren können.

Die Sätze galten bis zum Ende der Soeharto-Zeit als ideales Bild indonesischer Zukunft. Lange brauchten die Indonesier dann um zu begreifen, dass dies nur ein Instrument der Diktatur gewesen war. Es war der dritte Satz der Pancasila, die Einheit Indonesiens, die mit allen Mitteln verteidigt und durchgesetzt wurde, während der zweite und fünfte Satz, die zivilisierte Humanität und die Gerechtigkeit, vernachlässigt und dafür geopfert wurden. Auch der vierte Satz, die Volksherrschaft durch Beratung und Konsens, wurde zur Rechtfertigung des Herrschaftssystems „Neue-Ordnung“ missbraucht, indem bei parlamentarischen Tagungen eine einheitliche Meinung gebildet werden sollte, während andere Meinungen und Denkrichtungen als die der Regierung unerwünscht waren. Besonders der dritte und vierte Satz sind dann im Laufe der indonesischen Entwicklung veraltet und entsprechen nicht den Forderungen der Bevölkerung. Die Einheit Indonesiens ist durch die ungerechte regionale Verteilung brüchig geworden. Die bodenschatzreichen und landwirtschaftlich produktiven Außeninseln fordern immer mehr Autonomie bis zur kompletten Unabhängigkeit, damit sie die regionalen Gewinne selbst verwalten können und nicht in die korrupte Zentralregierung einzahlen müssen, wovon sie eigentlich nur wenig wieder bekommen. „Wir sind jetzt klug und erwachsen genug, uns selbst zu verwalten.“⁹ Ebenso verliert der Konsens als politisches Prinzip für die immer mehr differenzierten Bürger an Tauglichkeit. Die bisher immer gepflegte Harmonie der Bevölkerung diente zum Verdecken der Wunscherfüllung der Herrschenden und der Unterdrückung des allgemeinen Interesses. Heute wird Pancasila von Parteien aus intellektuellen und islamistischen Kreisen abgelehnt. Jedoch wird ihre Funktion als Bindemittel der (postkolonialistischen) indonesischen Gesellschaft von vielen Politikern noch sehr geschätzt, so dass die Mehrheit aller politischen Parteien trotz

⁹ Allgemeine Meinung der Bevölkerung.

schlechter Erfahrungen mit der Neuen Ordnung die Annahme der Pancasila zur Voraussetzung für die Teilnahme an der Volkswahl 1999 machte.¹⁰

3.1.3. Wohlstand und moderne Infrastruktur aber nicht Individualismus und Säkularismus

Nach dem Sturz Soehartos fragen sich manche ausländische Beobachter, ob die Indonesier jetzt nach dem Verlust der übernatürlichen Kraft der Pancasila nicht den Halt verloren hätten. Was haben sie jetzt als Ziel der Entwicklung vor Augen; brauchen sie eine Art von zweiter Pancasila? Sind die separatistische Bewegungen auf den Außeninseln deshalb entstanden, weil sie jetzt andere Ziele verfolgen als die Javaner? Haben diejenigen doch Recht, die sagen, dass es das Ziel der Entwicklung der Kolonisierten sei, so zu werden, wie die Kolonialherren?

Wenn die letzte Frage gestellt würde, würden alle Indonesier „nein“ oder höchstes „vielleicht, ... aber nicht für alle“ sagen. Es hat natürlich mit der Verletzung des nationalen Stolzes zu tun, wenn sie „ja“ sagen würden. Aber in Wirklichkeit will kein Indonesier ganz so sein wie die Holländer. Es geht hier weniger um den religiösen Lebensstil, dass die Holländer viel Schweinefleisch essen und Alkohol trinken, sondern vielmehr um den allgemeinen kulturellen Unterschied. Kößler sagte ganz recht, dass die Massenmedien sowie auch die westlichen Experten, Entwicklungshelfer und Touristen das Bild vom guten Leben in den westlichen Gesellschaften in der Welt verbreitet und es innerhalb der Wenigerentwickelten als angestrebtes Ziel sozialisiert haben. Allerdings zeigen sie auch die Schwächen ihres System, die Nachteile ihres Lebensstils und die Differenz ihrer fremdartigen Kultur mit der eigenen, wobei Filmszenen oft sogar ein falsches Bild vom Westen bieten, weil sie eben gestellt und oft übertrieben sind.

„Wir wollen reich und mächtig sein wie die Erfolgreichsten der Welt. Ja, wir wollen einfach die Besten zu sein.“ Dieser Satz endet jedoch nicht hier, sondern geht weiter. „Aber wir wollen es noch besser machen als der Westen. Wir wollen reich und

¹⁰ Vgl. Zeitschrift Aliansi Keadilan No. 07/ I/ 9-15.04.1999: „Mitos itu Sudah Harus Diakhiri“. Das neue Parteiengesetz für die nächste Volkswahl (2004) ist bis zur Abfassung dieser Arbeit noch nicht entschieden.

modern, aber nicht individualistisch und ungläubig sein wie sie.“ Solche Sätze und Vorurteile gegenüber dem Westen hören wir oft von Indonesiern. Von Individualismus und Säkularismus haben die Indonesier eine schreckliche Vorstellung, nämlich dass man einander nicht mehr hilft und nur an eigenen Nutzen und an weltlichen Genuss denkt. Es ist ein unsolidarisches, unmenschliches und furchtbares Bild vom Kampf um den höchsten Profit, so wie es Soeharto einmal sagte, was in diesem Fall auch der allgemeinen Vorstellung entspricht: „Wir wollen kein Leben wie im Westen, wo ein erbitterter Kampf zwischen Arbeitern und Arbeitgebern herrscht. Die Arbeitgeber dort streben nach den größten Gewinnen und beuten die Arbeiter aus. Deshalb fordern die Arbeiter dort die höchsten Löhne, die die Unternehmen kaputt machen [...] Wir suchen einen Weg, [...] den wir ‘*Industrial Peace*’, [...] oder Friede innerhalb der Industrie nennen. [...] Wichtig ist die Einstellung und das Prinzip ‘*Ru-mangsa melu handarbeni*’ [javanisch], das Gefühl von Mitbesitzen. [...] Unser Konzept ist anders als das westliche oder das kommunistische Konzept.“¹¹

Wer im Westen gelebt hat, weiß, dass es nicht stimmt, dass die Solidarität und der Glaube an Gott in Westeuropa und Amerika dahin sind. Die solidarische Bindung ist immerhin lebendig und funktioniert voll, jedoch in einer anderen Form, die wir als geregelte Solidarität zwischen anonymen Individualisten bezeichnen können, eine Art von differenzierter, organischer Solidarität im Sinne von Durkheim. Hier wirkt sie sogar stärker und institutionalisiert, da sie mit zweckrationalistischen Regeln und Sanktionen ausgerüstet ist. Ebenfalls nimmt die kirchliche Bindung der westlichen Menschen zwar ab, aber nicht der Glaube an Gott. Die „Seelenanliegen“ des Westens tauchen in anderer Gestalt auf,¹² in anderen Glaubensrichtungen (Buddhismus, esoterische Strömungen) oder aus der Enttäuschung über die Kirchen in einem institutionslosem Christentum.

Die Indonesier brauchen durchaus keine neue Pancasila, die das Ziel der Entwicklung bestimmt. Obwohl sie die Fünf Grundsätze als ein Symbol des Autoritarismus Soehartos jetzt ablehnen, streben sie immer noch nach dem ersten, zweiten und

¹¹ Soeharto: Soeharto. *Pikiran, Ucapan, dan Tindakan Saya: Otobiografi*, seperti dipaparkan kepada G. Dwipayana dan Ramadhan K.H., Jakarta 1989, S. 374f.

¹² Inglehart, S. 70, 120.

fünften Satz: Segen Gottes, Menschlichkeit und Gerechtigkeit als Ideal. Vor allem aber steht an erster Stelle der Entwicklungsziele der wirtschaftliche Erfolg, der Wohlstand. Besonders dies treibt die separatistische Bewegung an, nicht weil die Bevölkerung der Außeninseln ein anderes Ziel haben, sondern eben gerade deswegen, weil sie sich sogar um das gleiche Ziel bemühen. Sie sehen deshalb die inkompetente Zentralverwaltung als ein Hindernis der Entwicklung, ja als Konkurrenz, dieses gleiche Ziel zu erreichen. Harmonie, Toleranz, Respekt vor den Älteren, das vornehme *Priyayi*-Benehmen, das die Indonesier lange Zeit aufrechtzuerhalten versuchten, wobei sie glaubten, damit auch die höchste Entwicklung erreichen zu können, hat an Glaubwürdigkeit verloren und wurde allmählich durch rationalistische, kapitalistische Normen ersetzt. Die Wirkung dieses Wandels ist vor allem bei der politischen Entwicklung zu beobachten, die im nächsten Kapitel erörtert wird.

3.2. Politische Entwicklung = Demokratisierung?

Das Ende des 20. Jahrhunderts ist von einem Rekord der Demokratisierung gekennzeichnet, da innerhalb eines Jahrzehntes die Zahl der Staaten mit einem demokratischen Mehrparteiensystem von 41% auf 61% gestiegen ist. Somit ist Demokratie zu einem Welttrend geworden, und man kann annehmen, dass die politische Entwicklung der Welt die globale Demokratisierung mit dem Ziel einer einheitlich demokratischen Weltordnung bedeutet. Auch in Indonesien wird sie längst von der Bevölkerung befürwortet, auch in der Zeit der autoritären Regime. Immerhin wurden die Wörter „Volksherrschaft“ und „Demokratie“ als Bezeichnung der tyrannischen Herrschaftssysteme in Indonesien benutzt: „Gelenkte Demokratie“, „Pancasila-Demokratie“. Heute sagen die Indonesier stolz aller Welt, dass sie die „echte Demokratie“ haben. Im Land selber wächst dennoch nach fast dreijährigem, freien, demokratisch verfassten Mehrparteiensystem der Zweifel an der Richtigkeit dieser Entscheidung. Die erlangte Freiheit schafft keine Harmonie und keinen steigenden Wohlstand, sondern umgekehrt Konflikte, Zerstörung und Armut. Dies gilt für viele als eine Bestätigung dessen, was die öffentliche Meinung über die Demokratie jahrzehntelang beherrschte.

3.2.1. Demokratie = eine westliche und christliche Idee

Die Lehre der westlichen Demokratie wie auch der Kapitalismus und der Liberalismus verbreiten sich mit zunehmender Globalisierungstendenz weltweit. In Indonesien wird sie von der Mehrheit der Gesellschaft, die aus einer armen Bevölkerung mit einem geringeren Ausbildungsniveau und den damit verbundenen geringen politischen Kenntnissen besteht, mit Skepsis aufgenommen. Die Indonesier, größtenteils Muslime (87%), fühlen sich von der Strömung der von den christlichen Weltmächten als ideales politisches System und deshalb für global gültig erklärten Demokratie bedroht. Einerseits ist es die Angst, dass eigene Werte durch die Aufnahme dieses fremdartigen Systems verloren gehen könnten. Andererseits ist es das Minderwertigkeitsgefühl, von einer fremden Kultur erobert zu werden, die günstiger für die Entwicklung ist – für Senghaas typisch für den Nationalismus¹³ –, was zur Ablehnung der Demokratie des Westens in Indonesien führt.

Daneben hat die Glaubwürdigkeit der westlichen Demokratie in Indonesien vor allem unter der Außenpolitik der Weltmächte gelitten. „Wie können die Europäer, nachdem sie jahrhundertlang asiatische und afrikanische Gebiete und Menschen ausgebeutet haben, um sich selbst zu bereichern, uns danach über die Gerechtigkeit belehren, und verkünden, dass sie zivilisierter seien als wir, sodass wir ihre Politik nachahmen sollen? Wie können die Amerikaner und andere Industriegesellschaften, die die UNO durch ihr Vetorecht nur als ein Mittel zur Durchsetzung ihrer Interessen nutzen, sagen, dass ihre Demokratie das beste politische System sei?“

Hier ist zu beobachten, dass die verbreitete Vorstellung über das ideale politische System, das durch die Demokratie vertreten sein soll, verkehrt ist. Ein ideales politische System wird in Indonesien mit Freiheit, Gerechtigkeit, Frieden, keine Unterdrückung und keine Kriminalität gleichgesetzt. Dass es in den westlichen Industrieländern trotz Demokratie und gut funktionierenden Rechtssystems viele Arten von Ungerechtigkeiten gibt, und die Kriminalität immer noch hoch ist, bewirkt deshalb Zweifel an der Richtigkeit der Volksherrschaft im Stil des Westens und bringt die Indonesier dazu, eine alternative Demokratie aus eigener Tradition zu suchen.

¹³ Senghaas, Dieter: Wohin driftet die Welt? Über die Zukunft friedlicher Koexistenz, Frankfurt/Main 1994, S. 73.

3.2.2. Konsens ist besser als Wortgefechte

„Ein großer, moderner, schöner Saal voll mit streng gekleideten Männern und Frauen, die trotz ihrer Ausbildung verletzende Schimpfwörter aus ihren Mündern spucken und die anderen anbrüllen, um die Fehler dieser anderen bloßzulegen und ihren eigenen Willen diesen anderen aufzuzwingen, die das Gezeter gefühllos, wie unverletzt anhören, später aber, wenn sie an der Reihe sind zu reden, noch verletzender als die ersten antworten.“ Das Bild der westlichen Demokratie in Indonesien ist ein Bild des unhöflichen und respektlosen Miteinander-Umgehens zwischen den Politikern. So wird der Individualismus der westlichen Gesellschaft als Grundlage der westlichen Demokratie als unpassend für die indonesische Kultur betrachtet.

Ngalah tanpa kalah, nachgeben ohne zu verlieren, *mengorbankan diri untuk kepentingan orang lain*, sich opfern für die Bedürfnisse anderer und *gotong-royong dan saling menghormati*, gegenseitige Hilfe und Respekt, sind die Ideale der Indonesier im Umgang mit anderen Menschen, die immer noch hoch geschätzt und aufrechterhalten werden. Die westliche Demokratie mit einem freien, für Indonesier unhöflichen Interessenwettbewerb ist ihnen somit fremd. Es sei die Pflicht der Politiker, die allgemeinen Interessen samt den Bedürfnissen der Minderheit zu erkennen, eine Lösung zur Zufriedenheit aller Gruppen zu finden, und sie gegen Störungen jeglicher Art zu verteidigen. Öffentliche Wortgefechte und Gewalt werden als ungebildetes, unedles Benehmen angesehen und gehören daher zum letzten Ausweg, wenn die Durchsetzung des allgemeinen Willens durch Beratung gar nicht erreicht werden kann. „Meinungsverschiedenheit ist normal. Es ist wichtig, dass die Probleme beraten werden und Argumente gegenseitig vorgebracht werden. Aber wir kennen keine Sturheit. [Wir sollten] nicht, wenn wir anderer Meinung sind, diese nach einer Niederlage beim Argumentieren beibehalten. Wir kennen keine Sturheit. Den Sturen fragen wir, ‘Wo ist deine Bereitschaft, deine Interessen zu opfern?’“¹⁴

¹⁴ Soeharto verwendete hierzu gerne die indonesischen Werte, um seine Interessen, die er als einen Teil der allgemeinen Interessen angab, durchzusetzen und die Andersdenkenden auszuschalten. Das tat er oft mit Erfolg, bis die Bevölkerung wusste, dass er die Interessen des Volkes nicht mehr vertrat.

Der indonesische Islam ist eine sunnitische Richtung, größtenteils mit hinduistischem, animistischem Hintergrund. Auch die Christen und die Katholiken sind mit diesen überlieferten Werten vertraut. So herrscht hier ein fast karmitischer Schicksalsglaube und das zum Fatalistischen neigende Vertrauen in Gottes Ratschluss, *Takdir*. Der Aufstieg und der Fall der Mächte, so glauben sie, geschieht nur durch den Willen Gottes – auch wenn es über eine Volkswahl erfolgen sollte. Die politischen Akteure bekommen die Gelegenheit zur Macht von Gott, wobei diese Macht wiederum von Gott genommen wird. Diese Religiosität spielt eine beträchtliche Rolle bei der Haltung des Volkes gegenüber den Politikern und gegenüber dem politischen System. Jeder willkürliche, ungerechte Führer wird von Gott mit Entmachtung bestraft, mit oder ohne Einwände des Volkes. Die westliche Demokratie, die Wert auf den Schutz des Volkes vor jeglicher willkürlicher Handlung der Führer durch von Menschen gemachte Gesetze legt, drückt damit ein Misstrauen gegenüber Gott aus. Die Gesetze der Menschen, die sich bislang in Indonesien als unwirksam erwiesen haben, sind deshalb sinnlos ohne das Verantwortungsbewusstsein der Führer gegenüber Gott und dem Volk. Immerhin werden ja die rationalen Gesetze des Westens als Ergebnis der Kultur der Individualisten und Ungläubigen und daher als unpassend für die indonesische Kultur angesehen.

Infolgedessen betrachten die Indonesier die westliche Demokratie als einen Fremdkörper, dessen Verwendung in der indonesischen Politik erst einer Anpassung an die indonesische Kultur bedarf. Was die Indonesier brauchen, sei Freiheit mit gegenseitigem Respekt und keinen freien Wettbewerb, der durch Individualismus, Egoismus und Materialismus nur Chaos bereite.¹⁵ Die Indonesier legen viel Wert auf das Verantwortungsbewusstsein des Staates als einen Ausdruck seiner Hingabe an die Gesellschaft, die zusammen eine harmonische Großfamilie bilden soll. Opposition wird dabei als kompromisslos, rechthaberisch und deshalb harmoniestörend verstanden. Das demokratische Ideal der Indonesier ist es also, dass die Politiker, die die Interessen des Volkes zusammenbringen, verantwortungsvoll und aufopfernd für die Bedürfnisse des Volkes arbeiten. Die politische Beteiligung gemäß dem indonesischen Ideal würde dadurch erfüllt, dass die Entscheidungsträger, die Wünsche des

¹⁵ Vgl. Nasution, Adnan Buyung: Menschenrechte und Demokratie in Indonesien, in: Pasuhuk, Hendra und Koesoemawiria, Edith (Hrsg.), Traum der Freiheit: Indonesien 50 Jahre nach der Unabhängigkeit, Köln 1995, S. 46f.

Volkes anhören und nicht blockieren und diese dann in die Tat umsetzen, wobei möglichst alle Interessen berücksichtigt werden.

Diese Ansicht teilen die Bevölkerungsschichten, die eine höhere Ausbildung und politische Bildung genossen haben, also die Studenten, die städtische Mittelschicht, die Oberschicht und die Pro-Demokratie-Politiker nicht mit der weniger gebildeten Land- und städtischen Randbevölkerung. Für Erstere ist Demokratie das Ziel der politischen Entwicklung, ja die Lösung nicht nur der politischen Probleme, sondern auch der wirtschaftlichen Rückständigkeit, die sie mit einem demokratischen Staats- und Bürokratiesystem zu beheben hoffen. In einer Umfrage, die 1996 von einer indonesischen Zeitschrift, Forum, in sechs Großstädten durchgeführt wurde, sehen 56% der Befragten mit universitärer Ausbildung Demokratie als Bedürfnis und Anforderung der Gesellschaft.¹⁶

Das politische Verständnis der Mehrheit der Indonesier ist jedoch für westliche Verhältnisse noch traditionell. Es ist in der Tat immer noch die einfache, aus einer quasi homogenen Gesellschaft stammende politische Vorstellung wie vor 50 Jahren, die in Indonesien vorherrscht. Die indonesische Gesellschaft hat heute also ein demokratisches System mit undemokratischem Geist, wobei sich die Demokratisierung nur an der Oberfläche, nämlich in materiellen, fassbaren Institutionen erfolgreich durchgesetzt hat, während das geistig-kulturelle Fundament des politischen Systems nur langsam diesen Veränderungen folgen kann. Diese Tatsache bringt vielfach die Meinung hervor, dass die Indonesier noch nicht bereit für eine Demokratie wie im Westen seien. Ob es faktisch so ist, werden wir im nächsten Abschnitt genauer untersuchen.

3.2.3. „Wir sind noch nicht reif dafür“

Die westliche Demokratie ist durch eine breite politische Beteiligung der Bevölkerung gekennzeichnet. Essentiell für eine breitere politische Beteiligung sind das Bildungsniveau der Bürger und deren Zugang zur Information. Wie Schumpeter und Aron sagen, müssen die Bürger in der Demokratie das politische Geschehen kritisch

¹⁶ In: Forum Keadilan, Edisi Khusus Tahun V, April 1996, „Melacak Gaya Hidup, Mengukur Demokrasi“.

mitverfolgen und rational beurteilen können.¹⁷ Dabei spielen die Massenmedien eine wesentliche Rolle beim Vermitteln der politischen Ereignisse.¹⁸ Je leichter der Zugang zu Informationen ist, desto größer wird die Erfahrbarkeit der Regierungspolitik. Gemessen an solchen Voraussetzungen würde die Aussage bestätigt, dass die Indonesier noch nicht bereit für ein demokratisches System wie im Westen seien. Wie in Tabelle 3.1. zu sehen ist, liegt der Bildungsstand der Indonesier überwiegend auf der Grundschulstufe. Die Bevölkerung mit tertiärer Ausbildung, bei der erst die politische Bildung erlangt wird, macht nicht einmal ein Viertel der Gesamtbevölkerung aus. Dabei muss man beachten, dass die formelle politische Bildung im heutigen Indonesien ein Produkt der Soeharto-Herrschaft ist, die sich nach dem Sturz der Diktatur bis heute noch nicht deutlich geändert hat. Anders ist aber die informelle politische Bildung durch die Massenmedien. Durch die Schaffung der Pressefreiheit sind die Massenmedien entscheidende Träger der politischen Bildung. Die Zahl der Massenmedien (Tabelle 2.1., Kap. 2) in Indonesien ist im Vergleich zu der in Industrieländern, z. B. in Deutschland, niedrig. Jedoch erreicht der Massenmediengebrauch der Indonesier einen beachtlichen Stand (Tabelle 3.2.).¹⁹

Die Ansicht, dass das System der westlichen Demokratie für die indonesische Gesellschaft noch nicht geeignet sei, wird durch die Qualifikation der ausgewählten Führungspersonen gestärkt. Innerhalb von fünfzig Jahren hat sich die Auswahl der Präsidenten nicht deutlich geändert. Die Indonesier entscheiden sich immer noch für solche Führer, die mehr traditionale und charismatische als rationale Eigenschaften haben. Soekarno erreichte einen großen Einfluss in der Gesellschaft durch seine beeindruckende und mobilisierende Redegewandtheit sowie durch sein Charisma. Er wurde als Sohn eines Adligen oder eines Holländers mit einer einheimischen Mutter ausgegeben,²⁰ während Soeharto sich auf die Blaublütigkeit seiner Frau berief.

¹⁷ Schumpeter, Joseph A.: Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie, S. 402f. und Aron, Raymond: Zwischen Macht und Ideologie. Politische Kräfte der Gegenwart, Wien 1974, S. 26.

¹⁸ Klier, Peter: Im Dreieck von Demokratie, Öffentlichkeit und Massenmedien. Berlin 1990, S. 17-22. Die Wirksamkeit der Herrschaftskontrolle durch die Wähler hängt sehr von deren Zugang zu den Massenmedien ab. Die Bemühungen der Diktatoren, die Massenmedien zu manipulieren sowie ein Monopol darüber festzuhalten, zeigen die entscheidende Rolle der Massenmedien in der Erhaltung der Demokratie. Aron, S. 54.

¹⁹ Die Unparallelität der Zahlen des Medienbesitzes mit dem Mediengebrauch zeigt die übliche gemeinsame Benutzung der Massenmedien in Indonesien.

²⁰ Vgl. Legge, J. D.: Soekarno. A Political Biography, London 1972, S. 24f.

Auch bei Soeharto waren seine charismatischen Eigenschaften für die Unterstützung innerhalb des Militärs und der politischen Elite wie auch in der Gesellschaft entscheidend. Die traditionale Legitimität der beiden Diktaturen wurde außerdem durch die Behauptung geschaffen, dass sie durch übernatürliche Kräfte gestärkt seien, seien es ihre eigenen, sei es durch die Hilfe der *Dukun* (Weise Männer, Magier), so dass diejenigen, die sie stürzen wollten, zuerst diese Kräfte besiegen müssten. Wahid überzeugte zwar durch sein offenes Denken und seine Geschicklichkeit, Beziehungen mit verschiedenen Bevölkerungsschichten und Gesellschaftsgruppen zu knüpfen, überzeugend; sein Sieg in der Volkswahl 1999 kam jedoch mehr dadurch zustande, weil er der Führer von NU mit ihren zahlreichen und landesbreiten Massen war.

Tabelle 3.1. Indonesische Bevölkerung nach der höchsten absolvierten Ausbildung (in %)

Jahr	Ohne Ausbildung oder Grundschule nicht oder noch nicht absolviert (≤ 5 Jahre)	Primäre Ausbildung (Grundschulabschluss, 6-8 Jahre)	Sekundäre Ausbildung (Mittelschulabschluss, 9-11 Jahre)	Tertiäre Ausbildung (Ober- bzw. Hochschulabschluss ab 12 Jahre)	Gesamt
1971	73,64	19,59	4,38	2,38	100
1980	56,58	28,49	8,25	6,67	100
1990	47,71	30,36	10,72	11,20	100
1995	39,48	32,51	12,72	15,29	100
1998	28,05	37,48	13,91	20,56	100

Quelle: BPS: Sensus Penduduk Indonesia 1971, 1980, 1990, ders. Supas 1995, ders. Statistical Yearbook of Indonesia 1998

Tabelle 3.2. Indonesische Bevölkerung nach dem Mediengebrauch (in %)

Jahr	Fernsehen	Radio hören	Zeitung lesen
1996	69,5	50,6	18,4
1997	78,4	59,3	22,9
1998	80,1	62,3	26,0

Quelle: BPS: Data Kor Susenas 1996, 1997, 1998

Megawati wurde ebenfalls weniger wegen ihrer politischen Fähigkeiten gewählt, sondern wegen ihres Charmes und ihrer volksnahen Art, bzw. auch weil sie die Tochter von Soekarno ist, der als *bapak bangsa*, Vater der indonesischen Nation angesehen wird. Nach einer Umfrage zu den Präsidentenkandidaten für die nächste Volkswahl 2004, die von *Centre for Political Studies Soegeng Sarjadi Syndicated*²¹ durchgeführt wurde, ist Megawati trotz der lauten Kritik an ihrem autoritären Herrschaftscharakter (auch von ihrer eigenen Partei) immer noch beliebt. Zusammen mit Ex-Armeegeneral Susilo Bambang Yudhoyono wurde sie von der Mehrheit der Befragten als beliebteste Präsidenten- und Vizepräsidentenkandidatin gewählt. Sri Bintang Pamungkas und Amien Rais jedoch, die die Fähigkeiten nach weberschen rationalen Kriterien für einen politischen Führer besitzen – sie sind politisch gebildet und befürworten die beste Problemlösung für Indonesien nach westlicher Ansicht: z. B. ein föderales Staatssystem, eine gründliche Erneuerung des eine Diktatur begünstigenden Grundgesetzes – bekamen nur wenig Sympathie. Ihre Wähler waren vor allem (moslemische) Intellektuelle, Studenten und die städtische Mittelschicht. In der oben genannten Umfrage besetzten Amien Rais und sein Vizepräsidentenkandidat, Yusri Ihza Mahendra, ein Juraprofessor an der Universitas Indonesia, Jakarta, nur den zweiten Platz.

Die mangelnde Bereitschaft der Indonesier für das System des freien Wettbewerbs der politischen Interessen sei darin sichtbar, dass die Politiker selbst unfähig sind, Konflikte durch friedliche, konstruktive Debatten zu lösen. So verließen Anfang Februar 2001 die Mitglieder von Wahids Partei, PKB, und der moslemischen Einheitlichen Entwicklungspartei, PPP, den Volksversammlungssaal als Protest wegen ihrer Niederlage bei der Abstimmung über die Mahnung der Volksversammlung an Wahid, dass er gegen die Gesetze verstoßen habe.²² Es ist auch die offene, direkte Redeart Wahids – was für die westliche Demokratie alltäglich ist –, die oft von anderen Politikern sogar auch von seinen Parteigenossen kritisiert wird²³ und zur Schwächung seiner Popularität im Kreis der politischen Elite führt.

²¹ Siehe zum Ergebnis dieser Umfrage Kompas, 31.07.2002, „Megawati-Yudhoyono Favorit, PDI-P Tetap Teratas“.

²² Siehe Kompas, 02.02.2001, „DPR Sampaikan Memorandum. *Pelanggaran Hukum Diproses“.

²³ Siehe Kompas, 02.07.2001. Diese bekannte Eigenschaft Wahids, dass er „politische Geheimnisse“ ausplaudert, – etwa dass ein bestimmter Politiker in irgendeinem Korruptions-, Bestechungs- oder Menschenrechtsverletzungsskandal verwickelt sei – ist einer der wichtigsten Gründe, warum er von der Macht abgelöst wurde.

All diese Tatsachen bestätigen zwar, dass die Mehrheit der indonesischen Gesellschaft die Voraussetzungen für ein erfolgreiches demokratisches System in Indonesien noch nicht erfüllt, allerdings schließen sie jedoch die Möglichkeit nicht aus, dass in der Zukunft Demokratie nach westlicher Art in Indonesien entstehen wird. Immerhin sind die demokratischen Werte erlernbar.²⁴ Den Willen dazu zeigt vor allem die jüngere Generation, deren politische Erziehung in der Zeit der Rede- und Pressefreiheit erfolgt, die Studenten und die städtische Mittelschicht. Es wird die Zeit kommen, in der diese die Demokratie anstrebende Generation zu Entscheidungsträgern wird, in der die Differenzierung der indonesischen Gesellschaft so fortgeschritten ist, dass außer der westlichen Demokratie kein anderes politisches System tauglich sein wird, solch eine gigantische pluralistische Gesellschaft zu verwalten.

²⁴ Siehe Lenk, Kurt: Probleme der Demokratie, in: Lieber, Hans J. (Hrsg.): Politische Theorien von der Antike bis zur Gegenwart, Wiesbaden 2000, S. 938.

4. Die Entscheidung für die zentralisierte Verwaltung

Der indonesische Entwicklungspfad wird nicht etwa von Zufällen bestimmt, sondern vom Zusammenspiel der endogenen und exogenen Konditionen und Entscheidungen, die von Führungspersonen unter dem Einfluss der erwähnten Konditionen getroffen wurden. Der grundlegendste und bedeutsamste Faktor der indonesischen Entwicklung ist die Entscheidung zur zentralisierten Verwaltung. Sie hat der indonesische Gesellschaft sowohl Erfolge als auch Misserfolg gebracht. Gegenwärtig werden die Forderungen nach ihrer Abschaffung immer lauter. Vor allem westliche Beobachter schätzen sie als falsch und unpassend für ein Land und eine Gesellschaft des indonesischen Typs ein, während viele indonesische Politiker das föderalistische System immer noch als riskant und entwicklungshemmend sehen.¹

Ist diese Entscheidung von Anfang an ein Fehler gewesen? Wie kamen die indonesischen Führer überhaupt zu einer solchen Entscheidung? Wie und warum fiel das anfangs demokratische, zentralisierte System in die diktatorische Herrschaft? Wie konnten die indonesischen Diktaturen jahrzehntelang überleben? Dieses Kapitel versucht, diese Fragen zu beantworten. Die Konditionen und die Folgen der Entscheidung zur zentralisierten Verwaltung, die bis zum heutigen Tage das Leben und die Entwicklung der indonesischen Gesellschaft bestimmt, werden erörtert. Sie sollen die politische Grundlage für die indonesische Entwicklung, die im nächsten Kapitel dargelegt wird, nicht nur illustrieren, sondern auch soziologisch erklären, um die Zusammenhänge der politischen Entwicklung und der allgemeinen Entwicklung der indonesischen Gesellschaft beleuchten zu können.

¹ Siehe zum Beispiel ein Interview der Zeitung „Media Indonesia“ mit Adi Sasono, einem renommierten NGO-Aktivist und ehemaligen Minister für Genossenschaften (in: Media Indonesia, 07.04.2001); Interview ABC (Australischer Nachrichtensender) mit australischen Hochschulprofessoren und indonesischen politischen Prominenten über das föderalistische System in Indonesien und Australien am 26. April 2002 (im Internet: <http://www.abc.net.au/ra/federasi/programs/s520846.htm> [Stand: 10.07.2002]) sowie das Ergebnis einer durch ABC durchgeführten Meinungsumfrage, wobei sich 72% für das föderalistische System in Indonesien entschieden haben (<http://www.abc.net.au/ra/federasi/tema1/vote/total.htm#vote>, [Stand 10.07.2002]).

4.1. Die Gründe für die Entscheidung zur Zentralverwaltung

Nach der einseitigen Unabhängigkeitserklärung im August 1945 befand sich die selbst ernannte Republikregierung Indonesiens in einer kritischen Situation. Die holländische Kolonialverwaltung versuchte mit allen Mitteln die Kolonie wieder zurückzubekommen. Der Republik selbst drohte infolge der niederländischen Wirtschaftsblockade und militärischen Aktionen der Zusammenbruch. Es bestand die Gefahr der Rückkehr der holländischen Kolonialherren. Damit war die Angst der Indonesier verbunden, ihre selbsterklärte Unabhängigkeit zu verlieren, was die Entscheidung der indonesischen Elite für oder gegen eine zentralisierte Verwaltung beeinflusste.

Politische Umstände

Anfang 1946 traf der niederländische Gouverneur für Indonesien, van Mook die einseitige Entscheidung, dass in Indonesien eine Staatsföderation unter niederländischer Herrschaft errichtet würde.² Am 12. November 1946 unterzeichneten die Niederlande und Indonesien in Linggajati (Westjava) eine Vereinbarung, wobei die indonesische Republik und die Niederlande sich gemeinsam um die Bildung eines indonesischen Staatenbündnisses bemühen wollten, das die Republik einschloss. Darauf sollte eine niederländisch-indonesische Union gegründet werden.³ Dieses Abkommen, das in den Niederlanden als Niederlage bezeichnet wurde, wurde bald von den Niederländern selbst übertreten, indem van Mook aus Angst vor republikanischen Einflüssen die Gründung der ostindonesischen Staaten im Alleingang inszenierte. Da die meisten ostindonesischen Führer sich lieber der indonesischen Republik mit dem Hauptsitz in Java anschließen wollten und Widerstand leisteten, ließ er die republikanischen Herrscher und Jugendlichen in Ostindonesien liquidieren.⁴ Mit

² Siehe Wolf Jr., Charles: *The Indonesian Story. The Birth, Growth and Structure of the Indonesian Republic*, New York 1948, zunächst S. 35, dann S. 40f.

³ Siehe Artikel 2 des Linggajati Abkommens in Taylor, Alastair M.: *Indonesian Independence and the United Nations*, London 1960, S. 29.

⁴ Van Mook arrangierte im Juli 1946 in Malino (Südsulawesi) ein Zusammentreffen mit den „Vertretern“ der Ostregionen, die aus lokalen Herrschern (Fürsten oder Sultans) und den „Volksvertretern“ bestanden. Da die Teilnehmer größtenteils absichtlich aus Nichtmuslimen ausgesucht waren, die einst für die niederländische Kolonialregierung gearbeitet hatten und jetzt nicht für die Republik waren, konnte er das gewünschte Ergebnis erzielen. Allerdings musste er der Realität gegenüberstehen, dass die lokalen Herrscher, die die Minderheit in der Malino-Konferenz bildeten, nationalistisch gesinnt waren, und mehr Zuneigung für die Republik hatten, so dass es ihm nicht gelang, seinen Plan, Staaten in den Ostregionen zu gründen, durchzuführen. Siehe dazu Reid, Anthony: *The Indonesian National Revolution 1945-1950*, Hawthorn, Victoria 1974, S. 107ff. und Kahin, George McTurnan (G.M'T.): *Nationalism and Revolution in Indonesia*, Ithaca 1952, S. 145.

der sogenannten „Polizeiaktion“ startete er im Juli 1947 einen Eroberungsfeldzug in den Republikgebieten Javas und Sumatras. Dadurch wurden zwei Drittel Javas und mehrere wichtige Städte Sumatras erobert (siehe Abb. 4.1.).

Das nächste Abkommen in Renville vom Januar 1948, das unter dem Einfluss des amerikanischen Gesandten⁵ unterzeichnet wurde, führte dann zur Teilung Javas, Sumatras und Maduras in mehrere Provinzen sowie deren Eingliederung in die „Verinigten Staaten von Indonesien“ und zur Herrschaft der Niederlande über Gesamtindonesien bis zu einer (unbestimmten) Zeit, in der die Indonesier als regierungsfähig eingeschätzt wurden. In den neuen besetzten Republikregionen, in Ost- und Südsumatra, West- und Ostjava sowie auf Madura, setzten die Niederlande die Bildung neuer Staaten fort. Parallel dazu kündigte van Mook im März 1948 ohne Absprache mit der Republik die Gründung der Übergangsregierung eines indonesischen Bundesstaates an.⁶



Erstellt nach der Schätzung von Anthony Reid, a.a.O., S. 173

Abb. 4.1. Indonesien (1948 - 1949)

⁵ Es war der indonesienfreundliche Dr. Frank P. Graham, der Vertreter des dritten Landes, USA, der vor der indonesischen Kabinettsversammlung in Jogjakarta die eingereichten zwölf Prinzipien der Niederländer analysierte und dabei die Durchführung der Volksabstimmung, die Anerkennung der Existenz der indonesischen Republik und die Überwachung der Gerechtigkeit durch ein UNO-Komitee zusicherte. Die Indonesier, die sich unter der militärischen Drohung der Niederländer befanden, – wenn sie innerhalb von fünf Tagen diesen Prinzipien nicht zustimmen würden, würden die Niederlande ihre militärische Aktion fortsetzen – hatten dabei keine andere Wahl und mussten sich diesen Bedingungen fügen. Vgl. Kahin, S. 225-228.

⁶ Vgl. ebenda, S. 245.

Währenddessen herrschte in Mitteljava, dem Zentrum der Republik, wo der Regierungssitz lag, wegen der durch die Niederländer verhängten Blockade⁷ Hungersnot. Die Lebensmittelknappheit verschlimmerte sich dann durch die Einwanderung von Millionen Menschen⁸ aus von den Niederländern besetzten Gebieten in West- und Ostjava. Gleichzeitig wurden die republikanischen Militäreinheiten nach Mitteljava evakuiert. Arbeitslosigkeit und Unterernährung waren die Folge dieser Massenflucht. Die Sozial- und Wirtschaftskrise war allerdings nicht das einzige Problem der Republik. Ihr drohte auch die sozialistische Opposition, die sich mit der Bauern-, Arbeiter- und Sozialistenpartei der Kommunistischen Partei Indonesiens (PKI) anschloss und sich zum Kommunismus bekannte. Nach der Ermordung wichtiger Regierungsbeamter und der Besetzung öffentlicher Einrichtungen unternahm die sogenannte Nationale Frontregierung sogar einen Putschversuch. Die Regierung Hattas konnte jedoch nach zweimonatigem Kampf diesen Putsch abwehren und war darin erfolgreich, die allgemeine Lage zu verbessern. Das hatte die niederländische Kolonialregierung nicht erwartet, die mit ihrer Blockade gehofft hatte, dass durch dieses innenpolitische Chaos die Republik geschwächt und nachgeben, oder von alleine zusammenbrechen würde. Dadurch würde die von den Niederlanden vorgeworfene Unselbstständigkeit der Indonesier sich als wahr erweisen und die Republik bald kein Hindernis für die Rückeroberung Indonesiens sein.⁹

⁷ Die Republik Indonesien hatte durch die niederländische Polizeiaktion die ertragreichen Regionen verloren. Die Niederländer selbst rechtfertigten diese Attacke mit der Begründung, dass sie und die Bevölkerung in ihren besetzten Gebieten sonst nicht überleben könnten, da die Republikregierung beim Lebensmittelhandel nicht geschäftstüchtig genug sei. In Wirklichkeit war es eine ausgeklügelte Politik der Niederländer. Sie wollten die Republik unter Druck setzen, da sie wussten, dass nach der Annektierung der Lebensmittelvorräte die Republik selbst von der Hungerkatastrophe betroffen würde. Die Niederländer erschwerten nicht nur die Lebensmitteleinfuhr in die Republik, sondern auch die Medikamentenlieferungen. Siehe zur niederländischen Blockade ebenda, S. 250-255.

⁸ Nach dem Renville-Abkommen sollte ein Volksentscheid durchgeführt werden, wobei die Bevölkerung der Republikregionen (Java, Sumatra und Madura) sich entscheiden musste, ob ihr Land bei der Republik Indonesien blieb oder sie sich den Vereinigten Staaten von Indonesien anschließen wollten. Bevor allerdings die Volksabstimmung stattfand, wanderten in Mitteljava Millionen Menschen ein, teils aus Angst vor der Vergeltung der Niederländer, teils weil sie gegen die Einordnung ihrer Bezirke in die Vereinigten Staaten von Indonesien unter niederländischer Herrschaft waren. Vgl. Ricklefs, M.C. : A History of Modern Indonesia. c. 1300 to the present, London 1981, S. 215.

⁹ Siehe Kahin, S. 255.

Nach gescheiterten Verhandlungen bombadierten die Niederländer am 19. Dezember 1948 Jogjakarta,¹⁰ nahmen Soekarno, Hatta und Kabinettsmitglieder der Republik gefangen und eroberten Jogjakarta, den Regierungssitz, sowie alle wichtigen Städte der Republik auf Sumatra und Java. Der UN-Sicherheitsrat forderte daraufhin nachdrücklich die Befreiung der indonesischen Regierung mit der Wiederherstellung der vollen Souveränität und anschließenden Bildung einer Übergangsregierung.¹¹ Amerika drohte mit dem Abbruch seiner Geldlieferungen an die niederländische Regierung in Indonesien und wollte sämtliche Entwicklungshilfen für die Niederlande stoppen. So zogen die Niederländer ihre Aktion wieder zurück. Am 27. Dezember 1949 übergaben die Niederlande nach der Konferenz in Den Haag offiziell die volle Souveränität an die neue Bundesrepublik Indonesiens, RIS.

Unter den Führern der Bundesländer des neuen indonesischen Staates herrschte danach aber Unsicherheit. Die meisten waren mehr an der Eingliederung ihres Staates in die Republik interessiert als allein zu regieren.¹² Für die Mehrheit der Bevölkerung war die Föderation keine Idee der Indonesier, sondern ging mehr von den Niederländern aus, und wurde nur als diplomatischer Weg zur vollen Souveränität angesehen.

Die Fusion der indonesischen Staaten kam nach der sogenannten Westerling-Affäre in Bewegung. Die Unfähigkeit der Regierung des Westjavanischen Staates (*Pasundan*), den Putschversuch durch die gerade entwaffneten niederländischen Truppen unter der Führung von Kapitän Paul Westerling zu bewältigen,¹³ sorgte für die Auflö-

¹⁰ Siehe hierzu Reid, S. 151-153.

¹¹ Vgl. ebenda, S. 159.

¹² Die Freilassung der politischen Gefangenen der niederländischen Regierung, die meistens auch die wichtigen republikanischen Politiker waren, und die Rückkehr der nationalistischen Führer auf ihre Heimatinseln, die nach der Ankunft der Niederländer 1945 in republikanische Regionen geflüchtet waren, sorgte in den Staaten für die Machtübergabe. Die (neuen, nationalistisch gesinnten) Regierungen der indonesischen Staaten fühlten sich mit der Republik verbunden. Diese Einstellung wurde dann durch die Rückkehr der republikanischen Guerillakämpfer verstärkt. Der internationale Erfolg der Republik sowie ihre militärische Stärke waren außerdem ein Anlass, sich mit der Republik zu vereinen. Dazu muss man verstehen, dass die Angst vor fremden Angriffen bei den indonesischen Führern immer noch so stark war, dass sie lieber an die Republik anknüpfen wollten, die bereits eine internationale Unabhängigkeitsgarantie besaß.

¹³ Westerling war Kommandant der niederländischen Aktion in Südsulawesi, wo Tausende republikanische Politiker und Jugendliche umgebracht wurden (Siehe S. 115). Die Westerling-Truppen hatten die republikanischen Pasundan-Kabinettsmitglieder beseitigt (Reid, S. 163) und planten, die republi-

sung dieses Staates und dessen Integration in die Republik. Dieser Entscheidung folgten dann die anderen Staaten. Allerdings lehnten zwei der fünfzehn indonesischen Staaten, der großflächige Ostindonesische Staat (NIT) und der Ostsumatranische Staat (NST), die Integration in die indonesische Republik zunächst ab. Die Eingliederung dieser Staaten erfolgte, nachdem die Aufstände der ehemaligen niederländischen Soldaten¹⁴ und der Versuch des molukkanischen Teils des NIT einen eigenen Staat, die Republik Südmolukken (RMS)¹⁵ zu gründen, von zurückgekehrten prorepublikanischen Soldaten niedergeschlagen werden konnten. Die Regierung des NST, die die Konsequenzen solcher militärischen Aufstände wie auf den Molukken erkannte, gab anschließend im Mai 1950 zusammen mit dem NIT die Einwilligung, die Einheitliche Republik Indonesiens zu errichten. Am Tag der Unabhängigkeitsproklamation, dem 17. August 1950, wurde dann die Geburt der neuen (einheitlichen) Republik Indonesiens erklärt.

Zweckrationalität der Entscheidung zur Zentralverwaltung

Der historische Weg Indonesiens zur Unabhängigkeit und zur politischen Einheit zeigt, wie die indonesische Gesellschaft die vorhandenen Möglichkeiten nutzte. Es gab einerseits die militärische und wirtschaftliche Unterlegenheit der Indonesier, andererseits aber eine aus verschiedenen Ethnien zusammengesetzte Gruppe von

kanische Armee (TNI) durch Ermordung ihrer wichtigen hohen Offiziere zu entmachten (Kahin, S. 454f.). Diese Aktion wurde sogar von den niederländischen Pasundan-Regierungsmitgliedern und dem föderalistischen Sultan Hamid II von Westborneo unterstützt, weshalb nach dieser Aktion Misstrauen gegen die Regierung des Ostindonesischen Staates herrschte.

¹⁴ NIT war die Basis der niederländischen Regierung für Indonesien und deren Armee, KNIL, zu der viele indonesische, vor allem molukkanische Soldaten gehört hatten. Diese Ex-KNIL-Soldaten, die um ihren Status fürchteten und Angst vor der Vergeltung der Republikaner hatten, leisteten Widerstand, als die geflüchteten prorepublikanischen Soldaten zurückkehrten, und besetzten die Hauptstadt von NIT, Makasar.

¹⁵ Die Molukken mit der Hauptstadt Ambon hatten engere und vertraulichere Beziehungen zu den Niederländern, da dort weniger die militärische, sondern mehr die missionarische Annäherung stattgefunden hatte. Die Bevölkerung der Molukken ist christlich und die meisten befürchteten, dass die Integration in die Republik mit der Unterdrückung der Christen durch die Muslime gleichbedeutend sein würde. Außerdem waren viele Molukkaner Funktionäre und Soldaten der niederländischen Regierung, so dass sie mit der Eingliederung der Molukken in die Indonesische Republik ihren Status quo verlieren würden. Trotzdem wollte der größte Teil der Bevölkerung der Molukken die Aufständischen nicht unterstützen. Während die meisten Regierungsmitglieder und die Bevölkerung dieses Staates die Integration in die Republik forderten, schlug der molukkanische Justizminister eine andere Richtung ein und proklamierte die Gründung der Republik Südmolukken (*Republik Maluku Selatan*, RMS). Die RIS-Regierung, die die Rebellion als Disziplinlosigkeit der Soldaten durch die Verantwortungslosigkeit der niederländischen Regierung bei der Demobilisierung ihrer Armee ansah, griff nach einem gescheiterten Kompromissversuch zu militärischen Maßnahmen, und konnte im November 1950 die Kontrolle über diese Region erreichen. (Kahin, S. 459).

Intellektuellen auf Java (als Zentrum ihrer Aktivität) mit politischer Erfahrung in der kolonialen nationalistischen Bewegung. Schließlich waren da noch die für indonesische Verhältnisse gut aufgebauten und ethnisch pluralen Militäreinheiten und die moralische Unterstützung seitens internationaler Foren. Diese oben genannten, günstigen Voraussetzungen wurden konzertiert genutzt, um die politische Souveränität Indonesiens zu erreichen. Diese standen sich allerdings bei der Entscheidung zur zentralen Verwaltung konkurrierend gegenüber.

Wie oben bereits erklärt, war die Zentralverwaltung von Anfang an das eigentlich angestrebte Ziel der indonesischen Führungselite, während sich das internationale Interesse mehr auf ein föderalistisches System richtete. Die Indonesier hatten also zwei Möglichkeiten zur Auswahl, die sie weniger nach ihren Inhalten als nach den Trägern der Ideen unterschieden. Dass die breite Masse sich lieber für die Idee der Republik als für den Vorschlag der Niederländer entschied, war mehr psychologisch bedingt, nämlich lieber den Unabhängigkeitskämpfern zu folgen als den Unterdrückern. Wegen des hohen Analphabetismus (57,1 % der Bevölkerung ab 10 Jahren im Jahre 1961)¹⁶ und des Mangels an Massenkommunikation bzw. an Informationen gab es freilich keine echte politische Massenpartizipation. Politische Beteiligung erfolgte überwiegend durch die politische Elite, die auch infolge ihres geringen Ausbildungsniveaus und des (damit verbundenen) Mangels an Kenntnis der modernen Staatssysteme sich eher für das erlebte und daher vertraute zentralisierte System entschied. Diejenigen, die sich gegen die einheitliche Republik stellten, taten es weniger, weil sie von der föderalistischen Idee überzeugt waren als deshalb, weil sie ihre Führungsposition retten wollten. Die Entscheidung, sich der Republik anzuschließen, war außerdem von der Tatsache begünstigt, dass die Führungselite der Republik in Mitteljava der anerkannte Ansprechpartner der Westmächte war, und sich dadurch, dass ihre Verhandlungen mit dem Westen die volle Souveränität Indonesiens eingebracht hatten, als politisch fähig erwiesen hatte.

Die Vertreter der Republik wählten das zentralisierte System aus zweckrationalistischen Überlegungen, die zweifellos von der geringen politischen Ausbildung und der Unerfahrenheit der Führungselite in der Politik beeinflusst wurde. Mag sein, dass

¹⁶ Quelle: BPS: Sensus Penduduk Indonesia, 1963.

Soekarno als Absolvent einer technischen Hochschule in Jakarta, Mohammad Hatta mit seiner Universitätsausbildung in einer holländischen Handelshochschule sowie Sjahrir mit seinem Jurastudium in Holland schon einmal vom föderalistischen Staatssystem gehört hatten. Wie es jedoch in solch einem großflächigen und dazu ethnisch und kulturell vielfältigen Land wie Indonesien funktioniert, hatten sie noch nie erlebt.

Indonesien war vor der Kolonialzeit nie ein einheitliches Land gewesen. Es gab viele in Größe, System, Sprache, Kultur und Religion unterschiedliche Königreiche, Fürstentümer sowie auch zahlreiche voneinander unabhängige Volksstämme. Erst durch die niederländische Kolonialregierung wurde ein einheitlicher, zentralisierter Kolonialstaat aus den indonesischen Gebieten gemacht. Freilich verwendeten die Niederländer dieses zentralisierte System, um die Kontrolle über die zerstreuten Gebiete zu erlangen, wo ihre Herrschaft von zahlreichen Widerstandsversuchen bedroht war. Die militärische Effizienz braucht eben ein zentralisiertes und autoritäres Verwaltungssystem, um rasche und einheitliche Entscheidungen zu treffen und möglichst schnell zu reagieren.

Das Land, das die indonesische Führungselite in den 50er Jahren zu regieren hatte, war also ein großflächiges Land mit geringer Infrastruktur und einer in ihrer Religion, Sprache, ethnischen Zusammensetzung und Tradition sehr unterschiedlichen Bevölkerung mit niedrigem Ausbildungsniveau, meistens ohne formelle Ausbildung. Ihre Führer hatten keine Erfahrung mit und keine Kenntnisse über Verwaltung eines modernen Staates. Sie interessierten sich für die eigene Herrschaft und Macht und neigten dazu, miteinander Krieg zu führen. Das föderale Staatssystem löste bei ihnen die Angst aus, das Land könnte in ein Chaos verfallen. Es gab keine ausreichende Infrastruktur, die dieses System unterstützte. Die Kriegsneigung zwischen den Volksstämmen war groß, und die Führer der einzelnen Regionen mit ihrer Autonomie in einem Föderalstaat hätten keine Notwendigkeit gesehen, sich um ein Zusammenleben in einem Staat zu bemühen. Dies hätte die Existenz eines föderalistischen Staates wiederum gefährden können. Außerdem wurde befürchtet, dass es den Niederländern gelingen würde, einen Teil der gerade – aus der Sicht der einheimischen Regierung – befreiten Gebiete wieder auszubeuten.

Die indonesische Führungselite wussten aus ihrer Erfahrung nur, dass es der niederländischen Kolonialregierung durch das zentralisierte System gelungen war, Ordnung und Sicherheit in den indonesischen Gebieten mit geringer Infrastruktur zu schaffen und die indonesische Wirtschaft voranzutreiben. In der angespannten Situation entschieden sie sich unter allen Handlungsmöglichkeiten also für das bewährte zentralisierte Verwaltungssystem. Hier spielt der Nachahmungstrieb eine Rolle, allerdings nicht im Sinne Fanons aus Neid, sondern eher aus einer Zweckrationalität heraus. Freilich wurde dieses zweckrationale Handeln der einheimischen Regierung von ihren theoretischen und praktischen Kenntnissen sowie auch von ihrer damit zusammenhängenden Bewertung der Möglichkeiten beeinflusst. Das minimale Vorhandensein von Wertrationalität bei aller Zweckrationalität schuf den Unterschied zwischen der rationalen Denk- und Handlungsweise der indonesischen Führer und der der niederländischen Kolonialregierung. Das wiederum führte zur Unausgewogenheit bei der Wahl des Verwaltungssystems. Das föderalistische System erfüllte dabei die niederländische Zweckrationalität insofern, als es den Zugang der Niederlande zu einigen niederländerfreundlichen Gebieten geschaffen und damit die Möglichkeit geöffnet hätte, mit ihnen das Kolonialverhältnis beizubehalten – mit der feindlich eingestellten und volle Autonomie anstrebenden Republikregierung hätten sie dies niemals erreicht.

4.2. Die Entstehung der Diktatur und ihre Überlebensstrategie

„Die echte Demokratie“ und deren Misserfolg: die Entscheidung zur Diktatur

Die erste Zeit des zentralisierten Verwaltungssystems mit seinem Parteienwettbewerb war der freieste Moment der indonesischen Politik vor dem 21. Jahrhundert. Es war die Zeit, als die politische Macht der Niederländer vergangen war, und die indonesischen Führer zum ersten Mal allein auf sich gestellt waren. Sie setzten die Demokratie, die sie bisher in den Niederlanden, in ihrer Ausbildungszeit, erlebt hatten, in die Praxis um. Rede- und Pressefreiheit sowie liberale Parteienbildung und Parteienwettbewerb gehörten zur politischen Tagesordnung. Diese Zeit war jedoch auch durch eine chaotische Sicherheitslage und eine rückläufige Wirtschaft gekennzeichnet. Die unerfahrenen Wirtschaftspolitiker fixierten die indonesische Rupiah auf

einen hohen Wechselkurs. Der Export der landwirtschaftlichen Produkte litt unter dieser Maßnahme am schwersten. Eine Folge davon war auch die steigende Inflationsrate, die von 1950 bis 1957 100 % betrug, sowie die Schwierigkeit der Regierung und der Arbeitgeber die von der Inflation „aufgefressene“ Entlohnung ihrer Arbeiter zu regeln. Die wenig flexible Landwirtschaft konnte mit dem schnellen Bevölkerungswachstum nicht mithalten, was zu verstärkter Landflucht führte. Die Urbanisierungsrate vervierfachte sich innerhalb von fünf Jahren. Arbeitslosigkeit und Kriminalität waren die Folge dieser raschen Veränderung. Die unbeschäftigten ehemaligen Soldaten verschlimmerten die Sicherheitssituation noch.

Vor der eigentlichen Volkswahl wurden die Regierungen durch einen Konsens zwischen den Parteien im temporären Volksvertretungsrat¹⁷ gebildet. Die erste Regierung, eine Koalition zwischen der muslimischen Masjumi und der PSI unter der Führung von Mohammad Natsir, die sich mehr dem ökonomischen Aufbau als den sicherheitspolitischen Problemen widmete, überdauerte nur siebeneinhalb Monate. Die nächste war eine Masjumi-PNI Regierung mit Sukiman Wirjosandjoyo als Premierminister; sie wurde nach neun Monaten wegen ihrer westlich orientierten Außenpolitik vom nationalistischen Kabinett Wilopos (PNI und Masjumi) abgelöst. Auch diese Regierung konnte nur 14 Monate im Amt bleiben, da sie nicht in der Lage war, den Plan der Volksvertretung zur Abrüstung des Militärs und zur Truppenreduzierung durchzusetzen. Ihre Politik hatte die Beziehung zwischen Militär und Zivilisten angespannt und sogar einen Aufstand des Militärs ausgelöst. Danach folgte eine nationalistisch-sozialistische Regierung, eine Koalition aus PNI, NU und kommunistischer Partei, PKI, unter der Führung von Ali Sastroamidjojo. Das sogenannte „*Kabinet Ali*“ hatte als Initiator und Organisator der Afroasiatischen Konferenz zur Zusammenarbeit von Blockfreien Ländern in Bandung (April 1955) internationales Ansehen für Indonesien gewonnen. Als Kompromiss unter den Regierungsparteien wurden die Kommunisten und die kommunistische Organisation wieder zugelassen, nach dem sie von Sukimans Regierung bekämpft worden waren. Die Kommunisten veränderten ihren bis dahin radikalen Charakter und setzten eine versöhnlichere und sanftere Miene auf. Nach der bis dahin längsten Amtszeit von zwei Jahren löste sich

¹⁷ Zur Volksvertretungsordnung vor der Volkswahl siehe Kap. 2.3.1.

die Regierung wegen Unstimmigkeiten zwischen NU- und anderen Ministern auf. Das nächste Kabinett, die muslimisch-sozialistische Regierung Burhanuddins (Masjumi, PSI und NU), regierte zwar nur für sieben Monate, dafür konnte es aber die erste freie Wahl Indonesiens veranstalten. Nach der Volkswahl von 1955 wurde eine neue Koalitionsregierung (PNI-Masjumi-NU) gegründet. Diese Regierung war allerdings nicht in der Lage, die Prinzipien- und Meinungsverschiedenheiten zwischen ihren eigenen Mitgliedern sowie die wirtschaftlichen Aufgaben und Sicherheitsprobleme Indonesiens zu bewältigen, und trat dann Anfang 1957 zurück.

Die indonesische Politik zeigt also die Unfähigkeit der Politiker, mit zwischenparteilichen, zwischenethnischen sowie zwischenideologischen Konflikten innerhalb der politischen Elite selber umzugehen. Die Politiker, die meistens zwar eine hohe Ausbildung hatten, jedoch aus einfachen bürgerlichen Kreisen stammten und in der Kolonialzeit von ihrem wenigen Beamtengehalt gelebt hatten, nutzten ihre Position und Macht nicht nur, um an Gelder für Entwicklungsprojekte zu kommen, sie verwendeten ihre Privilegien auch dafür, um aus staatlichen Entwicklungsprojekten Geschäfte für sich oder für ihre Familie und ihre Günstlinge zu verschaffen. Außerdem wollten sie an Vergünstigungen für ihre nebenberuflichen Geschäften gelangen. Sie übernahmen die Doppelrolle von staatlicher Elite und Unternehmertum, die früher von der Kolonialherrschaft praktiziert wurde. Der Erhaltung der Rolle als Politiker war deshalb nicht nur für ihre Karriere selbst nützlich, sondern für ihre Existenz und die ihrer Klienten notwendig. Jedes Mitglied der politischen Elite, das sich an diese Spielregel nicht halten wollte, wurde aus dem Kreis ausgeschlossen, wie es im Fall des Wirtschaftsministers Sjafruddin Prawiranegara war, der die staatliche Korruption verhindern wollte.¹⁸

Solche Phänomene waren auch in militärischen Kreisen zu finden. Die Generäle waren zerstritten und unzufrieden mit ihrem niedrigen Gehalt. Sie waren politisch unerfahren und ungebildet. Die meisten waren in ihrer Jugendzeit mit dem Mobilisierungsprogramm der Japaner rekrutiert worden und hatten dort einfache Verteidigungsübungen mitgemacht. Sie hatten also keine militärische oder gar politische

¹⁸ Vgl. Ricklefs, S. 359.

Ausbildung. Außer ihnen gab es die ehemaligen Knil-Soldaten,¹⁹ die zwar gebildeter waren, jedoch durch ihre vormaligen Dienste bei den Niederländern zu Außenseitern geworden waren. Da sie meistens nicht in Java lebten – und deshalb auch weniger an Entwicklungsgelder kommen konnten – neigten sie zur Separation. Anfang März 1957 erklärte das ostindonesische Heer den öffentlichen Kampf gegen die korrupte Zentralregierung der Republik (sogenannte Permesta-Bewegung) und verlangte einen größeren Anteil (70 %) an den Einnahmen aus den ostindonesischen Gebieten, also von Bali, Nusa Tenggara, Sulawesi bis zu den Molukken.²⁰ Auch die sumatranische Armee leistete Widerstand gegen die unfähigen und korrupten Zentralpolitiker. Wenige Tage später besetzte die südsumatranische Armee die eigene Regierung und zwang sie, mehr Autonomie von der Zentralregierung zu bekommen. Solche Aktionen hatten bereits ihre Genossen in West- und Nordsumatra Ende 1956 begonnen. Die Unzufriedenheit der Eliteführer in Sumatra mündete im Februar 1958 in die Bildung der PRRI (*Pemerintah Revolusioner Republik Indonesia*), der revolutionären Regierung der Republik Indonesien. Diese setzte sich gegen das zentralisierte System und für mehr Autonomie für die Außeninseln ein. Permesta schloss sich ihr zwei Tage später an.

In dieser kritischen Lage Indonesiens zwischen regionalen „Militärputschversuchen“, Ressentiments und Auseinandersetzungen zwischen den Volksgruppen sowie zwischenparteiliche Konflikten und Korruption der Politiker verhängte Soekarno nach dem Rücktritt der Regierung Ali schließlich den Ausnahmezustand über Indonesien. Er bildete eine neue parteilose Regierung unter der Führung von Djuanda Kartawidjaja, die den sogenannten *Dewan Nasional*, einen Nationalrat aus nichtparteilicher Volksvertretung, unterstützen sollte. Durch den Ausnahmezustand übernahm das Militär die Kontrolle über die Sicherheit in den indonesischen Gebieten und konnte ohne die Zustimmung des Parlamentes wichtige Maßnahmen ergreifen. So startete es eine Angriffswelle gegen in Indonesien lebende Niederländer und deren Firmen, weil die niederländische Regierung es abgelehnt hatte, mit Indonesien über Westpa-

¹⁹ KNIL (Abk. von Koninklijk Nederlands Indisch Leger) war die Streitkraft der niederländischen Kolonialregierung. Die meisten KNIL-Soldaten stammten aus Ostindonesien. Siehe dazu Anm. 14.

²⁰ Zur den Forderungen der Permesta siehe Nöbel, Heinrich Wilhelm: Herr und Politik in Indonesien. Zielsetzung und Zielverwirklichung einer militärischen Organisation 1945-1967, Boppard/Rhein 1975, S. 48-52.

pua (Irian Barat) zu verhandeln. Dadurch sicherte sich die Armee eine Einkommensquelle, da später die niederländischen Firmen beschlagnahmt und vom Militär verwaltet wurden.²¹ Die Armee steigerte ihren politischen Einfluss durch den Erfolg bei der Niederschlagung der PRRI, die von der Masjumi und der PSI, sowie von den Philippinen, Singapur, Malaysia, Südkorea und den USA Unterstützung erhalten hatte. Daraufhin wurden die Militärposten auf den Außeninseln verstärkt, und die Armee fing an, sich in die Politik einzumischen.

Nach der Zerschlagung der PRRI wurden die Masjumi und die PSI, die größte politische Opposition, entmachtet, indem Nasution, der kluge und einflussreichste Generalleutnant der Armee, ihre regionalen Parteien in den PRRI-Gebieten verbot. Grund dafür war ihre Hilfeleistung für die PRRI. Es gab Anfang 1959 also zwei sich gegenüberstehende Mächte in Indonesien, das Militär und zivile Politiker. Letztere erhielten durch den charismatischen und redegewandten Soekarno mehr Unterstützung von den Massen als das Militär. Die politische Elite war sich dessen bewusst, dass sie vor der Gefahr eines militärischen Putsches standen. Diese Lage war der Auslöser für die Entscheidung zu einer Diktatur in Indonesien.

Da die *Konstituante* nach fast drei Jahren keine neue Staatsverfassung entworfen hatte und die zivilen Politiker wegen ihrer Zerstrittenheit keine politische Lösung fanden, bot Nasution den Kompromiss an, das Grundgesetz von 1945 (UUD'45) wieder in Kraft zu setzen. Demzufolge hatte das Militär zwar kein Wahlrecht, es war jedoch im Parlament durch Mitglieder in den sogenannten Funktionellen Gruppen (*Golongan fungsional*) vertreten. Diese Idee wurde am Anfang von den meisten Politikern abgelehnt. Soekarno selbst hatte bereits eine alternative Lösung, die sogenannte „Gelenkte Demokratie“ (*Demokrasi Terpimpin*). Seit 1956 hatte er sie in seinen Reden oft erwähnt und dem Parlament vorgelegt, jedoch keine breite Unterstützung bekommen.²² Als der öffentliche Druck größer wurde und Soekarno keinen Ausweg mehr sah, änderte er seine Meinung und stimmte der Idee Nasutions in der Hoffnung

²¹ Vgl. dazu Feith, Herbert: Dynamics of Guided Democracy. In: McVey, Ruth (Hrsg.): Indonesia. New Haven, 1963. S. 321 und Ricklefs, S. 249.

²² Vgl. Ricklefs, S. 238, 241, 242f.

auf das Erwachen des einheitlichen Nationalbewusstseins zu. Am 5. Juli 1959 verkündete er die Rückkehr zum Grundgesetz von 1945 (UUD '45).

Mit dem sogenannten *Dekret Presiden* vom 5. Juli 1959 wurde die erste Demokratie Indonesiens beendet. Innerhalb dieser Periode hatten die Indonesier die politische Freiheit erlebt, jedoch auch eine rückläufige Wirtschaft und einen chaotischen Sicherheitszustand. Diese Periode war gekennzeichnet durch eine korrupte Elite, ihren Mangel an Erfahrung und ihre Unfähigkeit, den riesigen Staat effektiv zu verwalten und miteinander zu verhandeln. Dies waren die Hauptursachen, warum die Demokratie in Indonesien nicht überlebte und nationale Stabilität nicht erzielt werden konnte. Dagegen waren es weniger die separatistischen Bewegungen und Aufstände, die zu diesem Dekret geführt hatten, denn auch sie hatte sich vor allem gegen schlechte Verwaltung, Korruption durch die Zentralregierung und -politiker sowie ungerechte Verteilung der Entwicklungsgelder gerichtet. Der häufige Regierungswechsel war zwar ein Beweis des funktionierenden demokratischen Parteienwettbewerbs und befriedigte die Interessen der Volksvertreter, gab jedoch keine solide Basis für die Entwicklung ab und gefährdete die nationale Stabilität. Auch die analphabetische und arme Mehrheit der Bevölkerung, die an das autoritäre und paternalistische System gewöhnt war, interessierte sich mehr für eine traditionale und charismatische Führungspersonlichkeit als für eine gute Politik des jeweiligen Führers. Sie war leicht von utopischen Versprechungen zu beeinflussen. Für sie war die Form oder das System der Politik nebensächlich. Eine solche Masse ist kein fruchtbarer Boden für die Demokratie.

Indonesische Diktatoren und ihre Legitimitierungsgrundlage

Die Indonesier hatten damals also zwei Möglichkeiten zur Auswahl, die zivile oder die militärische Diktatur. Beides ergab sich aus der chaotischen Sicherheitslage und dem Misserfolg der korrupten Demokraten, Indonesien effektiv zu verwalten. Sie mussten schließlich beides erleben. Zuerst die zivile Diktatur, die sogenannte „Gelenkte Demokratie“ von Soekarno und später die Militärdiktatur, die „Neue Ordnung“ Soehartos. Beide Diktaturen verwendeten das Grundgesetz UUD '45 als rechtliche Grundlage für ihre autoritären Handlungen. Das sich auf das Präsidialsystem

(Siehe Abb. 4.2.) stützende UUD '45 legt das Gewicht der Staatsmacht in die Hände des Präsidenten.

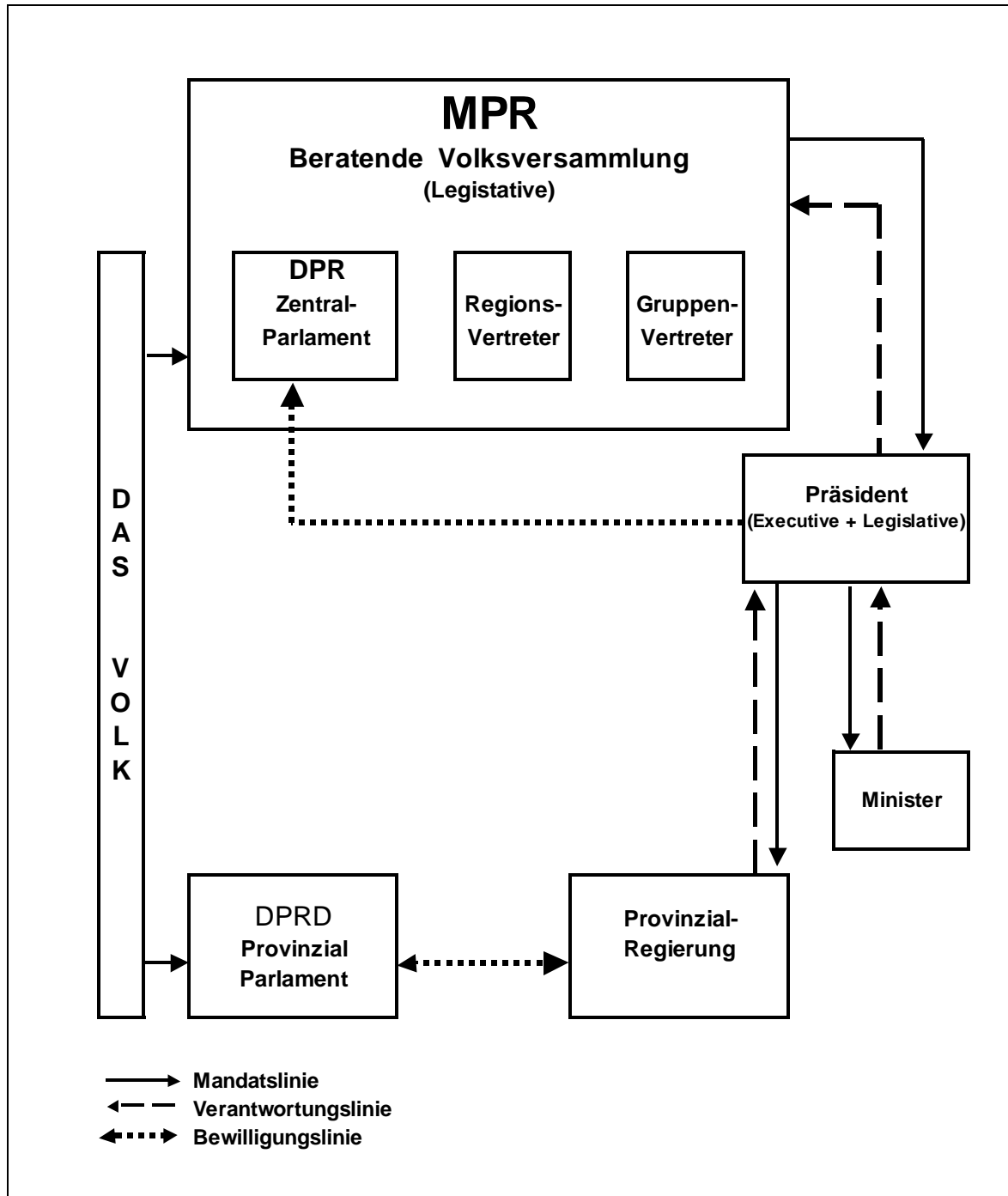


Abb. 4.2. Die wichtigsten Staatsorgane des indonesischen Präzidentalsystems nach der Staatsverfassung von 1945 (UUD '45) vor 2000

So verfügt der Präsident über die höchste Befehlsgewalt über die Streitkräfte (§10). Ohne die Zustimmung des Parlaments kann der Präsident durch ein Dekret den Notstand ausrufen (§12), Amnestie, Begnadigung, Straferlass und Rehabilitation erteilen (§13). Die Amtsperiode des Präsidenten ist zwar nur auf 5 Jahre begrenzt, es gibt aber keine Beschränkung für seine Wiederwahl (§7). Außerdem besitzt der Präsident die Macht mit Zustimmung des Parlamentes, Gesetze zu erlassen. Da die Wahl der Volksvertreter sowohl im Parlament als auch der Volksversammlung (MPR), die die Präsidenten wählt, nicht in UUD '45 definiert wird, konnten die beiden Diktatoren sie missbrauchen. So wurden die Volksvertreter, die die Bevölkerung zur Auswahl hatten, zuvor durch die Regierung bestimmt. Folglich hatte der Präsident auch den höchsten Einfluss im Parlament, sodass die Aufgabe des Parlaments als Kontrollinstanz der Regierung dadurch nicht erfüllt war. Viel mehr fungierte das Parlament als Legitimierungsinstrument autoritärer Handlungen des Präsidenten.

Sowohl Soekarno als auch sein Nachfolger, Soeharto, stützten ihre Herrschaft auf die Staatsphilosophie Pancasila. Außer den Fünf Grundsätzen verwendete Soekarno die sogenannte Manipol-USDEK (Abk. von „politische Manifestation-UUD'45, gelenkte Demokratie, indonesischer Sozialismus, gelenkte Ökonomie und indonesische Persönlichkeit“) und NASAKOM (Nationalismus, Religion und Kommunismus), seine Utopie von einer friedlichen Beziehung zwischen verschiedenen Denkrichtungen, Religionen und Ethnien, die durch die ersten chaotischen Jahre nach der Unabhängigkeit ausgelöst worden war. Diese Staatsideologien wurden in allen Schulen, Firmen und Behörden indoktriniert. Soeharto verpflichtete sogar alle Bürger zur Teilnahme an der Schulung zur Verinnerlichung und Verwirklichung der Pancasila (P4). Die Presse und alle sozialpolitischen Organisationen, inklusive der Parteien mussten die Pancasila, unter Soekarno auch die Manipol-USDEK und NASAKOM, als Alleinigem Grundsatz (*Asas Tunggal*) annehmen. Ihre Ablehnung galt als Staatsverrat und wurde mit Inhaftierung, Tätigkeitssperre oder sogar Ermordung bestraft.

Als strukturelle Faktoren, warum die Diktatoren Macht über Indonesien erlangen und so lange regieren konnten, können zwei Phänomene beobachtet werden. Das erste war die Eigenschaft der indonesischen politischen Elite, die Macht und Herrschaft der Diktatoren zu legitimieren und stützen, um ihre eigene politische Position zu be-

günstigen und zu sichern. So konnte sie selbst an der Macht teilnehmen und ihre Einkommensquelle fixieren. Das zweite Phänomen war die schwache Opposition. Entweder beugte sie sich dem neuen Machthaber und stellte sich an die Seite der Machthaber, um ihre politische Stellung zu retten, oder sie war so zersplittert, dass sie die Unterstützung des Volkes nicht gewinnen bzw. das Volk nicht überzeugen konnte. Teilweise war dies eine Folge von gezielten Maßnahmen des diktatorischen Regimes gegen die Opposition, um sie zu schwächen oder sie gar abzuschaffen.

Soekarno, der erste indonesische Präsident, begann seine Diktatur durch die Beseitigung der damaligen Opposition (Masjumi und PSI) mit Hilfe des Militärs. Durch die Schaffung eines neuen Parlaments (DPR-GR) und der höchsten Staatsgewalt, der sogenannten Übergangs-MPR (MPRS), durch den Präsidenten, wurde die Opposition ausgeschaltet, denn hier war kein einziges Mitglied der beiden Parteien vertreten. Durch den Vorwurf an deren Vorsitzende, sich an einem Mordversuch an Soekarno²³ und an der PRRI-Rebellion beteiligt zu haben, wurden die beiden Parteien gänzlich aus dem Weg geräumt. Er bildete seine Massenbasis aus der PNI (Nationalisten), der PKI, der Partei der Arbeiter und Bauern (damals die am meisten ausgeübte Tätigkeit), und der traditionellen Moslempartei, NU. Soekarnos Herrschaft ging zu Ende, als sein politischer Pfeiler, die PKI, an Sympathie und Unterstützung in der Bevölkerung verlor. Denn er selbst hatte sich als nicht fähig erwiesen, die Lage Indonesiens, d. h. vor allem politische Stabilität und die Lebensbedingungen der Bevölkerung, zu verbessern. Sein wichtigster Gegner, das Militär, war nach der Schlichtung interner Probleme stärker und einheitlicher geworden und durch seine Strukturen überall vertreten. Durch ihre Erfolge gegen separatistische Bewegungen und Widerstände sowie ihren Einsatz im „Befreiungskrieg“ in Westpapua²⁴ wie auch im Krieg

²³ An Soekarno wurden zwei Mordversuche verübt. Der erste war 1957 in Cikini, Jakarta, durch einen muslimischen, militanten Angehörigen einer Armeerebellengruppe, Permesta genannt, die sich später der Widerstandsgruppe PRRI anschloss (Vgl. Legge, J. D.: Sukarno. A Political Biography, London 1972 S.292-294 und Ricklefs, S. 249f.). Der Zweite wurde 1962 bei seinem Besuch in Südsulawesi verübt. Da Südsulawesi ein bekannter Stützpunkt der PRRI war, wurden deren Führer zur Verantwortung gezogen. Vgl. Ricklefs, S. 258.

²⁴ Als die niederländische Regierung Westpapua zu einem unabhängigen Staat zu machen versuchte, verkündete Indonesien kurz darauf eine Kriegserklärung zur Erringung dieses ehemaligen niederländischen Kolonialgebiets. Siehe ausführlich zu diesem Thema Mortimer, Rex: Indonesian Communism under Sukarno. Ideology and Politics, 1959-1965. Ithaca and London 1974, S. 175-202.

gegen Malaysia²⁵ konnte die Armee die Unterstützung der Massen erlangen. Sie konnte schließlich – durch Manipulation eines politischen Geschehens – den Putsch gegen Soekarno vor der Bevölkerung rechtfertigen.

Sein Nachfolger, Soeharto, seinerzeit General der Armee, hatte dagegen aus militärischen Kreisen keine ernsthafte Putschbedrohung zu befürchten. Im Gegenteil, die Armee diene als Instrument der Regierung, Opposition jeglicher Art zu beseitigen. Seine radikalen Feinde, die kommunistische Partei, PKI, wurden ja gleichzeitig mit Soekarno durch eine geschickte Propaganda manipulierter Geschichte entmachtet. Seine erst später aufgetauchten Kontrahenten, z. B. die sogenannte „Petisi 50“-Gruppe aus dem militärischen Kreis, die „Tanjung-Priok“-Muslime, separatistische Gruppen aus Osttimor und Aceh, sowie Proteste von Studenten und der Presse, waren klein an Zahl, zerstreut und instabil und deshalb leichter zu eliminieren. Auch die anderen Parteien, die bereits durch den quasi erzwungenen Zusammenschluss in die eher christliche PDI und die muslimische PPP uneinig und brüchig geworden waren, suchten lieber keinen Streit mit der Regierung, um ihre Existenz zu sichern.

Soeharte erwies sich als fähig, die allgemeine Lage der Bevölkerung zu verbessern, die Infrastruktur des Landes aufzubauen und die wirtschaftliche Stabilität zu erhalten, mit der Widerstände des Mittelstandes vorübergehend eingedämmt werden konnten. Dadurch konnte er sich so lange an der Macht halten. Die Massen ließen die Ungerechtigkeiten und Korruptionen der Regierung und der Armee zu, zum einen wegen der politischen Stabilität, die durch die Unterdrückung politischer Gegner und durch Missachtung der Interessen anderer Gruppen erreicht wurde, zum anderen wegen der erfolgreichen Wirtschaftsentwicklung, die der Bevölkerung das Gefühl der wirtschaftlichen Sicherheit gab. Einerseits wussten sie, dass es falsch war, andererseits aber waren sie davon überzeugt, dass ein solches System funktionierte und gut für die indonesische Entwicklung sei. Diese Meinung kam jedoch nicht von sich aus zustande. Sie wurde durch betrügerische Propaganda von Regierungsangehörigen

²⁵ Als die Briten aus Malaysia einen föderalen Staat machen wollten, geriet Indonesien in einen Kampf gegen Malaysia und damit auch gegen Briten und Amerikaner, da die indonesischen Führer es als einen neuen Kolonisationsversuch des Westens ansahen. Siehe ausführlich zu diesem Thema e-benda, S. 203-246.

sowie durch Manipulation und Unterdrückung der Presse erzeugt, sodass die Massen die Vorwände der Regierung akzeptierten und ihre Vergehen billigten.

Der kulturelle Faktor, warum die Diktaturen Indonesien lange regieren konnten, ist die stark verankerte politische Tradition der indonesischen Gesellschaft, die diktatorische Herrschaft zu billigen. Dem Indonesier ist die politische Mitbeteiligung noch fremd. Die meisten indonesischen Wähler kommen aus einer Generation, die nicht daran gewöhnt ist, über die Politik mitzudenken. Sie sind in der kolonialen und diktatorischen Zeit geboren und davon geprägt. Diese Situation ließ keine Selbstbestimmung der Einheimischen in der Politik, und schon gar keine aktive politische Beteiligung der Bürger zu. Die Massen überlassen die Politik dem Anführer, also wie oben bereits erläutert, dem Patron. Für sie ist es schließlich die Aufgabe des Patrons, für Schutz, Sicherheit und das Wohl der Gesellschaft zu sorgen. Sie sind es gewöhnt, angeführt und befehligt zu werden. Der grundlegende Punkt in einer solchen politischen Kultur ist die Auswahl der Führer, im indonesischen Fall die Auswahl des Präsidenten. Dabei entscheidet die Bevölkerung aktiv aber indirekt mit, sowohl durch die Volkswahl als auch durch die Sympathie der Massen gegenüber einer bestimmten Führerfigur. Was danach in der Politik geschieht, darum kümmern sie sich nicht, solange der Führer seine Aufgabe erfüllt, sich um das Wohl der Bevölkerung zu bemühen. Die sogenannte „Good Governance“ ist hier also wichtiger als die Demokratie.

Die indonesische Gesellschaft war jahrhundertlang von Monarchen regiert, sowohl vor der Kolonialzeit, als auch in der Kolonialzeit. Zwar regierten und verwalteten die Kolonialherren die Gebiete, aber Führer waren die Monarchen. Die Könige, Fürsten, Aristokraten und religiösen Führer wurden benutzt, um die Befehle der Kolonialregierung in der Bevölkerung durchzusetzen, da die Kolonialherren über keinen Einfluss und keine Autorität bei der Bevölkerung verfügten. Die Kolonialherrschaften konnten daher in Indonesien Fuß fassen, weil die autochthonen Herrscher an der Regierung beteiligt waren. Die Beziehung zwischen den Monarchen und dem Volk, nämlich das für die indonesische Gesellschaft typische Patron–Klient-Verhältnis zwischen dem

Herrscher und dem Volk, war in der Kolonialzeit bewusst beibehalten worden; nur die Herrschaftsstruktur war geändert worden.²⁶

Als die „blaublütigen“ Patrone sich als nicht fähig erwiesen, sich der fremden Herrscher zu erwehren, und die westlich gebildeten neuen Priyayi wegen ihres Widerstands und ihres Einsatzes für die Verbesserung der allgemeinen Lage mehr Einfluss in der Bevölkerung gewannen, wurden diese Unabhängigkeitskämpfer von der Bevölkerung als Ersatz für die Monarchen betrachtet. Da sie sich des Charakters der indonesischen Bevölkerung bewusst war, bemühte sich diese neue Elite, als sie später an die Macht kam, aus sich Monarchen zu machen. Sie statteten sich mit königlichen Attributen aus, verhielten sich wie adlige Herrscher und ahmten deren Lebensstil nach, also alles, was gewöhnlich zu einem König gehört, wie majestätischer Prunk und herrschaftliches Benehmen sowie die Pflicht zur Ehrerbietung und Gefügigkeit der Bevölkerung. Soeharto bezeichnete seinen Rücktritt als „*lengser keprabon*“,²⁷ ein javanischer Ausdruck für die Abdankung eines Königs.

Die meisten Indonesier, die eine geringe Ausbildung und eine traditionale Vorstellung von Politik und Macht hatten, waren an dieses Herrschaftssystem gewöhnt. Sie sahen es als normal an, dass der Staatschef (und seine Familie) wohlhabend war und das ganze Land beherrschte, und dass das Volk den Staatschef ehrte und ihm gehorchte, so wie sie sich einst dem König und der königlichen Familie gegenüber verhielten. Dies kann als eine Quasi-Monarchie betrachtet werden, nämlich, dass der Machthaber zwar nicht von adliger Herkunft ist, jedoch seine Herrschaftsausübung ähnlich der eines Monarchen ist. Die Wissenschaftler können sie als Diktatur bezeichnen, für ihr Volk aber waren sie Könige, die das Volk liebten, und sich bemühten, ein besseres Leben für das Volk zu erreichen: Soekarno habe das Volk vom Kolonialismus befreit und Soeharto vom Kommunismus und von Armut.

²⁶ Hier standen an der Machtspitze nicht die Monarchen sondern die Kolonialherren, die keine direkte Herrschaft vor dem Volk ausübten. Unter ihnen waren die lokalen Könige, Fürsten und Aristokraten, die zwar de facto über keine Macht über ihre Gebiete verfügten, jedoch über die Bevölkerung. Sie waren einer höheren Macht untergeordnet und mussten sich dieser beugen. So mussten sie die Staatspolitik, an deren Entscheidungsfindung sie nicht beteiligt waren, ausführen, wie den Zwangsanbau und Steuereintreibungen.

²⁷ Vgl. Kompas, 17.05.1998, „Setiap Saat Presiden Siap ‚Lengser Keprabon‘“.

Nach der Herrschaftstheorie Webers sind die Führer, die in Indonesien Legitimation und Unterstützung von den Massen finden, bisher traditionale und charismatische Führungstypen.²⁸ Soekarno und Soeharto kommen beide aus einfacheren Familienverhältnissen und sind nicht von adliger Herkunft. Sie wurden von der Bevölkerung gewählt und geliebt, nicht wegen ihrer individuellen Leistung oder Professionalität sondern wegen ihres Charmes und ihres Charisma und ihrer Fähigkeit, die Herzen der Massen zu gewinnen: Soekarno mit seiner Ausstrahlung, seiner überzeugenden und lebendigen Rede sowie seiner Rolle als Befreier Indonesiens vom Kolonialismus und Soeharto mit seiner freundlichen, sanften Art, die ihn weniger als harten Armee-general sondern als „Bapak Pembangunan“, Entwicklungsvater, erscheinen ließ. In ihrer präsidentialen Laufbahn wurden sie mit traditionaler Legitimation ausgestattet, indem ihre Herkunft, meist von ihren Anhängern oder von sich selbst, mit einem fürstlichen Stammbaum in Verbindung gebracht wurde.²⁹

4.3. Die Elitebildung und das Erziehungssystem unter der Diktatur

Den beiden Diktatoren ging es bei der politischen Bildung in erster Linie um die Volkserziehung zur Erhaltung der indonesischen Einheit, da ohne diese Indonesien als Staat überhaupt nicht existieren würde. Wie bereits in den vorherigen Kapiteln beschrieben wurde, existierte „Indonesien“ als eine Nation vor der Kolonialzeit nicht. Die Niederländer nannten Indonesien „Ostindien“, und (deshalb) die Indonesier „In-der“ (indonesisch: Hindia). Der Begriff „Indonesien“ (indonesisch: Indonesia) wurde zum ersten Mal von einer Gruppe von indonesischen Studenten³⁰ in Holland ver-

²⁸ Vgl. Weber, Max: Wirtschaft und Gesellschaft: Grundriss der verstehenden Soziologie, 5., rev. Aufl., Tübingen 1980, S. 124.

²⁹ Siehe hierzu Kap. 3, Seite 110f.

³⁰ Sie stammten nicht nur aus adligen bzw. reichen Verhältnissen, die sich überhaupt ein Studium im Ausland leisten konnten, sondern hatten auch die besten Leistungen unter den Schulabsolventen, weshalb sie von den holländischen Universitäten aufgenommen wurden. In Holland erlebten sie eine Freiheit, die sie in ihrer Heimat nicht kannten, und lernten außerdem verschiedenes gesellschaftliches sowie politisches Gedankengut kennen, so dass sie die Lage ihrer indonesischen Heimat objektiver betrachten konnten. Sie gehörten somit zu den Ersten, die eine einheitliche Bewegung beim indonesischen Unabhängigkeitskampf für notwendig hielten, und waren auch die Ersten, die den Begriff „Indonesier“ und „Indonesien“ statt „Einheimische“ (*pribumi*) und „Niederländisch-Indien“ (indonesisch: *Hindia*) öffentlich verwendeten. Ihr im Jahr 1908 gegründeter Studentenverein, *Indische Vereeniging*, wurde deshalb in eine politisch aktive *Perhimpunan Indonesia* (Indonesische Vereinigung) umbenannt, die zum ersten Mal bewusst für einen von der niederländischen Kolonialmacht vollständig unabhängigen indonesischen Staat mit einer indonesischen Nation kämpfte. Sogar ihre Zeitschrift wurde mit dem Namen „*Indonesia Merdeka*“ (Unabhängiges Indonesien) veröffentlicht. So entwickelte sie sich im Laufe der Zeit zu einer radikalen und nationalistischen politischen Organisati-

wendet, um die „Inder“ von den indonesischen Inseln von den Indern aus Indien auseinanderzuhalten. Sie formten ihren im Jahr 1908 gegründeten Studentenverein, *Indische Vereeniging*, (indonesisch: Perhimpunan Hindia) in eine politisch aktive *Perhimpunan Indonesia* (Indonesische Vereinigung) um. Seitdem wurde das Wort „Indonesien“ immer wieder von den Einheimischen benutzt, um die von Einheimischen gegründeten Organisationen von den kolonialstaatlichen zu unterscheiden.

Im weiteren Verlauf des indonesischen Nationalismus wurden die indonesische Sprache, Flagge, Nationalhymne und andere Nationalattribute geschaffen.³¹ Außerdem wurden die Aufständischen gegen die VOC und gegen die niederländische Kolonialregierung in verschiedenen Regionen zu Helden gemacht und ihrer Rebellionsgeschichte wurde eine nationalistische Note verliehen. Außerdem wurde die Pancasila, die von Soekarno entworfenen Prinzipien des Zusammenlebens der indonesischen Nation, als indonesisches Ideal „heilig gesprochen“. Unter Soeharto kam die manipulierte Geschichte des kommunistischen Putschversuches 1965 als Muster der Vernichtung der Pancasila-Gegner hinzu. Sie sollte dazu dienen, jeglichen Widerstand gegen die Regierung zu brechen und den Indonesiern eine neue dauerhafte, „latente Gefahr“³² vor Augen zu führen – schließlich war nach der Bedrohung durch den Kolonialismus ein neuer Feind erforderlich. Ihn zu bekämpfen diene der nationalen Einheit.

Dies alles wurde Lehrmaterial in den Kindergärten, Schulen, Behörden und Organisationen. Mit der Verordnung vom März 1978 zur Indoktrination der Pancasila in den Schulen, Firmen, Behörden und jeglichen Organisationen, mussten alle Bürger die

on, die an den Unabhängigkeitskampf in Indonesien anknüpfte, sich sogar der „Liga gegen Imperialismus und koloniale Unterdrückung“ anschloss, die die Kolonialregierung scharf verurteilte, weshalb ihre Vorsitzenden, unter anderem Mohammad Hatta, festgenommen wurden. Siehe Dahm, Bernhard: Sukarnos Kampf um Indonesiens Unabhängigkeit. Werdegang und Ideen eines asiatischen Nationalisten, Frankfurt am Main und Berlin 1966, S. 40f. und Pringgogidgo, A. K.: Sejarah Perjuangan Rakyat Indonesia, Cetakan ke 13, Jakarta 1994, S. 56f.

³¹ Am 28. Oktober 1928 legten die Studenten in einem Kongress der PPPI (Perhimpunan Pelajar-Pelajar Indonesia oder indonesische Studentenvereinigung) den sogenannten Jugendeid (*Sumpah Pemuda*) für ein gemeinsames Vaterland (Indonesien, nicht mehr Niederländisch-Indien), eine Nation (die indonesische) und eine Sprache Indonesiens (*Bahasa Indonesia*, die indonesische Sprache) ab. Siehe hierzu Hanifah, Abu: Tales of a Revolution, Sydney 1972, S. 61.

³² So wurde der Kommunismus von Soeharto benannt. „Die kommunistische Gefahr“ sollte im Grunde als ein Anstoß für die Erhaltung der indonesischen Einheit fungieren, da die Spaltung Indonesiens zur Schwächung einzelner Regionen führen würde, was eine Putschgelegenheit für die Kommunisten bedeuten könne.

Sätze der Pancasila auswendig wissen und an der Pancasila-Schulung (Penataran P4) teilnehmen. Außerdem wurden jedes Jahr zum 30. September zwei Tage lang Zeremonien zur Erinnerung an die von den Kommunisten ermordeten Generäle veranstaltet und anschließend ein im Auftrag Soehartos produzierter Film über die (manipulierte) Geschichte des misslungenen kommunistischen Putschversuches in allen TV-Sendern ausgestrahlt. In diesem Film wird Soeharto und seine militärische Gruppe als Retter der Pancasila und der Nation vor den Kommunisten dargestellt. Dabei hätten Letztere durch die Entführung und anschließende brutale Ermordung von sechs Generälen und eines Leutnants einen Putsch auf Soekarnos Regierung versucht, der merkwürdigerweise jedoch von seinem angeblichen Retter, Soeharto, abgelöst wurde.

Das Feinbild Kommunismus, das von Soeharto geschaffen wurde, bedeutete zwar die Öffnung des Landes in westlicher Richtung und umgekehrt, jedoch nicht die Verherrlichung des Westens. Der Westen wurde im Gegenteil als Bedrohung dargestellt, der Angst vor dem Aufstieg Indonesiens habe und ständig versuchen würde, für den Untergang Indonesiens zu sorgen. Die Beendigung der Entwicklungszusammenarbeit mit Holland und die damit verbundene Auflösung der 1967 gegründeten IGGI, einer Vereinigung von 14 Geberländern und fünf internationalen Finanzorganisationen für Indonesien, wurde zum Beispiel von Soeharto damit begründet, dass der Westen durch die Spenden und Kredite Indonesien für seine Interessen ausnützen und erpressen wolle. In Wirklichkeit wurde Soeharto wegen des Massakers in Dili (Osttimor) und der Monopole der Soeharto-Familie auf verschiedene Landwirtschaftsprodukte und Fernsehgebühren, vom Leiter der IGGI, dem Holländer Jan Pronk, stark kritisiert. Auch die Wirtschaftskrise 1997 - 1998 wurde den Fehlern der IWF-Politik zugeschrieben.

Das Erziehungssystem der Diktatur wurde also mit Manipulation von Informationen zugunsten der Einheit des Landes und des Machterhaltes der „Neue-Ordnung“-Diktatur durchgesetzt. Die Ordnung und Sicherheit, die für die wirtschaftliche Entwicklung notwendig sind, wurden damit ermöglicht: für die Wirtschaft ein Vorteil, für die politische Bildung jedoch schädlich, vor allem für politische Opponenten und Miss-

handelte eine schwere Menschenrechtsverletzung. Wenngleich dieses Manipulationssystem bei Schülern und bei der (politisch) ungebildeten Masse funktionierte, musste Soeharto allerdings härtere Maßnahmen bei seinen politischen Opponenten einsetzen. Zum politischen Potential gehörten die Studenten, die durch freiere Lehrveranstaltungen an der Universität weniger manipulierte Informationen als in der Schule bekamen. Außerdem waren die beiden anderen politischen Parteien (außer Golkar), die muslimischen Führer und die Presse potentiell kritisch gesinnt.

Da es in der Geschichte Indonesiens immer die Studenten gewesen sind, die die Initiative zu Kritik- und Protestmärschen gegen das Unrecht der Regierung ergriffen, verhängte Soehartos Regierung 1978 ein Gesetz zur „Normalisierung der Universitätsaktivitäten“ (*Normalisasi Kehidupan Kampus*, NKK). Es beinhaltete die Anordnung, dass die Studenten sich auf Universitätsaufgaben konzentrieren sollten und nicht auf politische Angelegenheiten. Dafür wurde das Gremium zur „Koordinierung“ der Universitätsaktivitäten (*Badan Koordinasi Kehidupan Kampus*, BKK)³³ gebildet, wobei von den Hochschulrektoren die Abstinenz der Universität vor jeglichen politischen Aktivitäten erwartet wurde.

Solche Depolitisierungsmaßnahmen waren nicht nur in den Hochschulen zu finden, sondern auch bei der Presse. Neben dem Pressegesetz von 1966 sowie von 1982 gab es seit 1984 die Verordnung, dass ein Verleger, der eine Zeitung bzw. ein Magazin herausgeben wollte, eine Veröffentlichungslizenz (SIUPP) beantragen musste. Die sehr kritisierten SIUPP-Antragsverfahren waren langwierig und wurden Schauplatz von Korruption und Bestechungen. Die Regierung der „Neuen Ordnung“ nutzte das Pressegremium, Dewan Pers, nach dem Erlass des Pressegesetzes von 1982 als Kontroll- bzw. Zensurkörper der Neuen Ordnung. Politische Zeitschriften, „Tempo“ und „Detik“, einige der Zeitungen, die wegen ihrer scharfen Kritik an der Soeharto-Regierung infolge „unverantwortlicher Berichte“ und „Friedenstörung“ verboten wurden, veröffentlichten ihre Nachrichten nach dem Verbot weiterhin online.

³³ Vgl. Heryanto, Ariel: Die Studentenbewegung in Indonesien. In: Pasuhuk, Hendra und Koesoemawiria, Edith (Hrsg.), Traum der Freiheit: Indonesien 50 Jahre nach der Unabhängigkeit, Köln 1995, S. 66 und Schwarz, Adam: A Nation in Waiting. Indonesia in the 1990s. Sydney 1994, S. 36.

Die Diktatoren kontrollierten nicht nur die Presse, sondern auch alle politischen Parteien und jegliche Organisationen. Die Einschränkung der Anzahl der Parteien unter Soekarno und Soeharto wurde aus der Erfahrung mit dem chaotischen Mehrparteiensystem in der Periode der parlamentarischen Demokratie (1950 - 1959) begründet. Unter Soeharto wurde außerdem ein „politischer Förderrat“ (Pembina) vom Innenministerium errichtet, der die Funktion hatte, die zwischenparteilichen und innenparteilichen Streitfälle zu schlichten. Mit der Einmischung in innere Parteiangelegenheiten wurde er nicht nur Aufsichtsorgan der Neuen Ordnung, sondern auch Steuerkörper der Soeharto-Regierung. Der Fall von PDI-Soerjadi zeigte dies, wo der Förderrat, einige Militäroffiziere und Regionalführer der PDI vom 20. - 22. Juni 1996 einen Kongress unter den Protesten vieler PDI-Vorsitzender und -Massen durchsetzten, um den damaligen Generalvorstand der PDI, Megawati, wegen ihrer zunehmenden Beliebtheit und großen Anhängerschaft in der Bevölkerung abzusetzen und durch Soerjadi, einen anderen, für die Regierung „ungefährlichen“ und regierungsnäheren Führer auszuwechseln.³⁴ So war die sogenannte „Opposition“ in Wirklichkeit nur eine Verlängerung der Regierungskontrolle über alle Bevölkerungsgruppen. Die Bildung einer „echten Opposition“ war verboten und wurde als unpassend für die Pancasila und das Grundgesetz, UUD '45 erklärt.³⁵ Trotz der Beschränkung der Aktivitäten der Andersdenkenden war für manche die Einbindung in Parteien nötig, um ihre Interessen zumindest zu äußern und eine, wenn auch nur sehr kleine Beteiligung an der Politik zu ermöglichen. Obwohl das Dreiparteiensystem von Opponenten nicht gebilligt wurde, wurde durch die Mitarbeit in den zwei anderen Parteien das Weiterbestehen der Parteien außer der Regierungspartei gewährleistet. Allerdings wurde somit auch das politische System der „Neuen Ordnung“ legitimiert, um wenigstens überleben zu können.

³⁴ Dieses Ereignis löste Massenproteste und den Boykott des Kongressbeschlusses durch die anderen PDI-Mitglieder und -Führer aus. Dadurch war Megawatis Popularität noch größer geworden, und sie war somit für die Regierung gefährlicher geworden. Am 27. Juli folgten der Weigerung der Megawati-Anhänger, das Zentralbüro der PDI für den neuen Generalvorstand abzugeben, Auseinandersetzungen zwischen Megawatis Sympathisanten, Studenten sowie Aktivisten verschiedener nichtstaatlicher sozialpolitischer Organisationen einerseits und Soerjadis Anhängern und den Soldaten andererseits, wobei Dutzende umgebracht wurden, und Büros, Autos sowie Gebäude in Brand gesetzt worden waren. Vgl. Kompas, 21. - 25. Juni und 29. Juli 1996.

³⁵ Dies war die Äußerung von General Try Sutrisno, dem derzeitigen Vizepräsidenten, im Juni 1996. In: Kompas, 21.06.1996.

Gegenüber den Muslimen bzw. muslimischen Politikern und den Chinesen war das Soeharto-Regime sehr vorsichtig. Am Anfang von Soehartos Herrschaft wurden die sozialpolitischen Aktivitäten der Muslime von der Regierung beschränkt,³⁶ mit der Begründung, dadurch die Verbreitung des islamischen Radikalismus und die Bildung eines islamischen Staates zu verhindern. Seit Ende der 80er Jahre jedoch wandte sich Soeharto an die Muslime,³⁷ da er sah, dass sie, vor allem die Mittelschichten und die Studenten, sich trotz aller Aktivitätseinschränkungen zu einer sozialpolitischen Macht entwickelt hatten und ihr Einfluss in der Bevölkerung immer größer wurde. So gewann Soeharto zum Schluss die Sympathie und die Legitimierung seiner Herrschaft unter den Muslimen. Vor allem durch die Unterstützung der Bildung des ICMI, des Verbandes der muslimischen Intellektuellen Indonesiens, wurde versucht, die muslimische Elite in einer Organisation zusammenzufassen und sie somit für die Regierung überschaubar und kontrollierbar zu machen. Da hier alle wichtigen politischen Prominenten einschließlich des Präsidenten Soeharto selbst Mitglied waren, bedeutete der Einzug in den ICMI für die Muslime die Möglichkeit, durch informelle Gespräche eine intensivere Beziehung mit den Machthabern aufzubauen, um ihre Interessen wirksamer durchsetzen zu können. Für einige bedeutete es auch, sich ein Sprungbrett für eine politische Karriere zu verschaffen.³⁸

Die chinesische Minderheit wurde anfangs zusammen mit den Kommunisten zum Sündenbock des Putschversuches vom 1. Oktober 1965 gemacht. Massenmord,

³⁶ In Wirklichkeit sahen die Regierung und das Militär die Muslime als Oppositionspotential und unterdrückten alles, was zur Erweckung der politischen Macht der Muslime führen könnte. Es war etwa die Diskreditierung der muslimischen Führer, die Ersetzung des Parteisymbols der PPP, der Ka'ba (des heilige Schreins in Mekka), durch einen Stern, das Verbot des Kopftuches in den öffentlichen Schulen, die Erzwingung der Annahme der Pancasila zum Alleinigen Grundsatz aller sozialpolitischen Gruppen, oder das Verbot der Polygamie für alle Beamten und staatlichen Angestellten. Die Tatsache, dass Soeharto kein religiöser Muslim war, und die Gerüchte, dass seine Frau ursprünglich eine Christin gewesen sei, sowie die Bevorzugung der christlichen und säkularen Mitarbeiter bzw. Armeeoffiziere durch Soeharto erzeugten Antipathie der Muslime gegenüber der Regierung. Dies zusammen mit den sozialwirtschaftlichen Problemen, wie der Korruption und ungerechter Land- und Wohlstandsverteilung sowie der Bestechungen der Behörden und des Militärs zum eigenen Schutz durch die Missionare und die Chinesen, war dann der Anlass für radikale Muslime zur Kirchenverbrennung und Attacke gegen die Chinesen.

³⁷ Er ließ zum Beispiel das Kopftuchtragen in den Schulen zu und veranlasste die Bildung und die Unterstützung der ICMI, der „Vereinigung der Muslimischen Intellektuellen Indonesiens“, der sich Studenten, Hochschullehrer und politische Aktivisten anschlossen und auf mehr Einfluss in der Regierung und in der Politik zur Demokratisierung Indonesiens hofften. Zu ICMI vgl. Mohamad, Goenawan: „Kämpf du für mich, sei so gut“, in: Indonesien, GEO Special, Nr. 2/April 1995, S. 27 und siehe ausführlicher in Ramage, Douglas E.: Politics in Indonesia. Democracy, Islam and the Ideology of Tolerance. London, 1995. S. 43f., 83-87.

³⁸ Vgl. Republika, 9.06.2002 und Ramage, S. 93f. 103f.

Attacke und Verwüstung ihrer Läden gehörten zum Alltag der Chinesen am Anfang der Herrschaft der Neuen Ordnung.³⁹ Seit Anfang der 90er Jahre änderte Soeharto seine politische Haltung gegenüber den Chinesen, da er sich der wirtschaftlichen Macht der Chinesen in Indonesien und insbesondere auch ihrer Unterstützung und Zweckdienlichkeit bei den Geschäften seiner Familien bewusst war.⁴⁰ Die Einbürgerung der Chinesen in Indonesien, die vorher mühsam und teuer war, wurde erleichtert und ihre wirtschaftlichen Aktivitäten wurden von der Regierung unterstützt und begünstigt. Dies steigerte die (finanzielle und geschäftliche) Unterstützung der Chinesen für die Regierungs- und Militärangehörigen.

So ist es der Regierung der Neuen Ordnung gelungen, durch die Depolitisierungsmaßnahmen und eine ausgeklügelte Annäherung an die muslimische Elite und die chinesische Minderheit die indonesischen Kräfte zu harmonisieren und sie für das nationale Projekt „Entwicklung“ zu vereinen und zu mobilisieren. Vor allem spielte auch hier die Mittelschicht eine große Rolle bei der Verlagerung der Bevölkerungsmobilisierung auf den wirtschaftlichen Bereich. Die Angehörigen der Mittelschicht, *kelas menengah* der 70er bis 80er Jahre, Beamte und Landwirte mit Grundbesitz werden seit den 90er Jahren durch den Anstieg der dienstleistenden und industriellen Privatwirtschaft durch Angestellte und Arbeiter ergänzt.⁴¹ Die Beamten und die Landwirte sowie auch die Angestellten erwiesen sich innerhalb der Zeit der Neuen Ordnung jedoch politisch als veränderungshemmend. Die Beamten genossen ne-

³⁹ Nach ihrer Massenermordung als Nachwirkung des Putschversuches vom 1. Oktober 1965 folgten dann die Schließung der chinesischen Schulen und der Universität, das Verbot der chinesischsprachigen Zeitungen und Massenmedien, der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der VRC, das Verbot und die Einschränkung des Groß-, Zwischen- und Einzelhandels durch die Chinesen. In den 70er Jahren erweiterten die Präsidentenfamilie und die Militäroffiziere ihre Geschäfte mit Hilfe und in Zusammenarbeit mit den chinesischen Unternehmern. Parallel dazu jedoch erschwerte Soeharto ihre wirtschaftlichen Aktivitäten, wobei sie gezwungen wurden, die Geschäfte der *Pribumi*, der Einheimischen, zu unterstützen und sich somit an der gegen sie selber diskriminierenden Wirtschaftspolitik der Regierung zu beteiligen. Hinzu kam noch, dass die Regierung gegen die Ausschreitungen gegen die Chinesen fast nichts unternahm. Zu Informationen über die Chinesen in Indonesien s. Rapp, Klaus-Hermann: Zur Situation der chinesischen Minderheit in Indonesien seit 1965, in: Werner Pfennig (Hrsg.): Südostasien. Minderheiten, Migration, Flüchtlinge, Berlin 1988, S. 25-97; Jeromin, Ulrich: Die Überseechinesen. Ihre Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung Südostasiens, Stuttgart 1966; Minority Rights Group International (Ed.): The Chinese of South-East Asia, London 1992, S. 7-10 und 14-18.

⁴⁰ 1990 wurden die diplomatischen Beziehungen mit der VRC wiederhergestellt und die Regierung versprach den Chinesen die Vereinfachung ihrer Einbürgerung in Indonesien. Prominente chinesische Unternehmer wurden in der Öffentlichkeit als engste Freunde der Soeharto-Familie dargestellt.

⁴¹ Vgl. dazu Evers, Hans-Dieter: Social Mobility and the Transformation of Indonesian Society, Working Paper No. 202, Bielefeld 1994, S. 10f.

ben ihrem gesicherten⁴² Lohn andere Privilegien, wie z. B. Krankenversicherung, Altersversicherung, Weiterbildungsmöglichkeiten, die die anderen Angestellten bzw. Arbeiter der Privatwirtschaft selten bekamen, weshalb die Beamtenstelle sehr begehrt war. Mit diesem zufriedenstellenden „Service“ seitens des Staates unterstützten sie deshalb die Machtstabilität der Neuen Ordnung und die damit verbundene Sicherheit ihres Arbeitsplatzes, zumal ihre „Treue“ zur Regierungspartei bei der Volkswahl immer „gut überwacht“ war.⁴³ Die Angestellten der Privatwirtschaft, meistens aus der urbanen Mittelschicht mit tertiärer Ausbildung, waren unerwarteterweise auch regierungsfreundlich und deshalb passiv gegenüber einer politischen Veränderung. Es war der Wohlstand, die vorhandene Aufstiegsmöglichkeit sowie der Glaube an das immer schneller und größer werdende Wirtschaftswachstum, die die Billigung des autoritären Regimes der Neuen Ordnung durch die neue Mittelschicht möglich machten.

Durch die Kontrolle der Presse und die damit verbundene Manipulation der Information, durch die „Zähmung“ der anderen Parteien und potentiellen Akteure der politischen Mobilisierung sowie durch die Beherrschung der Volksvertreter wurde die ganze Aufmerksamkeit und somit die ganze Entwicklungsenergie der Gesellschaft von der Politik auf die Wirtschaftsentwicklung gelenkt. Die Herrschaft der Neuen Ordnung stellte ein harmonisches System dar, das für Stabilität, Ordnung und Sicherheit sorgte. Gleichzeitig machte es dem Volk durch eine gute Wirtschaftspolitik, durch die prunkvollen Bauten und die Infrastruktur ein gutes Bild von ihrem Wirtschaftserfolg vor. Allerdings war das nur eine gewisse Zeit lang möglich, denn die durch Korruptionen, Bestechungskosten und uneffizientes und unrationelles Management kostspielig gewordene Güter- bzw. Dienstleistungsproduktion führte dazu,

⁴² Vgl. Dick, Howard: State, politics, society and institutional learning. Lessons of the 20th Century, im Seminar „Economic Growth and Institutional Change in Indonesia in the 19th and 20th Centuries“, Amsterdam 25. Februar 2002, in <http://www.iisg.nl/research/ecgrowthdick.pdf> (Stand: 2. April 2002).

⁴³ Die Regierung der Neuen Ordnung verpflichtete alle Mitglieder des KORPRI (Korps Pegawai Republik Indonesia), des einzigen Beamtenverbandes Indonesiens, der im Dezember 1971 von der Regierung gegründet wurde und in dem alle staatlich Bezahlten automatisch zum Mitglied wurden, Golkar zu unterstützen und bei den Wahlen für sie abzustimmen. Es war ein öffentliches Geheimnis, dass die Regierung die Beamtenstimmabgabe bei der Volkswahl, die normalerweise in jeder Behörde veranstaltet wurde, durch manipulierte Technik kontrollieren konnte. Gerüchten zufolge wurden die Stimmzettel der Beamten auf irgendeine Weise markiert, oder es wurde eine passend auf die Größe des Stimmzettels zugeschnittene Wahlurne verwendet, so dass die Reihenfolge der Stimmzettel genau der Reihenfolge der Wähler entsprach.

dass die indonesische Wirtschaft einer Krisensituation wie der Asiatischen Krise 1997 nicht standhielt. Die Diktatur rechnete außerdem nicht damit, dass dank der fortschreitenden Ausbildung und der Fortschritte in der Kommunikations- und Informationstechnik die indonesische Gesellschaft sich differenzierte, was später zu ihrem Sturz führte.

5. Die gesellschaftliche Differenzierung: ein entscheidender Entwicklungsprozess Indonesiens

5.1. Bevölkerungswachstum und die Bevölkerungspolitik

Wie in Tabelle 5.1. zu sehen ist, entwickelt sich die Zahl der indonesischen Bevölkerung rasch. Wenn unter der Kolonialregierung die Verdoppelung der Bevölkerungszahl erst in 50 Jahren erfolgte, so geschieht dies unter der eigenen Verwaltung schon innerhalb von 30 Jahren. Heute beträgt das jährliche Bevölkerungswachstum Indonesiens 0,89 % (2000). Diese relativ niedrige Zahl kommt eigentlich nur dadurch zustande, weil die Bevölkerung der von Indonesien getrennten Region Osttimors nicht mehr zur indonesischen Bevölkerung gezählt wird, ansonsten würde die Wachstumsquote 1,65 % betragen. Diese Zahl ist im Vergleich zu den entwickelten Ländern noch zu hoch. Im 19. Jahrhundert hatten auch diese Länder ihre Phase des hohen Bevölkerungswachstums, allerdings erreichte ihr Bevölkerungswachstum selten 1 % pro Jahr.

Tabelle 5.1. Bevölkerungsentwicklung in Indonesien

	1961	1971	1980	1990	1995	2000 ¹
Zahl der Bevölkerung in Millionen	97,09	119,21	147,49	179,38	194,76	203,46
Bevölkerungswachstum pro Jahr	2,10%	2,32%	1,98%	1,66%	0,89%	
Bevölkerungsdichte pro km ²	15	62	77	93	101	106

¹ Ohne Osttimor

Quelle : BPS : Statistical Year Book of Indonesia 1986, 1991, 1998, 2000

Obwohl Indonesien im Vergleich zu Japan (330 Einwohner pro km² im Jahr 1994) und den westeuropäischen Ländern (Deutschland 229 und Frankreich 105 Einwohner pro km² im Jahr 1994)¹ insgesamt nicht so dicht bevölkert ist (vgl. Tabelle 5.1.), hat Indonesien bereits mit sozialen Problemen zu kämpfen, die aus dem hohen Bevölkerungswachstum stammen. Wie in vielen Entwicklungsländern nimmt die Bevölkerung schneller zu als ihre Arbeitsplätze. Der begrenzte und mechanisierte Land-

¹ Weltbank: Weltentwicklungsbericht 1996. Vom Plan zum Markt. Washington, D.C., 1996, S. 222f.

wirtschaftssektor ist zur Zeit von Arbeitern überfüllt und der Industriesektor ist nicht groß und leistungsstark genug, um diesen Arbeitskräfteüberschuss aufzunehmen. Hohe Arbeitslosigkeit und zunehmende Kriminalität sind die Folge davon. Obwohl dieses Problem auch von vielen anderen Faktoren bestimmt ist, liegt sein Ursprung aber im hohen Bevölkerungswachstum.

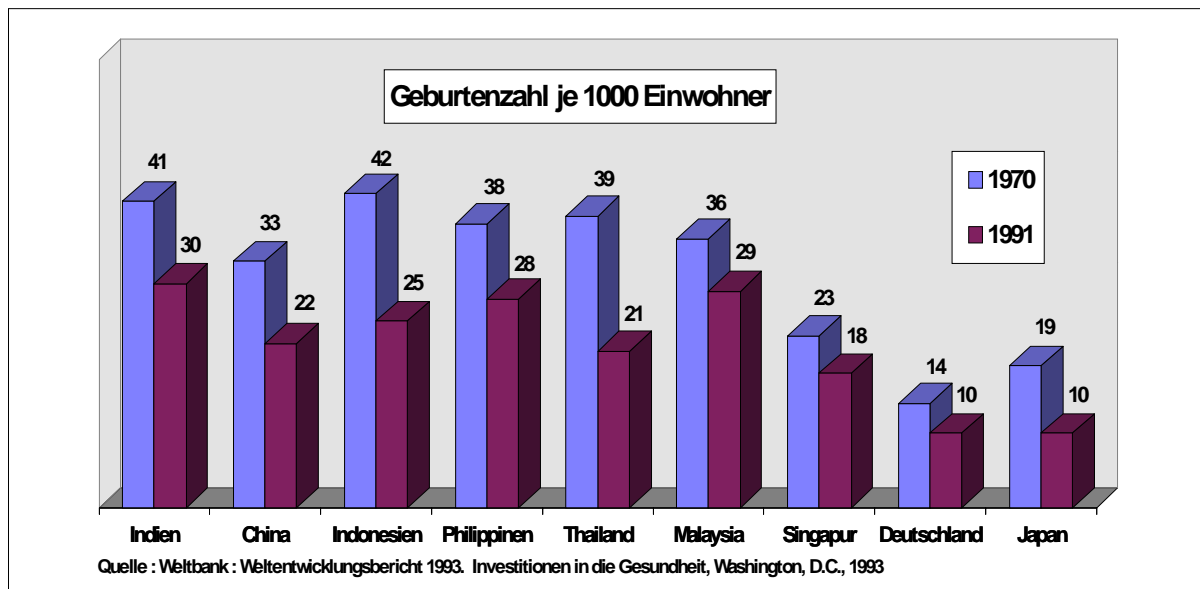


Abb. 5.1. Geburtenziffer der indonesischen Bevölkerung

Die hohe Geburtenzahl hat oft kulturelle Hintergründe. In weniger entwickelten Gebieten gelten die Kinder immer noch als Wirtschaftskapital, denn sie sind den Eltern auf ihrem Bauernhof oder in ihrem Kleinbetrieb als kostenlose Arbeiter nützlich. Außerdem trägt die indonesische familiäre Tradition dazu bei, dass die Kinder die Versorgung der Alten und anderer Familienmitglieder übernehmen müssen. Daher ist die hohe Zahl der Kinder freilich von Vorteil. Auch könnte der islamische Glaube, dass nur die Gebete der eigenen Kinder im Jenseits zählen, ebenso wie die traditionelle Vorstellung von der Fruchtbarkeit der Frauen die hohe Geburtenzahl bedingen.

Das anfangs von kulturellen, religiösen und sogar politischen Entscheidungsträgern² abgelehnte Programm zur Geburtenkontrolle und Familienplanung, *Keluarga Berencana*, wurde unter der Regierung Soehartos staatlich unterstützt und zur Reduzierung des hohen Bevölkerungswachstums landesweit durchgeführt. Seit Anfang der 70er Jahre wurde die Zahl der Geburten unter dem staatlichen Koordinierungsorgan für Familienplanung, BKKBN, wirksam unterdrückt. Daneben sollen heute auch die verbesserte Ausbildung der Frauen und die Einbeziehung der Jugendlichen und der Männer in das Familienplanungsprogramm die Geburtenzahl senken. Die Aufklärung der Eltern über die Bedeutung der Ausbildung ihrer Kinder und über die Zukunftspläne der Kinder können sich ebenfalls günstig auf die Verringerung der Kinderzahl auswirken. Denn nur das Wissen, dass die Ausbildung vieler Kinder auch viel Geld kostet und dass die arbeitslosen Kinder die Gesamtfamilie belasten, kann die Eltern dazu veranlassen ihre Familiengröße zu beschränken.

Die Betreuung des Familienplanungsprogramms hängt eng mit der Gesundheitsfürsorge zusammen. Die medizinische Versorgung Indonesiens hat sich innerhalb von 40 Jahren beträchtlich verbessert. Die Zahl der medizinischen Infrastruktur und des Personals hat sich innerhalb von 30 Jahren durchschnittlich verfünffacht; die Säuglingssterblichkeit ist erheblich gesunken. Im Jahr 1970 starben pro 1000 Lebendgeburten 118 Babys, 1994 sind es nur noch weniger als die Hälfte. Ebenso stieg die durchschnittliche Lebenserwartung innerhalb derselben Zeit von 43 auf 63 Jahre.

Über diese positiven Zahlen kann sich Indonesien allerdings nicht sehr freuen, denn der erste Eindruck täuscht. Die vorhandene medizinische Infrastruktur in Indonesien ist für über 200 Millionen Menschen unzureichend. Für 41.000 Leute stand 1998 nur ein Arzt zur Verfügung, und ein Krankenhaus musste 184.000 Menschen versorgen (Siehe Abb. 2. 2.). Moderne Krankenhäuser sind nur in großen Städten, besonders auf Java zu finden. In den Dörfern findet man medizinische Hilfe nur bei *Puskesmas*, dörflichen Kliniken - oft ohne Arzt und nur mit zwei Untersuchungszimmern.

² Vgl. Singarimbun, Masri: *Keluarga Berencana* und Bevölkerungspolitik, in: Pasuhuk, Hendra und Koesoemawiria, Edith (Hrsg.): Traum der Freiheit. Indonesien 50 Jahre nach der Unabhängigkeit. Köln 1995, S. 121f.

Die Qualität der indonesischen medizinischen Versorgung lässt noch viel zu wünschen übrig. Das kann man zum Beispiel bei der Säuglingssterbeziffer Indonesiens erkennen, die im Vergleich zu anderen benachbarten Ländern die höchste ist - um die Werte der Industrieländer zu erreichen, muss Indonesien noch viel nachholen.

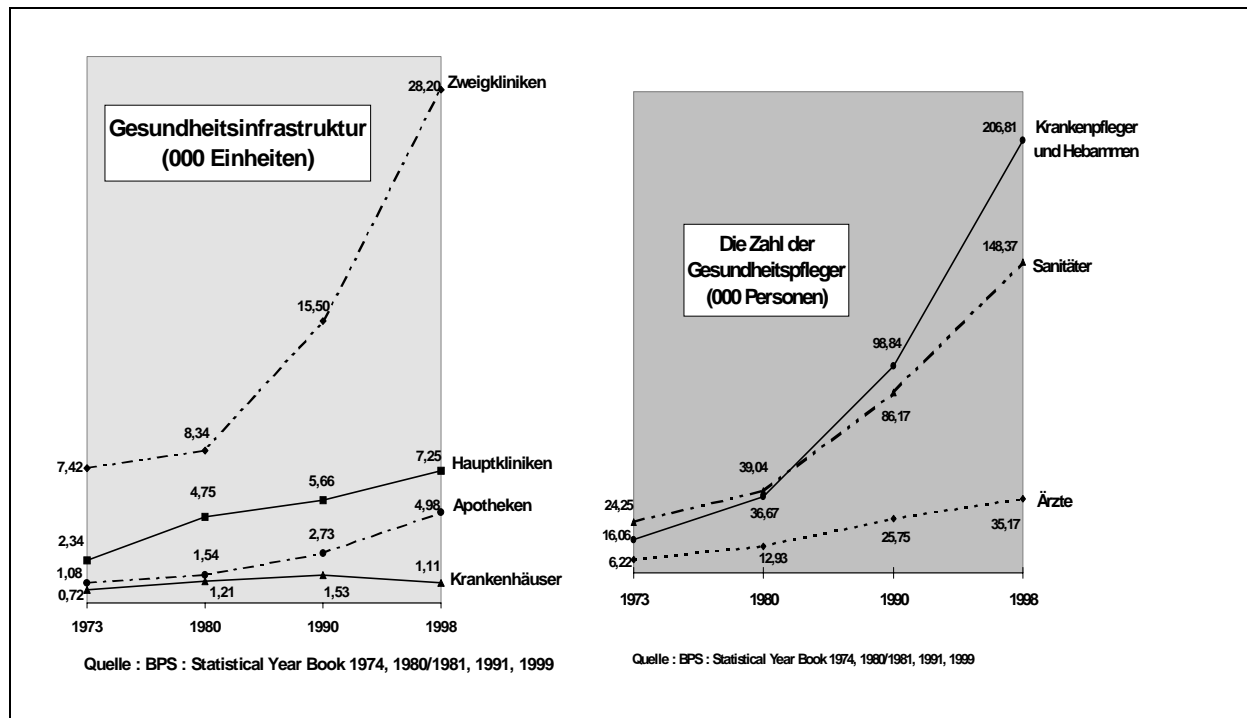


Abb. 5.2. Die Entwicklung der quantitativen Gesundheitsversorgung Indonesiens

Um die Geburtenplanung attraktiver zu machen, wird seit 1987 das Familienplanungsprogramm mit der Säuglingsgesundheitsversorgung kombiniert. Der Gesundheitsdienst wird auch durch mobile Kliniken und Hebammen verstärkt, um abgelegene Regionen zu erreichen. In den letzten zwanzig Jahren zählt außer der internationalen medizinischen Hilfe durch verschiedene Hilfsorganisationen, besonders in den durch Katastrophen betroffenen Gebieten, auch die Unterstützung durch die lokalen Nicht-Regierungs-Organisationen (NRO) zu den wichtigen Maßnahmen. Die NRO sind besonders daran interessiert, in unzugänglichen Gebieten Hauptkliniken bzw. Zweigkliniken zu errichten. Die rapide Steigerung der Zahl der Kliniken ist in Abb. 5.2. zu sehen. Das sehr geringe Budget der Regierung für den Gesundheitssektor (2 % für 2002 vom gesamten Budget) – im Vergleich zu Amerika (12 %) und Japan

(6 %) – zeigt, dass der Aufbau des Gesundheitssektors keine Entwicklungspriorität bei der indonesischen Regierung hat.³

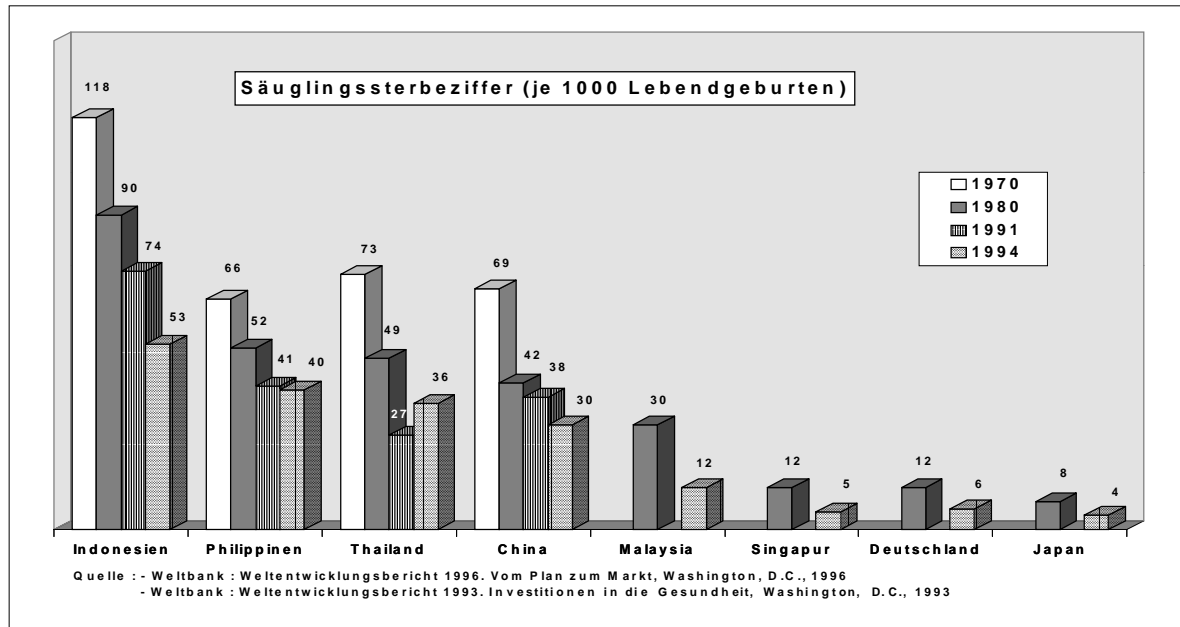


Abb. 5.3. Die Entwicklung der Säuglingssterblichkeit

5.2. Die Urbanisierung und der informelle Sektor als rationale Lösung des Bevölkerungsproblems

Die Geschichte der indonesischen Städtebildung fängt schon im Mittelalter an. Die heutigen Großstädte Indonesiens waren früher die Haupt- und Handelsstädte der Königreiche (vgl. Kapitel 2). Sie wurden nach der Ankunft der portugiesischen und holländischen Kaufleute deren Handelsstützpunkte, und später wurden sie von den Kolonialherrschern zu Administrationszentren für die Durchführung ihrer Kolonialprogramme gemacht. Nach der Unabhängigkeit übernahm die indonesische Regierung die Administrationsstruktur der Kolonialherrschaft und machte aus Förderalländern Provinzen und aus ehemaligen Königssitzen Provinzhauptstädte.

Die Zahl der städtischen Bevölkerung Indonesiens hat seither ständig zugenommen, seit den 90er Jahren aber zeigt sie die Tendenz zu sinken (Tabelle 5.2). In den poli-

³ Vgl. Kompas, 22.02. 2002, „Pemerataan Kesehatan“.

tisch und wirtschaftlich kritischen Situationen 1999 bis Anfang 2001 fand sogar eine Rückwanderung der Bevölkerung in die ländlichen Gebiete statt. Die Ursache dieses Phänomens liegt darin, dass die Städte aufgrund des Aufeinanderprallens verschiedener politischer Strömungen lebensgefährlich geworden sind. Auch infolge der langfristigen Wirtschaftskrise und nicht zuletzt wegen der Unruhen im Jahr 1999, wo hunderte von Geschäften und Hochhäusern in Brand gesetzt wurden und deswegen zahlreiche Firmen über Nacht pleite gingen und zehntausende Menschen arbeitslos wurden, ist die Zahl der Arbeitsplätze in den Städten drastisch gesunken. Der informelle Sektor, der illegale kleine Handel und die unregistrierten Aktivitäten, der den Überschuss an Arbeitskräften in den Städten bisher absorbiert hat, ist überfüllt und bringt keinen Gewinn mehr. Da der Industriesektor sich nicht so schnell erholt, der Agrarsektor von der wirtschaftlichen Turbulenz weniger betroffen ist und sogar die landwirtschaftlichen Exporte von dem stark gesunkenen Wechselkurs der Rupiah gegenüber dem Dollar profitieren können, ist die Bevölkerung, teilweise auch durch die Propaganda der Regierung und der Massenmedien, für die Beschäftigung in der Landwirtschaft mobilisiert. Dies alles macht das Leben in der Großstadt dann uninteressanter, was die Rückwanderung auslöst.

Tabelle 5.2. Bevölkerungsverteilung in Städten und Dörfern

	1971	1980	1985	1990	1995
Gesamtbevölkerung in Mio	119	147	164	179	195
Anteil der ländlichen Bevölkerung (%)	82,71	77,62	69,07	64,09	64,44
Anteil der städtischen Bevölkerung (%)	17,29	22,38	30,93	35,91	35,56
Wachstum der Städtebevölkerung pro Jahr		6,7 %	6,2 %	5,8 %	5,2 %

Quelle : - Penduduk Indonesia, Sensus Penduduk 1971, 1980, 1990
 - SUSENAS 1985, 1995

Es ist etwas beruhigend, dass der Urbanisierungsgrad in Indonesien zurückgegangen ist, bevor sich die Situation so wie in den Großstädten Lateinamerikas verschlimmert. Dort beträgt der Anteil der städtischen Bevölkerung seit 1990 um die 70%. Dieses Problem ist in Indonesien nur in den Großstädten Javas, vor allem aber in Jakarta und Umgebung zu finden. Die Dichtewerte Javas übertreffen die des dichtesten Industriegebiets Deutschlands, Nordrhein-Westfalen (527 Bevölk. pro km²

im Jahr 2000⁴). Jakarta ist sogar mehrfach dichter bevölkert als Berlin, das im Jahr 2000 mit 3.819 Einwohnern pro km² die am dichtesten besiedelte Stadt Deutschlands ist. Dies ist im Zusammenhang mit der Zuwanderung der Bevölkerung von den Außeninseln nach Java entstanden.

Tabelle 5.3. Bevölkerungsstruktur der indonesischen Inseln

	Fläche (km ²)	Bevölkerungsdichte pro km ²						Einwohneranteil von der Gesamtbevölkerung (%)					
		1961	1971	1980	1990	1995	1998	1961	1971	1980	1990	1995	1998
Sumatra	482.393	33	43	58	76	85	90	16,21	17,45	19,00	20,35	20,96	21,14
Java	127.499	495	597	716	843	900	938	64,95	63,83	61,88	59,99	58,91	58,53
Bali und NusaTenggara	87.744	63	75	97	116	125	132	5,73 ²	5,55 ²	5,76	5,67	5,63	5,65
Kalimantan	547.891	7	9	12	17	19	20	4,23	4,32	4,56	5,07	5,38	5,47
Sulawesi	191.800	37	44	54	65	72	76	7,29	7,15	7,05	6,98	7,05	7,10
Molukken und Westneuguinea	499.852	3	4	5	7	8	9	1,59	1,70	1,75	1,94	2,07	2,10
Jakarta	664	4.477	6.896	9.794	12.392	13.724	14.291	3,06	3,84	4,41	4,59	4,68	4,64

¹ Schätzung, basierend auf Daten aus dem Jahr 1995,

² Ohne Osttimor

Quelle : BPS : Statistical Year Book of Indonesia 1986, 1991, 1998

Die ungleichmäßige Bevölkerungsverteilung ist für Indonesien daher ein ernsthaftes Problem. Dreiviertel der indonesischen Bevölkerung befinden sich auf der Insel Java und Sumatra. Auf Java, deren Fläche nicht einmal zehn Prozent der indonesischen Gesamtfläche beträgt, leben mehr als die Hälfte aller Indonesier, während Borneo, die größte indonesische Insel, die 28 % des indonesischen Staatsgebiets ausmacht, nur fast 6 Prozent der indonesischen Gesamteinwohner hat. Der Ursprung dieses Problems liegt ganz weit in der Geschichte zurück. Auf Java und Sumatra hatten die niederländischen Kolonialherren ihre Kolonialprogramme durchgeführt und damit die Modernisierung eingeleitet. Die Javaner und Sumatraner haben deswegen nicht nur eine bessere Nahrungs- und Gesundheitsversorgung genossen, sondern auch insgesamt eine bessere Entwicklung erfahren. Dies lockt freilich viele Indonesier von den benachbarten Inseln an. Die Anziehungskraft Javas wurde später durch die Bevorzugung des Aufbaus Javas bei Entwicklungsprojekten durch die indonesische Regierung noch verstärkt.

⁴ Quelle zur Bevölkerungsdichte: Statistisches Bundesamt 2000.

Der Versuch der kolonialen und der indonesischen Regierungen, diese ungleichmäßige Bevölkerungsverteilung mit einem (teilweise Zwangs-)Transmigrationsprogramm zu bewältigen, hatte wenig Erfolg. Missmanagement, finanzieller Mangel und Korruptionen⁵ bei den Transmigrationsprojekten sind nicht die einzige Ursache dafür. Die Umsiedlung an sich ist ja kein leichter Prozess. Es fällt den Javanern schwer, sich von Heimat und Familie zu trennen und sich an eine ethnisch fremde Umgebung mit oft schlechterer Infrastruktur als auf Java anzupassen. Blutige ethnische Auseinandersetzungen, wie zuletzt zwischen den maduresischen Aussiedlern und den Dayaks auf Borneo sowie auch zwischen Muslimen und Christen auf den Molukken, sind dann die Folge. Die beste Lösung für dieses Problem ist eine ausgeglichene Entwicklungspolitik zwischen den Inseln, wobei die anderen Inseln im gleichen Ausmaß wie Java aufgebaut werden, sodass sie einen Anreiz für die Umsiedlung bieten. So würden die Javaner freiwillig auf die benachbarten Inseln auswandern und die Bewohner der Inseln lieber in ihrer Heimat bleiben als nach Java auszuwandern.

Im Zusammenhang mit diesem Bevölkerungsproblem kommt der informelle Sektor als eine Lösungsalternative in Betracht. Viele sehen den informellen Sektor als

⁵ Zum Missmanagement des indonesischen Transmigrationsprojekts gehörte zum Beispiel die unzureichende Vorstudie des Zielgebiets, die etwa Boden-, Wasser-, Klima- und Vegetationsuntersuchungen und sozialkulturelle Studien enthält, um die Landwirtschaftsfläche für die Transmigranten vorzubereiten. Gleichzeitig bekamen die Transmigranten zu wenig Informationen darüber, was auf sie auf der anderen Insel zukommen würde. So wurde Ende der 80er Jahre eine Gruppe von Reisbauern von Ostjava in eine neu angelegte Siedlung auf Borneo (Kalimantan), weit weg vom nächsten Dorf der Einheimischen, geschickt. Jede Familie bekam ein Häuschen mit Holzwänden, einen kleinen Garten und ein Stück Boden mit verschiedenem Saatgut und kleinen Kautschukpflanzen, außerdem für eine bestimmte Zeit auch Grundlebensmittel wie Reis, Salz, Zucker, Kaffee, Tee, Öl, trockenen Fisch und Seife. Laut den Betreuungsbeamten konnten sie dort Maniok, Papayas und Gemüse sowie für langfristige, kommerzielle Zwecke Kautschuk anbauen. In den ersten Monaten wurden sie für den Kautschukanbau geschult. Nach einem Jahr stellten die Bauern fest, dass der Boden und der Wasservorrat vor Ort unpassend waren für Kautschuk. Da sie außerdem keine Erfahrung mit dem Kautschuk hatten, und der Transmigrantenbetreuer sich auch ganz selten blicken ließ, gingen die Männer lieber in den benachbarten Wald Holz fällen, wobei die Käufer für die Hölzer – nicht selten waren sie aus dem Militärkreis – leicht zu finden waren. Als andere Alternative bot sich eine Arbeitsgelegenheit in der nächsten Stadt, die, wenn sie langfristig war, mit dem Umzug der ganzen Familie, später auch der ganzen Siedlung verbunden war. Sie gingen wieder zurück in ihre Siedlung, wenn Regierungsleute die Lebensmittel wie Öl, Reis, Fisch, Zucker, Salz und Seife verteilten. Nach einer bestimmten Zeit, wenn die Erstversorgung zu Ende war, waren nur die leerstehenden Häuser in der Siedlung übrig. In Fällen, wo die Häuser von Einheimischen übernommen wurden, gab es meistens Streit zwischen den Transmigranten und den Einheimischen, wenn die Transmigranten, nach erfolgloser Arbeit in der Stadt, wieder zurückkommen wollten. Diese Information beruht auf eigenen Beobachtungen 1992 in Mittel- und Südkalimantan.

Problem, vor allem in Verbindung mit der städtischen Bevölkerung, denn die meisten Slumbewohner arbeiten im informellen Sektor. Die indonesische Regierung ignoriert sogar die Existenz des informellen Sektors, indem sie keine deutliche Begriffsbestimmung dafür hat, den Begriff selber nicht akzeptiert⁶ und ihn nicht in ihrem Entwicklungsplan erwähnt. Sie betrachtet den informellen Sektor als Anreiz für die Urbanisierung und deshalb als eine Ursache der städtischen Überbevölkerung, der Arbeitslosigkeit sowie der Armut. Das Bild von unordentlichen, chaotischen, unregistrierten Straßenverkäufern, Bettlern, Straßenmusikanten und anderen Arbeitern der Straßendienstleistung in den (Groß)Städten bietet keinen guten Anblick und wird nicht gern gesehen, weshalb Vertreibungen und Polizeigewalt eine häufige Reaktion der Regierung auf den informellen Sektor ist. Es ist nicht zu leugnen, dass ein Großteil des informellen Sektors zu den Wenigverdienern zählt und deshalb unter finanziellem Druck steht, was zur Kriminalität innerhalb dieses Sektors und zur Ausübung illegaler Geschäfte führt. Dies verschlimmert das Image des informellen Sektors, weshalb die Regierung ihm feindlich gegenübersteht. Sie sollte davon jedoch Abstand nehmen, denn immerhin macht der informelle Sektor fast Dreiviertel der gesamten Wirtschaft aus (Abb. 5.4).

Abgesehen von zahlreichen Problemen innerhalb und aufgrund des informellen Sektors bietet er eine Lösung des Bevölkerungsproblems in den Städten. Einerseits besteht ein Überschuss an landwirtschaftlichen Arbeitskräften und andererseits ist der formelle Industrie- und Dienstleistungssektor unfähig, sie aufzunehmen. Durch die städtische Überbevölkerung bedarf es eines wirtschaftlichen Sektors, der diesen durch die Urbanisierung entstehenden Arbeitskräfteüberschuss in den Städten absorbiert. Diese Aufgabe übernimmt der informelle Sektor. Er spielt die Rolle als „Retter in der Not“, vor allem in Krisenzeiten, wie im Jahr 1998, wo nicht nur wegen der asiatischen Wirtschaftskrise, sondern auch wegen katastrophaler Krawalle in mehreren Städten Indonesiens, vor allem aber in Jakarta und Solo, viele Firmen und

⁶ Vgl. Indonesia Employment Strategy Mission of ILO Jakarta: AIDE Memoire. A Summary of Preliminary Findings and Recommendations, Jakarta 1999. In der staatlichen Statistik wird der informelle Sektor mit Begriffen wie „Selbstständige“ (Arbeit auf eigene Rechnung oder ggf. unter Mitarbeit von Familienmitgliedern) und „beschäftigte Familienangehörige“ umschrieben.

Geschäfte über Nacht bankrott gingen und infolgedessen ihre Arbeiter und das Personal entlassen mussten.

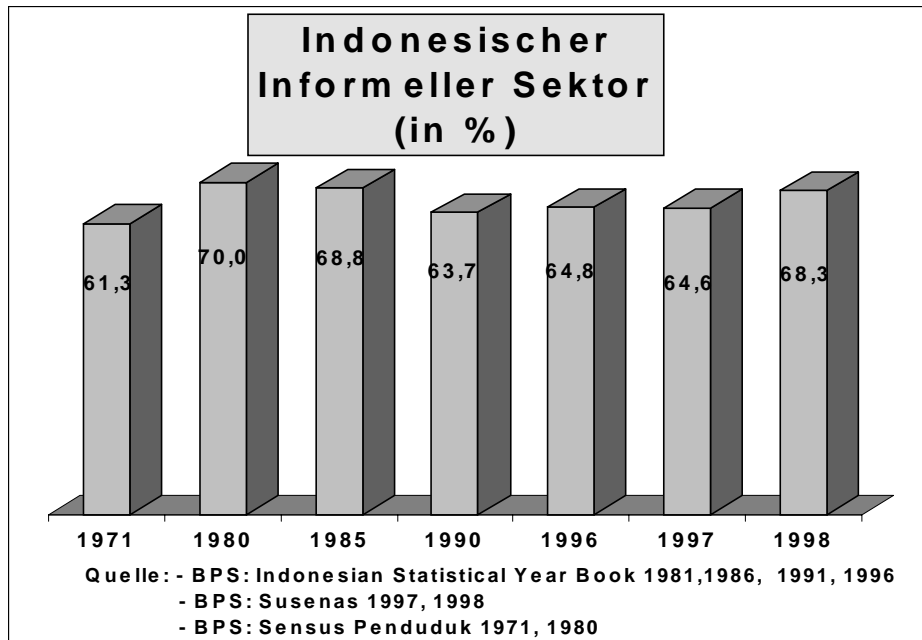


Abb. 5.4. Die Entwicklung des informellen Sektors Indonesiens

Die Vermutung vieler indonesischer Wissenschaftler, dass sich „die Arbeitslosen der asiatischen Krise“ in den informellen Sektor geflüchtet haben, wird durch den Anstieg des informellen Sektors 1998 um über 6 % im Vergleich zum vorhergehenden Jahr bestätigt, was im Vergleich zum Quotenwachstum innerhalb der letzten Dekade recht hoch ist. Die Zunahme der Beschäftigtenzahl im Handelssektor und informellen Landwirtschaftssektor einerseits und der Rückgang der Beschäftigung im Industriesektor im selben Jahr andererseits belegen die Richtigkeit dieser These. Dabei war das Phänomen des Berufswechsels vom Arbeiter und Personal der Industrie und der städtischen Dienstleistung hin zum (selbständigen) Landwirtschaftsarbeiter und (unregistrierten) Kleinhändler deutlich zu beobachten. Dies zeigt die notwendige Rolle des informellen Sektors als Absorptionskörper der Arbeitslosigkeit und, anders als die indonesische Regierung behauptet, der Armut. Besonders die Flexibilität des informellen Sektors bei Arbeitszeit, Kapitalgröße, Arbeitsort und bürokratischen An-

gelegenheiten (ohne Registrierung bzw. Betriebslizenz) macht die Beliebtheit dieses Sektors aus, vor allem bei Frauen⁷ und als Nebenberuf (besonders bei Beamten). Die „Ahnungslosigkeit“ der Regierung ist jedoch nur eine scheinbare, denn es ist in Indonesien ein öffentliches Geheimnis, dass Beamte unregistrierte Nebenbeschäftigungen ausüben. Auch die indonesische Polizei ist tagtäglich mit Straßenhändlern und Elendsarbeitern konfrontiert. Der Verzicht auf eine strenge Kontrolle der Betriebsgenehmigung ist sowohl eine Folge des Finanzierungs- und Personalmangels als auch absichtlich von der Regierung herbeigeführt, um die Existenz des informellen Sektors zu erhalten und um die Wirtschaft vom Arbeitslosendruck und dem niedrigen BIP zu entlasten.

5. 3. Von agrarischer Wirtschaftsstruktur zum Anstieg des Industriesektors

Die Modernisierung Indonesiens seit dem Ende der Kolonialzeit lässt sich am deutlichsten bei der wirtschaftlichen Entwicklung beobachten. Die rapide Verbesserung der Infrastruktur zeigt nicht nur das Ergebnis des wirtschaftlichen Wachstums, sondern sie ist auch ein entscheidendes Mittel für die Beschleunigung der Wirtschaftsentwicklung. Die Zahl der Straßen hat sich seit den 60er Jahren verdreifacht.⁸ Zahlreiche Hochgebäude für Büro- und Einkaufszentren entstanden rasch, um den Bedarf der sich schnell entwickelnden Wirtschaft zu decken. Die Zunahme des Automobilbesitzes⁹ deutet auf eine erhöhte Kaufkraft der Indonesier hin. Im Jahr 1996 zeigte die indonesische Wirtschaft einen deutlichen Aufschwung, so dass man prophezeite, man könne Indonesien bald als eine neue Industrienation begrüßen. Doch die asiatische Wirtschaftskrise (1997 - 1998) holte die indonesische Wirtschaft auf den Stand der 80er Jahre zurück, was die politische Umwälzung ankurbelte. Doch die aktuelle wirtschaftliche Entwicklung weist eine erfreuliche Tendenz auf. Der indonesische Finanzminister, Boediono, hofft, dass das Wirtschaftswachstum von 4 % im Jahr 2002 auf bis zu 6 % im Jahr 2003 steigen werde.¹⁰ Dies ist der neoliberalis-

⁷ Siehe Saraswati, Jary: Peran Wanita di Sektor Informal, unpublizierte Diplomarbeit, Bogor 1991.

⁸ Siehe BPS: Statistical Year Book of Indonesia 1971 und 1998.

⁹ Siehe Anhang 1.

¹⁰ In: Kompas, 22.05.2002, „Pemerintah Optimistis Rupiah Terus Menguat“.

tischen Wirtschaftspolitik der heutigen Regierung zu verdanken, die weiterhin nicht nur für die Öffnung der Märkte für ausländische Investitionen sorgt, sondern auch versucht, die Investoren anzulocken, indem sie ernsthaft bemüht ist, die Wirtschaft von Korruption und „uneffizienten Sonderbehandlungen“ zu säubern.

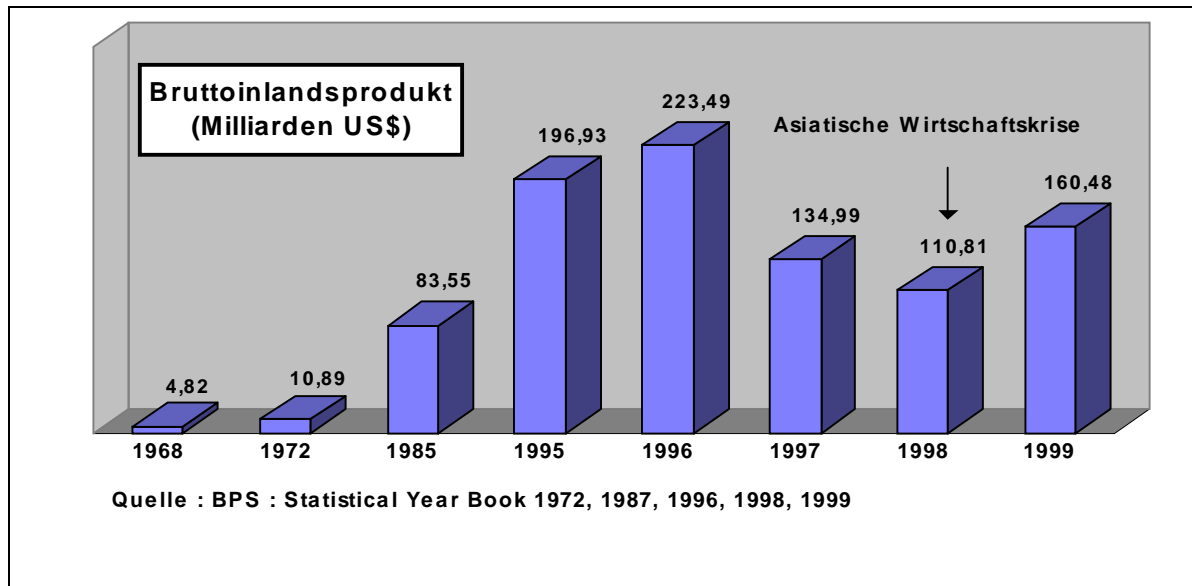


Abb. 5.5. Wirtschaftliche Entwicklung Indonesiens

Die indonesische Wirtschaft ist aber erst seit etwa einer Dekade in den kapitalistischen Zug eingestiegen. Der größte Teil der Geschichte der indonesischen Wirtschaftspolitik war vom undemokratischen, uneffizienten, korrupten und nepotistischen Wirtschaftssystem beherrscht. Während die Kolonialisierung die indonesische Wirtschaft aus einer landwirtschaftlichen Struktur in eine Mischform zwischen dörflicher Selbstversorgungsproduktion und modernem Plantagenanbau umwandelte, der von ausländischen und privaten Unternehmen dominiert war, wurde die Export-Import orientierte Produktion nach der Unabhängigkeit durch eine keynesianistische Wirtschaftspolitik der Soekarno-Autoritärherrschaft in Richtung der nationalistischen Selbstversorgung und Industrialisierung ersetzt. Der Versuch von Premierminister Hatta, der in Holland Handel studiert hatte, die zuvor vorteilhafte koloniale Wirtschaftsstruktur beizubehalten, wurde durch den Abbruch der Außenhandelskette und durch die „Indonesianisierung“ privater ausländischer (Plantagen-)Unternehmen unmöglich. Die Umwandlung der ausländischen Betriebe in staatlichen Besitz und deren Übergabe in militärische Verwaltung sowie die spätere von der sozialistischen

Orientierung des Staates verursachte Abkoppelung Indonesiens von der IMF und der Weltbank durch Soekarno trieb die indonesische Wirtschaft in die schwächste Entwicklung ihrer Geschichte. Der bereits unter der niederländischen Blockade leidende Wirtschaftszustand verschlechterte sich unter der einheimischen Führung noch mehr. So sank der Anteil des landwirtschaftlichen Exports am Staatseinkommen 1951 - 1958 von 29,8 % auf 13,6 %;¹¹ der gesamte Exportanteil am BIP verringerte sich von 22 % auf 5 %.¹² Von den Exportwerten nach der Machtübernahme Soekarnos (1960), die 620 Millionen US\$ betrugen, blieb bis zum Ende seiner Herrschaft nur noch die Hälfte, während die Auslandsverschuldung auf bis zu 2.000 Millionen US\$ anstieg.¹³

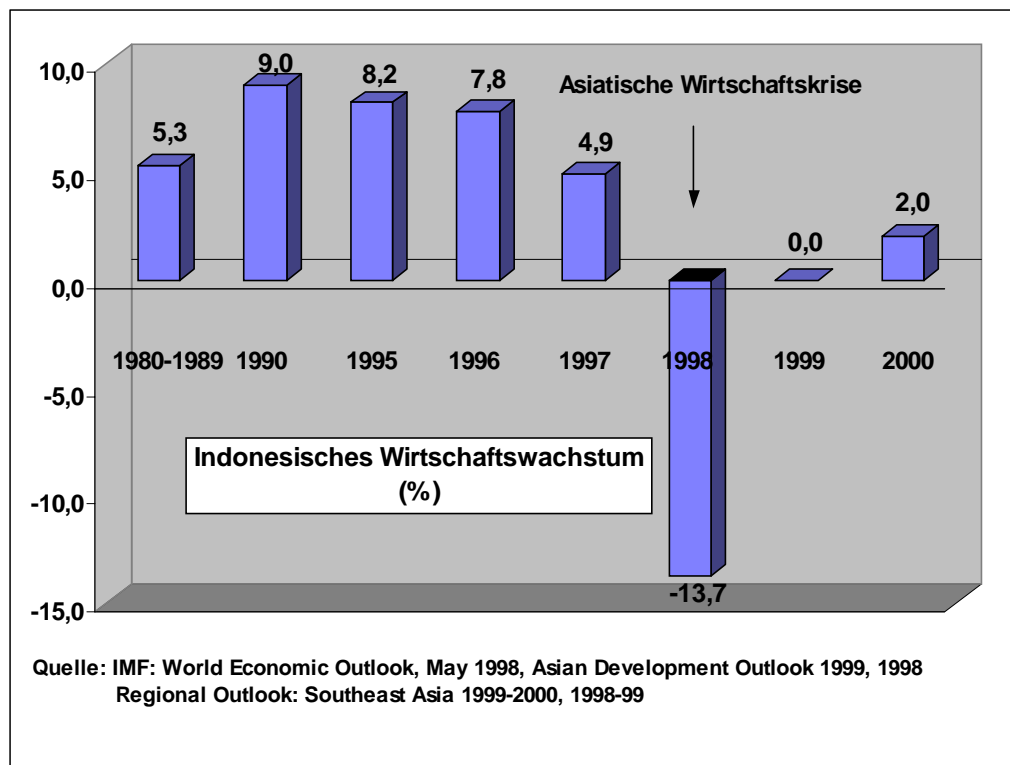


Abb. 5.6. Wirtschaftswachstum Indonesiens

¹¹ Siehe Paauw, D.: From Colonial to Guided Economy, in: Mc.Vey, R. (ed.): Indonesia, New Haven 1963, S. 184.

¹² Ebenda, S. 183.

¹³ Siehe Tan, T. K. (ed.): Sukarno's Guided Indonesia, Brisbane 1967, S. 154 u. 163.

Unter der Herrschaft der Neuen Ordnung kann die indonesische Wirtschaftspolitik, was von Hill als „schwingendes Pendel zwischen Liberalismus und Dirigismus“ bezeichnet wird,¹⁴ in vier nacheinander folgende Phasen¹⁵ eingeteilt werden. Zunächst (1965 - 1974/75) wurde das Land für den Westen wieder geöffnet, Wirtschaftsbeziehungen mit internationalen Finanzinstitutionen wurden wiederhergestellt und die Wirtschaft wurde mit dem Prinzip *laissez faire* liberalisiert,¹⁶ um ausländische Investitionen zu gewinnen. Dabei wurden einige beschlagnahmte Betriebe ihren alten ausländischen Besitzern zurückgegeben.¹⁷ In der zweiten Phase (1975 – 1981/1982) begann die Regierung Soehartos die Handels- und Investitionsbedingungen einzuzengen und das ausländische Kapital mehr in die Richtung von indirekter Investition zu treiben, um das einheimische (nicht chinesische) Kapital (durch staatliche Subventionen) zu schützen. Auf den Rückgang des Ölpreises seit 1982 und die (u. a. damit verbundenen) geringeren Möglichkeiten des Staates, die einheimischen Betriebe zu subventionieren, reagierte die Regierung in der dritten Phase (1982 -1986) mit dem Einwerben von mehr ausländischer Finanzhilfe (durch Spenden und Kredite) sowie mit der Absage mehrerer geplanter staatlicher Entwicklungsprojekte.¹⁸ Sie förderte außerdem die Produktion außerhalb des Ölsektors durch die graduelle Verlegung des Schwerpunktes der staatlichen Subvention auf andere Bereiche des einheimischen Marktes. Ferner führte sie eine Importbeschränkung zum Schutz der inländischen Produktion ein wie auch eine Bankenreform, um Kreditvergaben an private Betriebe zu erleichtern.¹⁹ Anfang 1987 begann die vierte Phase (1987 - 1997), wobei die Liberalisierung zunächst schrittweise, nach der Wirtschaftskrise (1997 - 1998) beschleunigt durchgeführt wurde. Die wirtschaftliche Deregulierung, die für einen raschen Anstieg des Industriesektors und die Erhöhung der Einnahmen in die Staatskasse sorgte, bestand aus der Liberalisierung des Betriebseigentums und des

¹⁴ Hill, Hall: The Economy, in: Indonesia's New Order, St. Leonards 1994, S. 66, 68.

¹⁵ Zu den ersten drei Phasen vgl. Robison, Richard: Indonesia: The Rise of Capital, Sidney 1986, S. 131f.

¹⁶ Panglaykim nennt diese Zeit die freieste Phase der indonesischen Wirtschaft, in Hill, S. 66.

¹⁷ Vgl. ebenda, S. 68.

¹⁸ Vgl. ebenda, S. 102.

¹⁹ Vgl. ebenda, S. 91.

Privatkapitals²⁰ sowie aus der Bankenreform von 1988, wobei die Beschränkung der Zinsen und der Bankengründung abgeschafft wurde.

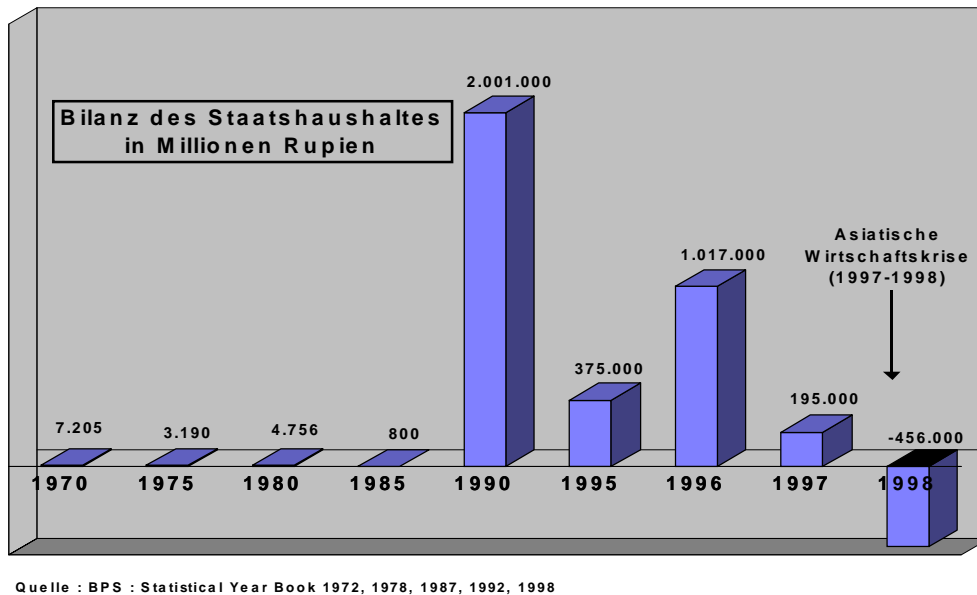
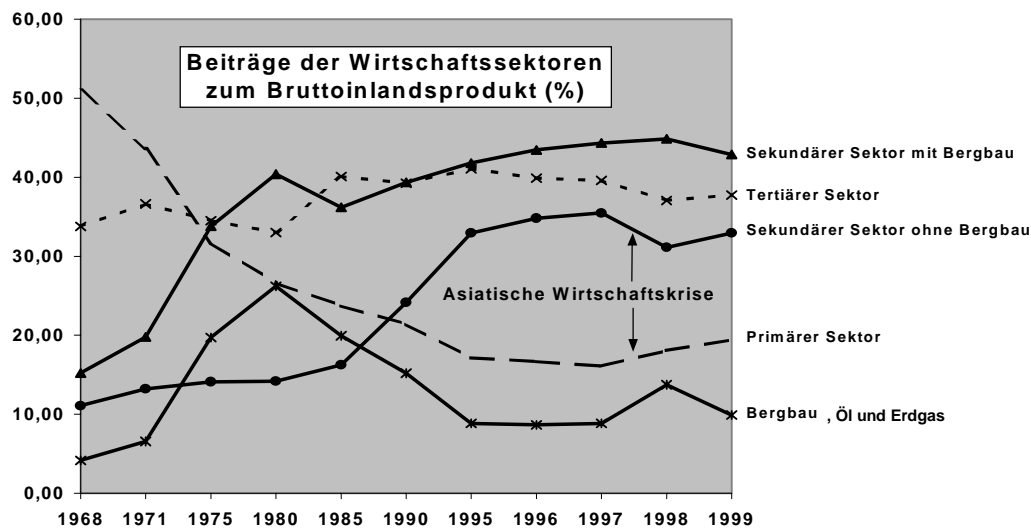


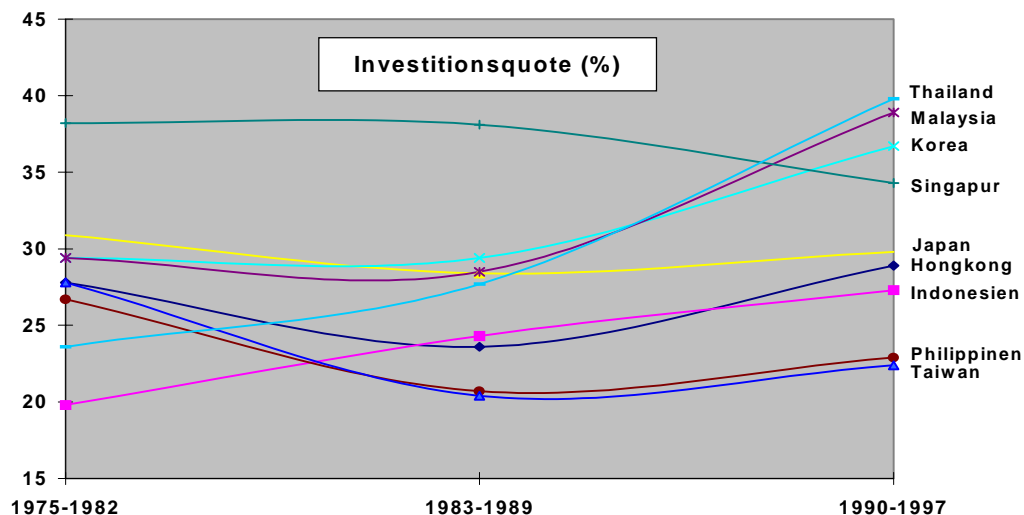
Abb. 5.7. Die Entwicklung des indonesischen Staatshaushaltes

Als Folge der Wirtschaftsliberalisierung war eine deutliche Steigerung des BIP (Abb. 5.5.), des Wirtschaftswachstums (Abb. 5.6.) sowie die Sanierung der Staatskasse (Abb. 5.7.) zu beobachten. Die damit zusammenhängende Abschaffung der Diskriminierung von Unternehmern chinesischer Herkunft bezüglich des Betriebseigentums führte zum Kapitalfluss in den Industriesektor, was einen Aufschwung in diesem Sektor auslöste (Abb. 5.8.). Allerdings bedeutete die stabil steigende Investitionsquote – bis zu 25 % innerhalb zweier Jahrzehnte – und das hohe Wachstum des Industriesektors noch lange nicht, dass Indonesien den Take-Off im rostowschen Sinne schon absolviert hatte und eine Industriegesellschaft gewesen war. Denn die Industrie war nicht der leitende Sektor der indonesischen Wirtschaft, sondern die Dienstleistung. Außerdem wurde die Zeit kommen, in der der erreichte Zustand wie in den 80er Jahren zurückgehen würde.

²⁰ Das hundertprozentige ausländische Eigentumsverhältnis wurde seit April 1992 wieder zugelassen, um Direktinvestitionen zu fördern (ebenda, S. 68).



Quelle : BPS : Indonesian Statistical Year Book 1972, 1978, 1980/1981, 1987, 1991, 1996, 1999



Quelle: Zimmerman, Andreas J.: Prinzipien der Makroökonomie I, Zürich 1998, S. 23

Abb. 5.8. Indikatoren der indonesischen Wirtschaftsentwicklung

Kennzeichnend für die indonesische Wirtschaft unter Soehartos Regierung war die entscheidende Rolle des Staates als politische Instanz und wirtschaftlicher Hauptakteur zugleich. Die enge Verschränkung von Politik und Wirtschaft erfolgte nicht nur dadurch, dass der Staat wichtige Produktions- und Handelssektoren dominierte und die Wirtschaft zentralistisch regulierte, sondern auch dadurch, dass die Hauptakteure der Privatwirtschaft in Wirklichkeit keine privaten, also vom Staat unabhängige Unternehmer waren. Einheimische Unternehmergruppen, die sich unter der Diktatur der Neuen Ordnung kräftig entwickeln konnten, waren vor allem unter militärischer

Verwaltung, im Besitz der (Familien)Angehörigen der politischen Elite oder der chinesischen Indonesier mit einem Besitzanteil der beiden vorher erwähnten Gruppen.²¹ Es gab also eine Kausalität zwischen der Existenz der Unternehmen und ihrer Nähe zu (Familien)Angehörigen der Regierung bzw. zum Militär. Die Verschränkung von Politik und Wirtschaft war dergestalt, dass die wirtschaftlichen Ziele mit politischen Mitteln erreicht wurden und umgekehrt, was dazu führte, dass die Soeharto-Regierung in der Wirtschaftskrise 1997/1998 nicht objektiv reagieren konnte. Dies löste den wirtschaftlichen, später dann den politischen Zusammenbruch aus.

Im Vergleich zu ihren militärischen und regierungsangehörigen Kollegen traten die chinesischen Indonesier als unternehmerischere, erfolgsorientiertere Wirtschaftsakteur auf. Wegen ihrer großen Kapitalvorräte und der damit zusammenhängenden soliden, sowohl binnenländischen als auch internationalen Netzwerke,²² sowie ihres geschäftlichen Kreativitätsreichtums und Anpassungsvermögens an die oft diskriminierende Wirtschaftspolitik der Regierung sind sie wesentliche Träger der indonesischen Wirtschaftsentwicklung. Die chinesische Minderheit (3 % der Gesamtbevölkerung) beherrschte in den 70er Jahren insgesamt 62 % der indonesischen Wirtschaft.²³ In den 80er Jahren betrug diese Zahl 65,5 %²⁴ und in den 90er Jahren 70 %.²⁵ Es ist allerdings ironisch, dass gerade diese wirtschaftlich progressivste Gruppe Indonesiens häufig das Ziel von zerstörerischen Widerständen der Armen und Unterdrückten ist,²⁶ die eigentlich gegen Ungerechtigkeit und soziale Konflikte als

²¹ Zum Eigentumsverhältnis der Unternehmensgruppen siehe ausführlich Robison, S. 250-367.

²² Die chinesischen Unternehmer sind bekannt wegen ihrer familiären Unternehmenskultur. Sowohl die binnenländischen als auch die internationalen Netzwerke hängen oft mit diesem Großfamilienprinzip zusammen.

²³ Robison, S. 273.

²⁴ Ebenda, S. 276.

²⁵ Suryadinata, Leo (ed.): Southeast Asian Chinese and China. The Politico-Economic Dimension, Singapore 1995, S. 770.

²⁶ Das Ressentiment der (armen) Bevölkerung gegenüber den reicheren chinesischen Indonesiern, die wegen ihres andersartigen Aussehens und ihrer fremden Vorfahren immer noch als Fremde betrachtet werden, und gegenüber den korrupten und selbstbereichernden Regierungsangehörigen wurde durch die Tatsache größer, dass die Soeharto-Regierung bzw. das Militär und ihre (Familien)Angehörigen eine mutualistische Symbiose mit der chinesischen Minderheit bildete. Um die Legitimität der Regierung nicht zu gefährden und einen rassistischen Konflikt zu verhindern, versuchte die Neue Ordnung, als eine Balancierungsinstanz zu fungieren. Dies resultierte in einer Reihe von Diskriminierungen von chinesischen Indonesiern, wie zum Beispiel in der Begrenzung der ausländischen Direktinvestitionen, die erst 1992 aufgehoben wurde, und in der Pflicht jeder Firma bzw. jedes

Folge des korrupten und undemokratischen Systems der Neuen Ordnung bzw. des Militärs protestierten. Wegen dieser einzigartigen Stellung in der Gesellschaft wird die chinesische Minderheit im Schema der indonesischen Sozialstruktur im nächsten Unterkapitel erwähnt.

Insgesamt verschob die wirtschaftliche Entwicklung Indonesiens seit den 70er Jahren die Anteile der Wirtschaftssektoren: Die Dominanz des landwirtschaftlichen Sektors ging zurück, was zum Vorrang des Dienstleistungssektors führte, dessen Anteil an der indonesischen Wirtschaft schon immer hoch war (30 – 40 % des BIP). Im Vergleich zum rasch zurückgehenden Landwirtschaftssektor entwickelte sich die Industrie relativ langsam. Erst die Deregulierung des Bankwesens und des Direktinvestitionsgesetzes Ende der 80er Jahre löste einen wirksamen Anstieg des Industriesektors aus.

Die soziale Auswirkung einer solchen Wirtschaftsstruktur liegt in der Überqualifizierung der Arbeitskraft (Siehe Tabelle 5.4.). Die relativ langsame Wirtschaftsentwicklung wird von der schnelleren Produktivität der Arbeitskraft überholt. Dies ist nicht nur die Folge des hohen Bevölkerungswachstums, sondern auch des Bildungsverständnisses der indonesischen Gesellschaft. Die Hochschulausbildung wird in Indonesien sehr hoch bewertet und demzufolge angestrebt. Es ist kein seltenes Phänomen in Indonesien, dass ein Abiturient hauptberuflich Haushaltshelfer ist. Auch Hochschulabsolventen, vor allem Juristen, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler, finden oft keinen Job und müssen selbständig, häufig im informellen Sektor, arbeiten, sowohl übergangsweise als auch hauptberuflich. Andererseits aber besteht ein Mangel an Mediziner, Naturwissenschaftlern sowie Ingenieuren (Siehe

Betriebs einen Mindestanteil an einheimischen *Pribumi*-Arbeitnehmern zu beschäftigen. Dazu zählt auch die „moralische Verpflichtung“ der im März 1990 von Soeharto auf seine Ranch eingeladenen Top-Unternehmer, 25% ihrer Aktien an finanziell schwache Genossenschaften zu spenden. Von den 30 eingeladenen Unternehmern waren nur 4 Pribumi (Indonesier, von einheimischer indonesischer Herkunft). Diese Maßnahme hat allerdings die Feindlichkeit der Indonesier gegenüber der chinesischen Minderheit nicht aufgehoben. Im Gegenteil: Die Diskriminierung und die Ungerechtigkeit der Regierung gegenüber den Chinesen erweckte das Gefühl, dass sie unbeliebte Glieder der indonesischen Gesellschaft seien. Da dieses Problem außerdem verdrängt und nie offen erörtert wurde, war es ungelöst geblieben, sodass es in (vor allem wirtschaftlich) kritischer Zeit in einer Angriffswelle gegen die chinesische Minderheit explodierte.

Tabelle 5.5.), der durch die hohen, für indonesische Universitäten unerschwinglichen Material- und Gerätekosten für das Studium in diesen Fächern verursacht wird.

Tabelle 5.4. Angebot und Nachfrage von Arbeitskräften nach dem Ausbildungsgrad

Ausbildung in %	5. Fünfjahresentwicklung 1988-1993		6. Fünfjahresentwicklung 1993-1998		7. Fünfjahresentwicklungsplan 1998-2003*	
	Nachfrage	Angebot	Nachfrage	Angebot	Nachfrage	Angebot
Bis Grundschule	48	29	27	16	20	3
Bis allgemeine Mittelschule (General Junior High School)	22	21	25	21	27	15
Bis Berufoberschule (Vocational Senior High School)	13	20	17	18	19	21
Bis Gymnasium (General Senior High School)	12	21	24	30	24	39
Fachhochschule	3	4	4	5	6	7
Hochschulabsolventen	2	6	2	10	3	15
Total (%)	100	100	100	100	100	100
Total (millions)	11,5	11,9	12,6	13	13,3	13,7

Anmerkung: Wegen der Rundung ist die Summe nicht unbedingt 100 Prozent

Quelle: Priyono, Onny S.: Education: Acces, Quality, and Relevance, in Baker, Richard W. et al: Indonesia. The Challenge of Change, Singapore 1999, S. 166

Tabelle 5.5. Angebot und Nachfrage von Arbeitskräften mit tertiärer Ausbildung

Studienfach	Nachfrage	Angebot	Differenz
Geisteswissenschaften	41.663	12.922	69,0
Andere Sozialwissenschaften	435.689	144.871	66,7
Jura	226.618	40.125	82,3
Naturwissenschaften und Medizin	5.563	263.795	-97,9
Land- und Forstwirtschaft	27.721	92.129	-69,9
Massenkommunikation	6.253	2.347	10,0

Anmerkung: - Humanitäre: Philosophie, Religion, Sprache, Kultur

- Sozialwissenschaften: Pädagogik, Soziologie, Politik, Psychologie,
Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft, Buchhaltung

- Naturwissenschaften und Medizin, inkl. Ingenieurwesen

Quelle: Priyono, Onny S.: Education: Acces, Quality, and Relevance, in Baker, Richard W. et al: Indonesia. The Challenge of Change, Singapore 1999, S. 168

5.4. Die NRO und ihre Entwicklungsprojekte als eine alternative Entwicklungsstrategie

Die Nicht-Regierungs-Organisationen (NRO) in Indonesien treten unter dem Namen LSM (früher LPSM) auf, die Abkürzung von Lembaga Swadaya Masyarakat (gemeinschaftliche Selbsthilfeinstitutionen), was für die Diktatur konformistischer klang als die Bezeichnung „Nichtregierung“. Da alle funktionalen bzw. sozialpolitischen Organisationen in die Golkar (Regierungspartei) münden sollten, wurde die Entstehung der NRO, die meistens nicht dazu gehören wollten, allerdings von der Regierung nicht begrüßt. Gegen die, wegen ihrer schnellen Zunahme und mobilisierenden Aktivitäten, bedrohlich gewordenen NRO erließ Soehartos Regierung 1985 das Massenorganisationsgesetz Undang-Undang Ormas No. 8/1985, das 1986 und 1990 durch die Regierungsregel PP. No. 18/1986 und die Instruktion des Innenministeriums Inmendagri No. 8/1990 ergänzt wurde.²⁷

Nach diesen Gesetzen sollten alle Massen- bzw. Sozialorganisationen die Pancasila als alleinige Grundlage oder Ideologie anerkennen,²⁸ die nationale Entwicklung unterstützen und im Rahmen des nationalen Entwicklungsprogramms arbeiten. Außerdem war es den NRO verboten, gesetz- und ordnungswidrige Aktivitäten durchzuführen, ausländische Hilfe ohne Regierungszusage anzunehmen, den für die Staats- und nationalen Interessen schädlichen ausländischen Gruppen Hilfe zu leisten, sich an der kommunistischen bzw. marxistisch-leninistischen Lehre zu orientieren und diese zu verbreiten. Ferner mussten die Gouverneure und Bezirksbürgermeister alle NRO-Aktivitäten inventarisieren und diese dem Innenminister berichten. Zum Zweck der funktionierenden Zusammenarbeit zwischen der Regierung und den NRO musste den NRO Unterstützung gewährleistet werden. Sie wurden dann in die passenden Regierungsinstitutionen eingeordnet.

²⁷ Siehe zu NRO Gesetzen Lubis, Todung Mulya: In Search of Human Right, Jakarta 1994, S. 213-234 auch Sinaga, Kartorius: NGO in Indonesia. A Study of the Role of Non-Governmental Organizations in the Development Process, Saarbrücken 1994, S. 212-216.

²⁸ Vgl. Lubis, 215. Dieses Gebot wurde von den islamistischen NRO schlecht aufgenommen. Viele muslimische bzw. islamistische NRO lösten sich deswegen auf (Vgl. Zeitungsartikel: IPNU Kembali ke Akar Sejarah, in: Suara Merdeka, 17.03.2001). Einige Mutige nahmen trotzdem die Pancasila nicht als alleinigen Grundsatz mit der Begründung, dass ihre NRO gar keine Massenorganisation (Ormas) sei. Vgl. Interview eines NRO-Prominenten mit der verbotenen Zeitschrift Tempo im Internet: <http://www.tempo.co.id/ang/min/01/37/nas3.htm> (Stand 02.07.2002).

Die Zahl der NRO, die in ihrer Entstehungszeit in den 60er/70er Jahren nur einige Hundert betrug, stieg von etwa 3000 in den 80er Jahren²⁹ auf rund 6000 in den 90er Jahren.³⁰ Die NRO befinden sich überwiegend auf Java (47 %) und in den Städten (71 %).³¹ Meistens haben sie ständige Kontakte mit ausländischen bzw. internationalen Staatsinstitutionen oder NRO.³² Seit 1985 gibt es einen vom CGI³³ durchgeführten Versuch, die NRO in ganz Indonesien unter einer Vereinigung, INFID (früher INGI), zu koordinieren. Nach ihrer Arbeitsweise und ihrer Stellung gegenüber der Regierung konnten die NRO unter der Soeharto-Regierung laut Fakhri wie in Tabelle 5.6. unterschieden werden.

Die Rolle der NRO im gesellschaftlichen Differenzierungsprozess hing vor allem aber auch von ihrem Geschick ab, Beziehungen mit der Regierung, sozialpolitischen Führern, mit der Presse und mit den Studenten aufzubauen. Gegenüber der Regierung bzw. dem Militär, die die NRO als Mobilisierungsinstanz für Unruhen und Proteste gegen die (korrupte und autoritäre) Regierung ansah, mussten sie ihre Ziele oft verschleiert formulieren und ihre Aktionen vorsichtig durchführen, also sich den Richtlinien des Ormas-Gesetzes von 1985 anpassen. Dafür mussten sie nicht nur ihre Gründung, sondern auch ihre Aktivitäten, jede Aktion und ihre finanziellen Quellen (beim Innenministerium und beim Koordinationsbüro für Politik und Sicherheit) anmelden. Hier entschied sich die weitere Existenz der NRO. Für die sozialpolitischen Führer und die politisch aktiven Studenten waren sie nicht nur Informationsquellen über die sozialpolitischen Geschehnisse, sondern vor allem – wegen ihrer ausländischen Kontakte – Finanzquelle und – wegen ihrer gut funktionierenden (lokalen und internationalen) Netzwerke – Mobilisierungsmotor für sozialpolitische Aktionen. Eine enge Zusammenarbeit mit der Presse war anschließend gefordert, um ihre Aktionen

²⁹ Siehe Betts, R. et al.: A Strategic Assessment of NGO Development in Indonesia. The AID Co-Financing Project, Development Alternative Inc., Bethesda 1987.

³⁰ Siehe Walker, Millidge: NGO Participation in a Corporatist State. The Example of Indonesia, Working Paper 678.

³¹ Sinaga, S. 63, 65.

³² Vgl. zum Beispiel den Zeitungsartikel: Unrest in Indonesia: The Opposition. U.S. Has Spent \$26 Million Since '95 on Suharto Opponents, in The New York Times, May 20, 1998.

³³ CGI (*Consultative Groups for Indonesia*) ist der Rat von Geberländern und internationalen Finanzinstitutionen für Indonesien und wurde 1992 nach der Ablösung der IGGI gegründet. Siehe Kapitel 4.3, vor allem Seite 136

weniger aggressiv (für die Regierung) zu verkünden bzw. darzustellen. Dabei ging es den NRO außerdem um die Veröffentlichung lokaler Ereignisse, meistens um die Verletzung des Menschenrechtes durch das Militär bzw. die Regierung.

Tabelle 5.6. Arbeitsstruktur der NRO in Indonesien

Paradigmen der LSM Aktivisten			
	Konformistisch	Reformistisch	Transformistisch
Ursache der sozialen Probleme	- außerhalb unserer Gewalt - Prädestination - Pech	- Bildungsmangel - Korruption - Überbevölkerung - Tradition	- Ausbeutung - ungerechte Strukturen - Kapitalismus
Ziel	- Minderung des Leidens - Beten - Hoffen	- Produktionssteigerung - die existierenden Strukturen zum Funktionieren bringen - Änderung der Normen und Werte	- Abschaffung der Ausbeutung - Ausbau neuer wirtschaftspolitischer Strukturen - Argumentation gegen den Kapitalismus
Programm	- Kinderbetreuung - Familienförderung - Aufbau v. Gesundheitskliniken - Waisenkinderhilfe	- technisches Training - kleine Genossenschaften - Hilfe bei Rechtsangelegenheiten - zusätzliche Dienste	- Bewusstseinsbildung - alternatives Entwicklungskonzept - Aufbau von Gewerkschaften - Zusammenarbeit mit anderen Organisationen
Art der Führung	- basiert auf Autorität - konsultativ	- basiert auf Mitarbeit aller - geteilte Verantwortung	- basiert auf Mitarbeit aller - hohes Maß an Disziplin
Art der Dienste	- den Armen helfen - Wohlfahrt	- Hilfe zur Selbsthilfe - Dorfaufbau - informelle berufliche Bildung	- Landreform - Studien zu sozialen Strukturen - populäre Bildung
Motivation	- Konformität	- Reformation	- Emanzipation - Transformation

Quelle: Fakih, Mansour: Nichtregierungsorganisationen in Indonesien: Vom Developmentalismus zur Transformation, in: Pasuhuk, Hendra und Koesoemawiria, Edith (Hrsg.): Traum der Freiheit. Indonesien 50 Jahre nach der Unabhängigkeit. Köln 1995, S. 148. Zur besseren Lesbarkeit wurden einige sprachlichen Verbesserungen vorgenommen.

Die bekanntesten indonesischen NRO unter Soehartos Regierung waren unter anderen WALHI (Umweltforum Indonesiens, eine prominente Umwelt-NRO, 1980 gegründet), die SBSI (Arbeiterwohlfahrt Indonesiens, durch eine von Soehartos Regierung nicht anerkannte Arbeitergewerkschaft 1992 gegründet),³⁴ LP3ES ELSAM (Institut für Politikstudien und gesellschaftliche Beratung, eine beratende NRO für Rechtsfragen und Menschenrechte, 1993 gegründet), LBH (Rechtshilfeinstitution; die erste wurde 1971 in Jakarta gegründet), APIK (Indonesische Frauenvereinigung für Gerechtigkeit, 1995 gegründet) und *Suara Ibu Peduli*, (Stimme der besorgten Mütter,

³⁴ Weitere Information über SBSI siehe La Botz, Dan: Made in Indonesia, Cambridge 2001, S.195-227.

NRO für Frauenrechte, 1998 gegründet, die die Studenten 1998 zum Protest gegen die Regierung unterstützte) sowie zahlreiche lokale Gesundheits- und Entwicklungsorganisationen, die meistens mit Hilfe von internationalen Organisationen arbeiteten.

Die bekanntesten NRO-Aktionen waren zum Beispiel der Fall *Kedungombo*, als Nichtregierungsorganisationen die armen Bauern unterstützten und ihr Grundstück gegen die von der Neuen Ordnung für einen Wasserdammbau vorgenommene, willkürliche Zuteilung verteidigten. Auch die seit 1992 zunehmenden Arbeiterstreiks – 1992 waren es nur 227, zwischen 1993 und 1994 stiegen sie von 312 auf 1130 – hingen mit der Gründung der SBSI zusammen. Der mysteriöse Mord an Marsinah, einer Arbeiterin in einer Uhrenfabrik in Ostjava, die für die Rechte der Arbeiterinnen und für mehr Lohn gekämpft hatte, wurde durch die Mitwirkung von indonesischen Nichtregierungsorganisationen und der Presse in die Öffentlichkeit gebracht und hat die Massen zum Nachdenken veranlasst. Auf diese Weise wirkten die NRO nicht nur als Informationsergänzung für die Bevölkerung, sondern auch als eine Art Partizipationsorgan der Gesellschaft. Das galt vor allem für den Mittelstand, da die formelle Partizipationsform, etwa durch die Volksversammlungen, nicht funktionierte. Die wichtige Rolle der NRO wurde nicht nur durch Schlagzeilen, sondern auch durch die Härte des Militärs ihnen gegenüber deutlich. Ihr Verbot und die militärische Präsenz bei ihren Aktionen wurden zur Strategie der Nichtregierungsorganisationen, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

5. 5. Die Entwicklung der Sozialstruktur

Zum bedeutendsten Differenzierungsprozess der indonesischen Gesellschaft zählt der soziale Strukturwandel im Bereich der Ausbildung. Das Engagement der indonesischen Regierung zur Verbesserung des Bildungssystems ist sehr groß. Ihr Ehrgeiz scheitert jedoch an den finanziellen Engpässen. Die Grund- und Mittelschulen, die der neunjährigen Schulpflicht zufolge seit 1989 die Kinder von der Schulgebühr befreien sollen, verlangen wegen unzureichender Staatssubventionen immer noch Aufnahme- und Schulmaterialgebühren. Auch die Bemühung, weitere Aufbaustudiengänge für Fachhochschulabsolventen anzubieten, scheitert an der Finanzierung. Der finanzielle Mangel wirkt sich auch bei der Aufrechterhaltung des Bildungsniveaus

aus. Wegen der niedrigen Gehälter müssen die Lehrkräfte ihren Lebensunterhalt durch einen Nebenjob verdienen.³⁵ Dabei haben sie wenig oder sogar keine Zeit für die Unterrichtsvorbereitungen und für die Verbesserung ihrer eigenen wissenschaftlichen Qualifikation, was für einen Akademiker unerlässlich ist.

Ferner ist ein Hochschulstudium für indonesische Verhältnisse trotz staatlicher Subventionen recht teuer. Die so niedrig wie möglich gehaltene Studiengebühr ist schließlich nicht das einzige, wofür die Studenten aufkommen müssen. Gute Universitäten gibt es nur in den großen Städten, also müssen sich sie neben den unsubventionierten Studienmaterialien, wie Materialien für Laborarbeiten und Bücher, die teuren Lebenshaltungskosten in der Großstadt leisten können. In ganz Indonesien sind nur 45 staatliche Universitäten zu finden, und diejenigen, die die strengen Aufnahmeprüfungen dieser Universitäten nicht bestanden haben, müssen für ein Studium an einer privaten Hochschule noch teurer bezahlen.³⁶ Die Fachhochschulen mit kürzerer Studienzeit bieten für die finanzschwachen Studenten eine günstigere Alternative und helfen ihnen bei der Suche nach einer Arbeitsstelle nach dem Studium.

Trotz all dieser Probleme hat sich die indonesische Ausbildung relativ schnell entwickelt. Seit 1971 ist die Analphabetenquote um mehr als Dreiviertel gesunken (siehe Abb. 5.9.), die Zahl der Schulen hat sich fast verdreifacht,³⁷ und die Schüler-Lehrer-Ratio hat angemessene Werte (22 Schüler pro Lehrer an Grundschulen, an Ober- und Hochschulen sogar 18 Schüler pro Lehrer).³⁸ Auch kann man in Tabelle 5.5. erkennen, dass die Zahl der indonesischen Arbeitskräfte ohne oder mit minimaler

³⁵ Die Meisten haben sich aus Idealismus für den Lehrberuf entschieden. Es kann auch die hohe Anerkennung in der Gesellschaft für (Hochschul-)Lehrer sein, die sie zu ihrer Entscheidung bewogen hat. Für die Hochschullehrer ist es noch schwerer, denn mit ihrer Qualifikation können sie in der Privatwirtschaft mehr als das Vierfache ihres Gehalts bekommen.

³⁶ Die Universitäten unterscheiden sich stark an Qualität voneinander. Es gibt nur wenige staatliche Universitäten, unter anderem Universitas Indonesia, Universitas Gajah Mada, Institut Teknologi Bandung und Institut Pertanian Bogor, und ein paar Privathochschulen auf Java, die ein gutes Niveau aufweisen. Wegen der knappen Kasse nach der Wirtschaftskrise 1998 beabsichtigt die indonesische Regierung diese vier genannten größten Universitäten zu privatisieren. Wenn dieser Plan umgesetzt würde, dann würde eine gute Ausbildung für die mittleren und unteren Schichten unbezahlbar. Nach Protesten von Studenten und Lehrkräften wird dieses Vorhaben vorerst überprüft und getestet.

³⁷ Siehe Anhang 2.

³⁸ Siehe Anhang 3.

Ausbildung innerhalb von 24 Jahren um die Hälfte reduziert werden konnte, und dass die Erwerbstätigen insgesamt mehrfach höher qualifiziert sind.

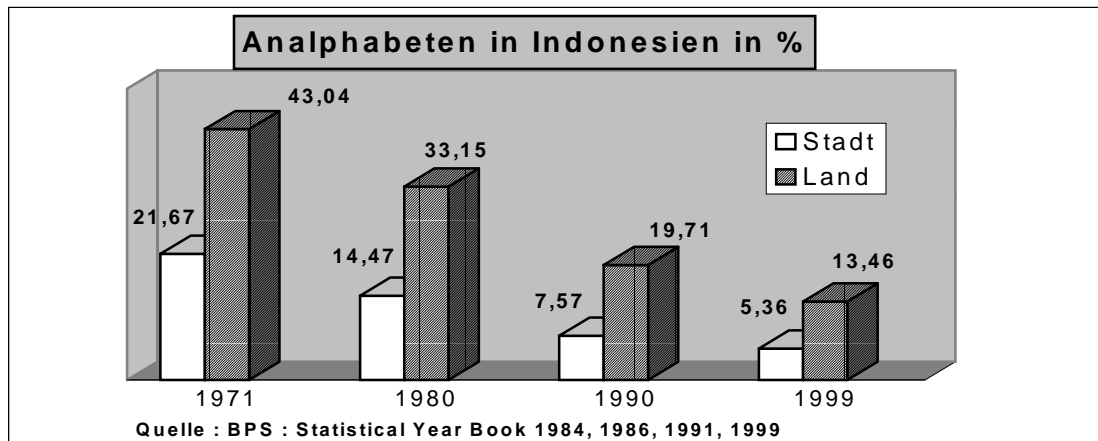


Abb. 5.9. Die Entwicklung der Analphabetenrate

Tabelle 5.7. Entwicklung der Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigen (ab 10 Jahre)

JAHRE	Ausbildung								
	Ohne Ausbildung oder Grundschule nicht/noch nicht absolviert	Grundschule (6 Jahre)	Mittelschule (3 Jahre) (Junior High School)		Oberschule (3 Jahre) (Senior High School)		Fachhochschule, Fachschule/-aka- demie (bis 3 Jahre)	Hochschule (Universität)	Gesamt
			Allgemeine	Fachliche	Allgemeine	Fachliche			
1971	73,64	19,59	3,22	1,17	1,13	0,91	0,18	0,16	100,00
1980	56,58	28,49	6,83	1,42	2,99	3,01	0,37	0,30	100,00
1990	47,71	30,36	9,92	0,81	5,84	3,85	0,78	0,73	100,00
1995	39,48	32,51	11,84	0,88	8,19	4,65	1,13	1,31	100,00

Quelle : BPS : Sensus Penduduk 1971, 1980, 1990 und Supas 1995

Die Bemühung der Regierung ist nicht die einzige Ursache der Steigerung der Ausbildungsrate. Es ist auch die anwachsende Nachfrage des Arbeitsmarktes nach gelernten Arbeitern und Personal mit höheren Qualifikationen sowie das sich wandelnde und steigende Image der Ausbildung in der Öffentlichkeit durch die Massenmedien und durch den Einsatz der Erwachsenenbildungsprogramme in den Dörfern, die das Bewusstsein der Bevölkerung für die Wichtigkeit der Ausbildung ihrer Kinder wecken.

Auch bei der allgemeinen Gesellschaftsstruktur ist eine deutliche Veränderung zu beobachten. Es wird hier versucht, die Entwicklung der Gesellschaftsschichten darzustellen, obwohl es schwierig ist, die indonesische Gesellschaft empirisch in

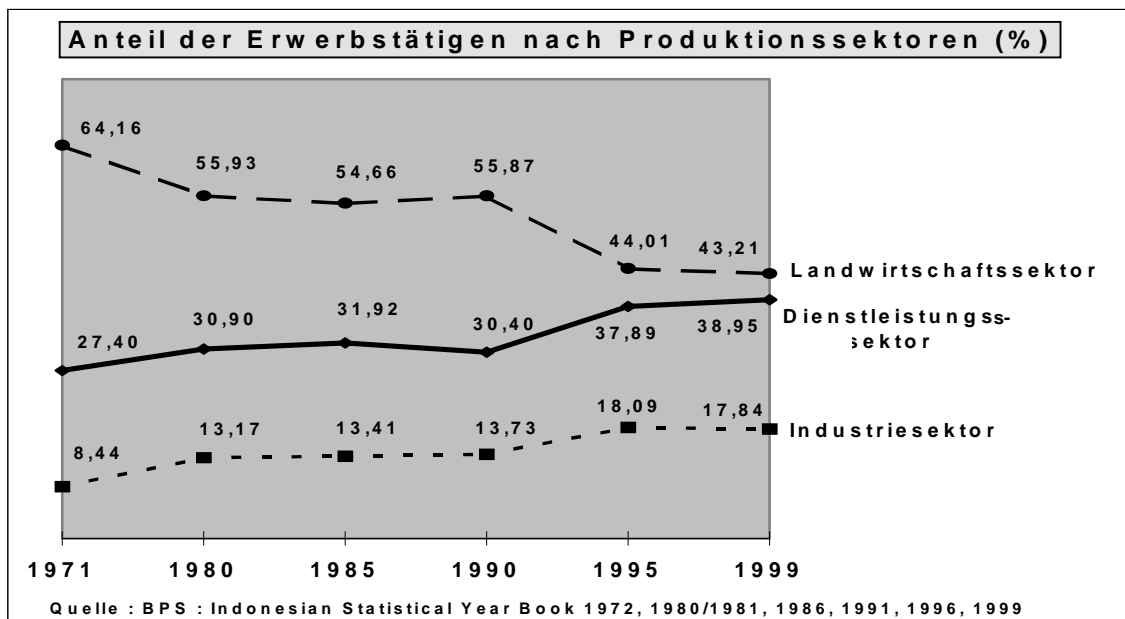
Schichten zu ordnen, da einfach die Daten dafür fehlen. Es gibt zur Zeit keine Einkommensregistrierung für die gesamte Bevölkerung. Die Daten, die man in den Publikationen des Zentralen Statistikorgans (BPS, *Badan Pusat Statistik*) finden kann, sind die Arbeiterlöhne in der Industrie, in den Hotels und in Bergwerken.³⁹ Die Ursache für die fehlenden Daten ist einerseits ein wenig fortschrittliches Registrierungssystem der Behörden, ein schlecht funktionierendes Steuersystem – das oft durch Bestechungen, Betrug und Korruptionen belastet ist –, ein uneinheitliches Lohnsystem und eine unübersichtliche Beschäftigungsstruktur, da viele (Neben)Berufe unregistriert⁴⁰ sind. Andererseits haben die Indonesier ein niedriges Bewusstsein von der Wichtigkeit der Volkszählung und statistischer Registrierung sowie des Steuerzahlens. Außerdem ist die Manipulation von Betriebsdaten zur Verringerung bzw. Verhinderung der Steuerzahlung in Indonesien üblich. Es hängt auch mit der schlechten Erfahrung der Indonesier in vergangenen Zeiten zusammen, dass die Politiker und hochrangigen Beamten die Steuergelder für ihre eigenen Zwecke und nicht für Entwicklungsprojekte nutzten. Das Problem wird durch die verbreitete Ausübung des Nebenerwerbs noch komplizierter. Es kommt häufig vor, dass das Einkommen im Nebenberuf höher als im bei der Volkszählung angegebenen Hauptberuf ist. Trotz dieser Schwierigkeiten wird hier versucht, die soziale Schichtung Indonesiens anhand der Beobachtungen und vorhandenen Daten zu schätzen.

Die Erwerbstätigkeitsstruktur zeigt, dass Indonesien immer noch eine Agrargesellschaft ist. Ähnlich wie bei anderen Entwicklungsländern ist sie durch den hohen Anteil von Berufstätigen in der Dienstleistung gekennzeichnet. Anfang der 90er Jahre ist ein deutlicher Rückgang der Erwerbstätigenanzahl im Landwirtschaftssektor zu beobachten, der gleichzeitig mit dem Anstieg der Berufstätigen im Dienstleistungs- und Industriesektor erfolgt ist. Die Ursache dafür liegt in der Zunahme der Beschäftigten im Bereich des Handels, des Tourismus und der Herstellungsindustrie.

³⁹ Es gibt zwar Daten über den monatlichen Verbrauch von BPS, jedoch die Verbrauchergruppe, die sie dort verwendet, stellt die tatsächliche Bevölkerungsstruktur nach dem monatlichen Verbrauch bzw. dem Einkommen nicht dar. Die mittlere, sogar die vorletzte Verbrauchergruppe entspricht nicht dem eigentlichen Verbrauch der Mittelschicht, der damit gezeigt werden sollte. Siehe BPS: Statistik Indonesia – Statistical Year Book of Indonesia 1998, Jakarta 1999.

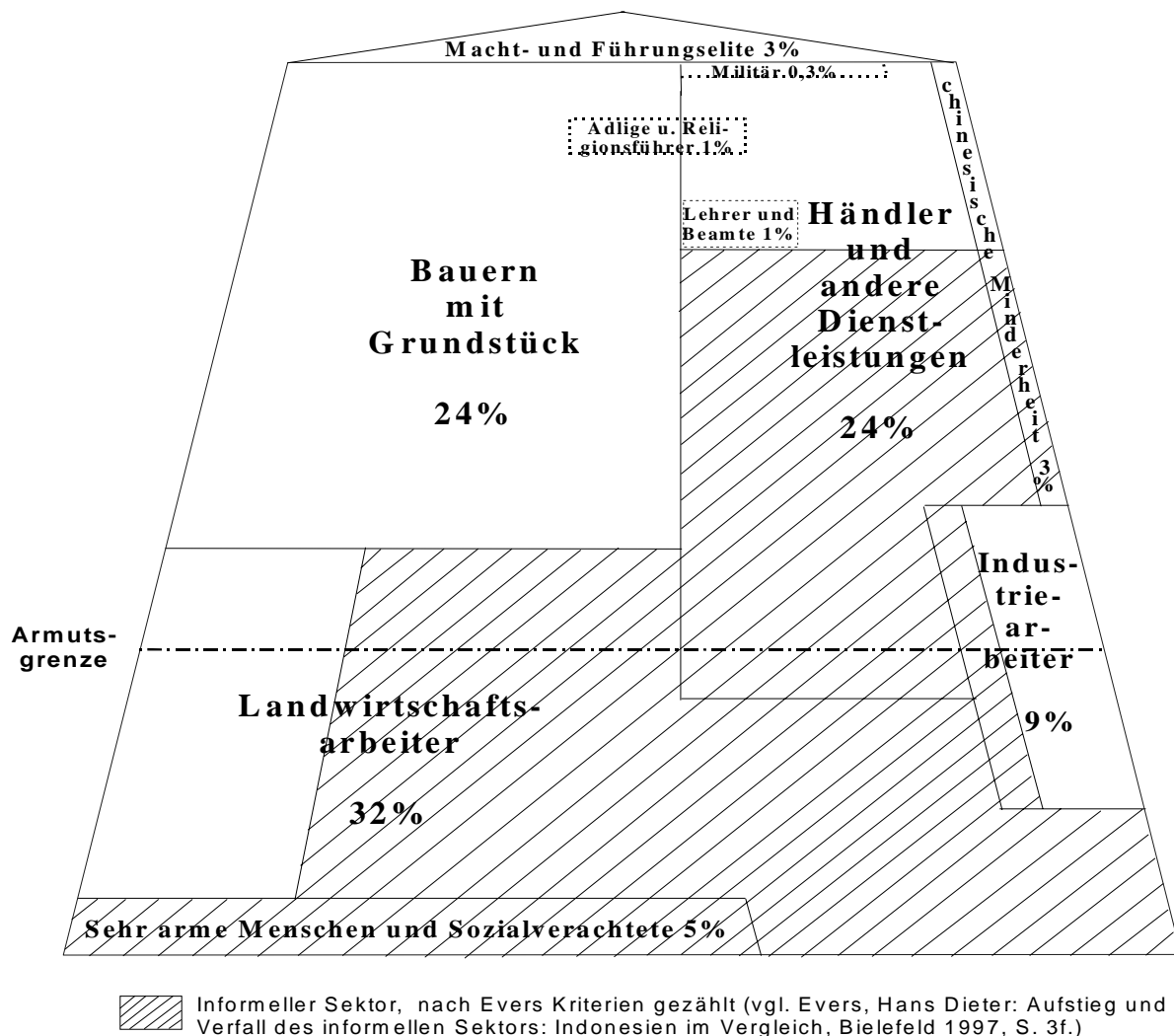
⁴⁰ Siehe dazu informeller Sektor unter Kapitel 5.2.

Abb. 5.10. Erwerbstätigkeitsstruktur Indonesiens



Basierend auf den Funktionen der Gesellschaftsmitglieder nach Herrschafts-, Wirtschafts- und sozialkulturellem System sah die soziale Schichtung Indonesiens in den 70er Jahren und Anfang der 80er Jahre wie in Abbildung 5.11. aus. Die landwirtschaftliche Tätigkeit dominierte die gesamte Sozialstruktur. Adlige, Religionsführer und Militär genossen damals hohes Ansehen in der Gesellschaft. Die führende oder obere Schicht dieser drei sozialen Gruppen besaß oft große Grundstücke und betrieb Landwirtschaft - die niedrigere trieb nebenbei Handel. Die Indonesier chinesischer Herkunft sind wegen ihrer dominierenden und aktivierenden Rolle im Handels- und Dienstleistungsbereich ausnahmsweise in die soziale Struktur mit aufgenommen. Sie sind selten im landwirtschaftlichen Bereich beschäftigt. Hingegen sind der Handel und die landwirtschaftliche und Verarbeitungsindustrie (sowohl Groß- als auch Hausindustrie) ihre Tätigkeitsbereiche. Die Berufstätigen des informellen Sektors betrugen durchschnittlich 65 %.

Abb. 5.11. Sozialstruktur Indonesiens in den 70er Jahren und Anfang der 80er Jahre

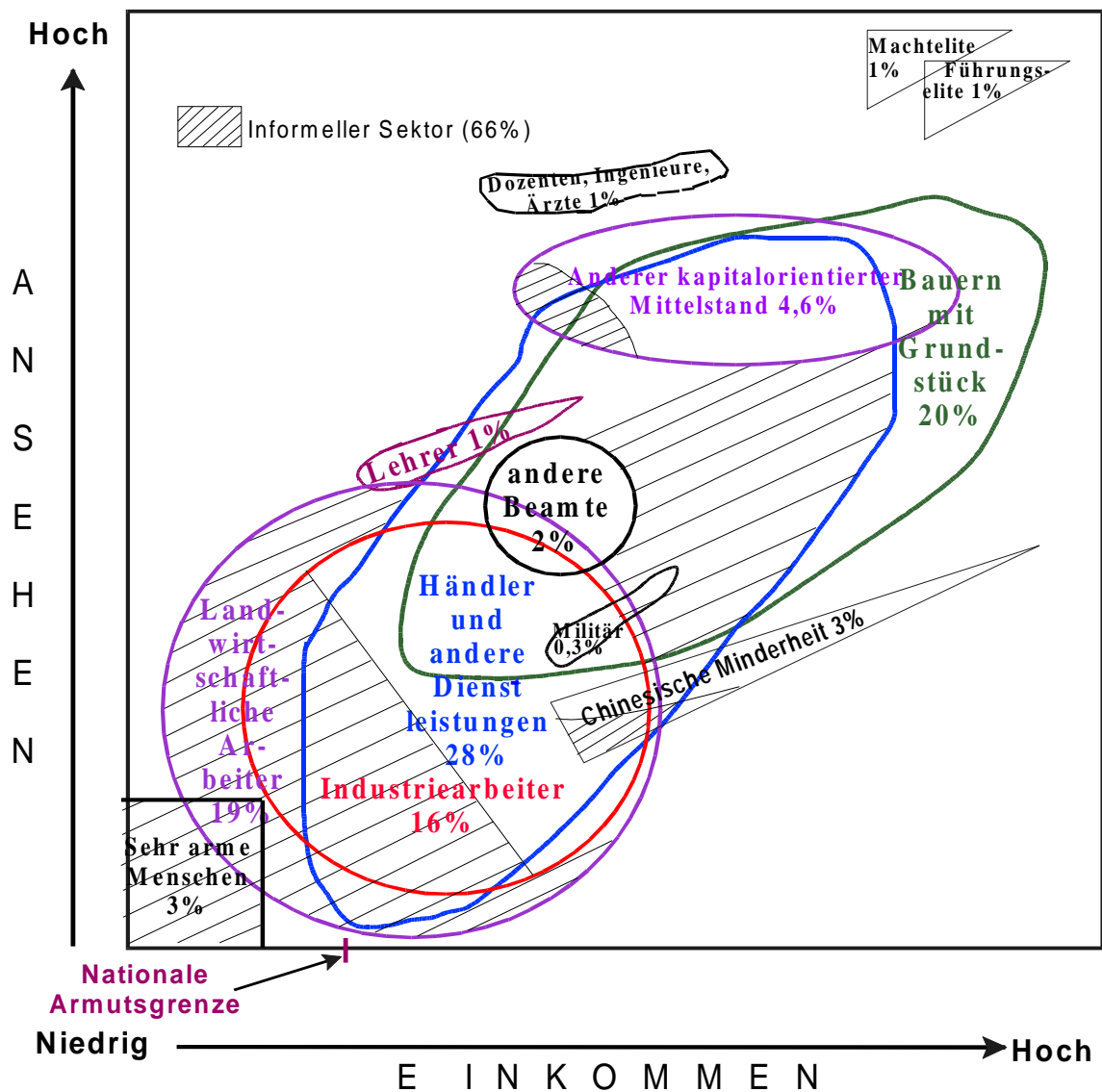


Erstellt nach dem Modell von Dahrendorf und Geißler (vgl. Dahrendorf, Ralf: Gesellschaft und Demokratie in Deutschland, München 1965, S. 105 und Geißler, Rainer: Die Sozialstruktur Deutschlands. Zur gesellschaftlichen Entwicklung mit einer Zwischenbilanz zur Vereinigung, 2. neubearb. u. erw. Aufl., Opladen 1996, S. 86)

Die Sozialstruktur Indonesiens am Ende der 90er Jahre ist nicht mehr überschaubar und hierarchisch geordnet. Sie zeigt mehr die Klassenbildung als die Auswirkungen der steigenden Mobilität der Gesellschaftsmitglieder. Sie ist vor allem durch die starke Schrumpfung der Zahl der landwirtschaftlichen Arbeiter und die Zunahme der Industriearbeiter und der Beschäftigten des Dienstleistungssektors gekennzeichnet. Charakteristisch für diese Sozialstruktur ist der Anstieg neuer mittelständischer, funktionsorientierter Klassen. Dazu zählen die Ärzte, die Hochschullehrer und die Ingenieure, vor allem die Computertechniker. Sozialstrukturell bedeutsam ist auch die

Zunahme des kapitalorientierten Mittelstandes: vor allem junge in Industrie- oder Dienstleistungsunternehmen arbeitende Kaufleute, Ökonomen und junge selbständige Unternehmer.

Abb. 5.12. Sozialstruktur Indonesiens in den späten 90er Jahren



Anmerkung :

- Die Zahlen stammen aus eigener Schätzung Sie basieren auf der Zwischenvolkszählung von 1995 in BPS: SUPAS 1995. Die Zahl der Streitkräfte beträgt 468.000 (The Military Balance, 1991-1992, London 1991, S. 164-165).
- Der informelle Sektor wird nach Evers Kriterien gezählt (vgl. Abb. 5.11.).
- Die Armutswerte stammen von 1996 (nach indonesischer Armutsgrenze). Quelle: BPS: Statistical Year Book of Indonesia 1998.
- Der kapitalorientierte Mittelstand sind Bankangestellte, Angestellte in Unternehmen und Selbständige; auch im informellen Sektor.

- Die Machtelite sind die obersten politischen Entscheidungsträger auf Zentral-, bzw. Regionalebene.
- Die Führungselite sind oberste wirtschaftliche Entscheidungsträger, z. B. in industriellen Betrieben, Dienstleistungsunternehmen und landwirtschaftlichen Plantagen.
- Obwohl die chinesische Minderheit nicht zu einer Berufs- bzw. funktionellen Gruppe gehört, wird sie in der Abbildung wegen ihrer Einzigartigkeit dargestellt. Sie spielt eine wichtige Rolle in der Wirtschaft, sozialpolitisch wird sie jedoch einer niedrigeren Stellung zugeordnet. Basierend auf Indonesia Country Report on Human Rights Practices for 1998 vom Bureau of Democracy, Human Rights, and Labor of U.S. Department of State, February 26, 1999 beträgt die Zahl der chinesischen Minderheit in Indonesien, sowohl chinesischer Staatsbürger als auch indonesischer Staatsbürger, drei Prozent. Diese Zahl wird auch durch die Schätzung indonesischer Soziologen wie z. B. Ariel Heryanto (in Forum Keadilan, Nomor 13, Tahun VII, 5 Oktober 1998, S. 37) bekräftigt.

Die indonesische Mittelschicht bestand in den 70er Jahren und Anfang der 80er Jahren aus staatlichen Angestellten, Lehrern, Händlern und Landwirten mit Grundstück. Diese soziale Gruppe - außer den Händlern - erwies sich in den 90er Jahren politisch als undynamisch, ordnungserhaltend und feudal. Sie unterstützte das Diktatorsystem, das ihre Position und ihr Gehalt sicherte,⁴¹ wurde sogar sein Propagandaapparat und wirkte deshalb demokratiehemmend und änderungsfeindlich. Seit Anfang der 90er Jahre bildet sich in der Gesellschaft eine neue Mittelschicht: die mobilen, fortschritts- und aufstiegsorientierten Arbeiter und Angestellten der Privatwirtschaft. Sie sind Hochschul- oder Oberschulabsolventen, die kapitalistischer und ehrgeiziger sind als die frühere Mittelschicht. In 70er und 80er Jahren existierte sie schon. Ihre Wirkung war aber kaum zu spüren, da sie noch klein an der Zahl war und ihre Entwicklung durch das keynesianistische Wirtschaftssystem der Neuen Ordnung gehemmt wurde. Seit den wirtschaftlichen Deregulierungsmaßnahmen Ende der 80er Jahre und am Anfang der 90er Jahre steigt ihre Zahl und damit auch ihr Einfluss in der Wirtschaft wie auch später in der politischen Entwicklung. Sie hat Ende der 90er Jahre, während der asiatischen Wirtschaftskrise, die indonesische Demokratisierung beschleunigt. Mit ihrem Selbsthilfeprinzip kann sie in den wirtschaftlich kritischen Zeiten eher standhalten und ist kreativer. Damit kann sie die indonesische Wirtschaft u. U. vor der Verschlimmerung der Krise retten.

⁴¹ Unter Soeharto mussten alle Beamten die Regierungspartei, Golkar, wählen. Die Staatsangestellten, Lehrer (da die meisten von ihnen Beamte sind) und Grundstücksbauern (sie bekamen zahlreiche Subventionen von der Regierung) bildeten die Mehrheit der Golkar-Wähler.

6. Zusammenbruch des postkolonialen Herrschaftssystems

Das indonesische postkoloniale Herrschaftssystem, das durch eine zentralistische, autoritäre Verwaltung und eine enge Verschränkung von Wirtschaft und Politik gekennzeichnet ist, wurde bewusst von der politischen Elite gewählt, um die postkolonialistischen Probleme und das konfliktgeladene Zusammenleben von verschiedenen, von Kolonialherren willkürlich in einem Koloniegebiet zusammengesetzten Völkern mit unterschiedlichen Sprachen, Bräuchen und Religionen, zu lösen. Wie sich später erwiesen hat, hat sich diese Entscheidung positiv auf die sozialwirtschaftliche Entwicklung ausgewirkt. Der Aufbau der Wirtschaftssektoren, der Infrastruktur und der Ausbildung der jungen Generationen, der vor der Unabhängigkeit mangelhaft war, konnte durch die von (Entwicklungs)Diktaturen geschaffene Ordnung und Sicherheit gewährleistet werden. Andererseits brachte diese Politik die Entpolitisierung der Massen, Unterdrückung der Opponenten und Andersdenkenden sowie die Ausbeutung der (finanziell) Schwachen. Die positive Wirkung der Entscheidung für die autoritäre Herrschaft – von der politischen Elite aus gesehen – und deren Legitimierung durch die Gesellschaft waren jedoch nicht von Dauer. Denn die wirtschaftliche Entwicklung braucht, um fortschreiten zu können, auch politische Flexibilität, die eine Diktatur nicht bieten kann. Die nachlassende gesellschaftliche Unterstützung des autoritären Herrschaftssystems war dann nicht nur die Folge des Bedarfs der Wirtschaft, sondern vor allem das Ergebnis von sozialer Differenzierung.

Während sich das politische System innerhalb von 40 Jahren nicht geändert hat, erfolgte im sozialökonomischen Bereich, wie bereits in Kapitel 5 dargelegt, der Differenzierungsprozess. Die soziale Differenzierung der Gesellschaft, die sich paradoxerweise gegen die politische Entwicklung durchgesetzt hat, konnte jedoch nicht nur auf ein bestimmtes Subsystem der Gesellschaft beschränkt werden. Sie durchdrang auch den politischen Bereich, was durch die asiatische Wirtschaftskrise beschleunigt wurde. In diesem Kapitel wird deshalb die Differenzierung im Bereich der Politik behandelt, deren Folgen erst seit Mitte der 90er Jahre zu beobachten sind.

6.1. Die „Reifung“ des Mittelstandes

Was hier mit der „Reifung des Mittelstandes“ gemeint ist, ist die Entwicklung des indonesischen Mittelstandes zum bedeutenden Träger der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung als das Ergebnis des Differenzierungsprozesses, der im vorherigen Kapitel erörtert wurde. Obwohl der Begriff „Mittelstand“ nicht unproblematisch ist, wird wegen seiner wesentlichen Rolle für die Entwicklung der indonesischen Gesellschaft in dieser Arbeit trotz der Definitionsschwierigkeiten versucht, ihn im indonesischen Kontext zu analysieren. Hier wird „Mittelstand“ als eine Mischung von Einkommensmittelschichten verstanden, die untere, mittlere und obere Mittelschichten umfasst.¹ Es geht hier weniger um die Klassifizierung der Gesellschaft nach ihrem Verhältnis zur Produktion nach marxistischem Verständnis, wobei der Mittelstand die untere Bourgeoisie und das obere Proletariat wäre. Der Mittelstand wird hier mehr in seiner Funktion im weberschen Sinne als Initiator des Transformationsprozesses von traditioneller zu rationaler Herrschaft, von feudalen zu kapitalistischen, bürokratischen Produktionsverhältnissen verstanden. Diese Funktion hängt zusammen mit dem Zugang zu materiellen Ressourcen, was von der Einkommenshöhe abhängig ist. Wichtig ist zudem der Einfluss auf sozialpolitische Entscheidungen, die durch Informationsbesitz, die Fähigkeit diese Informationen zu analysieren sowie durch die Chance anhand dieser Informationsanalyse Änderungen in der Gesellschaft zu beeinflussen, bestimmt ist.

Da es keine zuverlässigen statistischen Daten über das Bevölkerungseinkommen gibt, kann die Bestimmung des indonesischen Mittelstandes nicht über diesen Parameter erfolgen. Die Zugehörigkeit zum Mittelstand bestimmt sich nach indonesischem Kulturverständnis auch weniger über die Einkommenshöhe als durch die Kriterien der Ausbildung, der Berufsposition und des Lebensstils.²

¹ Siehe Dick, H. W.: Further Reflections on The Middle Class, in: Tanter, Richard und Young, Kenneth (ed.): The Politics of Middle Class Indonesia, Monash Paper on Southeast Asia, No. 19, Clayton 1990, S. 66.

² Vgl. Robison, Richard: The Middle Class and the Bourgeoisie in Indonesia, in: Robison, Richard und Goodman, David S. G. (ed.): The New Rich in Asia. Mobile phones, McDonalds and Middle-class Revolution, London 1996, S. 79-95 und Evers, Hans-Dieter: Social Mobility and the Transformation of Indonesian Society, Working Paper No. 202, Bielefeld 1994, S. 3, 10, 11. Vgl. außerdem Dick, S. 63-66.

Ein bedeutendes Kriterium für die Definition des indonesischen Mittelstandes, das statistisch beobachtbar ist, ist der Besitz des Ober- bzw. Hochschulabschlusses. Da die Ausbildung in Indonesien trotz staatlicher Subvention ein Luxus ist,³ hängt das Ausbildungsniveau oft vom Einkommen ab. Durch dieses Kriterium wird also nicht nur die Urteilsfähigkeit bestimmt, sondern auch die Zugehörigkeit zur Einkommensmittelschicht. Nach diesem Kriterium würde der Anteil des indonesischen Mittelstandes an der gesamten Bevölkerung dann wie in Abb. 6.1. aussehen. Die Einkommenshöhe und der Berufserfolg können außerdem durch den Besitz von Motorrad bzw. Auto, Handy und Computer festgestellt werden. Der Konsum von Büchern, (Tages)Zeitungen bzw. Zeitschriften, weniger Radio und Fernseher, ist auch charakteristisch für den indonesischen Mittelstand, da dies nicht nur mit der Fähigkeit, zu lesen und zu verstehen oder für indonesische Verhältnisse teure Printmedien zu kaufen zu tun hat, sondern besonders mit der Bedeutung dieser Medien für ihre Verbraucher. Sie bieten im Vergleich zu Radio und Fernseher weniger Unterhaltungsmöglichkeit als (politische oder wissenschaftliche) Informationen an, für die sich der Mittelstand interessiert. Typisch für die indonesische Mittelschicht heutzutage ist auch das Wohnverhalten. Charakteristisch ist z. B. das Wohnen im *Perumahan*, einem Wohnviertel, in dem die Regierung und später private Bauunternehmer günstige Häuser mittels staatlicher Subventionen für Beamte und Angestellte errichtet haben.⁴ Der derzeitige indonesische Mittelstand identifiziert sich außerdem durch die Gewohnheit des Einkaufens in Einkaufszentren oder in Supermärkten anstatt im traditionellen *Pasar* (Marktplatz) oder *Toko* (Tante-Emma-Laden) sowie durch das Essengehen in Einkaufszentren oder bei amerikanischen Fastfood-Ketten, wie McDonald, Pizza-Hut, KFC, TFC, Wendy, usw.

³ Siehe zum Bildungssystem Kap. 5.5.

⁴ Dieses Wohnverhalten deutet auf einen Wandel der Mittelschicht hin: Sie ist aus dem meist dichter besiedelten, vorkolonialistischen Wohnviertel in der Stadt, *Kampung*, mit mehr gemeinschaftlicher Beziehung zwischen den Bewohnern ausgezogen, und in den mehr homogenen *Perumahan* mit mehr individualistischen Nachbarbeziehungen eingezogen. Dass das Wohnen im *Kampung* oder im Dorf, *Desa*, weniger angesehen ist als im *Perumahan*, hängt nicht nur damit zusammen, dass die Bewohner des *Perumahan* von Beruf fast nur Beamte, Angestellte und Hochschulabsolventen wie Lehrer, Ärzte und Ingenieure und keine Arbeiter sind, während die Bewohner im *Kampung* und *Desa* eine Mischung von Unterschichten und Mittelschichten mit unterschichtlicher Mehrheit sind, sondern auch damit, dass die Bezeichnung *kampungan* oder *ndeso* (javanisch) auf Armut und unsittliches Verhalten deutet. Vgl. Evers, S. 11 und Dick, S. 64f u. 67f.

Dieses Bild deutet auf den Wandel des indonesischen Mittelstands von der Kolonialzeit bis zur Erringung der Demokratie hin, bei dem er, anders als manche behaupten, aktiv an der sozialpolitischen Entwicklung beteiligt war. In der Kolonialzeit, beeinflusst von der „Ethischen Politik“ der Holländer und der japanischen Großasiatischen Politik, engagierte sich der indonesische Mittelstand, d. h. Beamte und Angestellte der Kolonialverwaltung,⁵ politisch in der Unabhängigkeitsbewegung und sozial für die Verbesserung des allgemeinen Lebensstandards. Nach der Unabhängigkeit, unter der parlamentarischen Demokratie und unter Soekarnos Gelenkter Demokratie, wirkte er ebenfalls aktiv am politischen Geschehen mit. Anders war es jedoch unter Soehartos Neuer Ordnung, wo das autoritäre Regime dem reformfreudigen Mittelstand aktive politische Beteiligung untersagte und auch erfolgreich dabei war, ihn davon abzuhalten. In dieser Zeit konnte er im politischen Bereich nicht viel bewegen. Da der Eintritt in die Politik für ihn lebensgefährlich war, investierte er die für ihn typische dynamische Energie im wirtschaftlichen Bereich.⁶

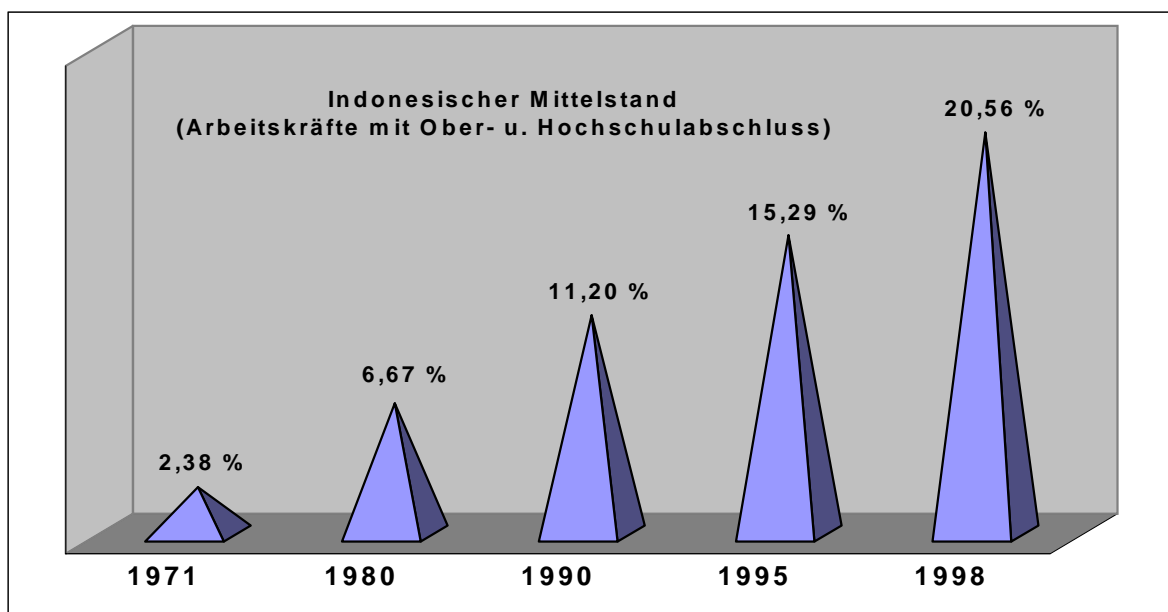


Abb. 6.1. Anteil des indonesischen Mittelstandes an der Gesamtbevölkerung

⁵ In Java waren es die *Priyayi*. Siehe Kap. 2, S. 73f.

⁶ Siehe dafür die Politik der Neuen Ordnung im Kap. 5.3. und Kap. 5.5 auch Kap. 4.3.

Bei dieser Entwicklung ist festzuhalten, dass der Mittelstand unter der Neuen Ordnung keineswegs passiv und unkreativ geworden war. Im Gegenteil: Er war kreativ in dem Sinne, dass er anpassungsfähig war und das Beste unter den begrenzenden Umständen zu leisten vermochte. Entscheidende Neuerungen im wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Bereich sind dem progressiven Mittelstand zu verdanken: die Rationalisierung der Personalrekrutierung, die graduelle Ersetzung der feudalen durch eine demokratischere Arbeitsatmosphäre und die Professionalisierung und Einführung einer effizienteren Arbeitsweise, um den internationalen Standard zu erfüllen. Sein konsumorientiertes Verhalten, was manche als *gaya hidup boros*, verschwenderischen Lebensstil, bezeichnet haben,⁷ war für die Entwicklung der Marktwirtschaft nötig. Außerdem konnten seit Anfang der 90er Jahre die Banken durch die Abschaffung der Zinssätze mit (hohen) Sparzinsen und einfacher Kreditvergabe um Kunden werben, wodurch die Spar- und Investitionsgewohnheiten⁸ sowie neue Unternehmensgründungen innerhalb des Mittelstandes gefördert wurden. Die Folge dieser Deregulierung des Banksektors war, dass die Zahl der kleinen Industrieunternehmen, die ausschließlich von der Mittelschicht betrieben werden, um 18 % von 1,9 Millionen (1990) auf 2,2 Millionen (1996) zunahm, sich die Spareinlagen um 213 % von 38 Trillionen Rupiah (1988) auf 118 (1993) vermehrten sowie die Kreditvergabe um 183 % von 44 Trillionen Rupiah (1988) auf 125 (1993) anwuchs.⁹

Die Anpassungsfähigkeit des Mittelstandes, die sich positiv auf die wirtschaftliche Entwicklung auswirkte, zeigte im politischen Bereich wegen der Entpolitisierungspolitik der Soeharto-Regierung weniger Wirkung. Nach dem Forschungsergebnis des *Southeast-Asian-Middle-Class-Projekts* in Jakarta war dem Mittelstand die wirtschaftliche Entwicklung (Stabilität, Wachstum, Arbeitsplatzverfügbarkeit, Kampf gegen Ar-

⁷ Vgl. Kompas, 17.03.1997, „Gaya Hidup Boros Merebak di Negara Berkembang“.

⁸ Laut dem Forschungsergebnis des *Southeast-Asian-Middle-Class-Projekts* (SEAMC), das in Kompas, 30. September 1996 (Gaya Hidup Kelas Menengah Baru Jakarta) veröffentlicht wurde, hatten 88% des neuen Mittelstandes und 70 % des marginalen Mittelstandes ein Sparkonto bei der Bank. Sogar fast die Hälfte des neuen Mittelstandes investiert ihr Geld in Form von Versicherungspolicen als Zukunftsvorsorge und 2,1 % bei der Aktienbörse. Dies zeigt, dass der Umgang mit modernen Finanzinstitutionen dem Mittelstand nicht fremd ist.

⁹ Quelle: Pusat Data Departement Perindustrian dan Perdagangan: Statistik Industri Indonesia 1996 - 2000, Jakarta 2000 und Bank Indonesia: Statistik Keuangan Indonesia, Juli 1993, Jakarta 1993.

beitslosigkeit) wichtiger als Demokratisierung und politische Partizipation.¹⁰ Für die meisten (68 %) war es hinnehmbar, dass die Rede- und Organisationsfreiheit der nationalen Stabilität geopfert wurde, da dadurch die Grundlage für die wirtschaftliche Entwicklung geschaffen wurde. Ihre Meinung, dass einerseits die Soeharto-Regierung das Beste für die Gesellschaft tat (73 %), dass andererseits die Regierung die Meinung der Massen mehr anhören (93 %) und mehr Pressefreiheit (80 %) und mehr Meinungsfreiheit (54 %) zulassen sollte, deutet darauf hin, dass ihnen die politische Entwicklung eigentlich nicht egal war, dass es aber eine (versteckte) Angst unter ihnen gab, sich politisch zu beteiligen, was unter einem autoritären Regime verständlich ist. Es war also weniger eine konservative Haltung des indonesischen Mittelstandes gegenüber der Demokratisierung, als ein Warten auf die richtige Zeit, um politische Reformen durchzusetzen.¹¹

Diese Tatsache wurde seit Anfang der 90er Jahre sichtbar und war schon vor der Wirtschaftskrise offenkundig geworden. Die Aufmerksamkeit des Mittelstandes auf die Politik und die Hoffnung auf politische Reformen stiegen aufgrund des durch das hohe Alter Soehartos und durch den Tod seiner Frau möglichen Führungswechsels. Die Zunahme der LSM (NRO) als eine Alternative zur unwirksamen, da beschränkten und manipulierten, politischen Beteiligung durch Parteien war ein Zeichen für die aktive Teilnahme des Mittelstandes am sozialpolitischen Geschehen. Denn fast alle NRO wurden vom Mittelstand gegründet.¹² Auch die Studentenbewegung wurde durch die studentischen NRO-Mitglieder motiviert und gefördert.¹³ Deutlicher wurde die Mitwirkung des Mittelstands an der Politik durch die Aktionen der Studenten, die

¹⁰ Siehe Kompas, 30.09.1996, „Survai ‚Kompas‘ tentang Kelas Menengah Jakarta. Antara Stabilitas dan Demokrasi.“

¹¹ Vgl. z. B. Schwarz, Adam: A Nation in Waiting. Indonesia in the 1990s, St. Leonards 1994, S. 280f. und 287ff.

¹² Vgl. Fakhri, Mansour: Nichtregierungsorganisationen in Indonesien: Vom Developmentalismus zur Transformation, in: Pasuhuk, Hendra und Koesoemawiria, Edith (Hrsg.): Traum der Freiheit. Indonesien 50 Jahre nach der Unabhängigkeit, Köln 1995, S. 149f.

¹³ Die enge Bindung der NRO Studentenbewegung, wird durch die Tatsache bestätigt, dass die NRO-Mitglieder, die vom Militär als kommunistisch und subversiv verdächtigt, später entführt und unter Folter verhört wurden, Studenten waren. Die bekanntesten von ihnen waren unter anderem Petrus Bima Anugrah (Student der Philosophischen Hochschule Driyakarya und Mitglied der damals verbotenen Demokratischen Volkspartei, PRD), Faisol Riza und Rahardjo Waluyo Jati (beide waren Studenten der Gajah-Mada-Universität, UGM und Mitglieder der KNP, des Nationalkomitees des demokratischen Kampfes), Maqbul Halim (Student der Hasanudin-Universität Ujung Pandang und Mitglied der studentischen Pers *Identitas*), Andi Arief (Leiter der Solidarität der indonesischen Studenten für die Demokratie der Gajah-Mada-Universität und Mitglied der PRD). Die Studenten leiteten ihr Interesse an politischer Beteiligung in die Teilnahme an NRO-Aktivitäten zur Hilfe von benachteiligten Gesellschaftsgruppen um. Vgl. Artikel von Budiman Sudjatmiko in Kompas, 20.12.2000, „Gerakan Mahasiswa Kini: Bersama Rakyat Tuntaskan Reformasi Total“.

ja ein Teil des Mittelstands sind. Im Vergleich zu ihren „älteren und schon berufstätigen Genossen“ sind sie idealistischer und *nekad*, waghalsig. Trotz der verhängten NKK/BKK¹⁴ hatten sie ihr Interesse an politischer Beteiligung durch große Kundgebungen (z. B. 1987 in Ujung Pandang gegen Regierungsmaßnahmen zu Verkehrsregeln, Glücksspiel und wirtschaftliche Deregulierung), durch *mimbar bebas*, freie Rede an der Uni, auch mit Theatervorführungen und durch die Bildung von Solidaritätsgruppen ausgedrückt (z. B. 1995 gegen die Verbannung der kritischen Zeitung, *Suara Independen*, 1996 gegen die Affäre vom 27. Juli,¹⁵ 1997 gegen die Teilnahme an der Volkswahl 1997 mit der Bildung der *Golput (Golongan Putih)*, Weißer Gruppe, sowie mit zahlreichen Aktionen gegen Menschenrechtsverletzungen in Fällen wie Kedungombo, Cimaacan, Osttimor, Aceh usw.).

Von diesen NRO und Studentenbewegungen distanzierte sich allerdings der Rest der mittelständischen Masse zu Beginn noch. Sozialpolitisch aktiv war 1992 und verstärkt 1997/1998 die Unterschicht, nämlich die meist ungelernten Industriearbeiter, die an Protestkundgebungen gegen niedrige Löhne, schlechte Arbeitsbedingungen sowie willkürliche Entlassungen teilnahmen. Erst nachdem die mittlere Mittelschicht, die (Bank)Angestellten, – infolge der Bankenliquidierung und der damit verbundenen Massenentlassung – von der asiatischen Wirtschaftskrise betroffen war, strömten große Teile des Mittelstandes auf die Straße und lösten eine wirksamere politische Bewegung aus als die Unterschichten. Während die Forderungen der Unterschichten nur um ihre eigenen (Überlebens)Interessen gingen und wegen ihrer niedrigeren Ausbildung, begrenzter Ressourcen und strategischer Beziehungen (zum Ausland, zur politischen Elite) kaum Wirkung hatten oder zur Unterstützung der politischen Elite, vor allem des Militärs, führten, fielen die Proteste des Mittelstandes wegen ihrer überzeugenden und sinnvollen Inhalte im Vergleich zu denen der Unterschichten auf fruchtbaren Boden. Hieran wird die Entwicklung des Mittelstandes vom Träger der wirtschaftlichen Entwicklung zum politischen Reformator deutlich. Die Rolle des Mittelstandes als politischer Entwicklungsträger wird im nächsten Unterkapitel erörtert.

¹⁴ Siehe Kapitel 4.3., S. 137.

¹⁵ Siehe Kapitel 4.3., besonders Anmerkung 34.

6.2. Die Entwicklung der politischen Elite

Mit der indonesischen politischen Elite sind nicht nur die gesamten Führungsgruppen in Parlament und Parteien gemeint, sondern auch (potentielle) politische Akteure außerhalb der formellen politischen Entscheidungsträger. Da in früheren Kapiteln die indonesischen Regierungen bereits besprochen wurden, werden hier die Entwicklung der Oppositionen, des Militärs und Faktoren behandelt, die die Regierung beeinflusst und schließlich zum politischen Umbruch in Indonesien 1998 beigetragen haben. Dass die soziale Differenzierung ihre Wirkung nicht nur bei der sozioökonomischen Entwicklung, sondern auch bei der Demokratisierung zeigt, ist hier zu beobachten.

Der Entscheidung zur zentralistischen Verwaltung (1959) folgte später die Wende zur Diktatur. Die autoritären Regime konnten, wie bereits im Kapitel 4.2 erörtert, erfolgreich langfristig überleben, weil sie die nötige Legitimierung durch die indonesische Gesellschaft erlangt hatten. Dieser Gesellschaftsfaktor beeinflusste andererseits auch die Entwicklung jener politischen Gruppen, die außerhalb der Regierung standen. Die Differenzierung der Gesellschaft: d. h. die Steigerung des allgemeinen Bildungsniveaus, die Entwicklung der Presse und der NRO als alternative politische Beteiligungsform, hat zur Ausbreitung eines liberalen und unfeudalen politischen Stils geführt. Zeichen dafür ist die Entstehung der „echten“ Opposition außerhalb der Parteien und der intellektuelle Kreise sowie die Spaltung des Militärs.

Die Eliminierung der Opposition erfolgte unter der indonesischen Diktatur meistens nicht nur durch Gewalt, sondern auch durch Manipulation der Information, um für den Angriff auf die Opposition gesellschaftliche Billigung zu finden. Dies funktionierte allerdings nur in einer Gesellschaft mit einer traditionellen oder von der Diktatur abhängigen oder unterdrückten Presse und mit einer weniger gebildeten Bevölkerung, die nur ein geringes Interesse an politischer Information hatte, was wiederum von der Ausbildung abhing. Dabei spielten auch die verfügbaren Finanzmittel eine Rolle. Die Art und Weise, sich der Opposition zu entledigen, war bei den beiden Diktatoren gleich. Unter Soekarno galten Gesetze gegen jegliche oppositionelle Versu-

che, die auch von Soeharto übernommen wurden, zum Beispiel die UU No. 5/PNPS/1963 bzw. KUHP Kapitel 510 über das Versammlungs- oder Demonstrationsverbot ohne Erlaubnis der Regierung, KUHP Kapitel 134 über das Verbot der Präsidentenbeleidigung, KUHP Kapitel 154 über das Verbot der Regierungsbeleidigung, KUHP Kapitel 160 über die Verbreitung bzw. Anstiftung zum Hass gegen die Regierung.¹⁶ Dadurch wurden die Regierung, ihre Ideologie, ihr System und ihre Herrschaft verklärt. Die oppositionellen Aufstände galten dann nicht nur als „gegen die Regierung“ sondern als „gegen Staat und Nation“ gerichtet, da die Regierung sich als Vater der Nation verstand.

Unterschiedlich war es beim verwendeten Parteiensystem. Soekarno erlaubte noch das Mehrparteiensystem und verwendete wegen der zivilen Art seiner Herrschaft, was das Ausmaß der Brutalität betrifft, weniger Gewalt, während die mörderische Gewalt bei Soehartos militärischer Diktatur im Vordergrund seiner Politik stand. Die Beschränkung der Parteienzahl durch Zwangszusammenschluss bedeutete für die Opposition Schwächung und zugleich Regierungskontrolle durch das Regime der Neuen Ordnung. Unter Soekarno, der die indonesische Politik in die Richtung der Kommunistischen Partei (PKI) treiben ließ, bestand die Opposition aus islamistischen Gegnern der Kommunisten und aus dem Militär.¹⁷ Nationalisten, Christen und säkularisierte sowie traditionelle Muslime, die zusammen mit der PKI in der Regierung und im Parlament vertreten waren, hatten keine Probleme mit dem ersten Präsidenten, sondern mit der PKI wegen ihrer totalitären und radikalen Art. Soehartos Neue Ordnung praktizierte dagegen eine fast totalitäre Herrschaft, wobei die Regierungspartei, Golkar sozusagen die einzige erlaubte Partei war, und die zwei anderen erlaubten quasi-oppositionellen Parteien, PPP und PDI, infolge der Einmischung und Kontrolle seitens der Regierung als „muslimische Golkar“ und „christlich-nationalistische Golkar“ bezeichnet werden können. Die durch gewaltsame Drohung erzwungene Inpflichtnahme der beiden anderen Parteien unter der Neuen Ordnung entmachtete sie und machte sie der Golkar immer ähnlicher, sodass Soehartos Harmonievorstellung damit erreicht wurde. Folglich konnte die Funktion der Opposi-

¹⁶ Diese Gesetze sind kolonialen Ursprungs. Sie beziehen sich auf die britische Regelung für die indonesische Kolonie, 124a *British Indian Penal Code*, und die niederländischen *Haatzai Artikelen*.

¹⁷ Siehe Kap. 2.3.2., auch Anmerkung 68.

tion als Machtkontrolle der Regierung nicht erfüllt werden. Wirksamer Druck kam nur aus dem Ausland, wo die Neue Ordnung finanzielle sowie (anti-kommunistische) politische und militärische Unterstützung bekam. Die „echte“ Opposition gegen Soehartos Regierung und ihre Militärverbündeten waren die Kommunisten, die Radikalisierungisten und zahlreiche, unorganisierte, freiheits- und demokratieliebende Kämpfer gegen das autoritäre Regime, von deren Partei- bzw. Gruppenzugehörigkeit hier abgesehen werden kann.

Vor dem Zusammenbruch der Sowjetunion, als die Angst vor der kommunistischen Bedrohung innerhalb der Regierung, im Rest der Bevölkerung selber und auch in internationalen Kreisen noch groß war, konnten diese Diktaturgegner keine Unterstützung finden. Anfang der 90er Jahre kam es jedoch zu verstärkten Demonstrationen aus dem Kreis der Studenten, Arbeiter, Bauern und NRO, die anders als die *Petisi 50*, von keinem prominenten politischen Gegner der Neuen Ordnung geführt oder unterstützt wurden. Es scheint, dass die Bewegung spontan erfolgte (*bottom-up*) und sich gegen soziale Ungerechtigkeit wandte. Es fing mit dem Kedungombo-Aufstand an,¹⁸ der dann zahlreiche Arbeiterproteste, Solidaritätsaktionen für verbotene Zeitungen und Zeitschriften sowie später Demonstrationen gegen verschiedene Fälle von Menschenrechtsverletzungen nach sich zog. Besonders die Menschenrechte wurden durch den zunehmenden Druck von außen für die Regierung ein empfindliches Thema. 1992 löste Soeharto sogar die finanziell wichtige IGGI¹⁹ wegen deren Kritik gegen Menschenrechtsverletzungen in Osttimor auf. Durch den anwachsenden Druck aus dem In- und Ausland gründete die Regierung 1993 das Nationale Komitee für Menschenrechte (Komnas HAM). Die Besetzung dieses Komitees mit neutralen, jedoch unkritischen Intellektuellen erstickte die Hoffnung vieler auf die Bildung einer wirksamen politischen Opposition.

Der erste publikumswirksame Versuch in den 90er Jahren, einen Aufstand durch ein (il)legales politisches Verfahren zu initiieren, kam aus den Reihen der muslimischen Intellektuellen. Sri Bintang Pamungkas, ein Dozent der Technischen Fakultät der Universität Indonesia, Jakarta, zugleich prominentes Mitglied von ICMI, der in den

¹⁸ Siehe Kap. 5.4., S. 165.

¹⁹ Siehe Kap. 4.3., S. 136.

USA promoviert hatte, trat 1993 trotz seines Beamtenstatus²⁰ der PPP bei und wurde Volksvertreter. Wegen seiner scharfen Kritik an der Regierung wurde er 1995 aus der PPP entlassen. Zwei Monaten nach seiner Entlassung aus der Volksvertretung wurde er (bis Mai 1998) gefangen genommen, weil er Soeharto einen Diktator genannt haben soll, als er im April 1995 nach Deutschland zu Vorträgen in verschiedenen studentischen Kreisen eingeladen war.²¹ Im Gefängnis verkündete er 1996 die Gründung der PUDI, der Unionsdemokratischen Partei Indonesiens mit ihm als Vorsitzenden, die für eine faire Volkswahl und die indonesische Demokratie eintrat. Einige Monate später machte er seine Präsidentschaftskandidatur für die nächste Amtszeit (1998 - 2003) bekannt.²² Er fand bei der Bevölkerung allerdings keine breite Unterstützung, auch nicht bei der neuen Volkswahl 1999 in der Zeit nach Soeharto. Sein unruhiges, wenig charismatisches Auftreten, seine „scharfe Zunge“ und seine revolutionäre Vision vom neuen Indonesien, *Indonesia Baru*, mit einem föderalistischen System und einem neuen Grundgesetz, erschrecken die Masse mehr als sie zu überzeugen.²³ Obwohl regionale Politiker der „Außeninseln“ der Idee eines föderalistischen Systems zustimmen könnten, veranlasste sie die Unbeliebtheit Bintangs sich gegen ihn zu entscheiden.

Auch der nächste Versuch eine Opposition zu bilden schlug fehl. Die Demokratische Volkspartei (PRD, aus einer revolutionären Arbeiter-NRO gebildet), konnte von der Regierung mit dem Hinweis auf ihre linke Orientierung leicht in Misskredit gebracht

²⁰ Alle Beamten mussten eigentlich Mitglied der Regierungspartei, Golkar, sein. Siehe dazu Kap. 4.3., Anmerkung 43.

²¹ Die Beleidigung Soehartos als Diktator ging mit Demonstrationen durch indonesische Studenten und in Deutschland bzw. in Holland wohnende Indonesier und ihre europäischen Sympathisanten einher, als Soeharto zur gleichen Zeit (im April) Deutschland besuchte. Die Nachrichten, die nicht nur im westlichen Fernsehen, sondern vor allem in Indonesien selbst gesendet wurden, blamierten Soeharto so sehr, dass er einen Sündenbock suchte. In Wirklichkeit wurden die Kundgebungen von europäischen NRO und osttimorischen Aktivisten organisiert.

²² Vgl. einen Artikel in der politischen Zeitschrift Gatra, Nomor 6/IV, 27.12.1997: „Kini Dituduh Merongrong“.

²³ Er prophezeite Anfang dieses Jahres zum Beispiel, dass Megawati vor der nächsten Volkswahl 2004 wegen ihrer Unfähigkeit zu regieren und wegen ihrer Misserfolge von der Masse abgesetzt werde (in Suara Merdeka, 27. Januar 2002: Bintang: Tahun Ini Megawati Tumbang). Seine kontroverse Idee eine Übergangsvolksversammlung (MPRS) neben der derzeitigen, formellen, durch die Volkswahl 1999 gewählten Volksversammlung (MPR) zu bilden als Reaktion gegen die Abberufung von Gus Dur durch die MPR (Kompas, 31.07.2001, „Sri Bintang Gagah SI MPRS Plus 23.08.2001“) führte zur Abneigung vieler in der politischen Elite ihm gegenüber. Bei der Sitzung seiner MPRS war nur ein (umstrittener) politischer Prominenter anwesend (Suara Merdeka, 14.01.2002, „Bintang Gelar ‚Sidang MPRS 2002‘“).

werden und fand so bei der Bevölkerung keine Resonanz.²⁴ Hingegen stieg die Sympathie der Masse gegenüber der von der Regierung abgesetzten PDI-Führerin, Megawati.²⁵ Aus den traditionellen muslimischen Kreisen trat Abdurrachman Wahid in den Vordergrund, der unter dem Spitznamen Gus Dur bekannt war. Anders als Megawati gestaltete er sein politisches Debüt nicht durch einen Aufstand gegen die Neue Ordnung, sondern durch seine harmonisierende Rolle zwischen verschiedenen (religiösen) Gesellschaftsgruppen, dem Militär und der Regierung.²⁶ Aus der Reihen der Regierung und der muslimischen Intellektuellen (ICMI) wurde Habibie als möglicher Nachfolger Soehartos vorgeschlagen. In der demokratischen Bewegung war er jedoch wegen seiner DDR-Kriegsschiff-Affäre und dem damit verbundenen Verbot dreier „wagemutiger“ politischer Zeitschriften, „Tempo“, „Detik“ und „Editor“, unbeliebt. Der Kandidat aus dem Militär, Try Sutrisno, war innerhalb des Militärs selber umstritten. Seine Beteiligung an dem Angriff gegen Megawati-Anhänger, *Peristiwa 27 Juli*, und sein wenig souveränes Auftreten als Vizepräsident (1988 - 1993) brachten ihm keine Anhänger bei der breiten Masse.

Bis zur Volkswahl, die im Mai 1997, am Anfang der Wirtschaftskrise, veranstaltet wurde, gab es keine ernste oppositionelle Gefahr für die Regierungspartei. Budiman Sudjatmiko, der PRD-Vorsitzende, und Bintang waren im Gefängnis, und Megawati wurde erfolgreich entmachteter. Nur noch die Studenten protestierten laut gegen die Regierung. Sie warnten vor Volkswahlmanipulation und riefen zum Wahlboykott auf, zur Bildung der Weißen Gruppe, *Golput*, die nicht PDI-rot, nicht PPP-grün und nicht Golkar-gelb ist. Auch die weiterhin im Internet existierenden, aber verbotenen Zeitschriften, Tempo und Detik, lieferten „heiße“ Informationen, nicht nur den Studenten und Akademikern in den Universitäten, sondern auch der wohlhabenden Mittelklas-

²⁴ PRD wurde 1996 von einer Arbeiter-NRO und einem radikalen Arbeiterführer gegründet. Auch als ihr Vorsitzender, Budiman Sudjatmiko, und die Aktivisten ihrer studentischen bzw. NRO-Gruppe vom Militär entführt wurden (Anfang 1998) und als Helden betrachtet wurden, konnte die PRD die Unterstützung der Bevölkerung nicht gewinnen.

²⁵ Siehe Kapitel 2.3.3., S. 92 und Kap. 4.3., S. 138 Ihre Anhänger in der PDI proklamierten später, dass die PDI gespalten sei. Nach dem Sturz Soehartos, gründeten die Anhänger von Megawati in der PDI Anfang Februar 1999 die PDI Perjuangan, „Demokratische-Partei-Indonesiens-Kampf“.

²⁶ Siehe Kap. 2.3.3. S. 92 und 2.3.4., S. 94, 95. Vor der Volkswahl 1997 wurde seine enge Beziehung mit Mbak Tutut, der ältesten Tochter Soehartos, und mit Megawati, Opponentin Soehartos, oft in indonesischen Massenmedien erwähnt. Siehe zum Beispiel Gatra, Nomor 14/III, 22.02.1997, „Setelah Gus Dur Menggandeng Tutut“.

se, die entweder selber Internet-Anschluss zu Hause hatte, oder durch stundenweise Miete im Internet-Café *Warung Internet (Warnet)* die Berichte über die korrupten Geschäfte der Familie Soeharto bis zur Menschenrechtsverletzung lesen konnte. Außerdem gab es die NRO und entlassene Arbeiter, die gegen verschiedene Menschenrechtsverletzungen und für Arbeiterrechte demonstrierten. Ihre Aktionen waren aber vereinzelt, fanden keine breite Zustimmung und wurden oft als Unsinn und nutzlos bezeichnet.

Wegen der Verschlimmerung der Wirtschaftslage und dem damit verbundenen Vorwurf der Unfähigkeit der Regierung wurden Ende 1997 und Anfang 1998 die Aufrufe gegen die Regierung, speziell gegen die Wiederwahl Soehartos schärfer. Selbst die Presse wurde mutiger. Mit der Veröffentlichung der schlechten Wirtschaftsdaten und Kritiken über die Wirtschaftspolitik der Regierung, ja sogar mit Diskussionen über Soehartos Thronfolger brachen sie das Presse-Tabu. So etwas hatte drei Jahre zuvor noch zum Verbot von Tempo, Detik und Editor geführt. Seit Februar 1998 wurden die Studentendemonstrationen nicht nur größer und schärfer, sondern auch geschlossener. Im Februar 1998, initiiert von den Studenten der Universität Indonesien (UI in Jakarta), organisierten die Studenten und Hochschullehrer der größten Universitäten Indonesiens, der Agraruniversität Bogor (IPB), der Airlangga Universität Surabaya (Unair) und der UI, gemeinsame Demonstrationen mit zehntausenden Teilnehmern, zunächst noch auf dem Campus. Da die Studenten von der Wiederwahl Soehartos und von der Besetzung des Kabinetts mit Familienmitgliedern und engen Freunden enttäuscht waren, wurden ihre Aktionen seit April 1998 geschlossener. Auf Massenkundgebungen, an denen zahlreiche staatliche und private Universitäten gemeinsam teilnahmen, folgten Straßenmärsche in allen Großstädten Javas (auch mit außeruniversitärer Beteiligung), wobei Zusammenstöße zwischen den Studenten und den Soldaten unvermeidlich waren. Die Entführung und Peinigung mehrerer Aktivisten – vermutlich durch das Militär – konnten den Protest nicht stoppen. Im Gegenteil: Die Studentenaufstände vergrößerten und verschärften sich.

Die Protestaktionen der Studenten bekamen mehr und mehr die Unterstützung der Bevölkerung, vor allem aus dem Kreis der Unterschichten, aus dem Arbeiterkreis und von den NRO. Dabei betrat ein weiterer Opponent der Neuen Ordnung die poli-

tische Bühne: Amien Rais, der Vorsitzende der zweitgrößten Muslimgruppe, Muhammadiyah, der städtischen, puritanischen Muslime, zugleich Hochschullehrer für Sozialpolitik in einer der größten Universitäten Indonesiens, der Gajahmada Universität Jogjakarta. Da ihm wegen seiner kritischen Haltung seine führende Stellung in der ICMI gekündigt worden war, wurde er prominenter Sprecher von *mimbar bebas* in Studentenaktionen. Er überzeugte die Studenten nicht nur durch seine fachlichen Kenntnisse und seine Ideen für eine politische Reform Indonesiens, sondern auch durch seine Bereitschaft, auf der Seite der Studenten zu stehen und als Präsident zu kandidieren. Das hatte bisher kein prominenter Politiker, auch nicht Gus Dur und Megawati, gewagt.

Die Regierung selbst spürte Anfang 1998, dass die Situation kritischer geworden war. Sie war nicht nur durch die sozialen Unruhen ausgeschreckt, die Überfälle auf (vor allem) chinesische Lebensmittelgeschäfte durch die einfache Bevölkerung, die von der gravierend gestiegenen Inflationsrate und der in die (Wirtschafts)Krise geratenen Regierung keine Ahnung hatte und den chinesischen Händlern die Schuld an den drastischen Preiserhöhungen gab.²⁷ Grund zur Beunruhigung waren andererseits die chinesischen Verbündeten der Regierung, die selbst von der Krise betroffen waren und freilich lieber sich und ihre Unternehmen in Sicherheit brachten, als sich für den Schutz der Geschäfte des Regierungsc clans zu entscheiden. Hinzu kam schließlich die Auflage des IWF bei der Rettung der indonesischen Wirtschaft nur mitzuwirken, wenn gleichzeitig eine gründliche Wirtschaftsreform ohne Rücksicht auf die ökonomische Lage der Soeharto-Familie eingeleitet würde. Ohne diese nötige finanzielle Unterstützung konnte die sozialpolitische Stabilität, die bisher nicht nur mit Gewalt, sondern auch mit Bestechungen gesichert worden war, aber nicht erreicht werden. Im Wissen, dass er von seinen Verbündeten verlassen wurde, rekrutierte Soeharto für sein neues Kabinett nur Vertraute aus seinem Familienkreis und aus dem Militär sowie seine (übriggebliebenen chinesischen) Geschäftspartner.

²⁷ Unter anderem Anfang Februar 1998 in Pasuruan, außerdem auch in Tuban, Cirebon, Tasikmalaya und Ujung Pandang (Südsulawesi).

Die Besetzung des Kabinetts 1998 durch Soehartos Vertraute zeigte, dass nicht alle Militärangehörigen hinter ihm standen. Tatsächlich war die Armee 1998 wie auch 1965 beim Fall Soekarnos gespalten, ein Phänomen, das von Geburt des indonesischen Staates an zu beobachten war. In der Kolonialzeit gab es die für die Kolonialverwaltung arbeiteten KNIL-Soldaten und die ungebildeten, nationalistischen Unabhängigkeitskämpfer, die später unter der japanischen Besetzung in die PETA bzw. Heiho²⁸ rekrutiert wurden. Abhängig von ihrer kolonialistischen Zugehörigkeit spaltete sich die Armee während der Revolution (1945 - 1949) in die Pro-Republik- und die Pro-RIS-Gruppe. In der republikanischen Truppe war jedoch das Ressentiment gegen Ex-KNIL-Soldaten zu spüren.²⁹ Mit der Bildung der PRRI bzw. der Permesta unmittelbar nach der Unabhängigkeit wurde die Teilung innerhalb des Militärs erweitert. Nachdem sich die Armee durch die Sicherung ihrer Finanzquellen und der fachlichen bzw. technischen Hilfe durch die UdSSR und die USA erfolgreich konsolidiert hatte, teilte sie sich unter Soekarno nicht nur in ideologische Gruppierungen, in die Pro-Soekarno- und Pro-Westen-Gruppe, sondern ihre jüngeren Offiziere distanzierten sich wegen ihrer Unzufriedenheit und ungerechter finanzieller Verteilung von den älteren Generälen.³⁰ Der Putschversuch G30S hatte vermutlich mit dieser Disharmonie in der militärischen Führungselite zu tun.³¹

Unter Soehartos Herrschaft fing die Spaltung weiter. Es bestanden Pro- und Anti-Soeharto-Gruppen.³² Außerdem existierten weiterhin die Generationsunterschiede. Die jüngere Militärgeneration – sprich: die mittlere Führungsebene – strebte nach mehr Professionalität und Rückzug aus der Politik. Laut einer Umfrage einer bekannten politischen Zeitschrift, Forum,³³ im August 1995 waren die meisten der befragten Offiziere (90 % mit Fachhoch- bzw. Hochschulabschluss, 76,2 % 31 - 50 Jah-

²⁸ Siehe Kap. 2.1., Anm. 43.

²⁹ Siehe Kap. 4.2., Anm. 19.

³⁰ Vgl. Majalah Aksara in Tempo, No. 11/XXXI/13. - 19.05.2002, "Banyak Bertanya, Sesat Indonesia".

³¹ Vgl. Ricklefs, M. C. : A History of Modern Indonesia. c. 1300 to the present, London 1981, S. 264f. 269f. auch Vatikiotis, Michael R. J.: Indonesian Politics Under Soeharto, London and New York, 1993, S. 17-22, 67ff.

³² Der bekannteste Widerstand aus dem Kreis der Gegner Soehartos im Militär war die *Petisi Limapuluh*, Petition Fünzig, wobei im Mai 1980 50 politische Prominente, unter ihnen ehemalige Generäle, das Militär aufforderten, keine Personen-Loyalität sondern Nationen-Loyalität auszuüben.

³³ Siehe Forum Keadilan Edisi Khusus Lima Puluh Tahun Indonesia Merdeka, August 1995, „ABRI Bicara Demokrasi“.

re alt) einverstanden mit der Begrenzung des Präsidentenamtes (61,9 %). Fast die Hälfte war für die Reduzierung der Zahl der Militärmitglieder im Parlament (47,6 % dafür; 52,4 % dagegen) und fand, dass das politische System unter Soeharto noch nicht demokratisch war (42,8 % vs. 52,4 %). Die Popularität und der Einzug der Militärangehörigen in die Volksversammlung bzw. in die Regionalregierung und in Soehartos Kabinett hing mit der Bemühung Soehartos zusammen, ein Gleichgewicht zwischen seinen Anhängern und Gegnern im Militär zu schaffen.³⁴ Die Wende in Soehartos Politik gegenüber den Muslimen und der Ausgleich mit ihnen Anfang der 90er Jahre war erfolgt, um die Stellung des Militärs zu begrenzen.³⁵

All dies zeigt, dass die soziale Differenzierung auch bei der politischen Elite, sowohl im Kreis der Opponenten als auch innerhalb der regierenden Gruppe selber stattfand. Bei beiden Seiten war es die mittelständische Gruppe, die die Veränderungen wollte und auch herbeiführte. Die soziale Differenzierung hatte einen indonesischen Mittelstand im weberschen Sinne hervorgebracht, der mehr Wert auf Rationalität als auf Tradition legte.³⁶ Im politischen Bereich bedeutete das die Bevorzugung von Professionalität, rationaler Bürokratie und des liberalen politischen Systems. Das musste zur Abschaffung der patrimonialen, traditionellen und autoritären Herrschaftsform führen.

6.3. Das Ende der Diktatur

Seit Anfang Februar 1998 nahmen die Studentendemonstrationen in Indonesien zu. Das Militär versuchte, die Demonstranten und Oppositionellen einzuschüchtern, wobei die NRO- und studentischen Aktivisten sowie die Führer der illegalen Parteien, der PDI Perjuangan und der PRD, entführt und nach brutalen Verhören und Folterungen wieder freigelassen wurden. Das machte die Aktionen nur noch geschlossener und umfassender, da sie nun die Unterstützung von Hochschullehrern und von

³⁴ Siehe Vatikiotis, a.a.O., S. 79ff. 82-89.

³⁵ Vgl. Interview Gus Dur durch Adam Schwarz, in: Schwarz, a.a.O. S. 176 und Ramage, Douglas E.: Politics in Indonesia. Democracy, Islam and the Ideology of Tolerance. London, 1995. S. 142ff.

³⁶ Siehe zur Interpretation von Webers Theorie der Rationalisierung des Mittelstandes Robison, Richard: Problem of Analysing The Middle Class As a Political Force in Indonesia, in: Tanter, Richard und Young, Kenneth (ed.), S. 128-130.

verschiedenen Opponenten Soehartos bekamen. Die Besetzung des Kabinettes durch umstrittene Vertraute Soehartos und Familienmitglieder im März 1998 sowie die Steigerung des Ölpreises Anfang Mai 1998 führten zu einer weiteren Imageverschlechterung der Regierung. Die Studentenproteste konnten mehr und mehr Unterstützung aus den städtischen Unterschichten und Mittelschichten gewinnen. Denn durch die Massenentlassungen infolge der mit der andauernden asiatischen Krise verbundenen Firmen- und Bankenschließungen konnten sie ihren Unterhalt nicht mehr sichern. Die Legitimierung ihrer Aktionen machte die Studenten mutiger und ihre Proteste schärfer. Die Zusammenstöße mit Antidemonstrationstruppen nahmen an Umfang und Intensität zu. Sie erreichten am 12. Mai 1998 ihren Höhepunkt, als vier Studenten aus der größten christlichen Universität Indonesiens, Universität Trisakti, und zwei andere Studenten getötet wurden.³⁷

Der Tod der Studenten, die für die breite Bevölkerung als Symbole für die reine Bewegung für Gerechtigkeit und politische Reformen galten, löste die Wut der Massen aus. Als der Präsident sich am 9. Mai 1998 auf eine Dienstreise nach Kairo begab, wurden die Massendemonstrationen größer und nicht mehr kontrollierbar. Am 14. und 15. Mai 1998, als die Studenten friedliche Solidaritätsaktionen für ihre getöteten Kommilitonen durchführten, stürmte, plünderte und zerstörte die wütende Masse in Jakarta, Tangerang, Bekasi und Solo Geschäfte und Häuser der Reichen und der Chinesen. Die Soldaten und Polizisten schienen machtlos gegen den Massenansturm und schauten den Verwüstungen nur zu.³⁸ Dabei wurden 1.200 Menschen getötet (meist verbrannt), Hunderte verletzt, und Dutzende Frauen, meistens chine-

³⁷ Die sogenannte Antiunruhentruppe, *Pasukan Anti Huru Hara*, benutzte Wasserwerfer und Gummigeschosse. Am 12. Mai 1998 wurden jedoch scharfe Patronen im Körper der getöteten Studenten gefunden. Die meisten Analysen deuteten darauf hin, dass die Schüsse aus einer anderen Richtung als von der den Studenten gegenüberstehenden Antiunruhentruppe kamen. Die politischen Beobachter vermuten, dass eine zweite Militärgruppe darin verwickelt gewesen sein könnte, die daran interessiert war, dass sich die Situation zuspitzte.

³⁸ Vermutlich wurden die Unruhen durch eine organisierte (Militär)Gruppe initiiert (Vgl. z. B. Analyse Ariel Heryanto in: *The Jakarta Post*, 15.07.1998 und *Republika*, 28.08.1998, „Sutiyoso: Ada Agitator Kerusuhan Mei“). Generalleutnant Prabowo Subiyanto, Soehartos Schwiegersohn, wurde dafür und auch für die Entführung der Pro-Demokratie-Aktivisten verantwortlich gemacht. Vgl. z. B. *Zeitung Waspada*, 13.08.1998, „Prabowo Mengaku Buat Kesalahan“ sowie ein Artikel in ders., 03.08.1998, „Amien: Prabowo Jangan Sembunyikan Fakta“.

sischer Abstammung, vergewaltigt.³⁹ Der Sachschaden wurde auf ca. 250 Millionen Dollar geschätzt.⁴⁰ Da Soeharto, der am 15. Mai 1998 aus Ägypten zurückgekehrt war, nicht zurücktreten wollte, sondern mit einer Erklärung über eine geplante Kabinettsneubesetzung reagierte, belagerten die Studenten die Volksversammlungsgebäude und planten zusammen mit Amien Rais die größte Massenkundgebung für den 20. Mai 1998, den Tag des Nationalen Aufstands. Wegen der Drohung des Militärs, daraus ein Massenblutbad wie in Tiananmen in Peking zu machen, wurde die Massenversammlung abgesagt. Nachdem der Vorsitzende der Volksversammlung, Harmoko, ein enger Freund Soehartos, ihn zwei Tage zuvor öffentlich um den Rücktritt gebeten hatte, legte Soeharto am Abend des 21. Mai 1998 sein Amt nieder.

Die politische Erklärung für den Zusammenbruch der Neuen Ordnung ist, dass Soeharto am Ende seiner Herrschaft keine politische Unterstützung mehr von den Militärs und keine wirtschaftliche von den indonesischen Unternehmern chinesischer Herkunft bekam. Internationaler Druck kam von der Seite des IWF, der Soehartos Regierung keine sofortige Hilfe zusagte, sodass die Wirtschaftskrise und ihre sozialpolitischen Folgen eskalierten. Die Studentenbewegung konnte die politische Reform erzwingen, weil sie Unterstützung von politischen und vor allem militärischen Opponenten Soehartos fand. Die sozialpolitischen Unruhen wurden absichtlich von einer bestimmten politischen Gruppe, die die Absetzung Soehartos wünschte, unherrschbar gemacht, um die Situation zu verschlimmern. Die politischen Analytiker vermuten dabei, dass die Armee hinter den Kulissen im Spiel war.⁴¹

Der Fall der Neuen Ordnung hat Ähnlichkeiten mit dem Ende der Alten Ordnung Soekarnos. Beide Diktatoren wurden von der Wirtschaftskrise, von sozialpolitischen Unruhen mit einer großen Zahl von Todesopfern und von Studentenprotesten zum Rücktritt gezwungen. Im Hintergrund spielte die Unterstützung des Militärs eine wichtige Rolle, wobei die Spaltung des Militärs in Pro- und Kontra-

³⁹ Quelle: TGPF: Laporan Akhir Tim Gabungan Pencari Fakta Peristiwa Tanggal 13. – 15.05.1998, Ringkasan Eksekutif, 23.10.1998, Bab IV (Exekutive Zusammenfassung vom Abschlussbericht der Gemeinsamen Gruppe von Faktensuchern, TGPF, vom 23. Oktober 1998, Kapitel 4).

⁴⁰ Vgl. Kompas, 19.05.1998, „Kronologi Krisis“.

⁴¹ Vgl. z. B. Eklöf, Stefan: Indonesian Politics in Crisis. The Long Fall of Suharto, 1996-98, Copenhagen 1999, S. 189-197.

Regierungsgruppen und die Rivalität zwischen ihnen zu einer wirksamen politischen Veränderung führte. Die Soziologie sieht jedoch mehr Unterschiede als Ähnlichkeiten zwischen beiden Fällen. Die Hauptunterschiede liegen im sozialkulturellen Entwicklungstand der Bevölkerung, bei der damit verbundenen Legitimierung des Regimes und schließlich bei der Anti-Regime-Bewegung.

Als in den 60er Jahren Soekarno von seinem Amt abgelöst wurde, waren die Indonesier überwiegend analphabetisch (60 %) und ohne Grundausbildung (75 %). Der Mittelstand, gemessen an der Bevölkerung mit Ober- und Hochschulabschluss, betrug am Anfang von Soehartos Herrschaft gerade einmal 2,3 %. Für den größten Teil der Bevölkerung zählte bei der Auswahl der Leitfigur weniger dessen politisches Programm, seine politische Ausbildung und seine demokratischen oder autoritären Neigungen als sein *wibawa dan kebijaksanaan* (Charisma und Weisheit). Der Führungswechsel 1965 war nicht aus der Unzufriedenheit der Bevölkerung und dem Wunsch nach einem anderen politischen System hervorgegangen, das nicht mehr diktatorisch war. Die breite Masse hatte Soekarno immerhin als ihren Führer noch gewollt und hatte kein Problem mit seinem Führungsstil. Der Militärputsch wurde dadurch von den Indonesiern (zwangsweise) legitimiert, dass sie Angst vor dem Militär und wütenden islamistischen Jugendlichen hatten, die – manipuliert von Soehartos Armeegruppe – zusammen mit den Soldaten hunderttausende Anhänger der Kommunistischen Partei, PKI, und der chinesischen Minderheit, töteten. Soeharto wurde als Nachfolger von Soekarno akzeptiert, da er sich durch seine Quasi-Heldentat als Retter der indonesischen Nation vor dem Kommunismus und vor der korrupten Regierung Soekarnos von den (falsch informierten) Studenten feiern ließ. Vor allem aber sein Charme und seine freundliche Art machten ihn bei den Indonesiern beliebt. Seine autoritäre und feudale Art störte die Bevölkerung weniger als die Studenten und die andere politischen Eliten, zumal die indonesische Mehrheit an ein (koloniales) diktatorisches politisches System und an einen revolutionären Zustand gewöhnt war.

Der Zusammenbruch von Soehartos Neuer Ordnung war dagegen eine Veränderung des politischen Systems, die gewollt war, wenn nicht von der Mehrheit der Bevölkerung, so doch von einer breiteren Masse aus dem Mittelstand, aus den Unterschichten sowie auch aus der politischen Elite und einem Teil der Armee. Die Unzufrie-

denheit der Bevölkerung mit der feudalen, autoritären und terroristischen Herrschaft der Neuen Ordnung sowie mit einem nepotistischen und korrupten Wirtschaftssystem und der dadurch verursachten *High cost economy* war die Hauptursache des Sturzes von Soehartos Regierung. Dabei ist der Wille der Bevölkerung zu einer Wandlung von der Diktatur zur Demokratie und zu einer Demilitarisierung sowie für die Professionalisierung des Militärs groß. Hier geht es, anders als 1965, um das Bewusstsein der Indonesier für die Wichtigkeit der wirtschaftlichen Effizienz, der Abschaffung der Korruption, der Professionalität der Arbeitskräfte und des damit verbundenen gründlichen Systemwechsels, sowohl in der Wirtschaft als auch in der Politik, um die Entwicklung voranzutreiben. Der Beweggrund des Führungswechsels 1998 war also, anders als 1965, zweckrationalistisch, was mit der Steigerung des allgemeinen Bildungsniveaus zusammenhängt. Die Zahl derjenigen, die nicht lesen und schreiben können, betrug in den 90er Jahren nur noch 8 %. Die Zahl der Erwerbstätigen mit mindestens sekundärer Ausbildung hingegen belief sich jetzt auf rund 30%.

Wie bereits in früheren Abschnitten dieses Kapitels gezeigt wurde, besteht innerhalb der Träger der indonesischen Entwicklung, dem Mittelstand, also bei circa 21 % der Bevölkerung, sowohl aus zivilen als auch aus militärischen Kreisen, der Wunsch nach mehr Professionalität und Effizienz, was die Rationalisierung der Arbeit und deren Säuberung von Korruption und Bestechung bedeutet. Das Engagement von Generalleutnant Agus Wirahadikusumah, Korruption im Militär aufzudecken ist z. B. ein Beweis dafür.⁴² Der Mittelstand interessiert sich also mehr für die wirtschaftliche Entwicklung als für die Teilnahme an der Politik.⁴³ Der Bedarf nach einem rationalen und liberalen Arbeitsverhältnis in der Wirtschaft führte zur Ablehnung des feudalen und autoritären Politiksystems. Hier wurde also ein passendes politisches System benötigt, um das Bedürfnis der wirtschaftlichen Entwicklung zu erfüllen. Die Demokratisierung geht in diesem Fall also von der wirtschaftlichen Entwicklung aus, und nicht umgekehrt.

⁴² Siehe über Wirahadikusumah in der Zeitschrift Tempo, No. 22/XXIX/ 31.07.– 06.08.2000, „Agus Wirahadikusumah: 'Ini Pertarungan Yang Berat'“ und „Pati Geni Jenderal Wirahadikusumah“. Er wurde im Juli 2000 von seinem Amt als Befehlshaber der Kostrad, dem Strategischen Kommando der Armee, abgesetzt und starb am 30. August 2001 an einem Herzinfarkt. Viele vermuten, dass sein Tod mit seiner „*terlalu berani*“, „zu mutigen“ Handlung zu tun hat.

⁴³ Siehe Kap. 6.1. Im Kreis der Soldaten mehren sich die Stimmen gegen *Dwi Fungsi*, die Doppelrolle des Militärs im sozialen und politischen Bereich. Vgl. außerdem Interview Tempo mit Majorgeneral Agus Wirahadikusumah in Tempo Edisi 30.09.1999, „Mayjen TNI Agus Wirahadikusumah: 'Dominasi ABRI Itu Terlalu Jauh'“.

Dritter Teil

Die indonesische Übergangsgesellschaft

7. Die Übergangsgesellschaft und ihre Spannungen

Die Spannungen in der indonesischen Gesellschaft, die sowohl kolonialen Ursprungs als auch Ergebnis der Wandelprozesse sind, spiegeln die gesellschaftliche Dynamik als ein wichtiges Entwicklungsmerkmal wider. Im behrendtschen Sinne deutet die Dynamik auf eine sich in der Übergangssituation befindende Gesellschaft hin. Dabei treffen alte und neue Werte und Strukturen dank der Offenheit der Gesellschaft gegenüber Veränderungen aufeinander und rufen Konflikte hervor. Spannungen und die daraus folgende Unstabilität sind deshalb für jede dynamische Gesellschaft eine Selbstverständlichkeit. Sie sind also auch ein „normales“ Phänomen einer Übergangsgesellschaft.

Inwiefern kann Indonesien als Übergangsgesellschaft bezeichnet werden? Was bedeutet die Übergangsgesellschaft im indonesischen Fall? Welche Spannungen sind für die indonesische Gesellschaft kennzeichnend? Dieses Kapitel versucht diese Fragen zu beantworten, indem zunächst die Entwicklung in einem einzelnen gesellschaftlichen Subsystem zusammengefasst, darauf die Ausgangslage bestimmt und schließlich die Übergangsgesellschaft indonesischer Art bestimmt wird. Ferner wird in diesem Kapitel versucht, nach eingehender Untersuchung der Modernisierungs- und speziell der Differenzierungsprozesse Indonesiens im zweiten Teil dieser Arbeit, den für Indonesien typischen Entwicklungspfad festzustellen, der von den Charakteristika dieser Gesellschaft, von endogenen Entwicklungsfaktoren und von internationalen Umständen beeinflusst ist. Denn die indonesische Entwicklung weist genuine gesellschaftliche Wandelprozesse auf, die bei der übrigen asiatischen, oder gar bei europäischen Gesellschaften so nicht zu finden sind, trotz einiger Ähnlichkeiten.

7.1. Wirtschaftlich: Armut, Korruption und ein unreifer Industriesektor

Ein reales sozioökonomisches Problem der indonesischen Gesellschaft ist heute die Armut und die damit verbundene hohe Kriminalität. Als Ergebnis der anhaltenden Wirtschaftskrise, des gesellschaftlichen Chaos und der daraus folgenden politischen Revolution ist die Zahl der in Armut lebenden Indonesier auf über das Doppelte angestiegen (Siehe Abbildung 7.1.). Damit nimmt Indonesien den 6. Rang unter den

asiatischen Ländern nach Myanmar (Burma) und Kambodscha ein.¹ International liegt es auf Rang 109 des *Human Development Index*, also hinter Vietnam (108), den Philippinen (77) und Thailand (67) zurück.²

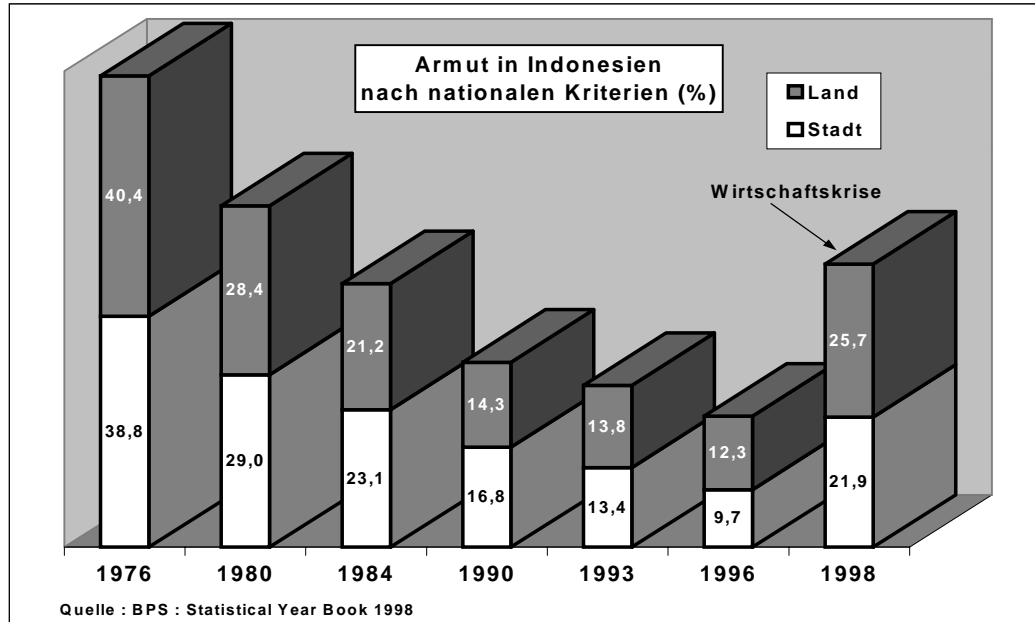


Abb. 7.1. Entwicklung der indonesischen Armutsrate

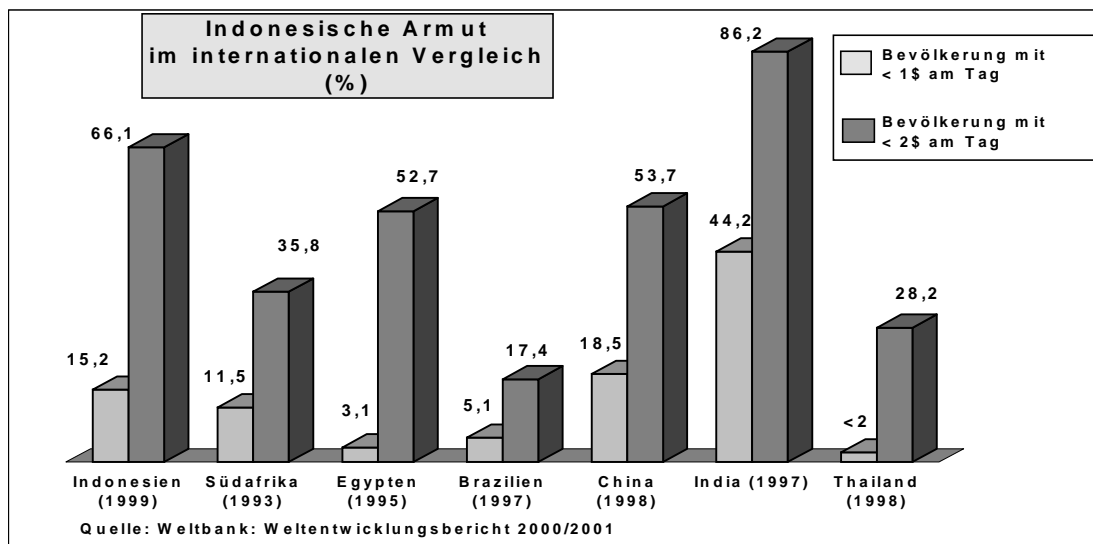


Abb. 7.2. Indonesische Armut nach internationalen Kriterien

¹ Quelle: CIA: The World Factbook 2000.

² Quelle Kompas, 28.05.2002, „Memecah Kebekuan Pendidikan dalam Gundukan Es Politik Kekuasaan“.

Die Armut in Indonesien hat wohl weniger mit der Arbeitslosigkeit zu tun, denn die indonesische Arbeitslosenquote ist relativ niedrig (6,1 %), z. B. im Vergleich zu Deutschland (7,9 %) ³, und die absolute Armutsrate (15,2 %) ist erheblich niedriger als die relative Armutsrate (66,1 %). Die Armut, sowohl auf dem Land als auch in den Städten, hängt höchstwahrscheinlich mit dem marginalen informellen Sektor (ca. 69 % der gesamten Wirtschaft), ⁴ also mit dem ländlichen Agrarsektor und dem städtischen Dienstleistungssektor zusammen. Diesbezüglich scheint die jetzige indonesische Regierung ratlos. Die Förderung der Genossenschaften, die Stärkung unterentwickelter Regionen, u. a. *Inpres Desa Tertinggal* (IDT, Präsidenteninstruktion für unterentwickelte Dörfer), die Kreditvergabe für kleine und mittlere Unternehmen (*Usaha Kecil dan Menengah*, UKM) und die finanzielle Hilfe durch *Jaringan Pengaman Sosial* (JPS) ⁵ konnten bisher daran nicht viel ändern. Die Mittel für die Armutsbekämpfung, die vor allem durch Auslandsschulden finanziert werden, haben den Bedarf der Armen nicht decken können. Schuld davon sind die Korruption auf verschiedenen Ebenen und das Missmanagement. ⁶ Die Hoffnung der Regierung gründet derzeit auf der finanziellen Hilfe durch das CGI mit strengerer Kontrolle der Antiarmutsprogramme und auf der Verbesserung der Konjunktur.

Ein ernstes Problem im wirtschaftlichen Bereich ist die hohe Korruption. Auf der Liste ⁷ der asiatischen Länder, die Korruption erfolgreich bekämpfen, liegt Indonesien auf dem letzten Platz. International nimmt es Rang 88 ein. Das ist weltweit die drittletzte Position. Die Korruption in Indonesien verursacht ca. 10 – 30 % an Mehrkos-

³ Die Daten sind vom Jahr 2000. Quelle: Asian Development Bank: Kex Indicators of Developing Asian and Pacific Countries 2000, Volume 31, Manila 2001 und OECD: OECD Employment Outlook 2002, Paris 2002.

⁴ Siehe Abb. 5.4. im Kapitel 5.2.

⁵ JPS wurde 1998 infolge der Wirtschaftskrise gegründet. Die arme Bevölkerung nach bestimmten nationalen Kriterien bekommt einen JPS-Mitgliedsausweis, wobei sie mit diesem Ausweis Grundlebensmittel, Kinderausbildung und verschiedene Dienste wie Klinikbesuch und Medikamente kostenlos erhalten. Siehe für weitere Information die Homepage von JPS, <http://www.jps.or.id/1profil2.html>.

⁶ Vgl. Kompas, 30.04.2002, „Kemiskinan di Indonesia Semakin Kritis“ und eine Analyse von Hochschulprofessoren, zugleich Regierungsberater, über Regierungsprogramme gegen die Armut in Kompas, 3.07.2001, „JPS Kebablasan“ und in der kritischen Internetzeitung, Detak Analisis, im Internet: <http://www.detakanalisis.com/dialog/2002/05/22/220502-dialog-1645.htm> (Stand 23.05.2002) vom 22. Mai 2002 mit dem Titel „Prof. Sajogyo: Menelusuri Jejak Keteringgalan, Merajut Kerukunan, Melintasi Krisis“.

⁷ Siehe Transparency International: Press Release. New index highlights worldwide corruption crisis, says Transparency International. The Corruption Perceptions Index 2001 Ranks 91 Countries, 27. Juni 2001, Paris 2001 (in <http://www.transparency.org/cpi/2001/cpi2001.html#cpi> [Stand 17.07.2002]).

ten für die Wirtschaft⁸ und ist deshalb entwicklungshemmend. Die Indonesier sind sich dessen selbst bewusst, dass die korrupte Mentalität in Indonesien jahrhundertlang institutionalisiert und deshalb gesellschaftsfähig geworden ist.⁹ Sie ist nicht nur in den höheren Gesellschaftsrängen, also unter den Entscheidungsträgern zu finden, sondern auch auf den unteren Ebenen. Sie reicht von den bürokratischen Diensten bis zu illegalen Tätigkeiten in Form von willkürlichem Gebühreneinzug, der sogenannten *pungutan liar* (pungli), und Bestechungen, *sogok*.¹⁰

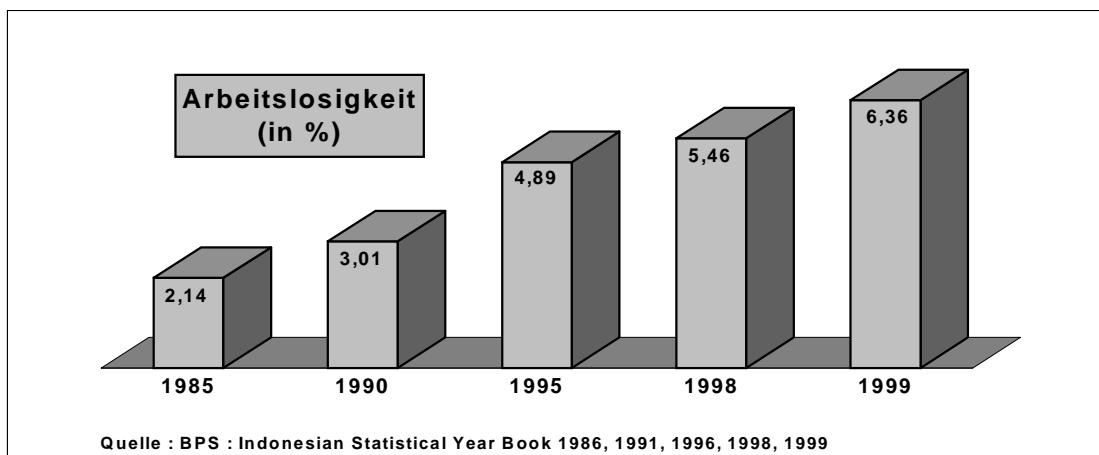


Abb. 7.3. Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit.

Maßnahmen gegen die Korruption sind z. B. bessere Kontrolle, mithilfe des Korruptionsbekämpfungsgesetzes, UU No. 31 Tahun 1999. Dementsprechend müssen die Politiker bzw. Beamten ihr Eigentum vor und nach der Ausübung eines Amtes veröffentlichen und werden bei erwiesener korrupter und nepotistischer Amtsführung hart bestraft. Ein weiterer Schritt in diese Richtung ist die Bildung der Kommission für Korruptionsstraftaten (KPTPK, *Komisi Pemberantasan Tindak Pidana Korupsi*) und Kommission zur Untersuchung des Staatsapparats (KPKPN, *Komisi Pemeriksa Ke-*

⁸ Siehe Media Transparansi, Edisi 4/Jan 1999, "Wawancara Umar Juoro: 'Korupsi di negara kita seperti bola salju'".

⁹ Vgl. Analyse indonesischer Soziologen über Korruption in Media Transparansi Edisi 4/Jan. 1999, „Akar Masalah Korupsi: Budaya atau Struktur“.

¹⁰ *Pungli* und *sogok* haben ihren Ursprung in der Tradition, jemandem einen *tanda terimakasih*, ein Dankeschön für eine bestimmte Hilfe zu geben. Diese anfängliche gemeinschaftliche Höflichkeit wird später, als die Bürokratisierung in der Gesellschaft zunimmt, als eine Belastung gesehen, da die Verwaltung und Bürokratie durch die entstandenen Mehrkosten ineffizient werden. Ein bekanntes Beispiel für *pungli* ist die von der Höhe und der Art illegale Zugangsgebühr zum Tanjung-Priok-Hafen, Jakarta, wobei diese Mehrkosten jährlich auf bis zu drei Milliarden Rupiah geschätzt werden. Siehe dafür Kompas, 06.08.2002, „Pungli di Tanjung Priok Capai Rp 3 Milyar“.

kayaan Penyelenggara Negara) durch die Regierung¹¹ und die Gründung der Indonesian Corruption Watch (ICW) durch eine indonesische NRO. Doch die Bemühungen der Politiker, Intellektuellen und Gesellschaftskritiker, dieses Problem zu lösen, können gegen die tiefliegende und weit verbreitete Korruptionsausübung wenig ausrichten. Nach dem politischen Systemwechsel hat sich der Kampf gegen die Korruption zwar verbessert. Jedoch sind diejenigen, die bisher wegen Korruption vor Gericht gestellt wurden, nur solche Personen, die keinen politischen Schutz genießen. Die Politiker oder Prominente mit politischen Beziehungen sind bisher wenig von den Antikorruptionsmaßnahmen erreicht worden. Die Ausübung des illegalen Gebühreneinzugs vermehrt sich nach der Wirtschaftskrise rasant und nimmt kriminellen Charakter an. Für die Abschaffung der korrupten Praktiken, das heißt für die Säuberung der Regierung und für die Regulierung des Rechtssystems benötigt Indonesien vermutlich die Dauer einer Generation.¹²

Zusammen mit der Armut stellt die Korruption das typische wirtschaftliche Spannungsfeld der indonesischen Gesellschaft dar. Das Armutsphänomen ist zwar wirtschaftlichen Ursprungs, dessen Folge übergreift jedoch den sozialpolitischen Bereich. Es setzt sich fort in Form von Kriminalität und sozialpolitischen Unruhen sowie in Form des aus Mangel an Gesundheitsversorgung, Ernährung und Bildung resultierenden Rückgangs an menschlichen Ressourcen. Umgekehrt führt Korruption, die ursprünglich ein sozialkulturelles Produkt ist, zu wirtschaftlichen Verlusten und behindert somit die Demokratie und das Rechtssystem.

Andere Spannungen im Wirtschaftsbereich, die bereits in Kapitel 5.3 erörtert wurden, ruft der hohe Anteil des informellen Sektors an der Gesamtwirtschaft hervor. Obwohl diese sogenannte Schattenwirtschaft Chancen für die marginalen Bevölkerungsgruppen eröffnet, die Wettbewerbsfähigkeit der darin tätigen Unternehmen durch die fehlende Steuerbelastung und andere offizielle Kosten fördert und deshalb das Wirtschaftswachstum insgesamt begünstigt, schadet dies der wirtschaftlichen Entwicklung auf Dauer. Die offizielle Ignorierung der Existenz dieses Sektors führt dazu,

¹¹ Siehe zur Regierungsmaßnahme zur Abschaffung der Korruption Suara Karya, 29.05.2001 „Komisi Pemberantasan Korupsi“ und Kompas, 07.03.2002, „Kembalikan Fungsi KPKPN ke Jalur Khitahnya“.

¹² Siehe die Analyse des Hochschullehrers für Rechtssoziologie der Universitas Parahyangan Bandung, Wila Chandrawila, in Kompas, 02. April 2002, „Pemberantasan Korupsi Butuh Pembinaan Peradilan“ und des Vorsitzenden der ICW, Teten Masduki, in Kompas, 01.04.2002, „Pemberantasan Korupsi Belum Ada Kemajuan Berarti.“

dass der Staat unbewusst einen Raum für illegale, kriminelle Geschäfte anbietet und auch seine Steuereinnahmen selbst vermindert. Für die Arbeiter bedeutet die Erwerbstätigkeit im informellen Sektor das Fehlen des rechtlichen Schutzes und die damit verbundenen höheren Risiken der Ausbeutung. Die Regulierung – aber nicht unbedingt Formalisierung dieses Sektors durch Besteuerung – könnte mindestens zwei der oben genannten Probleme lösen, d. h. die Kriminalität und die Benachteiligung der Arbeiter in diesem Sektor könnten beseitigt werden.

Gesellschaftspolitische Konflikte in Indonesien wurden teilweise durch wirtschaftliche Probleme verursacht. Das Ressentiment gegen die chinesische Minderheit, das oft rassistische Anschläge und Aufruhr auslöst, hat wirtschaftliche Wurzeln. Über 70 % der indonesischen Wirtschaft werden von der chinesischen Minderheit beherrscht. Sie besitzt zwei Drittel der indonesischen Großunternehmer, produziert 81,5 % des Gesamtumsatzes der indonesischen Unternehmen und dominiert die Börse in Jakarta, BEJ. Achtzig Prozent der im BEJ angemeldeten Unternehmer gehören zur chinesischen Minderheit.¹³ Ein anderer Herd rassistischer gesellschaftspolitischer Konflikte ist die hohe Staatsverschuldung, die für die Industrieländer ein normales Phänomen ist. So liegen z. B. die Staatsschulden Japans und Belgiens über ihrem BIP. Zur Zeit betragen die indonesischen Staatsschulden 136 Milliarden US\$ und machen 85 % des BIP aus (Siehe Tabelle 7.1.), wobei 49 % davon ausländischer Herkunft sind.¹⁴ Dafür wird nicht nur die Wirtschaftspolitik der Regierung verantwortlich gemacht, sondern auch die Politik des IWF und der Industrieländer in der CGI. Der IWF und die USA werden von den Islamisten als „Dajjal“ bezeichnet, eine Anti-Christ-ähnliche Gestalt im islamischen Verständnis.¹⁵ Zur Zeit denken einige Politiker über die mögliche Abkoppelung der indonesischen Wirtschaft vom IWF nach, was Unterstützung in muslimischen Kreisen findet.¹⁶

¹³ Die islamistische Zeitschrift, Aktualita Dunia Islam, zitierte Daten über die Unternehmer der chinesischen Minderheit aus verschiedenen renommierten Quellen in der Auflage No. 61/II, 13.-19.03.1998, „Krisis Ekonomi Nasional: Sebuah Analisa dan Prediksi“.

¹⁴ Vgl. Tempo, Edisi 15.-21.04.2002, „Berlayar di Lautan Utang“.

¹⁵ Siehe islamistische Zeitschrift Suara Hidayatullah, Edisi Khusus Milad Ke-14.05.2002, „Dajjal itu Zionisme Berwajah Amerika“.

¹⁶ Vgl. z. B. Suara Merdeka, 06.06.2002, „Hamzah Dukung Kwik“.

Tabelle 7.1. Wirtschaftsentwicklung Indonesiens während und nach der asiatischen Krise

Wirtschaftsindikator	1997	1998	1999	2000	2001*
Wirtschaftswachstum (%)	4,7	-13,1	0,8	4,8	3,8
Inflation (%)	6,2	58,5	20,5	3,7	11,5
Exportwerte (Million US\$)	52.297	50.371	51.242	62.511	68.762
Wachstum der Exportwerte (%)	12,2	-10,5	1,7	22	10
Importwerte (Million US\$)	46.230	34.689	30.599	37.041	44.449
Wachstum der Importwerte (%)	4,5	-25	-11,8	21,1	20
Anteil der Gesamtauslandschulden am BIP (%)	62	154,3	104,2	92	85

Anmerkung: * Werte von 2001 sind Schätzungen

Quelle: Juoro, Umar: Melemahnya Pemulihan Ekonomi Di Tengah Ketidakpastian Politik,

in: Center for Information and Development Studies (CIDES): Daftar Kajian Ekonomi CIDES, im Internet

<http://www.cides.or.id/ekonomi/ek0005041.asp> (Stand 29.07.2002)

Die oben genannten Probleme sind die typischen Spannungen der indonesischen Gesellschaft im wirtschaftlichen Bereich. Sie können jedoch nicht nur wirtschaftlich gelöst werden, sondern brauchen umfassende Lösungen im sozialkulturellen sowie politischen Bereich. Die indonesische Gesellschaft befindet sich jetzt in einem revolutionären gesellschaftlichen Wandel. Das politische und das Rechtssystem werden neu angeordnet. Auch in der Wirtschaft und im damit verbundenen Rechtssystem werden Reformen durchgeführt. Die Hoffnung auf eine Verbesserung der Wirtschaftslage baut auf dem steigenden Wirtschaftswachstum und auf den Erfolgen bei der Verbesserung der Wirtschaftsstruktur auf.¹⁷ Nach dem Kollaps der indonesischen Wirtschaft infolge der asiatischen Wirtschaftskrise, nach den politischen Unruhen und den dadurch verursachten Zerstörungen der Infrastruktur wird die indonesische Wirtschaft zur Zeit umgebaut. Die großen Konglomerate wurden durch die Krise mitzerstört. Staatliche, vor allem aber halbstaatliche Unternehmen (BUMN)

¹⁷ Das Wirtschaftswachstum stieg im Jahr 2001 um 3,8% und im Jahr 2002 um 4% (Vgl. Kap. 5.3.). Die erfreuliche Nachricht bei der Verbesserung der Wirtschaftskultur ist in der Abschaffung der Korruption zu finden. Siehe dafür Anmerkung 10 und Tempo, 02.08.2002, „KPKPN Temukan 32 Koruptor“.

werden privatisiert.¹⁸ Neue Unternehmen werden durch die Öffnung der Wirtschaft gegründet.¹⁹ Mit der gesellschaftlichen Stabilisierung wächst auch die Hoffnung auf den Fortschritt der Wirtschaft, da sowohl im Inland wie auch im Ausland das Interesse steigt, in Indonesien zu investieren. Ein hohes Wirtschaftswachstum soll die oben genannten Probleme beheben können.

Aus Untersuchungen zur indonesischen Wirtschaftsentwicklung (Siehe Kapitel 5.3.) kann man erfahren, dass die indonesische Gesellschaft einen anderen Entwicklungspfad verfolgt, der dem westlichen Entwicklungsmodell nicht entspricht. Die indonesische Wirtschaft wandelt sich von der Dominanz der Landwirtschaft zur Dienstleistungswirtschaft. Dabei werden vorwiegend Beschäftigte aus der Landwirtschaft absorbiert, was auf die niedrige landwirtschaftliche Produktivität hinweist. Der derzeitige Zustand der Wirtschaftsentwicklung stellt eine typische Übergangsphase der Entwicklungsländer zur „Industriestaatlichkeit“ dar, die Tertiärisierung der Entwicklungsländer ist allerdings anders als bei den Postindustrieländern nicht die Ursache der gesellschaftlichen (Post)Modernisierung, sondern ein Resultat des unreifen oder des weniger entwickelten Industriesektors. Hier dient der Dienstleistungssektor als Abnehmer des Arbeitskräfteüberschusses aus der unbeliebt gewordenen und infolge der begrenzten Bodenflächen überfüllten Landwirtschaft, der wegen der weniger entwickelten Industrie nicht vom Sekundärsektor absorbiert werden kann.

Im Vergleich zum westlichen, postindustriellen Fall steht der indonesische Dienstleistungssektor dem primären Bereich nahe.²⁰ Ein quartärer und quintärer Sektor im Sinne von Daniel Bell sind also weniger anzutreffen.²¹ Zu diesem ersten Tertiärsek-

¹⁸ Die Privatisierung der staatlichen Unternehmen wird aufgrund der Auflage der IMF-Hilfe durchgeführt. Die Zustimmung der Regierung zum „Diktat“ des IMF wurde in Indonesien viel kritisiert, nicht nur von den islamistischen Ökonomen, die zur Abkoppelung der indonesischen Wirtschaft vom IMF aufrufen, sondern auch aus dem liberalen Kreis. Vgl. Kompas, 17.06.2002, „Tahun-tahun di Mana Peluang Hilang“ und Republika, 01.07.2002, „Dosa-Dosa IMF“.

¹⁹ Die einheimische Unternehmer können diese Chance jedoch aus Mangel an Kapital wenig nutzen. Stattdessen wird die „*penggadaian Indonesia*“, Verpfändung Indonesiens ans Ausland befürchtet. Vgl. Suara Merdeka, 30.08.2001, „Lo!, Utang, dan Republik Yang ‘Tergadaikan’“.

²⁰ Zum Begriff des primären Dienstleistungssektors siehe Reiss, M.: Dienstleistungen als Infrastruktur für dezentrale Organisationsformen, in: Büllinger, H.-J. (Hrsg.): Dienstleistung der Zukunft. Wiesbaden 1995, S. 409.

²¹ Bell definiert den tertiären Sektor als Dienstleistungen im Bereich Verkehr und Erholung. Der quartäre und quintäre Sektor verlangt im Vergleich zum Tertiärsektor eine höhere Arbeitsqualifikation. Dazu gehören das Bank-, Versicherungs-, Gesundheits- und Bildungswesen. Vgl. Bell, Daniel: Die Nachindustrielle Gesellschaft, Frankfurt/Main 1985, 115-120.

tor gehören häusliche Dienste, Einzelhandel, Einzelreparaturen, Transportwesen, Gastronomiedienste und allgemeine Bürotätigkeiten. Beim Industriesektor ist ebenfalls dieser primäre Charakter zu finden, wobei die rohstoffverarbeitende Industrie und Industrie der primären Güter, wie Nahrungs- und Kleidungsproduzierende Industrie, diesen Sektor dominieren (Siehe Tabelle 7.2.). Diese sind typische Wirtschaftsmerkmale der Entwicklungsländer.

Tabelle 7.2. Anteil der primären Industrie und Dienstleistung

Anteil der Wirtschaftssektoren (%)	1996	1999
Anteil der Primärindustrie an der Gesamtindustrie	88,36	94,55
- Öl- und Erdgasverarbeitung	9,97	9,25
- Nahrung und Zigaretten	40,04	52,51
- Textil- und Lederprodukte	8,15	7,34
- Holz und Forstwirtschaftserzeugnisse	5,70	3,30
- Papier und Druckwaren	3,16	3,50
- Düngemittel, Chemie und Kautschukprodukte	11,00	9,24
- Bergbauerzeugnisse und Zement	2,95	1,96
- Metallvorbereitungsindustrie	3,24	3,59
- Erdgasverteilung	0,16	0,11
- Elektrizität	3,98	3,73
Anteil der Sekundärindustrie an der Gesamtindustrie	11,17	5,19
- Transportmittel, Maschinen und Maschinenteile	11,17	5,19
Andere Produkte	0,47	0,26
Gesamtindustrie	100,00	100,00
Anteil der primären Dienstleistung an der Gesamtdienstleistung	79,24	81,27
- Wasserverteilung	0,39	0,36
- Baugewerbe	16,46	13,66
- Groß- und Einzelhandel	27,17	28,91
- Hotel	1,28	1,28
- Gastronomie	5,68	7,44
- Eisenbahnverkehr	0,11	0,13
- Straßenverkehr	6,51	5,82
- Seeverkehr	1,22	1,06
- Flussverkehr	0,75	0,61
- Andere Transportsdienstleistungen	1,97	2,13
- Personal- und Haushaltsdienste	4,73	6,80
- Regierungsdienste	11,65	11,68
- Sozial- und Gemeindedienste	1,33	1,40
Anteil der sekundären und tertiären Dienstleistung an der Gesamtdienstleistung	20,76	18,73
- Luftverkehr	0,89	0,92
- Freizeitdienste	0,43	0,38
- Kommunikation	2,22	2,93
- Finanz- und Bankwesen	8,56	6,28
- Gebäudevermietung	5,34	4,99
- Geschäftsdienste	3,32	3,23
Gesamtdienstleistung	100,00	100,00

Quelle: BPS: Indonesian Statistical Year Book 1999

7.2. Sozialstrukturell: Hohes Bevölkerungswachstum, Raumstrukturprobleme, ethnische und religiöse Konflikte sowie Mischtypen sozialer Differenzierung

Wie bereits in Kapitel 5.1. erörtert wurde, ist das hohe Bevölkerungswachstum ein ernstes Problem mit breiten und unterschiedlichen Auswirkungen. Der Arbeitskräfteüberschuss, die Unfähigkeit der Wirtschaft, diesen zu absorbieren, sowie die daraus resultierende Arbeitslosigkeit, Armut und der hohe Anteil der informellen Beschäftigung sind die Folgen dieses Problems. Es ist selbstverständlich, dass die arme und arbeitslose Bevölkerung bei der Spannungsbewältigung zu Kriminalität und Gewalt neigt. Die schnellen gesellschaftlichen Veränderungen, wie die indonesischen politischen Umbrüche und die Wirtschaftskrise 1998, lösen besonders bei diesen marginalen Bevölkerungsgruppen mehr Verunsicherungen aus und erzeugen sowohl psychologische als auch gesellschaftliche Konflikte.

Unter solchen Umständen ist die Gesellschaft einerseits spannungsgeladener, andererseits ist sie harmoniebedürftiger als eine stabile Gesellschaft: eine Dualität, die auch in der indonesischen Gesellschaft zu finden war und ist. Die diktatorische Regierung der Neuen Ordnung konnte so lange überleben, da sie die gesellschaftlichen Spannungen erfolgreich unterdrücken konnte und harmonisierend wirkte. Allerdings explodierten die unterdrückten, und nicht gelösten Konflikte leicht wegen eines kleinen, oft persönlichen Problems. Die Attacken gegen die chinesische und christliche Minderheit in Situbondo²² und Tasikmalaya²³ z. B. wurden durch einen persönlichen Konflikt unter den Muslimen selbst entzündet. Auch die andauernden interreligiösen Kämpfe auf den Mollukken waren ursprünglich ein persönlicher Streit. Zur Zeit spiegelt sich diese Dualität wider im leicht entflammbaren Charakter der Indonesier und

²² Die Unruhe ereignete sich am 10. Oktober 1996. Einem religiösen Muslim namens Soleh wurde vorgeworfen, dass er den Koran und den Propheten Muhammad gelästert und eine Irrlehre einer islamischen Sekte zu verbreiten versucht habe. Die als unzureichend angesehene fünfjährige Gefängnisstrafe entzündete die Wut der Muslime, die später in der Verbrennung der Kirchen und kirchlichen Einrichtungen sowie der Zerstörung der Geschäfte der chinesischen Minderheit endete. Siehe ausführlicher in Online Tempo <http://www.tempo.co.id/ang/min/01/34/nas3.htm>.

²³ Der Tasikmalaya-Vorfall erfolgte aus einem Konflikt zwischen einem Polizisten und dem Leiter einer Koranschule, der den Sohn des Polizisten angeblich wegen Diebstahls bestraft habe. Der Polizist habe den Koranlehrer aus Rache gefoltert. Die wütende muslimischen Masse, die sich nicht an dem Polizisten rächen konnte, verwüstete die chinesischen Geschäfte und christlichen Einrichtungen. Siehe ausführlicher in Tempo Online http://www.tempo.co.id/ang/har/1997/970107_1.htm.

in der Radikalisierung der Muslime²⁴ einerseits und andererseits in der Favorisierung der konservativen, von den Politikern weniger geschätzten Megawati und des General a. D. Yudhoyono, die harmonisierend wirken, oder von denen erwartet wird, dass sie Harmonie in Indonesien herstellen.²⁵

Mit diesen gesellschaftlichen Spannungen hängt auch ein anderes typisches Problem Indonesiens zusammen, nämlich die ungleichmäßige Bevölkerungsverteilung. Wie bereits in Kapitel 5.1. dargelegt, konzentriert sich die indonesische Bevölkerung (fast 60 %) auf Java und Madura, deren Gesamtfläche ein Viertel der anderen Großinseln wie Sumatra oder Borneo ausmacht. Der Versuch der Regierung, durch das Transmigrationsprogramm die javanischen und maduresischen Einwohner auf andere Inseln zu verteilen, resultiert in interethnischen Konflikten auf den Außeninseln. Die brutalen Kämpfe zwischen maduresischen Einwanderern und den Einheimischen Dayaks und Melayus auf Borneo (1996 - 2001), wobei über ein Tausend Maduresen enthauptet, tausende Häuser und landwirtschaftliche Güter verbrannt und zerstört wurden,²⁶ sind eine typische Auswirkung der Umsiedlungspolitik. Diese Regierungsmaßnahme ist keine Problemlösung, sondern eine Problemverlagerung. Die Armut der Inseln Java und Madura wurde dadurch in eine interethnische Feindschaft auf den Außeninseln umgewandelt. Die künstliche, wenn nicht erzwungene Berührung der verschiedenartigen und inkompatiblen Charaktere der Maduresen und Dayaks bzw. Melayus ist die Hauptursache dieses Konflikts. Manche Politologen und Ökonomen vermuten, dass auch Neid hinter diesem Problem steckt, wobei sich die Dayaks von den durch das Transmigrationsprogramm privilegierten maduresischen Einwanderern bedrängt fühlen.²⁷ Auch die Ungleichheit der Entwicklung Javas und der Außeninseln hat interethnische Ressentiments geweckt. Zur Bewälti-

²⁴ Vgl. Kompas, 01.04.2002, „Wapres kepada Senator AS: Radikalisme di Indonesia Terkait Masalah Ekonomi“ und „Menangkap Pesan Terorisme“ sowie ebenda., 04.08.2002, „Ribuan Orang Tuntut Syariat Islam“.

²⁵ Siehe Kap. 3.2.3. S. 112. Die Bevorzugung Yudhoyonos, der aus dem prodemokratischen militärischen Kreis kommt, spiegelt die Erwartung der Bevölkerung in Bezug auf die Rolle des Militärs als Ordnungsbringer wider, da die bisherige zivile Herrschaft die Unruhen nicht souverän bewältigen kann. Über die politische Haltung des Militärs, siehe später in Kap. 7.3.

²⁶ Zu den kriegesischen Auseinandersetzungen, hauptsächlich in Mittelborneo, ausgewählte Artikel zur Geschichte, dem Hintergrund und der Entwicklung der interethnischen Kämpfe auf Borneo: Kompas, 12.04.2001, „Dari Sanggau Ledo Hingga Sampit“; Suara Hidayatullah, Edisi Maret 2002, „Mencari Damai di Sambas“; Kompas, 12.04.2001, „Konflik Antar-etnis Kalimantan“; Suara Merdeka, 02.03.2001, „Sampit, Akumulasi Kesewenang-wenangan Orba“; Kompas, 22.03.1999, „Balita Savitri pun Jadi Korban“.

²⁷ Vgl. z.B. Kompas, 12.04.2001, „Pembangunan Masyarakat Dayak Tertinggalkan“.

gung dieser Art von Spannung sehen die Wissenschaftler deshalb den regionalen Aufbau der Außeninseln oder gar die Föderalisierung des indonesischen Staates zur Verstärkung der Entwicklung der Peripherien als die bestmögliche Problemlösung.

Dass Java entwickelter als die anderen Regionen Indonesiens ist, ist wie auch das Transmigrationsprogramm ein koloniales Erbe.²⁸ Abgesehen davon erzeugt die Integration verschiedener Regionen mit unterschiedlichen ethnischen, sprachlichen und religiösen Gruppen durch die Kolonialherren allein bereits für horizontale Spannungen zwischen den Bevölkerungsgruppen, die für postkoloniale Gesellschaften typisch sind. Die soziologische Erklärung dafür ist das Phänomen des Ethnonationalismus im Sinne von Senghaas.²⁹ Das Ziel der indonesischen Gesellschaft in der Kolonialzeit, nämlich die Unabhängigkeit, hat sich nach dem Wegfall eines gemeinsamen Feindes, den Kolonialherren, in ein anderes, nämlich die Entwicklung, geändert. Während damals das Ziel der Gesellschaft in Form von Nationalismus, von einheitlicher Unabhängigkeitsbewegung hervortrat, taucht es nach der Unabhängigkeit in Form von Ethnonationalismus auf, wobei die ethnischen bzw. religiösen Bevölkerungsgruppen Indonesiens gegeneinander um ihre jeweils eigene Entwicklung kämpfen. Der sogenannte tertiäre Entwicklungsnationalismus, der aus Entwicklungungleichzeitigkeit und dem damit verbundenen, ansteigenden Entwicklungsdruck auf die Außeninseln resultiert, verschärft die ethnischen, sprachlichen und religiösen Unterschiede und schlägt sich als Retraditionalisierung der indonesischen Gesellschaft nieder. So erklären sich nicht nur die interethnischen Konflikte in Transmigrationsregionen, sondern auch die nach dem Sturz Soehartos laut gewordene Javanerfeindlichkeit unter den anderen Ethnien sowie das Ressentiment gegenüber der wirtschaftlich erfolgreichen chinesischen Minderheit.

Diese interethnischen und interreligiösen Konflikte zusammen mit dem hohen Bevölkerungswachstum und die Raumstrukturprobleme sind die typischen sozialstrukturellen Spannungen der indonesischen Gesellschaft. Charakteristisch für sie ist auch die postkoloniale Bevölkerungsstruktur, also die spannungsvolle Mischung von verschiedenen Sprachgruppen, Volksstämmen und Religionen seit der Staatsgründung. Der Differenzierungsprozess hat aber diese segmentäre, nach Volksstämmen gebil-

²⁸ Siehe ausführlicher in Kapitel 2.2 und 5.2.

²⁹ Siehe zu Ethnonationalismus Kapitel 1.3.2.

dete Struktur in eine mehr nach Berufen und Funktionen geordnete Struktur geändert. Obwohl die Rückbindung der Indonesier nach der Ethnizität in der Post-Soeharto-Zeit zu beobachten ist, kommt innerhalb der Ethnien selber weniger die traditionelle Verteilung der Bevölkerung nach Sippen als die moderne Funktionsstruktur vor.³⁰ Eine Ungleichzeitigkeit des Differenzierungsprozesses existiert jedoch zwischen den Dörfern und Städten. In den Dörfern, vor allem aber den Dörfern der weniger entwickelten Außeninseln, ist die Sippenstruktur noch zu spüren, während dies in den Städten und auf Java weniger der Fall ist. Häufiger erscheint der hierarchische Aufbau in den entwickelten Dörfern oder in Kleinstädten als eine Zwischenform von segmentärer und funktioneller Gesellschaftsstruktur. Dieses Vorhandensein von allen drei Strukturen stellt den Übergangsprozess der indonesischen Gesellschaft von segmentärer, über hierarchische zur funktionellen Gesellschaftsstruktur dar.

7.3. Gesellschaftspolitisch: mangelnde historische Einheit, Ethnonationalismus, „Säuglings-Demokratie“ und funktionelle Differenzierungstendenz

Die gesellschaftspolitische Entwicklung Indonesiens ist soziologisch gesehen ein Resultat der gegenseitigen Beeinflussung der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Subsysteme der indonesischen Gesellschaft. Das politische Geschehen ist nicht nur eine Auswirkung der politischen Entscheidungen, sondern darüber hinaus eine Reaktion der politischen Entscheidungsträger auf die sozialwirtschaftlichen Umstände. Die oben genannte Entwicklung im sozialstrukturellen und wirtschaftlichen Bereich ist deshalb sowohl Ergebnis als auch Ursache der indonesischen Politik.

Die postkolonialistische Struktur der indonesischen Gesellschaft, die dadurch erzeugten Spannungen und der unterentwickelte wirtschaftliche Zustand waren und sind immer noch die Hauptgrundlage für die politischen Programme. Die Entscheidung der zu politischen Führern gewordenen Unabhängigkeitskämpfer, den indonesischen Staat zentralistisch zu verwalten, war aus der Berücksichtigung dieses typischen Gesellschaftscharakters hervorgegangen; er ist sogar einer der Hauptgründe dafür. Obwohl manche behaupten, die Entscheidung sei falsch gewesen, kann nach der Diskussion in Kapitel 4 festgestellt werden, dass die Entscheidung vom größten

³⁰ Zur detaillierten Entwicklung der indonesischen Sozialstruktur, siehe Kap 5.5.

Teil der Indonesier gewollt und für das damalige Erfahrungs- und Bildungsverhältnis der Politiker zweckrational war. Sie stellt also die Eigenart der indonesischen Gesellschaft dar und prägt wiederum die politische Entwicklung Indonesiens bis heute.

Ironischerweise erzeugt die Entscheidung zur Zentralverwaltung, die durch die interregionalen Spannungen herbeigeführt wurde, weiterhin dieselben Spannungen, wobei man hofft, dass sie durch die zentralistische Verwaltung behoben werden können. Die Ursache für dieses Phänomen liegt in der mangelnden historischen Einheit. Die „Zusammenfügung“ der indonesischen Regionen und der dazugehörigen ethnischen und sprachlichen Gruppen durch die Kolonialherren war anfangs kein natürlicher, also aus einem gemeinsamen Nationalitätsgefühl entstehender Prozess, sondern ein erzwungener Vorgang. Während der ersten Jahrhunderte der Kolonialzeit wurde die getrennte, segmentäre Struktur Indonesiens trotz zentraler Verwaltung zu kolonialistischen Zwecken immer beibehalten. Erst nach der sogenannten „ethischen Politik“ am Anfang des 20. Jahrhunderts, die die Steigerung des Lebensstandards und die gesellschaftspolitische Modernisierung ermöglichte, wurden die nationalistischen Bewegungen geboren, die das nationale Zugehörigkeitsgefühl ankurbelten. Der Nationalismus war also zum Zeitpunkt der Unabhängigkeit erst höchstens 50 Jahre alt; anscheinend war es nicht genug, um ein gemeinsames Nationalitätsgefühl sich verwurzeln zu lassen. Dies erklärt, warum es trotz der mehrheitlich gewollten Zentralverwaltung separatistische Bewegungen gab. Den Separatismus gab es jedoch nicht nur wegen der mangelnden Gemeinsamkeit, sondern er war auch von ethnonationalistischer Art. Die Permesta-Bewegung und die Bildung der PRRI, die sich gegen die chaotische und korrupte Regierung Soekarnos wandten, sind zwei Phänomene dieses Typs.³¹

Unter der Neuen Ordnung, mit ihren Wirtschaftserfolgen, existierte der Separatismus mehr aus Mangel an gemeinsamen historischen Ursprüngen. Die Aceh-, die Osttimor- und die Papua-Unabhängigkeitsbewegung entstanden aus diesem Beweggrund. Aber nach dem Zusammenbruch der Regierung Soehartos tauchten wie aus dem Nichts mehrere separatistische Bewegungen auf. Außer den oben genannten, bereits vorhandenen Unabhängigkeitsaufständen kommen die Bewegungen Riau

³¹ Siehe ausführlicher in Kap. 4.2., S. 125

Merdeka,³² Negara Indonesia Timur und Makassar Merdeka hinzu. Trotz des Versuches sich auf die ursprüngliche Ethnizität rückzubesinnen, stammen ihre Motive eher aus der ungleichen Entwicklung. Dieses Phänomen ist mit der Theorie des Ethnonationalismus im vorherigen Unterkapitel zu erklären.

Die willkürliche Integration unterschiedlicher Regionen und Ethnien prägt die typischen gesellschaftlichen Spannungen der indonesischen Gesellschaft. Die indonesischen Politiker waren sich von Anfang an dieses Problems bewusst, weshalb sie die indonesische Nationalitätsbildung so stark fördern. Die Indoktrinierung der Pancasila wurde unter anderem zu diesem Zweck durchgeführt. Außerdem wurde nach dem Wegfall des gemeinsamen Feindes, der Kolonialherren, die das Zusammenhörigkeitsgefühl und den Nationalismus auslösten, eine neue nationale Gefahr erzeugt: der Kommunismus. Heute haben die Indonesier auch einen neuen gemeinsamen Feind. Er heißt Soeharto bzw. die Neue Ordnung und die Gefahr der Rückkehr eines autoritären Regimes. Dies soll den Zusammenhalt der indonesischen Regionen verstärken.

Andere gesellschaftliche Spannungen, die mit dem oben genannten postkolonialistischen Charakter zusammenhängen, liegen in dem neuen, nun drei Jahre alten demokratischen Staatssystem Indonesiens. Die Bezeichnung „Säuglings-Demokratie“ hat weniger mit den wenigen Jahren der Durchführung der Demokratie in Indonesien als mit ihren Eigenschaften zu tun. Die Darlegung des indonesischen Demokratieverständnisses in Kapitel 3.2. weist auf die Dualität der indonesischen Gesellschaft gegenüber den demokratischen Werten hin, wobei ein großer Teil der Bevölkerung, vor allem die Unterschichten bzw. die weniger gebildete Masse immer noch die alte politische Vorstellung von der Dienstpflicht der politischen Führer und der Gehorsamkeitspflicht der Bürger hat, während der andere, kleinere Teil, teilweise auch mit besserer Ausbildung, nach der Rationalisierung der Politik durch die Befreiung des politischen System von den erwähnten traditionellen Werten strebt. Die Teilung der Gesellschaft nach dieser Eigenschaft ist sowohl vertikal, also zwischen den Schichten, als auch horizontal zu finden. Die nicht parteienorientierte Spaltung der Volksversammlung (MPR) in Gruppen, die für und solche die gegen eine Veränderung des Grundgesetzes sind, ist ein Beispiel dieser horizontalen Gruppierung, nämlich in

³² Vgl. Republika, 31.05.2001, „Tokoh Riau: Wahid Bertahan, Riau Merdeka“.

Konservative und Demokraten.³³ Dass die Mittelschichten auch nach dieser Gruppierung zwiespältig sind, beweist eine Umfrage der LP3ES, einer renommierten Forschungsgesellschaft, wobei die Befragten, die sich für oder gegen die Normalisierung der politischen Rolle des Militärs (durch die Abschaffung der geschenkten Stimmen für die Militärangehörigen in der Volksversammlung) aussprechen, fast genau zweigeteilt (52 % dafür und 42 % dagegen) sind.³⁴ Eine ähnliche Meinungsverteilung findet sich bei den Militärangehörigen, die in einer Umfrage der Zeitschrift Forum zum selben Thema befragt wurden, wobei 47,6 % dafür und 52,4 % dagegen sind.³⁵

Die Gegensätze zwischen den beiden Teilen der Gesellschaft verursachen jene politischen Spannungen, die für eine „Säuglings-Demokratie“ charakteristisch sind. Diese Bezeichnung des heutigen Politiksystems Indonesiens hängt mit der schwachen Stellung der Demokratie in der indonesischen Gesellschaft zusammen. Sie wird von der Unterstützung undemokratischer Werte durch einen großen Teil der Gesellschaft verursacht. Dieses Phänomen deutet auf einen politischen Übergangszustand der indonesischen Gesellschaft hin, wobei die konkurrierenden traditionellen und rationalen politischen Werte in fast demselben Maße in der Gesellschaft vorhanden sind. So wird das Konsenssystem, das auf Höflichkeit, Hilfsbereitschaft und „schonender“ Menschlichkeit beruht und deshalb im weberschem Sinne zur gemeinschaftlichen, ja traditionellen Gesellschaft gehört, neben dem zweckrationalen Abstimmungsverfahren in der indonesischen Demokratie praktiziert. So etwa versuchte Megawati die Entscheidung der Volksvertreter über die Grundgesetzänderung zu beeinflussen, indem sie die Fraktionsvorsitzenden der Volksversammlung zum Essen zu sich einlud.³⁶ Amien Rais, der Präsident der Volksversammlung, nannte diesen Vorgang „ungewöhnlich im Sinne des westlichen Politiksystems“, aber „eine Besonderheit“ Indonesiens, denn „es zeigt, dass es keine politische Grenze zwischen uns [den Volksvertretern] gibt.“³⁷ Einen solchen Konsens gab es auch durch die Rücksicht auf die Minderheit in der Volksversammlung, wobei das Parlament die Entscheidung ü-

³³ Siehe zur Spaltung der Volksversammlung Kompas, 05.08.2002, „Kelompok Antiperubahan UUD 1945 Harus Realistis“, Tempo No. 23/XXXI/05.-11.08.2002, „Bau Dekrit di Kandang Banteng“.

³⁴ In http://lp3es.or.id/program/polling3/rev_uu7.htm (Stand 21.08.2002).

³⁵ In: Forum Keadilan, Edisi Khusus Lima Puluh Tahun Indonesia Merdeka, Agustus 1995, „ABRI Bicara Demokrasi“.

³⁶ In: Tempo No. 23/XXXI/05-11.08.2002, ebenda.

³⁷ In: Tempo Interaktiv, 03.08.2002, „Amien: Undangan Mega Bukti Tak Ada Sekat Politik“, im Internet: <http://www.tempo.co.id/news/2002/8/3/1,15,id.html>.

ber die Einführung des islamischen Rechtssystems, der *Scharia*, für die Muslime trotz der dagegen stimmenden Mehrheit (für eine weitere Kompromissbildung) verschoben hat.³⁸ Andererseits wurde ein weniger unempfindliches Thema wie die Abschaffung der geschenkten Stimmen für die gesellschaftliche Minderheit, *Utusan Golongan*, durch ein Votum entschieden.³⁹ Dieser typische Charakter der Demokratie Indonesiens hängt selbstverständlich auch mit dem großen Harmoniebedürfnis der indonesischen Gesellschaft, das bereits im vorherigen Kapitel besprochen wurde, zusammen.

Eine andere interessante Erscheinung der Übergangsgesellschaft ist bei der gesellschaftspolitischen Differenzierung zu finden. Wie auch im sozialstrukturellen Bereich zeigt sich hier eine Tendenz der Entwicklung von der segmentären zur funktionellen Differenzierung. Während unter der Diktatur die indonesische Gesellschaft in Regierende mit hundertprozentiger politischer Beteiligung und in Regierte mit fast nullprozentiger politischer Partizipation geteilt war, ist heute, nach dem Sturz der Diktatur, die Teilung der an der Politik beteiligten Gruppen nach einem funktionellem Muster zu beobachten. Die Dominanz und Kontrolle der Regierung Soehartos über das Militär, die politischen Parteien und das Parlament bzw. die Volksversammlung hatte die politische Elite nicht nur gleichgeschaltet, sondern auch eine homogene Politikergruppe gebildet. Heute schafft die Liberalisierung des Parteiensystems eine Differenzierung der Politiker in mehrere Interessengruppen. Allerdings spiegelt die Gruppierung der Politiker immer noch die traditionelle Differenzierung wider, wobei die Politiker mehr nach traditionellen Kategorien, also hier nach religiösen Ausrichtungen geteilt sind, z. B. die Gewinner der Volkswahl 1999: PAN (Muhammadiyah), PKB (NU), PDI (muslimische Säkulare und Christen), während Golkar und PPP noch die Reste der Neuen Ordnung darstellen.

Eine Tendenz zur funktionellen Differenzierung weisen die Parteien mit professionellen bzw. zweckrationalen Interessen auf, wie zum Beispiel die PBN (Arbeiter), PUDI (Anhänger der Föderalisierung Indonesiens) und Partai Keadilan (muslimische Intellektuelle). Wegen ihrer relativ großen Anhängerschaft konnten sie an der Volkswahl

³⁸ Siehe Kompas, 11.08.2002, „Perubahan Keempat UUD 1945 Disahkan“.

³⁹ Ebenda.

1999 teilnehmen, bekamen aber nur wenige Stimmen.⁴⁰ Diese geringe Neigung der indonesischen Gesellschaft zur funktionalen Differenzierung ist stärker bei der „informellen“ politischen Beteiligung der funktionellen Gruppen zu beobachten. Damit ist die einflussreiche unparteiliche politische Elite gemeint, die eine wesentliche Rolle bei der Entscheidungsfindung spielt. Es handelt sich um Studenten, Wissenschaftler, Großunternehmer, Militär, Religionsführer, Presse und die Nicht-Regierungsorganisationen. Ohne direkte politische Beteiligung im Parlament bzw. an der Regierung können sie dank der (liberalisierten) Presse nicht nur die politischen Entscheidungen, sondern auch die öffentliche Meinung beeinflussen.

Die Entwicklung der politischen Struktur Indonesiens spiegelt den politischen Charakter der Übergangsgesellschaft wider. Denn die anfängliche segmentäre, später hierarchisch aufgebaute Differenzierung wird allmählich durch die funktionale Differenzierung ersetzt, sodass jetzt mit diesen drei Arten der Differenzierung der Gesellschaft gleichzeitig zu rechnen ist. Übergang heißt hier die Mischung der auf Tradition beruhenden segmentären und hierarchischen Differenzierung mit einem kleinen Anteil der auf Zweckrationalität basierenden funktionalen Differenzierung.

Die Zukunft der Demokratie in Indonesien hängt von der allmählichen Veränderung des Grundgesetzes, UUD 45 ab. Dabei hat sich die Volksversammlung auf folgende wichtige Änderungen geeinigt:

- Beschränkung der Präsidentenmacht durch eine auf zwei Amtsperioden begrenzte Wiederwahl des Präsidenten und durch die erforderliche Zustimmung des Parlamentes bei der Durchführung der legislativen Rechte des Präsidenten,
- Ersatz der bisherigen Wahl der Regierungsspitze durch die Volksversammlung durch direkte Wahl (Volkswahl) des Präsidenten und Vizepräsidenten,
- Ersatz des alten Zweikammersystems, das aus den durch direkte Wahl der Parteien ausgewählten Volksvertretern im Zentralparlament (DPR) und Regionsparlament (DPD) und den ernannten Abgesandten der Minderheitsgruppen ohne Wahlrecht (inkl. Militär und primitive Völker) besteht, durch das neue Zweikammersystem. Dabei wird sich die Volksversammlung ab 2004 ausschließlich aus

⁴⁰ Bei der Volkswahl 1999 bekam Partai Keadilan 1,4 %, PUDI und PBN jeweils 0,1 %. Nur Partai Keadilan hat Sitze (7) im Parlament.

den durch Volkswahl bestellten Vertretern der Parteien für die Zentral- und Regionalverwaltung (DPR und DPRD) zusammensetzen;

- Ratifizierung der internationalen Menschenrechte in das Grundgesetz,
- Dezentralisierung und Erweiterung der Selbstverwaltungsrechte der Regionen,
- Trennung der staatlichen Sicherheitsaufgaben in eine militärische Verteidigungsfunktion durch die Nationale Armee Indonesiens (TNI) und eine Ordnungsfunktion durch die Polizei. Bisher sind die beiden Funktionen immer integriert durchgeführt.

Diese Verbesserung des Grundgesetzes ist noch nicht abgeschlossen. Die Volksversammlung hat sich auf die Gründung der Konstituante, *komisi konstitusi*, geeinigt, die demnächst die Korrektur des Grundgesetzes vollenden wird.⁴¹ Trotz des Pessimismus einiger Beobachter, dass dieses Gremium die geänderten, jetzt die Demokratie unterstützenden Artikel wieder in die alte für ein diktatorisches Politiksystem manipulierbare Fassung zurückversetzen könnte, ist die Zuversicht auf die Verbesserung des politischen Systems Indonesiens groß. Der Präsident der Volksversammlung drückte es folgendermaßen aus: „die Veränderung der Konstitution [...] ist ebenso wenig aufzuhalten [...] wie ein sehr starker Eisenwagen. Es ist ein Mandat zur Reform, und mit Gottes Erlaubnis kann jedes Hindernis sanft beseitigt werden.“⁴²

Die andere Sorge der internationalen Welt ist zur Zeit die zunehmende Radikalisierung der indonesischen Muslime, die bereits im vorherigen Kapitel besprochen wurde. Die Beteiligung von Indonesiern an verschiedenen terroristischen Tätigkeiten bzw. Organisationen,⁴³ die auch vor dem 11. September 2001 zunehmenden Gewalttaten gegen christliche Einrichtungen⁴⁴ und die laut gewordenen Forderungen, die *Scharia*, das islamische Recht, für alle indonesische Muslime einzuführen,⁴⁵ zeigt wie sich der indonesische Islam derzeit entwickelt. Mitte März dieses Jahres trat die Einführung der Scharia für die Region Aceh in Kraft. Die Folge davon ist die Schlie-

⁴¹ Siehe Anm. 38 dieses Kapitels

⁴² In Tempo Interaktif, „Ketua MPR Amien Rais: They Don't Know What They're Talking About“, im Internet: <http://www.tempo.co.id/harian/wawancara/waw-amienrais-3007.html> (Stand 2.08.2002).

⁴³ Siehe z. B. Kompas, 01.04.2002, „Menangkap Pesan Terorisme“.

⁴⁴ Bisher sind über 500 Kirchen zerstört worden. Tendenz steigend. Siehe Anhang 4.

⁴⁵ Siehe z. B. Tempo Interaktif, „Hizbut Tahrir Akan Terus Perjuangkan Syariat Islam“, im Internet: <http://www.tempo.co.id/news/2002/8/12/1,1,29,id.html> (Stand 12.08.2002), auch Anm. 24.

ßung von 17 Kirchen auf Verlangen der muslimischen Mehrheit.⁴⁶ Diesem Schritt wollen verschiedene Regionen Javas folgen.⁴⁷ Drei von elf Fraktionen der Volksversammlung haben für die Einführung der Scharia im Grundgesetz gestimmt. Bis zum Abschluss dieser Arbeit war noch keine Entscheidung darüber getroffen worden.

7.4. Die indonesische Übergangsgesellschaft: eine zusammenfassende Betrachtung mit theoretischen Folgerungen

Die oben genannten Probleme stellen die typischen Spannungen der indonesischen Gesellschaft dar. Die Bedeutsamsten, wie das Raumstrukturproblem, die anhaltenden ethnisch-religiösen Konflikte und die mangelnde historische Einheit sind kolonialen Ursprungs. Die anderen, wie Armut, hohes Bevölkerungswachstum, Ethnonationalismus und die Säuglings-Demokratie resultieren aus dem Entwicklungsprozess selber, weshalb sie sich durch die weitere Entwicklung wahrscheinlicher wandeln können.

Aus der ausführlichen Darlegung zur indonesischen Entwicklung lässt sich feststellen, dass die indonesische Gesellschaft einen charakteristischen Entwicklungspfad beschreitet,

- wirtschaftlich von der Dominanz der Landwirtschaft zur Hegemonie des Dienstleistungssektors,
- sozialstrukturell von fast reiner Agrarstruktur zur immer noch existierenden Überzahl der agrarischen Beschäftigten, allerdings mit einem Anstieg der Dienstleistungsangestellten und der zahlreicher gewordenen Industriearbeiter. Außerdem entwickelt sie sich auch von einer segmentären zur hierarchischen Struktur mit einer Tendenz zur funktionalen Differenzierung;
- politisch ist es der Weg von dem dreihundert Jahre andauernden Kolonialstaat, über die parlamentarische (Probe)Demokratie und fast vierzigjährige Diktatur zur präsidentialen Demokratie.

⁴⁶ Homepage der Radio Nederland Wereldomroep, „Pelaksanaan Perda Syariat Islam di Sejumlag Kabupaten Timbulkan Kecemasan“, im Internet: http://www.rnw.nl/ranesi/html/gw_20020503.html (Stand 17.07.2002).

⁴⁷ Man schätzt, dass bis jetzt um die 400 Kirche geschlossen wurden, also über 1000 Kirchen insgesamt mit den zerstörten.

Gemäß den Kategorien „traditionell“ und „modern“, die als Gegensätze zwischen „vorindustriell-industriell“ und „undemokratisch-demokratisch“ (Bendix), „gemeinschaftlich-gesellschaftlich“ (Tönnies) sowie „segmentär-differenziert und funktionell-differenziert“ (Durkheim) verstanden werden, lässt sich die indonesische Gesellschaft als nicht mehr traditionell, aber noch nicht völlig modern, also partiell modern bezeichnen. Die Kategorien „traditionell“, „partiell modern“ und „modern“ vermitteln allerdings nur den Zustand einer Entwicklung und porträtieren die Gesellschaft als statisches Gebilde. Sie drücken weniger aus, ob und wohin die Gesellschaft sich bewegt, sondern wo sie sich gerade befindet bzw. zu finden ist. Dadurch gerät leicht aus dem Blick, die Gesellschaft als etwas sich Entwickelndes zu sehen. Das käme einem Verzicht gleich, die Gesellschaft als einen Prozess, der immer etwas Dynamisches in sich trägt, ja der über „den immanenten Antrieb zum Wandel“⁴⁸ verfügt, zu betrachten.

Diese Arbeit verwendet deshalb lieber die Kategorie „Übergangsgesellschaft“, da sie die Gesellschaft als etwas von einem Zustand zu einem anderen Gehendes darstellt, im Falle der indonesischen Gesellschaft geht sie von einem „traditionellen“ zu einem „modernen“ Zustand. In diesem Sinne wird „traditionell“ und „modern“ als ein nur relativ stabiler Zustand verstanden, der ganz und gar nicht statisch ist, sondern ein aktives, in sich arbeitendes Gleichgewicht hat, um sich auf den nächsten Übergang vorzubereiten. „Das Übergehen“ beleuchtet die Dynamik der Gesellschaft und erkennt sie somit als einen Prozess an, im positiven Sinne als eine Entwicklung. Anders als „partielle Modernität“, die sich als etwas Unvollkommenes und Mangelhaftes, eben „Partielles“, vorstellen lässt, ist im Terminus „Übergangsgesellschaft“ der Wille inbegriffen, etwas Bestimmtes zu erreichen, also nach einem Ziel zu streben. Hier zeigt sie die Bereitschaft, nicht nur dem Positiven, also den Fortschritten und schließlich dem Ziel, zu begegnen, sondern sich auch dem Negativen, also den Risiken und dem Misserfolg zu stellen.

Daraus lässt sich erklären, warum „Übergangsgesellschaft“ gesellschaftliche Spannungen beinhaltet: sie ist willig und darauf vorbereitet, sich mit ihnen auseinanderzusetzen und sie zu ertragen. Die Spannungen werden hier zum unverzichtbaren Weg

⁴⁸ Elias, Norbert: Zur Grundlegung einer Theorie sozialer Prozesse, in: Zeitschrift für Soziologie 6 (1977), S. 140.

zum Erfolg, denn ohne sie gibt es den Begriff „Erfolg“ nicht. „Erfolg“ ist ja der Sieg über etwas, der auch die Fähigkeit etwas zu bewältigen bedeutet. Die gesellschaftlichen Spannungen und Konflikte müssen darum in der Übergangsgesellschaft vorhanden sein, denn ohne sie kann die Übergangsgesellschaft nicht „über-gehen“. Sie hieße nicht mehr „Übergangsgesellschaft“, wenn etwas, das sie „übergehen“ soll, nicht bestände. Ebenso muss die Übergangsgesellschaft, wie oben erklärt, zwei stabile, jedoch aktive Zustände, die Ausgangssituation und den zu erreichenden Zustand, zum Inhalt haben. Sie geht ja nicht nur „über etwas“ hinaus sondern auch „von etwas zu etwas“. Während dieses „über etwas“ ihre aktuelle Tätigkeit, also ihre aktiven Bemühungen beschreibt, stellt „von etwas zu etwas“ ihre Dynamik dar. Folglich lässt sich der Erfolg einer Übergangsgesellschaft später durch ihren Ausgangs- und Zielpunkt, also das Vorher und Nachher messen.

Zusammenfassend lässt sich die Übergangsgesellschaft als eine aktive, das heißt in ihrem Zustand immer arbeitende, und dynamische, das heißt von einem Zustand zum anderen sich bewegende, Gesellschaft definieren. In ihr müssen folgende drei Elemente existieren:

- der (aktive) Ausgangszustand,
- der Übergangsprozess mit Spannungen und inhärenten Konflikten und
- der (aktive) zu erreichende Zustand.

Dabei sollte sich die Aufmerksamkeit der Beobachtung nicht auf den später erreichten Zustand richten, sondern auf den Prozess des „Über-die-Spannungen-Gehens“. Denn hier wird der zu erreichende Zustand entschieden. Im Falle, dass sich die Übergangsgesellschaft von „traditionell“ als Ausgangspunkt zu „modern“ als zu erreichendem (Zwischen)Punkt bewegt, lässt sich damit erklären, dass und warum die Übergangsgesellschaft sowohl das Attribut „traditionell“ als auch „modern“ in sich trägt. Beides, „traditionell“ und „modern“ gehören zur natürlichen Beschaffenheit der Übergangsgesellschaft und bilden kein „Weder-noch-Verhältnis“ mit ihr, sondern eine „Sowohl-als-auch-Beziehung“.

Die drei genannten Elemente sind ebenso charakteristisch wie die Gesellschaft selbst. So war der traditionelle Zustand der englischen Gesellschaft anders als der der deutschen, der französischen oder gar einer afrikanischen oder einer asiatischen

Gesellschaft.⁴⁹ Auch die Modernität, wie sie die indonesische Gesellschaft erreichen will, soll anders als die der Holländer sein. Man kann zwar Gleichartigkeiten in bestimmten Gesellschaften finden und einen bestimmten Typ daraus bilden, aber überall findet man Besonderheiten, die von der Typologie abweichen. Deshalb steht die Übergangsgesellschaft drei einzigartigen Elemente gegenüber, die miteinander zusammenhängen und einander beeinflussen (lassen). Die natürlichen Voraussetzungen, also die natürliche Umwelt, die geographische Lage, die ethnischen Gegebenheiten und die historischen und (internationalen) sozialstrukturellen Umstände, also die Geschichte, die Kultur und die internationale Konstellation, dienen dabei als Grundlage der Beziehungen zwischen den drei Elementen. Diese Grundlage prägt nicht nur den aktiven Ausgangszustand im Entwicklungsprozess, sondern vor allem auch die Art der Spannungen. Diese wiederum sind Resultat der Beziehungen zwischen den Gesellschaftsmitgliedern und mit den oben erwähnten Gegebenheiten, bzw. der Art und Weise, wie die Gesellschaft mit ihnen umgeht. Aus diesen Beziehungen lässt sich erklären, warum die Spannungen je nach natürlichen, historischen und sozialen Gegebenheiten sowie dem (aktiven) Ausgangspunkt für jede Gesellschaft unterschiedlich sind.

Die wichtigsten Ursachen der Spannungen in der Übergangsgesellschaft sind die Zusammenstöße der alten und neuen gesellschaftlichen Elemente, wie etwa Produktionstechnik, politisches System, Sozialstrukturen, Werte oder Normen. In der Übergangsgesellschaft treffen die alten, bisher tagtäglich gebrauchten und deshalb vertrauten materiellen wie auch geistlichen Elemente auf die neuen. Diese neuen Elemente können aus den innergesellschaftlichen Interaktionen hervorgehen oder von Gesellschaftsmitgliedern selbst erfunden bzw. von außen oder infolge außergesellschaftlicher Beziehungen eingeführt werden. Die Berührung beider Elemente kommt infolge des natürlichen, inhärenten Bedürfnisses der Gesellschaft als ein dynamisches Sozialgebilde, ihren Lebensstandard ständig zu verbessern, zustande. In ihren Entwicklungsbestrebungen ist die Gesellschaft dazu gezwungen, neue Dinge

⁴⁹ Lerner meint, dass der Ausgangszustand der heutigen Entwicklungsgesellschaften problematischer ist als bei den der Industriegesellschaften. Die Begrenztheit der Bodenfläche, das rasche Bevölkerungswachstum und die daraus resultierende Bevölkerungsdichte treffen die Entwicklungsgesellschaften härter als die westeuropäischen Gesellschaften in ihrer Industrialisierungsphase. Die Reaktion der Industrieländer darauf, nämlich die Einwanderungsbeschränkung, beeinträchtigt die Mobilität der Entwicklungsgesellschaften noch mehr, so dass Lerner sie als Hindernis der Modernisierung bezeichnet. Siehe Lerner, Daniel: Die Modernisierung des Lebensstils: eine Theorie, in: Zapf, Wolfgang: Zapf, Wolfgang : Theorien des sozialen Wandels, 2. Aufl., Köln-Berlin 1970, S. 375.

zu erfinden oder nachzuahmen. Im Falle der Kolonialgesellschaften war die Einführung der neuen Elemente in die Gesellschaft ein Ergebnis des Anpassungsprozesses der Einheimischen an die wirtschaftlichen und politischen Bemühungen der Kolonialherren. So war das manuelle mit dem maschinellen Produktionsverfahren konfrontiert, das traditionale Herrschaftssystem mit der Bürokratie, die segmentäre mit der hierarchischen und später der funktionellen Sozialstruktur, wie auch die mehr von religiösen und traditionellen Werten beeinflusste Denkweise mit der Zweckrationalität.

Die Begegnung der beiden Gegensätze erzeugt einerseits Anpassung und Integration, andererseits aber auch Spannungen und Konflikte (Siehe Abbildung 7.4). Die Gesellschaft mit ihrer „Selbstgenügsamkeit“⁵⁰ muss hier in der Lage sein, sich an die neuen Elemente „aktiv anzupassen“ und die Spannungen bzw. Konflikte zu bewältigen, um ihr (aktives) Gleichgewicht zu erreichen. „Aktive Anpassung“ heißt nicht nur eine einseitige Bemühung der Gesellschaft, sich nach den Bedingungen und Ansprüchen der neuen Elemente zu verändern. Vielmehr soll die Gesellschaft in der Lage sein, die neuen Elemente zu kontrollieren, sie so nach dem Charakter und den Lebensbedingungen und dem Bedürfnis der Gesellschaft zu modifizieren, dass Spannungen und Konflikte vermieden werden können. Die Bewältigung der Spannungen und Konflikte ist eigentlich der letzte, therapeutische Schritt der aktiven Anpassung, wenn die präventiven Bemühungen zur Vermeidung der Konflikte und Spannungen misslungen sind. Hier trifft der gesellschaftliche Selektionsprozess im parsonsschen Sinne zu, wobei die anpassungsfähigste Gesellschaft nicht nur weiterhin überleben wird, sondern auch die gewünschte Veränderung zugunsten ihrer fortschrittlichen Entwicklung erzielen kann.⁵¹ Diese klassische Überlegung der gesellschaftlichen Entwicklung findet heute noch Zustimmung. So etwa weist die südkoreanische Gesellschaft trotz der gleichen ungünstigen Strukturbedingungen der internationalen Arbeitsteilung wie die lateinamerikanischen Gesellschaften eine fortschrittlichere (Wirtschafts)Entwicklung auf. Das Anpassungsvermögen der Gesellschaft ist deshalb der wichtigste Aspekt der Entwicklung. Es bildet zusammen mit der Fähigkeit zur Bewältigung der gesellschaftlichen Spannungen und Konflikte die Grundlage des Übergangsprozesses.

⁵⁰ Siehe parsonsscher Gesellschaftsbegriff in Kap. 1.1.1.

⁵¹ Vgl. Parsons, Talcott: Evolutionäre Universalien der Gesellschaft, in: Zapf, Theorien, S. 55-57.

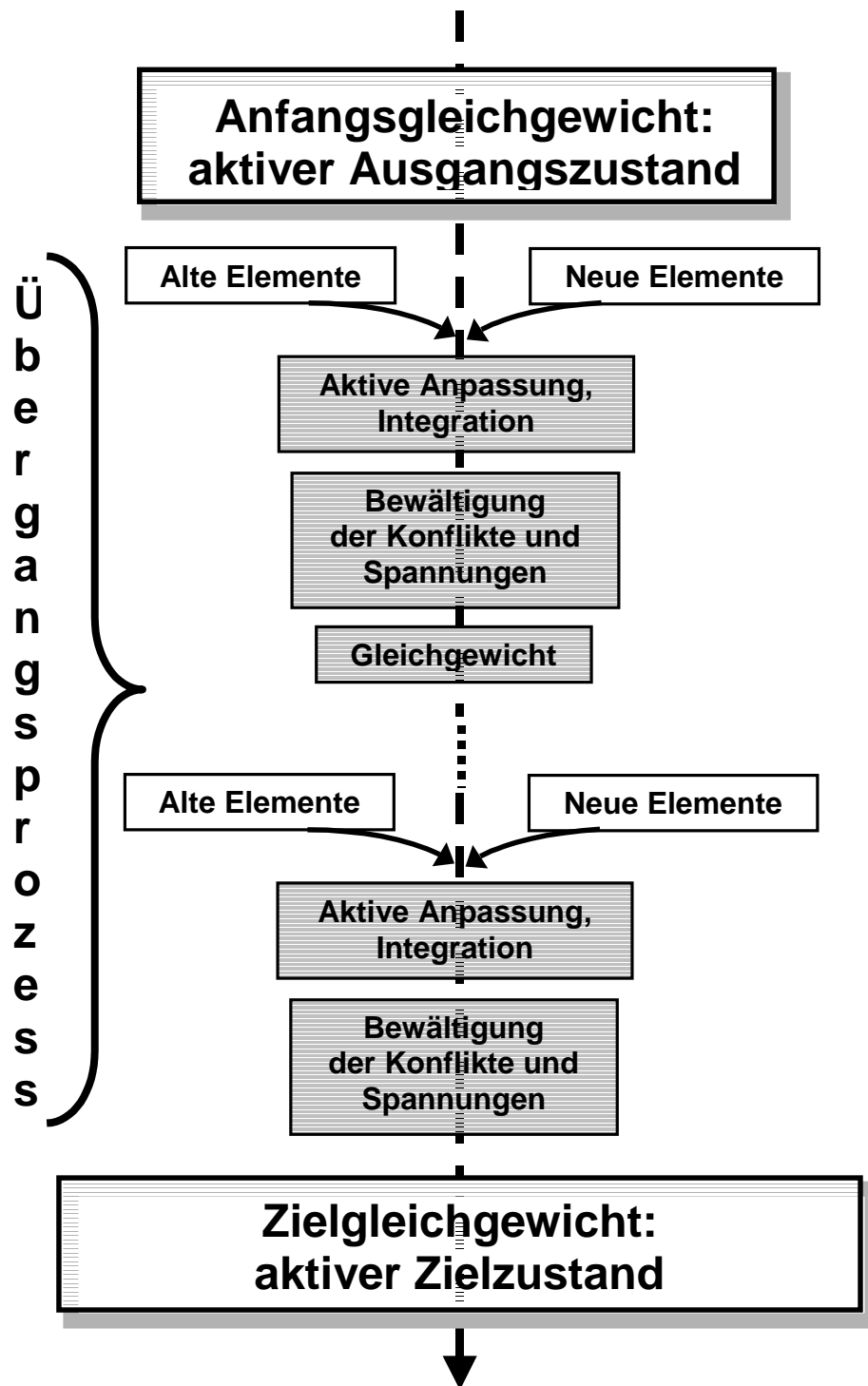


Abb. 7.4. Der gesellschaftliche Übergangsprozess

Es kann aber auch vorkommen, dass der Anpassungsprozess der alten und der neuen Elemente mit einer Stagnation oder Verlangsamung der Entwicklung, ja sogar mit einem Rückschritt⁵² endet. Dies ist jedoch für eine Übergangsgesellschaft nicht ungewöhnlich. Denn die unterschiedlichen Anpassungsprozesse der Gesellschaft bestimmen den Verlauf und den Ausgang des Übergangsprozesses. Erst hier erweist sich die Gesellschaft als aktiv, wobei ihr Übergangsprozess nicht nur den Bedingungen des Ausgangszustandes unterliegt, sondern auch der aktiven Anpassung und der Integration der neuen Elemente und der neuen Lebensbedingungen durch die Gesellschaft. Eine geringere Anpassungsfähigkeit der Gesellschaft, wie etwa Mängel in den Entwicklungsprogrammen der Regierung oder die Unterstützung einer unpassenden Regierung aufgrund dessen, weil die Gesellschaft ein bestimmtes Entwicklungsziel erreichen will, könnte eine mögliche Ursache für eine rückständige Entwicklung sein. Aber auch eine erfolgreiche gegenseitige Anpassung der alten und neuen Elemente der Gesellschaft kann zum Entwicklungsstillstand oder zur Gegenentwicklung führen. Denn eben gerade diese Zustände sind das beste Gleichgewicht für die Gesellschaft, die sie mit ihren charakteristischen Eigenschaften sowie mit ihren natürlichen, historischen und gesellschaftlichen Umständen erreichen kann. Dieser Misserfolg der Entwicklung ist jedoch keineswegs der Endzustand der gesellschaftlichen Entwicklung. Denn das Gleichgewicht der Gesellschaft ist kein passiver, sondern ein in sich dynamischer Zustand, der immer zum weiteren Wandel bereit ist. Wenn deshalb irgendein Element der Gesellschaft, das beim vorherigen Anpassungsprozess, z. B. wegen seines inhärenten Charakters (wie etwa die Kultur), sich nicht zu verändern schien, im Laufe der Zeit sich aber dadurch verändert, dass sich das Gleichgewicht der Gesellschaft wandelt, wird die Gesellschaft sich daran anpassen. Sie kommt dann zu einem anderen (aktiven) Gleichgewicht, das diesmal wahrscheinlich günstiger für die weitere Entwicklung der Gesellschaft ist.

Die Entwicklung der indonesischen Gesellschaft liefert einen treffenden Beweis für all diese Überlegungen. Die Entwicklungsrückständigkeit der indonesischen Gesellschaft in der Zeit der parlamentarischen Demokratie wurde durch die Unfähigkeit der politischen Elite hervorgerufen, Konflikte untereinander zu lösen und die richtigen

⁵² Rüchemeyer nennt hier die Verstärkung der konservativen Ideologien, die Stabilisierung des traditionellen politischen Systems und die Unterstützung der alten Sozialstruktur und Tradition. Vgl. Rüchemeyer, Dietrich: Partielle Modernisierung, in: Zapf, Theorien, S. 384-389.

Maßnahmen zur Verbesserung der allgemeinen Wirtschaftslage zu treffen. Hier bedingte der Mangel an gesellschaftlicher Anpassungsfähigkeit, der aus den Fehlern der Entscheidungsträger hervorgeht, die indonesische Unterentwicklung. Als dann Soekarno den Interelitenkonflikt durch die Abschaffung der Demokratie minimieren konnte, erreichte die Gesellschaft ihr, für ihre damaligen aktuellen Bedingungen, bestes politisches Gleichgewicht: die Diktatur. Die Wirtschaftslage war aber infolge der Unzulänglichkeit der Entwicklungspolitik der Regierung immer noch katastrophal. Die PRRI- und Permesta-Bewegungen waren aus diesem Grunde entstanden. Auch lösten die Kommunisten durch ihre immer radikaleren Aktionen, wie Mobilisierung von Bauern und Arbeitern für eine Landreform und für Streiks Unruhe im Lande aus.⁵³ Erst die Machtübernahme durch das Militär brachte die indonesische Gesellschaft zu einem weiteren Gleichgewicht. Das Gleichgewicht der indonesischen Gesellschaft wurde politisch durch die Erhaltung des diktatorischen, diesmal militärischen Politiksystems fortgesetzt und wirtschaftlich durch eine gute Entwicklungspolitik der Soeharto-Regierung gestützt. Hier fand die aktive Anpassung der indonesischen Gesellschaft an das neue Element, nämlich die Selbstverwaltung des vorher fremdbestimmten Staates, statt. Sie war in der Lage, den Lebensstandard zu verbessern, die Wirtschaftsentwicklung voranzutreiben und die sozialkulturellen (interethnischen und interreligiösen) Spannungen und Konflikte durch die Unterstützung eines bestimmten politischen Systems, der Diktatur, zu bewältigen.

Das (alte) Gleichgewicht der indonesischen Gesellschaft unter der Regierung Soehartos war jedoch weiterhin aktiv und veränderte sich im Verlauf der weiteren Entwicklung Indonesiens durch die Aufnahme neuer Elemente in die Gesellschaft. Die wichtigsten neuen Elemente waren z. B. die internationalen und inländischen Bemühungen zur Dezentralisierung und Demokratisierung des politischen Systems,⁵⁴ die nach dem Ende des Kalten Krieges verstärkt wurden, die Steigerung des allgemeinen Lebensstandards und des Ausbildungsniveaus sowie der wirtschaftliche Aufschwung und die damit verbundene Steigerung des Wohlstandes und der Kaufkraft. Hinzu kam die Ungleichheit der Entwicklung der Regionen, die offenkundigere Vetternwirtschaft und Korruption der Machthaber, die fundamentalistische Bewegung des Islam und schließlich die asiatische Wirtschaftskrise. Diese neuen Elemente,

⁵³ Siehe auch Kap. 2.3.2., S. 87f.

⁵⁴ Hier sind nicht nur die Auflagen der Weltbank und der IGGI zu nennen, sondern auch zahlreiche NRO-Aktivitäten, sei es durch informelle Gespräche, um die Gesellschaft mit der Demokratie vertraut zu machen, oder durch Rechtsberatung und Rechtsbeistand.

sowohl von exogener als auch endogener Herkunft, erzeugten in ihrer Konfrontation mit den alten Elementen der Gesellschaft nicht nur die Anpassung und die Integration der Gesellschaft – in Form des politischen Systemswechsel von der Diktatur zur Demokratie – sondern bewirkten auch neue Spannungen und Konflikte sowie die Aktivierung alter Konflikte, manchmal auch in neuer Gestalt. So lassen sich die separatistischen Bewegungen in Riau, Ostkalimantan (Ostborneo), Südsulawesi und Westpapua als Renaissance des indonesischen Ethnonationalismus der 50er Jahre erklären. Während die interreligiösen Konflikte auf den Molukken wegen des Auftauchens eines neuen exogenen Elements, des muslimischen Fundamentalismus, entstanden sind, stellt der interethnische Konflikt zwischen Dayaks und Maduresen das Ergebnis eines Zusammenstoßes zwischen einem neuen endogenen Element (der Einwanderung der Maduresen nach Borneo im Rahmen des Transmigrationsprogramms der Regierung) und einem alten Element (der relativ homogenen Sozialstruktur der Dayaks) dar.

Jetzt versucht die indonesische Gesellschaft ein neues Gleichgewicht zu erreichen, indem sie eine weitgehende Dezentralisierung, die Abschaffung der Vetternwirtschaft und Korruption, sowie den Wiederaufbau der Wirtschaft praktiziert. Das heutige Gleichgewicht ist aber, wie auch die vergangenen Gleichgewichte, von Natur aus provisorisch. Denn sobald das demokratische System nicht in der Lage ist, die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Konflikte zu lösen, wird die indonesische Gesellschaft auf die alte, bewährte Diktatur zurückgreifen oder sich auflösen. Falls dieser Rückgang der politischen Entwicklung zur Bewältigung der Konflikte und zur Verbesserung der Wirtschaftslage funktionieren würde, wäre dies, soziologisch gesehen, das beste neue Gleichgewicht für die indonesische Gesellschaft, das dann wahrscheinlich für die Beschleunigung der indonesischen Entwicklung wirksamer wäre.

Das Risiko, wie die indonesische Gesellschaft in Verlangsamung, Stagnation und Rückständigkeit der Entwicklung zu verfallen, ist für die Übergangsgesellschaft ein normales Phänomen. Immerhin besteht der Übergangsprozess aus lauter aktiven Anpassungsprozessen, Konflikten und Gleichgewichten, die auch den Rückgang der Entwicklung verursachen. Infolgedessen lässt sich die Modernität bei der Übergangsgesellschaft als ein aktives (Ziel)Gleichgewicht definieren. Das wird jedoch im

Vergleich zu anderen gesellschaftlichen Gleichgewichten wegen des Maximums an Freiheit der Menschen und des materiellen Hochstandes als ideal und erstrebenswert gesehen. Hier liegt also der Vorteil des Begriffes „Übergangsgesellschaft“. Damit können alle Gesellschaften gleich und urteilsfrei betrachtet werden, nämlich als soziale Gebilde, die ihr als ideal angesehenes Gleichgewicht zu erreichen versuchen.

Der Begriff „Postkolonialgesellschaft“ (Kößler) versucht dagegen die Gesellschaften aufgrund ihrer historischen Lage voneinander zu unterscheiden. Die postkolonialen Gesellschaften haben infolge der gemeinsamen historischen Erfahrung, der Kolonialisierung, zwar einige Gemeinsamkeiten – wie die enge Verschränkung von Politik und Wirtschaft oder die zumindest nach der Unabhängigkeit eintretenden interethnischen bzw. interreligiösen Konflikte –, ihre Unterschiede sind jedoch zahlreicher. Genau dort, wo die Gesellschaften durch diese Typologisierung gleich sein sollten, liegen ihre Verschiedenheiten. Ihr zunächst gleicher Ausgangszustand, die Kolonialstaatlichkeit, spiegelt gleichzeitig die Unterschiedlichkeit der Politik und des Charakters ihrer jeweiligen ehemaligen Kolonialherren wider. Das wiederum ist das Ergebnis des Anpassungsprozesses zwischen ihnen, den Kolonisierten, sowie den natürlichen und historischen Umständen. Auch sind die typischen, kolonialistisch begründeten Spannungen und darin beinhalteten Konflikte verschieden, in ihrem Ausmaß und Charakter sowie in der Art und Weise, wie die Postkolonialgesellschaften mit ihnen umgehen. So hatten zum Beispiel die interethnischen bzw. interreligiösen Spannungen der ehemaligen britischen Kolonien trotz gleicher Kolonialherren ein jeweils anderes Ergebnis. Malaysia, Indien und Birma, alles multi-ethnische Staaten, hatten anfangs das gleiche föderalistisch-demokratische Staatssystem, das nach ethnischen Regionen eingeteilt ist. Aber seit Anfang der 80er Jahre verfolgt Malaysia einen autoritaristischen Kurs. Burma hat sich sogar in einen diktatorischen, kommunistischen Staat verwandelt. Es gibt noch weitere Beispiele für den erfolglosen Versuch, einen Gesellschaftstyp „Postkolonialgesellschaft“ zu konstruieren. Dies ist aber nicht das Ziel dieser Arbeit und bedarf einer eingehenden Untersuchung mit Ländervergleich. Es soll nur lediglich erklärt werden, warum in dieser Arbeit der Begriff „Übergangsgesellschaft“ bevorzugt wird.

Der Begriff „Übergangsgesellschaft“ könnte nach seinen oben genannten Eigenschaften auch für die Entwicklung der westeuropäischen Gesellschaften angewendet werden. Hier würde der aktive Ausgangspunkt (Anfangsgleichgewicht) „modern“ und der erreichte Zustand (aktuelles Gleichgewicht) „postmodern“ heißen, und daraus könnten die typischen gesellschaftlichen Spannungen in der als „sekundär“ zu bezeichnenden „Übergangsgesellschaft“ untersucht werden. Diese Arbeit beschränkt aber die Verwendung des Begriffes „Übergangsgesellschaft“ auf solche Gesellschaften, die sich vom „traditionellen“ zum „modernen“ Zustand bewegen. Was diese Arbeit der soziologischen Theorie am Ende der Untersuchungen über den Entwicklungsprozess der indonesischen Gesellschaft anbieten kann, ist erstens eine klare und soziologisch brauchbare Formulierung bzw. Beschränkung des oft verwendeten, aber nicht klar definierten Begriffes „Übergangsgesellschaft“ im (kapitalistischen) Modernisierungsprozess, und zweitens einen Ersatz für den durch den Zusammenbruch der Sowjetunion verloren gegangenen Begriff „Dritte Welt“. Es ist zu hoffen, dass demnächst zahlreiche Untersuchungen zu verschiedenen Gesellschaften gemacht werden, um den oben dargelegten Begriff „Übergangsgesellschaft“ zu überprüfen.

Zusammenfassend lässt sich die indonesische Gesellschaft also als ein Typ der „Übergangsgesellschaft“ erklären. Ihr wirtschaftlicher, sozialstruktureller und politischer Ausgangszustand wurde bei der Betrachtung des indonesischen Entwicklungspfades geschildert. Der Anfang des Übergangsprozesses lässt sich mit dem Beginn der staatlichen Kolonialverwaltung, also zu Beginn des 19. Jahrhunderts bestimmen, da erst ab der staatlichen Kolonisierung der indonesische (Kolonial)Staat zu existieren begann. Die typischen Spannungen der indonesischen Übergangsgesellschaft wurden zu Beginn dieses Kapitels ausgeführt. Der zu erreichende Zustand (des Gleichgewichts) ist wirtschaftlich ein „industrieller“, sozialstrukturell ein „funktional differenzierter“ und politisch eine „stabile (Entwicklungs)Demokratie“ mit einem funktionierenden Rechtssystem und der Beachtung der Menschenrechte.

8. Die Zukunft des indonesischen Staates: Auf dem Weg zum Föderalismus?

Viele Fragen werden gestellt, wenn die Zukunft des indonesischen Staates zur Sprache kommt. Denn sie ist fraglich. Wie bereits in den vorherigen Kapiteln besprochen, drohen die interreligiösen und interethnischen Konflikte den indonesischen Staat zu zerstören. Nachdem die den Zusammenhalt erzwingende Neue Ordnung zusammengebrochen ist, sind plötzlich viele, teilweise noch nie da gewesene ethnische Unabhängigkeitsbewegungen aufgetaucht. Auch haben die religiösen Kämpfe zugenommen. Es scheint so, als ob die Lage nicht zu bewältigen wäre. Man prophezeit sogar, dass die jetzige Regierung nicht bis zum Ende ihrer Amtszeit regieren werde, weil sie die massiven Probleme Indonesiens nicht lösen könne.

Die neuen Regierungen (nach der Neuen Ordnung) haben diese Spannungen mit einem ausgedehnten Autonomiegesetz für die Regionen beantwortet. Die Regionen meinen aber, dass dies nicht genug sei. Sie fordern ihre Unabhängigkeit. Deshalb trat die Idee eines föderalistischen Systems für den indonesischen Staat immer mehr in Vordergrund. In diesem Kapitel wird deshalb die Idee des föderalistischen Staates als eine alternative Lösung für die typischen Konflikte der indonesischen Gesellschaft behandelt, um die Zukunftsperspektive Indonesiens abschätzen zu können.

8.1. Der Ruf nach einem föderalistischen Staat Indonesien und die gleichzeitige Angst davor

Die Idee, dass die zentralistische Verwaltung in einen Föderalismus umgewandelt wird, entstand nach dem Zusammenbruch der Diktatur. Nachdem einige Regionen der Außeninseln, neben Aceh, das sich schon immer von Indonesien trennen will, Unabhängigkeitsanforderung gestellt haben, wurde dies als Ausweg aus diesem Problem vorgeschlagen. Wie bereits in Kapitel 7.3. erörtert, sind die Bestrebungen der Regionen nach Unabhängigkeit oder zumindest nach der Abschaffung des zentralistischen Verwaltungssystems ethnonationalistisch geprägt. Die Regionen, die sich von Indonesien trennen wollen, also Riau, Ostkalimantan (Ostborneo), Südsulawesi und Westpapua sind reich an Bodenschätzen und haben, wie in Tabelle 8.1. zu sehen ist, überdurchschnittliche Brutto-Regionalprodukte (BRP) bzw. BRP pro

Kopf im Vergleich zu anderen Regionen der Außeninseln. Doch trotz dieser Leistung sind sie, wie auch andere Außenregionen weniger von den Entwicklungsprogrammen berührt. Dort wird weniger Kapital investiert als in den javanischen Regionen (siehe Tabelle 8.2.). Insgesamt sind dort die Infrastrukturkonditionen und der Lebensstandard schlechter als auf Java¹ (siehe Tabelle 8.3.). Auch die Armut ist größer.

Tabelle 8.1. Wirtschaftliche Entwicklung der indonesischen Regionen

Regionen (Provinzen, nach alter Ordnung, mit Osttimor)	Anteil des BRP (%)		BRP pro Kopf (Tausend Rupiah)	
	1990	1996	1990	1996
Java				
- Jakarta	12,04	16,14	2.481	8.976
- Westjava	16,51	17,48	917	2.251
- Mitteljava	11,42	10,26	763	1.758
- Jogjakarta	1,00	1,25	654	2.181
- Ostjava	15,36	14,97	769	2.249
Sumatra				
- Aceh	4,37	2,86	2.448	3.755
- Nordsumatra	5,70	5,51	1.063	2.505
- Westsumatra	1,74	1,86	829	2.179
- Riau	6,97	4,66	4.493	6.011
- Jambi	0,74	0,79	709	1.671
- Bengkulu	0,42	0,45	684	1.590
- Lampung	1,69	1,81	540	1.373
- Südsumatra	4,35	3,32	1.304	2.327
Kalimantan (Borneo)				
- Westkalimantan	1,44	1,65	860	2.293
- Ostkalimantan	5,67	4,71	5.821	10.215
- Mittelkalimantan	0,72	1,02	998	3.150
- Südkalimantan	1,22	1,42	887	2.480
Sulawesi (Celebes)				
- Nordsulawesi	0,79	0,94	593	1.792
- Mittelsulawesi	0,52	0,59	581	1.536
- Südsulawesi	2,23	2,31	610	1.548
- Südostsulawesi	0,43	0,41	616	1.302
Nusa Tenggara				
- Bali	1,59	1,69	1.090	2.954
- West-Nusa Tenggara	0,68	0,78	383	1.081
- Ost-Nusa Tenggara	0,39	0,65	361	921
Molukken, Papua und Osttimor				
- Molukken	0,77	0,71	809	1.721
- Westpapua	1,08	1,60	1.247	4.136
- Osttimor (seit 20.5.2002 unabhängig)	0,14	0,17	364	1.011
Indonesien	100,00	100,00	1.098	2.706

Quelle: BPS: Statistical Year Book 1998 und Hill, Hal: The Indonesian Economy, Cambridge 2000, S. 222f.

¹ Diese Angabe stammt aus eigener Beobachtung bzw. Erfahrung. Daten zum Vergleich der Infrastruktur zwischen den indonesischen Regionen sind nur beschränkt vorhanden.

Tabelle 8.2. Investitionen nach Regionen

Regionen (Provinzen, nach alter Ordnung mit Osttimor)	Von der Regierung genehmigte Inlandsinvestition 1967-1998		Von der Regierung genehmigte Auslandsinvestition 1967-1998	
	Billiarden Rupiah	%	Milliarden US\$	%
Java	370,27	56,86	141,15	65,20
- Jakarta	68,68	10,55	33,05	15,27
- Westjava	194,92	29,93	63,93	29,53
- Mitteljava	38,41	5,90	13,80	6,38
- Jogjakarta	1,93	0,30	0,31	0,14
- Ostjava	66,32	10,18	30,06	13,88
Sumatra	129,67	19,91	41,89	19,35
- Aceh	8,75	1,34	2,85	1,31
- Nordsumatra	15,41	2,37	9,73	4,49
- Westsumatra	7,13	1,09	0,66	0,31
- Riau	50,08	7,69	17,55	8,11
- Jambi	16,06	2,47	4,33	2,00
- Bengkulu	2,84	0,44	0,24	0,11
- Lampung	9,97	1,53	1,43	0,66
- Südsumatra	19,44	2,99	5,10	2,36
Kalimantan (Borneo)	73,22	11,25	11,29	5,21
- Westkalimantan	21,58	3,31	1,17	0,54
- Ostkalimantan	23,13	3,55	6,33	2,92
- Mittelkalimantan	16,05	2,46	0,53	0,24
- Südkalimantan	12,46	1,91	3,26	1,51
Sulawesi (Celebes)	35,31	5,42	8,98	4,15
- Nordsulawesi	5,94	0,91	1,34	0,62
- Mittelsulawesi	5,74	0,88	0,17	0,08
- Südsulawesi	3,48	0,53	0,15	0,07
- Südostsulawesi	20,15	3,09	7,33	3,38
Nusa Tenggara	14,92	2,29	6,82	3,15
- Bali	9,77	1,50	3,22	1,49
- West-Nusa Tenggara	2,76	0,42	3,44	1,59
- Ost-Nusa Tenggara	2,39	0,37	0,16	0,07
Molukken, Papua und Osttimor	27,78	4,27	6,37	2,94
- Molukken	7,68	1,18	0,39	0,18
- Westpapua	16,80	2,58	5,93	2,74
- Osttimor (seit 20.5.2002 unabhängig)	3,31	0,51	0,05	0,02
Indonesien	651,18	100,00	216,49	100,00

Quelle: BPS: Statistical Year Book 1998

Tabelle 8.3. Sozialwirtschaftliche Indikatoren der Regionenentwicklung

Regionen (Provinzen, nach alter Ordnung mit Osttimor)	Busse je 1000 Bevölk.	Motorräder je 1000 Bevölk.	Anteil der Haushalte mit Elektrizität (%)	Armut nach nationalem Standard (%)
	1990	1990	1998	1996
Java				
- Jakarta	20,5	97	99,73	2,48
- Westjava	1,4	14	90,15	9,88
- Mitteljava	0,6	32	89,11	13,91
- Jogjakarta	0,8	65	94,59	10,42
- Ostjava	3,1	40	87,69	11,86
Sumatra				
- Aceh	0,6	36	66,64	10,79
- Nordsumatra	3,5	49	81,83	10,92
- Westsumatra	2,9	25	68,45	8,76
- Riau	1,3	39	64,22	7,94
- Jambi	2,2	32	59,32	9,06
- Bengkulu	1,6	23	63,96	9,37
- Lampung	0,7	16	42,77	10,65
- Südsumatra	3,4	42	64,67	10,72
Kalimantan (Borneo)				
- Westkalimantan	0,7	30	63,13	21,98
- Ostkalimantan	3,4	52	86,51	9,24
- Mittelkalimantan	0,1	20	62,93	11,24
- Südkalimantan	0,4	45	74,10	14,33
Sulawesi (Celebes)				
- Nordsulawesi	3,5	17	79,78	10,60
- Mittelsulawesi	1,0	25	61,51	8,18
- Südsulawesi	1,4	35	69,97	8,02
- Südostsulawesi	0,5	15	53,61	8,48
Nusa Tenggara				
- Bali	0,9	84	94,42	4,29
- West-Nusa Tenggara	0,4	17	77,58	17,61
- Ost-Nusa Tenggara	1,1	10	37,20	20,57
Molukken, Papua und Osttimor				
- Molukken	0,6	9	63,00	19,47
- Westpapua	2,5	18	35,88	21,17
- Osttimor (seit 20.5.2002 unabhängig)	1,6	25	28,28	31,15
Indonesien	15,8	34	80,74	11,34

Quelle: BPS: Statistical Year Book 1998 und Hill, Hal: The Indonesian Economy, Cambridge 2000, S. 224f.

Diese Entwicklungsungleichheit erklärt, weshalb es zu Ressentiments gegen Java bzw. Javaner kommen kann. Ihnen wird vorgeworfen, die Außeninseln der Entwicklungserträge zu berauben und sie statt dessen in die Entwicklung Javas zu stecken. Die Javaner werden somit als Kolonialisten abgestempelt. Dies erweckt den Ethno-nationalismus und damit verbundene Unabhängigkeitsbewegungen auf den Außeninseln. Dabei wird die Antwort auf die eigene Rückständigkeit in der Benachteiligung

der Außeninseln durch die Zentralregierung auf Java gesucht. Die Einbettung in den indonesischen Staat und seine Entwicklungsprogramme werden als erfolglos angesehen, was dann zum Verlust eines gesamtindonesischen Nationalismus und damit zur Entstehung des tertiären Nationalismus, also des Ethnonationalismus, geführt hat.

Um die Forderungen des Ethnonationalismus in den Regionen, nämlich die politische Selbständigkeit bzw. Selbstverwaltung und die Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung, zu erfüllen, wird das föderalistische System als sanfte Alternative gegen die Unabhängigkeit der Regionen angeboten. Durch die Bildung von Staaten in den Regionen bekäme der Ethnonationalismus einen freien Raum und könnte dann als Ventil für die bisherigen interethnischen Spannungen zum Einsatz kommen. Die Selbstverwaltung in den Händen der Regionalregierung könnte vielleicht die Zerstörung des indonesischen Staates verhindern. Das föderalistische System wird von den Intellektuellen aus diesem Grund befürwortet, da das zentralistische Verwaltungssystem erwiesenermaßen nicht in der Lage ist, die interethnischen und interreligiösen Spannungen zu bewältigen und die indonesische Entwicklung voranzutreiben.² Es könne auch das Problem des erfolglosen Dezentralisierungsversuchs seit der Regierung Soehartos lösen.³ Der Föderalismus sei nicht mehr eine Vision, sondern ein öffentliches Bedürfnis geworden. Vor allem die Regionen, die sich dafür interessieren, das islamische Rechtssystem, *Scharia* durchzuführen,⁴ unterstützen die Idee des Föderalismus.

Die Idee des Föderalismus ist für die indonesische Gesellschaft nicht neu. Nach der Unabhängigkeit Indonesiens bestand bereits die Bemühung, einen föderalistischen

² Siehe Indonesia Media, September 1999, "Aditjondro si Pemburu Harta Soeharto".

³ Siehe ein Bericht über ein Föderalismus-Seminar in Republika, 10.11.1999, „Menimbang Untung Rugi Negara Federal“.

⁴ Um die Unabhängigkeitskämpfe in Aceh zu unterbinden, hat die Regierung die Forderung der Acehner erfüllt, die *Scharia* in ihrer Provinz als geltendes Rechtssystem anzuerkennen. Die anderen Regionen, wo die religiösen Muslime die Mehrheit darstellen, wie z. B. Westsumatra, Madura, Tasikmalaya und Banten, wollen ebenfalls dieses Privileg und fordern deshalb die Einführung des Föderalismus. In: Suara Hidayatullah, Juli 2000, „Gairah Syari’at Islam di Berbagai Daerah“. Die säkularen Muslime und die Andersgläubigen sind jedoch von der föderalistischen Idee weniger begeistert. Vor allem die Christen fürchten um ihre Existenz. Denn seit März 2002 wird in der Sharia-Region, Aceh, die Religionsausübung der Christen teilweise verboten. Auch in einigen Bezirken Javas werden Kirchen bzw. kirchliche Einrichtungen geschlossen.

Staat auf indonesischem Gebiet durch die ehemalige Kolonialverwaltung zu gründen.⁵ Die politische Elite Indonesiens entschloss sich aber aus zweckrationalen Gründen für das zentralistische System, dem sich auch die Mehrheit der Indonesier anschloss. Wegen dieses historischen Geschehens ist die Vorstellung über den Föderalismus für manche Indonesier mit dem Kolonialismus, mit der drohenden Abtrennung von indonesischen Gebieten und deshalb mit der Auflösung des indonesischen Staates verbunden, was zur Ablehnung dieses Verwaltungssystems bis heute führt. Megawati und ihre PDIP, zum Beispiel, die mehr und mehr die konservative Position eingenommen haben, haben Angst, dass die Wendung zum Föderalismus die Natur des indonesischen Staates verleugnen und deshalb dessen Existenz gefährden würde.⁶ Diese Sorge teilen sie auch mit dem Militär, das im Sinne der Landesverteidigung die (Neo)Kolonialisierung befürchtet.⁷

Aber die Verweigerung des föderalistischen Systems ist nicht nur aus diesem mehr traditionellen Ressentiment hervorgegangen. Es gibt auch zweckrationalistische Bedenken, die dagegen sprechen. Juwono Sudarsono, Sicherheits- und Verteidigungsminister der Habibie-Regierung, der erste und einzige zivile Verteidigungsminister nach dem Sturz der Diktatur, weist auf die Schwierigkeit der Grenzziehung und auf die damit verbundenen möglichen Grenzstreitigkeiten zwischen den Regionen hin. In diesem Fall würde der Föderalismus tatsächlich zum Zusammenbruch des indonesischen Staates führen.⁸ Dieses Risiko sieht der amerikanische Professor Roger Paget auch, wenn der Föderalismus nur den Interessen der reichen Regionen folgen und die armen Regionen auf der Strecke bleiben ließe.⁹ Der Innenminister der Megawati-Regierung, dessen Amt durch die Auflage des IMF für den Aufbau der Regionalautonomie erweitert wird, rät deshalb von der bloßen Übernahme eines fremden Systems ab und fordert seine Anpassung an indonesische Verhältnisse.¹⁰

⁵ Siehe dafür Kap. 4.1.

⁶ Vgl. Tempo Interaktif, „Arief Budiman: ‘Nasionalisme Rentan Terhadap Manipulasi’“, im Internet <http://www.tempo.co.id/harian/wawancara/waw-ariefbudiman01.html> (Stand 19.08.2002).

⁷ Ebenda und Suryohadiprojo, Sayidiman: Interpretasi Tepat untuk Wawasan Nusantara (Tanggapan untuk Dr Tjipta Lesmana), in: Kompas, 08.06.2002.

⁸ Siehe Kompas, 07.12.1999, „Menhankam: Sistem Federal Bukan Hal Yang Tepat“.

⁹ In Kompas, 13.11.1999, „Hati-hati, Putuskan Bentuk Negara Federasi“.

¹⁰ Siehe Tempo Interaktif, Soerjadi Soedirdja: ‘Humas Pemerintah Jangan Jadi Provokator’“, im Internet: <http://www.tempointeraktif.com/news/2001/5/3/1,1,1,id.html> (Stand 19.08.2002).

8.2. Die Antwort der Nach-Soeharto-Regierung: Quasi-Föderalismus

Die Regierungen von Wahid und Megawati haben auf die zunehmenden Unabhängigkeitsforderungen mit einem Dezentralisierungsprogramm, das das Selbstbestimmungsrecht der Regionen erweitert, geantwortet. Der Grundstein dieser sogenannten „weitestgehenden Autonomie“ (otonomi seluas-luasnya) ist die Auflösung der Minderheitsgruppen in der Volksversammlung durch die vierte Änderung des Grundgesetzes. Damit besteht dieser höchste Rat jetzt nur aus einem Zentralparlament (DPR, ähnlich wie der Bundestag in Deutschland) und einem Regionalparlament (DPD, ähnlich wie der Bundesrat in Deutschland), was die Stimme der Regionen stärkt. Die Regionen werden dabei nach Provinzen, Städten und Bezirken eingeteilt, wobei die Provinzen eine ähnliche Funktion wie die Bundesländer übernehmen. Parallel zur Veränderung des Wahlsystems für die Zentralregierung soll der Chef der Regionalregierung direkt gewählt und nicht mehr wie unter Soehartos Regierung von der Zentralregierung vorgeschlagen bzw. ernannt werden. Ferner wird dem Provinzialparlament durch dessen erforderliche Zustimmung zu jedem Gesetzentwurf der Regierung ein stärkeres legislatives Recht eingeräumt. Es wird außerdem vorgeschlagen, dass die Mitglieder des Provinzialparlamentes auch auf direktem Wege gewählt werden sollen. Die Selbstbestimmung der Regionen bei der Planung, Finanzierung, Durchführung, Kontrolle und Evaluierung, wird auf Aufgaben in allen wirtschaftlichen Produktionsbereichen und auf den sozialkulturellen Bereich ausgedehnt. Die Zentralregierung ist grundsätzlich nur noch für fünf Bereiche zuständig: Außenpolitik, Sicherheit und Verteidigung, Recht, Religion, Währung und Finanzwesen.

Eine wesentliche Änderung wurde auch beim Finanzsystem durchgeführt. Die finanzielle Umlage für die Zentralregierung wurde verringert. Durch die Steuerreform bekommt die Zentralregierung ab Januar 2001, dem Inkrafttreten des neuen Autonomiegesetzes, nur bis zu 20 % der gesamten Steuergelder. Ebenfalls nur 20 % des Gesamteinkommens der Regionen aus anderen Quellen ist für die Zentralregierung bestimmt. Das Recht auf den Hauptteil des Einkommens aus der Öl- und Gasproduktion behält jedoch immer noch die Zentralregierung. Die Regionen bekommen nur 15 – 30 % davon. Zusätzlich soll ein Investitionssystem erarbeitet werden, das die Aufnahme von (auch ausländischen) Krediten durch die Regionalregierung regelt

und somit eine größere Selbstverwaltung ermöglicht. Das etwa ist der Fall bei der direkten Genehmigung bestimmter (Direkt)Investitionen und Entwicklungsprojekte ohne Zustimmung der Zentralregierung oder bei der Bestimmung des für die Wirtschaft günstigeren regionalen Rechtssystems.

Allgemein zeigt das Autonomiegesetz ein dem Föderalismus ähnliches System, jedoch mit stärkerer Kontrolle der Zentralregierung. Damit will die Regierung mögliche Grenzstreitigkeiten verhindern. Ein anderes ernsthaftes Problem, nämlich die Verteilung der Schulden, wird dadurch aus dem Weg geschafft. Das neue Autonomiegesetz zeigt auch seine Wirkung: Die Unabhängigkeitsanforderungen der Regionen sind seitdem stiller geworden. Die Föderalismus-Befürworter bezeichnen es jedoch als eine halbherzige Autonomie.¹¹ Sie wären mit dem Autonomiegesetz einverstanden, wenn die Rechte der Provinzen gleich wie die von Föderalstaaten wären, ohne die Provinzen in eigentliche Staaten zu verwandeln. Dieser Quasi-Föderalismus ist jetzt ein neuer Trend der Forderung der Regionen geworden. Bei den Gründungsfeierlichkeiten der indonesischen Republik am 17. August 2002 war die Regionsautonomie das häufig benutzte Motto bei den Gedenkzeremonien in den Regionen.¹²

Das jetzige Autonomiegesetz ist jedoch noch nicht endgültig verabschiedet. Bis zum Ende der Abfassung dieser Arbeit war es immer noch in Bearbeitung. Die ausländischen Beobachter zeigen dabei Zuversicht.¹³ Die Begrenzung des Selbstbestimmungsrechts, z. B. bei der Kreditaufnahme,¹⁴ bei der Genehmigung der Investitionen und bei der Bestimmung des regionalen Rechtssystems würde den Regionen gut tun. Denn es sei ein Schutz der unerfahrenen Provinzregierungen vor Fremdausbeutung, Überverschuldung und Menschenrechtsverletzung. Es sei durchaus möglich, dass die Regionalregierungen mehr Zentralisierung verlangen, wenn sie die für die Region gestellte Aufgabe nicht bewältigen können.

¹¹ Siehe Anm. 3 dieses Kapitels.

¹² Siehe Kompas, 12.08.2002, „Mencari "Kalimat Sakti" HUT RI“.

¹³ Siehe Anggraeni, Dewi: Evaluating the Regional Autonomy Policy, in: The Jakarta Post, 17.07.2001.

¹⁴ Der IMF verbietet der Provinzialregierung sogar eine direkte Kreditaufnahme außer durch die Zentralregierung. Siehe dafür Letter of Intent zwischen der indonesischen Regierung und dem IMF vom 27. August 2001, im Internet: http://www.thejakartapost.com/special/imf_loi_5.asp (Stand 25. August 2002).

Für die Zentralregierung ist das heutige Autonomiegesetz eine Probe.¹⁵ Sie will dadurch die Bereitschaft der Regionalregierungen prüfen. Auch die Volksversammlung ist offen für eine Veränderung des Politiksystems.¹⁶ Dort wird ein Grundgesetzartikel für eine mögliche Veränderung der Staatsform bearbeitet. Die Zukunft des Einheitsstaates Indonesiens ist deshalb noch offen. Auf jeden Fall wird er aber nicht mehr zentralistisch sein wie unter der Diktatur. Die Forderung nach Selbstbestimmung der Regionen spiegelt das große Interesse der Bürger an mehr Freiheit wider, was den Optimismus erweckt, dass eine Diktatur wie in den vergangenen vierzig Jahren keine Legitimierung innerhalb der indonesischen Bevölkerung finden wird.

¹⁵ Siehe Swaraotonomi, Edisi I/03.01.2002, „Revisi UU 22/1999“.

¹⁶ Siehe Tempointeraktif, „Fraksi Berbeda Pendapat Soal Pasal 37“, im Internet: <http://www.tempo.co.id/harian/fokus/114/2,1,53,id.html> (Stand: 07.08.2002).

Schlussbemerkung

Diese Arbeit versucht einen Grundstein für die Bestimmung von „Übergangsgesellschaft“ als soziologischen Begriff im Bereich der Entwicklungssoziologie zu legen. Man kann es als einen Wiederbelebungsversuch der Modernisierungstheorie bezeichnen, die ja in der heutigen Krise der Entwicklungssoziologie nötig ist. Denn die Theorie der Postmodernisierung findet zu wenig Unterstützung, und es ist zu früh, über die Stichhaltigkeit der soziologischen Globalisierungstheorie zu entscheiden. Doch in diesen beiden Theorien, die nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und damit dem Misserfolg der dreilinearistischen Theorie und der Dependencia-Theorie noch bestehen, wird die Existenz der Modernisierungstheorie weiter aufrechterhalten. Die Kategorie „Übergangsgesellschaft“ soll deshalb als ein Teil der Modernisierungstheorie aus der Sicht von Entwicklungsgesellschaften in ihrer Beziehung zu den beiden genannten Theorien weiterhin überprüft werden. Wichtiger und dringender jedoch sind Untersuchungen zur Bestimmung dieses Begriffes innerhalb der zahlreichen Modernisierungstheorien und ferner zu seiner Verwendung für die Entwicklung der industrialisierten Länder. So kann der Terminus „Übergangsgesellschaft“ wissenschaftlich abgesichert werden.

Vom Standpunkt der bisherigen Untersuchungen über die indonesische Gesellschaft sollten weitere Forschungen zur Entwicklung Indonesiens von der Zentralverwaltung zum Föderalismus sowie auch detaillierte Analysen über die Vor- und Nachteile der Zentralverwaltung für die multiethnische und multireligiöse indonesische Gesellschaft durchgeführt werden. Außerdem sollte die Rolle des Militärs bei der indonesischen Entwicklung bzw. die Modernisierung des indonesischen Militärs, die bis jetzt selten zu finden ist, eingehend untersucht werden. Im Bereich der wirtschaftlichen Entwicklung ist es notwendig, das Phänomen der Tertiärisierung der Entwicklungsländer aufzuklären. Ferner bedarf es einer Begriffsbestimmung des Mittelstandes Indonesiens und der Überprüfung seiner Rolle bei der Entwicklung, denn erst so kann der indonesische Entwicklungsprozess erfolgreicher untersucht werden.

Literaturverzeichnis

Bücher, Sammelbände und Aufsätze

Almond, Gabriel A. und Powell Jr., G. Bingham: Comparative Politics. A Developmental Approach, Boston 1966

Amin, Samin; Arrighi, Giovanni; Frank, Andre Gunder; Wallerstein, Immanuel: Dynamik der globalen Krise, Opladen 1986.

Anderson, Benedict R. und McVey, Ruth T.: A Preliminary Analysis of The October 1, 1965, Coup in Indonesia, Ithaca 1971

Aristoteles: Politik. Übers. u. mit erkl. Anmerkungen versehen von Eugen Rolfes, 4. Aufl. mit e. Einl. von Günther Bien, Hamburg 1981

Aziz, M. A.: Japan's Colonialism and Indonesia, The Hague 1955

Baker, Richard, et al: Indonesia. The Challenge of Change, Singapore 1999

Beckenbach, Niels: Industrialisierung, in Kerber, Harald und Schmieder, Arnold: Handbuch der Soziologie. Zur Theorie und Praxis sozialer Beziehungen, Hamburg 1984

Behrendt, Richard F.: Soziale Strategie für Entwicklungsländer. Entwurf einer Entwicklungssoziologie, Reihe Welt im Werden, Frankfurt/Main 1965.

_____: Der Mensch im Licht der Soziologie, Stuttgart 1962

Bell, Daniel: Die Nachindustrielle Gesellschaft, Frankfurt am Main 1985

Bertram Johannes Otto: Indonesian Sociological Studies, Part One (Vol. 2), The Hague - Bandung 1955

Betts, R, et al. : A Strategic Assessment of NGO Development in Indonesia. The AID Co-Financing Project, Development Alternative Inc., Bethesda 1987.

Bolte, Karl Martin: Soziale Ungleichheit in der Bundesrepublik Deutschland, Opladen 1984

_____: Deutsche Gesellschaft im Wandel, 2. überarb. Aufl., Opladen 1967

Bolte, Karl Martin: und Stefan Hradil: Soziale Ungleichheit in der Bundesrepublik Deutschland, 6. Aufl., Opladen 1988

Booth, Anne: Agricultural Development in Indonesia, Wellington, London, Boston 1988

Budiardjo, Miriam: Auf der Suche nach einem geeigneten Parteiensystem, in: Pasuhuk, Hendra und Koesoemawiria, Edith (Hrsg.), Traum der Freiheit: Indonesien 50 Jahre nach der Unabhängigkeit, Köln 1995

Bundschu, Inge: Agrarverfassungen und Agrarentwicklung in Indonesien. Eine vergleichende Studie, Hamburg 1994

- Comte, Auguste: Die Soziologie. Die positive Philosophie im Auszug, Hrsg. von Friedrich Blaschke, 2. Aufl., Stuttgart, 1974
- _____: Rede über den Geist des Positivismus. 2. Aufl., Hamburg 1966
- Crone, Patricia: Die vorindustrielle Gesellschaft. Eine Strukturanalyse, München 1992
- D. J. M.: The Making of Modern South-East Asia, Volume One: The European Conquest, Kuala Lumpur 1971
- Dahm, Bernhard: Sukarnos Kampf um Indonesiens Unabhängigkeit. Werdegang und Ideen eines asiatischen Nationalisten, Frankfurt am Main und Berlin 1966
- Dahrendorf, Ralf: Über den Ursprung der Ungleichheit unter den Menschen, 2. überarb. u. erw. Aufl. Tübingen 1966
- _____: Gesellschaft und Demokratie in Deutschland, München 1965
- Deutsch, Karl W.: Nationenbildung-Nationalstaat-Integration, herausgegeben von A. Ashkenasi und P. Schulze, Düsseldorf 1972
- Dick, H. W.: Further Reflections on The Middle Class, in: Tanter, Richard und Young, Kenneth (ed.): The Politics of Middle Class Indonesia, Monash Paper on Southeast Asia, No. 19, Clayton 1990
- Drewes, G. W. J.: New Light on the Coming of Islam to Indonesia, in Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde 124 Nr. 4., Leiden 1968
- Durkheim, Emile: Über soziale Arbeitsteilung. Studie über die Organisation höherer Gesellschaften, 2. Aufl., Frankfurt/Main 1988
- Eggebrecht, Arne und Eva (Hrsg.): Versunkene Königreiche Indonesiens, Mainz 1995
- Eisenstadt, S. N.: Tradition, Wandel und Modernität, 1. Aufl., Frankfurt am Main 1979
- Eklöf, Stefan: Indonesian Politics in Crisis. The Long Fall of Suharto, 1996-98, Copenhagen 1999
- Elias, Norbert: Studien über die Deutschen. Machtkämpfe und Habitusentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert, Hrsg. von Michael Schröter, Frankfurt am Main 1989
- _____: Über den Prozeß der Zivilisation, Band 2, Frankfurt am Main 1976
- Emmanuels, Arghiri: Unequal Exchange. A Study of the Imperialism of Trade, New York and London 1972
- Eucken, Rudolf: Geschichte der philosophischen Terminologie im Umriss, Hildesheim 1964

- Evers, Hans Dieter: Aufstieg und Verfall des informellen Sektors: Indonesien im Vergleich, Bielefeld 1997
- _____: Social Mobility and the Transformation of Indonesian Society, Working Paper No. 202, Bielefeld 1994
- Fakih, Mansour: Nichtregierungsorganisationen in Indonesien: Vom Developmentalismus zur Transformation, in Pasuhuk, Hendra und Koesoemawiria, Edith (Hrsg.): Traum der Freiheit. Indonesien 50 Jahre nach der Unabhängigkeit, Köln 1995
- Fanon, Frantz: Die Verdammten dieser Erde, Hamburg 1969
- Feith, Herbert: Dynamics of Guided Democracy, in: McVey, Ruth (Hrsg.): Indonesia, New Haven 1963
- Frevel, Bernhard: Politik und Gesellschaft. Ein einführendes Studienbuch, Baden-Baden 1998
- Friedrich, Carl Joachim und Brzezinski, Zbigniew: Totalitarian Dictatorship and Autocracy, Cambridge 1956
- Fukuyama, Francis. Das Ende der Geschichte. Wo stehen wir? München 1992
- Furnivall, J. S.: Netherlands India. A Study of Plural Economy, Cambridge 1939.
- Geißler, Rainer: Die Sozialstruktur Deutschlands. Zur gesellschaftlichen Entwicklung mit einer Zwischenbilanz zur Vereinigung, 2. neubearb. u. erw. Aufl., Opladen 1996
- Goetze, Dieter: Entwicklungssoziologie. Eine Einführung, Weinheim 2002
- _____: Die Theoriekrise der Entwicklungssoziologie - Gründe, Mißverständnisse und mögliche Neuansätze, in Erl, Willi und Becker, Volkmar: Zum Thema. Ausgewählte Reden und Texte zur Arbeit des Deutschen Entwicklungsdienstes, Nr. 7, Berlin 1997
- Hanifah, Abu: Tales of a Revolution, Sydney 1972
- Harding, Leonhard: Geschichte Afrikas im 19. und 20. Jahrhundert, München 1999
- Herder, Johann Gottfried: Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit, in: Kühnemann, Eugen (Hrsg.): J. G. Herders Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit mit Kants Rezensionen der „Ideen“ und seiner Abhandlung, Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht, „Neuntes Buch“ (1785), Berlin 1914
- Heryanto, Ariel: Die Studentenbewegung in Indonesien. In: Pasuhuk, Hendra und Koesoemawiria, Edith (Hrsg.), Traum der Freiheit: Indonesien 50 Jahre nach der Unabhängigkeit, Köln 1995
- Hill, Hal: The Indonesian Economy Since 1966. Southeast Asia's Emerging Giant, New York 1996
- _____: The Economy, in Indonesia's New Order, St. Leonards 1994

- Hillmann, Karl Heinz: Wörterbuch der Soziologie, 4. überarb. und erg. Aufl., Stuttgart 1994
- Indonesia Employment Strategy Mission of ILO Jakarta: AIDE Memoire. A Summary of Preliminary Findings and Recommendations, Jakarta 1999
- Inglehart, Ronald: Modernisierung und Postmodernisierung. Kultureller, wirtschaftlicher und politischer Wandel in 43 Gesellschaften, Frankfurt/Main-New York 1998
- Jeromin, Ulrich: Die Überseechinesen. Ihre Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung Südostasiens, Stuttgart 1966
- Kahin, George McTurnan: Nationalism and Revolution in Indonesia, Ithaca 1952
- Kant, Immanuel: Werke in zehn Bänden, Hrsg. von Wilhelm Weischedel, Sonderausgabe, Darmstadt, 1983
- Klier, Peter: Im Dreieck von Demokratie, Öffentlichkeit und Massenmedien. Berlin 1990
- Klokke, Marijke J.: Von Tarumanegara bis Majapahit - Die Geschichte Alt-Javas, in: Eggebrecht, Arne und Eva (Hrsg.): Versunkene Königreiche Indonesiens, Mainz 1995
- Koentjaraningrat: Manusia dan Kebudayaan di Indonesia, Jakarta 1995
- Kößler, Reinhart: Postkoloniale Staaten. Elemente eines Bezugsrahmens, Hamburg 1994
- Kühnemann, Eugen (Hrsg.): J. G. Herders Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit mit Kants Rezensionen der „Ideen“ und seiner Abhandlung, Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht, „Neuntes Buch“ (1785), Berlin 1914
- Kulke, Hermann: Srivijaya. Ein Großreich oder die Hanse des Ostens, in Eggebrecht, Arne und Eva (Hrsg.): Versunkene Königreiche Indonesiens, Mainz 1995
- La Botz, Dan: Made in Indonesia, Cambridge 2001
- Legge, J. D.: Sukarno. A Political Biography, London 1972
- Legowo, Tommi A.: The Bureaucracy and Reform, in Baker, Richard, et al: Indonesia. The Challenge of Change, Singapore 1999
- Leibniz, Gottfried Wilhelm: Die philosophischen Schriften von G. W. Leibniz, hrsg. von C. I. Gerhardt, Hildesheim, Bd. 6, New York 1978
- Lenk, Kurt: Probleme der Demokratie, in Lieber, Hans J. (Hrsg.): Politische Theorien von der Antike bis zur Gegenwart, Wiesbaden 2000
- Liem, Jusu: Einführung: Billiglohnland mit hohen „Nebenkosten“ - Umrise einer Wirtschaftspolitik. In: Pasuhuk, Hendra und Koesoemawiria, Edith (Hrsg.), Traum der Freiheit: Indonesien 50 Jahre nach der Unabhängigkeit, Köln 1995

- Linz, Juan J.: Autoritäre Regime, in Nohlen, Dieter: Wörterbuch Staat und Politik, München 1995
- Lipset, Seymour Martin: Soziologie der Demokratie. Darmstadt 1962
- List, Friedrich: Das nationale System der politischen Ökonomie, Basel/Tübingen 1959
- Loo, Hans van der und Reijen, Willem van: Modernisierung. Projekt und Paradox, München 1992
- Lubis, Todung Mulya: In Search of Human Right, Jakarta 1994
- Lühr, Volker und Schulz, Manfred: Einleitung, in Schulz, Manfred (Hrsg.): Entwicklung. Die Perspektive der Entwicklungssoziologie, Opladen 1997
- Madjapahits Originaltexten: Pigeaud, Theodore G. Th.: Java in the 14th Century. A Study in Cultural History, 5 Bände, The Hague 1962
- Mangunwijaya, Y. B.: Der Traum von Indonesia Raya, In Pasuhuk, Hendra und Koesoemawiria, Edith (Hrsg.): Traum der Freiheit. Indonesien 50 Jahre nach der Unabhängigkeit, Köln 1995
- Marx, Karl u. Friedrich Engels: Werke, Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (Hrsg.), ins Deutsche übertragen nach der 2. Russ. Ausg., 4. Band, Berlin 1964
- McVey, Ruth (Hrsg.): Indonesia, New Haven 1963
- Menzel, Ulrich: Globalisierung versus Fragmentisierung, Frankfurt/Main 1998
- _____: Das Ende der „Dritten Welt“ und das Scheitern der großen Theorie. Frankfurt am Main 1992.
- _____: In der Nachfolge Europas. Autozentrierte Entwicklung in den ostasiatischen Schwellenländern Südkorea und Taiwan, München 1985
- Minority Rights Group Interantional (ed.): The Chinese of South-East Asia, London 1992
- Moore, Wilbert E.: Strukturwandel der Gesellschaft, München 1967
- Mortimer, Rex: Indonesian Communism under Sukarno. Ideology and Politics, 1959-1965. Ithaca and London, 1974
- Nasution, Adnan Buyung: Menschenrechte und Demokratie in Indonesien, in: Pasuhuk, Hendra und Koesoemawiria, Edith (Hrsg.), Traum der Freiheit: Indonesien 50 Jahre nach der Unabhängigkeit, Köln 1995
- Nöbel, Heinrich Wilhelm: Herr und Politik in Indonesien. Zielsetzung und Zielverwirklichung einer militärischen Organisation 1945-1967, Boppard/Rhein 1975
- Nohlen, Dieter: Wörterbuch Staat und Politik, 3. Aufl., München 1995
- _____: „Ende der Dritten Welt?“, in: Nohlen, Dieter und Nuscheler, Franz: Handbuch der Dritten Welt, Bd. 1, Grundprobleme, Theorien, Strategien, Bonn 1993

- _____: Was heißt Entwicklung, in: Nohlen, Dieter und Nuscheler, Franz: Handbuch der Dritten Welt, Bd. 1, Grundprobleme, Theorien, Strategien, Bonn 1993
- _____: und Nuscheler, Franz: Handbuch der Dritten Welt, Bd. 1, Grundprobleme, Theorien, Strategien, Bonn 1993
- Offe, Claus: Der Tunnel am Ende des Lichts. Erkundungen der politischen Transformation im Neuen Osten, New York 1994
- Opitz, Peter J. (Hrsg.), Grundprobleme der Entwicklungsregionen. Der Süden an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. München 1997
- Paauw, D.: From Colonial to Guided Economy, in Mc.Vey, R. (ed.): Indonesia, New Haven 1963
- Pareto, Vilfredo in Eisermann, Gottfried (Hrsg.): Vilfredo Paretos System der allgemeinen Soziologie. Einleitung, Texte und Anmerkungen, Stuttgart 1962
- Parsons, Talcott: Gesellschaften: evolutionäre u. komparative Perspektiven, 2. Aufl., Frankfurt a. Main 1986
- _____: Das System moderner Gesellschaften, München 1972
- _____: Evolutionäre Universalien der Gesellschaft, in Zapf, Wolfgang: Theorien des sozialen Wandels, 2. Aufl., Köln-Berlin 1970
- Penders, C. L. M.: The Life and Times of Sukarno, London 1974
- Periode Cady, John Frank: The History of Postwar Southeast Asia. Independence Problems. Athens, Ohio 1975
- Prebisch, Raúl: Die Rohstoffexporte und die Verschlechterung der terms of trade, in Bohnet, Michael (Hrsg.): Das Nord-Süd-Problem. Konflikte zwischen Industrie- und Entwicklungsländern, München 1971
- Pringgogidgo, A. K.: Sejarah Pergerakan Rakyat Indonesia, Cetakan ke 13, Jakarta 1994
- Pye, Lucian W.: Political Systems and Political Development, in Rokkan, Stein: Comparative Research across Cultures and Nations, Paris/The Hague 1968
- Ramage, Douglas E. : Politics in Indonesia. Democracy, Islam and the Ideology of Tolerance. London, 1995
- Rapp, Klaus-Hermann: Zur Situation der chinesischen Minderheit in Indonesien seit 1965, in: Werner Pfennig (Hrsg.): Südostasien. Minderheiten, Migration, Flüchtlinge, Berlin 1988
- Reid, Anthony: The Indonesian National Revolution 1945-1950, Hawthorn, Victoria 1974
- Reiss, M.: Dienstleistungen als Infrastruktur für dezentrale Organisationsformen, in: Büllinger, H.-J. (Hrsg.): Dienstleistung der Zukunft. Wiesbaden 1995
- Ricklefs, M. C.: A History of Modern Indonesia. c. 1300 to the present, London 1981

- Robison, Richard: The Middle Class and the Bourgeoisie in Indonesia, in: Robison, Richard and Goodman, David S. G. (ed.): The New Rich in Asia. Mobile phones, McDonalds and Middle-class Revolution, London 1996
- _____: Problem of Analysing The Middle Class As a Political Force in Indonesia, in Tanter, Richard und Young, Kenneth (ed.): The Politics of Middle Class Indonesia, Monash Paper on Southeast Asia, No. 19, Clayton 1990
- _____: Indonesia: The Rise of Capital, Sidney 1986
- _____ and Goodman, David S. G. (ed.): The New Rich in Asia. Mobile phones, McDonalds and Middle-class Revolution, London 1996
- Rokkan, Stein: Die vergleichende Analyse der Staaten- und Nationenbildung: Modelle und Methoden, in Zapf, Wolfgang: Theorien des sozialen Wandels, 2. Aufl., Köln-Berlin 1970
- Rostow, Walt Whitman: Die Phase des Take-off, in: Zapf, Wolfgang: Theorien des sozialen Wandels, 2. Aufl., Köln-Berlin 1970
- _____: Stadien des wirtschaftlichen Wachstum. 2.Aufl.. Göttingen, 1967
- _____: The Take Off into Self-Sustained Growth, in: The Economic Journal, 66, 1956
- Holtzappel, Coen: The 30 September Movement. A political Movement of The Armed Forces or An Intelligence Operation ? In: Journal of Contemporary Asia, 9/2, 1979
- Saraswati, Jary: Peran Wanita di Sektor Informal, unpublizierte Diplomarbeit, Bogor 1991
- Schäfers, Bernhard (Hrsg.): Grundbegriffe der Soziologie, 5. Aufl., Opladen 1998
- Schmitt, Eberhard u. a. (Hrsg.): Kaufleute als Kolonialherren. Die Handelswelt der Niederländer vom Kap der Guten Hoffnung bis Nagasaki 1600-1800, Bamberg 1988
- Schulz, Manfred (Hrsg.): Entwicklung. Die Perspektive der Entwicklungssoziologie, Opladen 1997
- Schumpeter, Joseph A.: Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie, S. 402f. und Aron, Raymond: Zwischen Macht und Ideologie. Politische Kräfte der Gegenwart, Wien 1974
- Schwarz, Adam: A Nation in Waiting. Indonesia in the 1990s, St. Leonards 1994
- Sedyawati, Edi : "Fremdes" und "Eigenes" in Kunst und Kultur Indonesiens, in: Eggebrecht, Arne und Eva (Hrsg.): Versunkene Königreiche Indonesiens, Mainz 1995
- Senghaas, Dieter: Wohin driftet die Welt? Über die Zukunft friedlicher Koexistenz, Frankfurt am Main 1994

- Simmel, Georg: Über soziale Differenzierung. Sociologische und psychologische Untersuchungen, Leipzig 1890
- Sinaga, Kartorius: NGO in Indonesia. A Study of the Role of Non-Governmental Organizations in the Development Process, Saarbrücken 1994
- Singarimbun, Masri: *Keluarga Berencana* und Bevölkerungspolitik, in Pasuhuk, Hendra und Koesoemawiria, Edith (Hrsg.): Traum der Freiheit. Indonesien 50 Jahre nach der Unabhängigkeit. Köln 1995
- Soeharto: Soeharto. Pikiran, Ucapan, dan Tindakan Saya: Otobiografi, seperti dipaparkan kepada G. Dwipayana dan Ramadhan K.H., Jakarta 1989,
- Sommer, Gerlinde und Westphalen, Raban Graf von: Staatsbürger Lexikon. Staat, Politik, Recht und Verwaltung in Deutschland und der Europäischen Union, München 1999
- Sukarno, publiziert vom Ministerium für Information : Lahirnja Pantjasila. An Outline of the Five Principles of the Indonesian State, 1.6.1945, 2. Aufl. Ministry of Information, Jakarta 1952
- Sunkel, Osvaldo: Past, Present and Future of the Process of Latin-American Underdevelopment, Budapest 1973
- _____: The Pattern of Latin America Dependence, in Urquidi, Victor L. and Thorp, Rosemary: Latin America in the International Economy, London & Basingstoke 1973
- _____ und Fuenzalida, Edmundo F: Transnationalization and its National Consequences in Villamil, Jose J.: Transnational Capitalism and National Development, New Jersey 1979
- Suryadinata, Leo (ed.): Southeast Asian Chinese and China. The Politico-Economic Dimension, Singapore 1995
- Suryanegara, Ahmad Mansyur: Menemukan Sejarah Wacana Pergerakan Islam di Indonesia, Bandung 1995
- Sutherland, Heather: The Making of a Bureaucratic Elite. The Colonial Transformation of the Javanese Priyayi, Singapore 1979
- Tan, T. K. (ed.): Sukarno's Guided Indonesia, Brisbane 1967
- Tanter, Richard und Young, Kenneth (ed.): The Politics of Middle Class Indonesia, Monash Paper on Southeast Asia, No. 19, Clayton 1990
- Tate, D. J. M.: The Making of Modern South-East Asia, Volume Two, The Western Impact - Economic and Social Change, Kuala Lumpur 1979.
- Taylor, Alastair M.: Indonesian Independence and the United Nations, London 1960
- Tetzlaff, Rainer: Demokratisierung - eine Universalie von Entwicklung, in: Opitz, Peter J. (Hrsg.), Grundprobleme der Entwicklungsregionen. Der Süden an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. München 1997

- TGPF: Laporan Akhir Tim Gabungan Pencari Fakta Peristiwa Tanggal 13-15 Mei 1998, Ringkasan Eksekutif, 23 Oktober 1998, Bab IV (Exekutive Zusammenfassung vom Abschlussbericht der Gemeinsamen Gruppe von Faktensuchern, TGPF, vom 23. Oktober 1998, Kapitel 4)
- Theimer, Walter: Der Marxismus. Lehre-Wirkung-Kritik, 8. vollst. neu bearb. u. ergänzt. Aufl., Tübingen 1985
- Tönnies, Ferdinand: Gemeinschaft und Gesellschaft: Grundbegriffe der reinen Soziologie, Neudr. der 8. Aufl. von 1935, 3., unveränd. Aufl., Darmstadt 1991
- van Leur, J. C.: Indonesian Trade and Society, The Hague, Bandung 1955
- Van Niel, Robert: The Emergence of the Modern Indonesian Elite, The Hague 1960
- Vatikiotis, Michael R. J.: Indonesian Politics Under Soeharto, London and New York, 1993
- Walker, Millidge: NGO Participation in a Corporist State. The Example of Indonesia, Working Paper 678
- Wallerstein, Immanuel: Das moderne Weltsystem. Die Anfänge kapitalistischer Landwirtschaft und die europäische Weltökonomie im 16. Jahrhundert, Aus d. Amerikan. von Angelika Schweikhart, Frankfurt am Main 1986
- Weber, Max: Die protestantische Ethik und der „Geist“ des Kapitalismus, hrsg. u. eingeleitet von Klaus Lichtblau und Johannes Weiß, 2. Aufl., Weinheim 1996
- Weber, Max: Wissenschaft als Beruf, in Mommsen, Wolfgang J. und Schluchter, Wolfgang (Hrsg.): Max Weber Gesamtausgabe. Bd. 17., Tübingen 1992
- Weber, Max: Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie, 5. rev. Aufl., Tübingen 1980
- Wolf Jr., Charles: The Indonesian Story. The Birth, Growth and Structure of the Indonesian Republic, New York 1948
- Zapf, Wolfgang: Entwicklung als Modernisierung, in: Schulz, Manfred (Hrsg.): Entwicklung. Die Perspektive der Entwicklungssoziologie, Opladen 1997
- _____: Theorien des sozialen Wandels, 2. Aufl., Köln-Berlin 1970

Zeitungs- und Zeitschriftartikel

- Aktualita Dunia Islam, No. 61/II, 13-19.03.1998, „Krisis Ekonomi Nasional: Sebuah Analisa dan Prediksi“
- Aliansi Keadilan No. 07/ I/ 9-15.04.1999: "Mitos itu Sudah Harus Diakhiri".
- Anggraeni, Dewi, in: The Jakarta Post, 17.07.2001 „Evaluating the Regional Autonomy Policy“
- Ariel Heryanto, in: The Jakarta Post, 15.07.1998

Budiman Sudjatmiko, in: Kompas, 20.12.2000, „Gerakan Mahasiswa Kini: Bersama Rakyat Tuntaskan Reformasi Total“.

Forum Keadilan, Edisi Khusus Tahun V, April 1996, "Melacak Gaya Hidup, Mengukur Demokrasi".

_____, Edisi Khusus Lima Puluh Tahun Indonesia Merdeka, Agustus 1995, „ABRI Bicara Demokrasi“

Gatra, Nomor 6/IV, 27.12.1997: „Kini Dituduh Merongrong“

_____, Nomor 14/III, 22 Februari 1997, „Setelah Gus Dur Menggandeng Tutut“

Indonesia Media, September 1999, "Aditjondro si Pemburu Harta Soeharto"

Kompas, 12.08.2002, „Mencari "Kalimat Sakti" HUT RI“

_____, 11.08.2002, „Perubahan Keempat UUD 1945 Disahkan“

_____, 6.08.2002, „Pungli di Tanjung Priok Capai Rp 3 Milyar“

_____, 05.08.2002, „Kelompok Antiperubahan UUD 1945 Harus Realisitas“

_____, 04.08.2002, „Ribuan Orang Tuntut Syariat Islam“

_____, 31.07.2002, "Megawati-Yudhoyono Favorit, PDI-P Tetap Teratas".

_____, 17.06.2002, „Tahun-tahun di Mana Peluang Hilang“

_____, 28.05.2002, „Memecah Kebekuan Pendidikan dalam Gundukan Es Politik Kekuasaan“

_____, 22.05.2002, „Pemerintah Optimistis Rupiah Terus Menguat“

_____, 30.04.2002, „Kemiskinan di Indonesia Semakin Kritis“

_____, 01.04.2002, „Pemberantasan Korupsi Belum Ada Kemajuan Berarti“

_____, 01.04.2002, „Menangkap Pesan Terorisme“

_____, 01.04.2002, „Wapres kepada Senator AS: Radikalisme di Indonesia Terkait Masalah Ekonomi“ und „Menangkap Pesan Terorisme“

_____, 02.04.2002, „Pemberantasan Korupsi Butuh Pembenahan Peradilan“

_____, 22.02.2002, "Pemerataan Kesehatan"

_____, 31.07.2001, „Sri Bintang Gagah SI MPRS Plus 23 Agustus 2001“

_____, 03.07.2001, „JPS Keablasan“

_____, 12.04.2001, „Dari Sanggau Ledo Hingga Sampit“

- _____, 12.04.2001, „Konflik Antar-etnis Kalimantan“
- _____, 12.04.2001, „Pembangunan Masyarakat Dayak Tertinggal“
- _____, 02.02.2001, „DPR Sampaikan Memorandum, *Pelanggaran Hukum Diproses“
- _____, 07.12.1999, „Menhankam: Sistem Federal Bukan Hal Yang Tepat“
- _____, 13.11.1999, „Hati-hati, Putuskan Bentuk Negara Federasi“
- _____, 27.07.1999, verschiedene Berichte über das Ergebnis der Volkswahl 1999
- _____, 22.03.1999, „Balita Savitri pun Jadi Korban“
- _____, 22.05.1998, „BJ Habibie Minta Dukungan Rakyat“.
- _____, 19.05.1998, „Kronologi Krisis“
- _____, 17.05.1998, „Setiap Saat Presiden Siap ‘Lengser Keprabon‘“
- _____, 17.03.1997, „Gaya Hidup Boros Merebak di Negara Berkembang“.
- _____, 30.09.1996, „Gaya Hidup Kelas Menengah Baru Jakarta“
- _____, 30.09.1996, „Survai „Kompas“ tentang Kelas Menengah Jakarta. Antara Stabilitas dan Demokrasi.“
- _____, 21.06.1996. (Try Soetrisno)
- _____, 21.-25.06.1996, verschiedene Artikel über Absetzung der Megawati und „Peristiwa 27 Juli“
- Majalah Aksara in Tempo, No. 11/XXXI/13-19.05.2002, „Banyak Bertanya, Sesat Indonesia“
- Media Indonesia, 07.04.2001
- Media Transparansi Edisi 4/Jan 1999, „Akar Masalah Korupsi: Budaya atau Struktur“
- _____, a.a.O., „Wawancara Umar Juoro: ‘Korupsi di negara kita seperti bola salju‘“
- Mohamad, Goenawan, in: Indonesien, GEO Special, Nr. 2/April 1995, „Kämpf du für mich, sei so gut“
- Republika, 1.07.2002, „Dosa-Dosa IMF“
- _____, 10.11.1999, „Menimbang Untung Rugi Negara Federal“
- _____, 28.08.1998, „Sutiyoso: Ada Agitator Kerusuhan Mei“
- _____, 31.05.2001, „Tokoh Riau: Wahid Bertahan, Riau Merdeka“

Suara Hidayatullah, Edisi Khusus Milad Ke-14 Mei 2002, „Dajjal itu Zionisme Berwajah Amerika“

_____, Edisi Maret 2002, „Mencari Damai di Sambas“

_____, Juli 2000, „Gairah Syari’at Islam di Berbagai Daerah“

Suara Karya, 29.05.2001 „Komisi Pemberantasan Korupsi“ und Kompas, 7.03.2002, „Kembalikan Fungsi KPKPN ke Jalur Khitahnya“

Suara Merdeka, 14.01.2002, „Bintang Gelar ,Sidang MPRS 2002“

_____, 17.03.2001, „IPNU Kembali ke Akar Sejarah“

_____, 2.03.2001, „Sampit, Akumulasi Kesewenang-wenangan Orba“

_____, 27 Januar 2002: Bintang: Tahun Ini Megawati Tumbang

_____, 30 Agustus 2001, „Lol, Utang, dan Republik Yang ‘Tergadaikan’“.

_____, 6.06.2002, „Hamzah Dukung Kwik“

Suryohadiprojo, Sayidiman: Interpretasi Tepat untuk Wawasan Nusantara (Tanggapan untuk Dr Tjipta Lesmana), in: Kompas, 08.06.2002

Swaraotonomi, Edisi I/03.01.2002, „Revisi UU 22/1999“

Tempo, Edisi 30.09.1999, „Mayjen TNI Agus Wirahadikusumah: ,Dominasi ABRI Itu Terlalu Jauh’“.

_____, No. 23/XXXI/05-11.08.2002

_____, No. 23/XXXI/05-11.08.2002, „Bau Dekrit di Kandang Banteng“

_____, 2.08.2002, „KPKPN Temukan 32 Koruptor“

_____, Edisi 15-21.04.2002, „Berlayar di Lautan Utang“

_____, No. 22/XXIX/ 31.07.– 6.08.2000, „Agus Wirahadikusumah: ‘Ini Pertarungan Yang Berat’“ und „Pati Geni Jenderal Wirahadikusumah“

_____, No. 34/XXVIII/ 25 - 31 Oktober 1999.

The Jakarta Post, 27.07.1999, verschiedene Berichte über das Ergebnis der Volkswahl 1999

The New York Times, May 20, 1998, „Unrest in Indonesia: The Opposition. U.S. Has Spent \$26 Million Since ‘95 on Suharto Opponents“

Waspada, 13.08.1998, „Prabowo Mengaku Buat Kesalahan“

_____, 03.08.1998, „Amien: Prabowo Jangan Sembunyikan Fakta“.

Artikel von wissenschaftlichen Zeitschriften

Bendix, Richard: Tradition and Modernity Reconsidered, in Comparative Studies, in: Society and History 9, Netherland 1966

Elias, Norbert: Zur Grundlegung einer Theorie sozialer Prozesse, in: Zeitschrift für Soziologie 6, 1977

Mair, Stefan: in E+Z Entwicklung und Zusammenarbeit. Zeitschrift der deutschen Stiftung für internationale Entwicklung, 42. Jg. 2001, Nr. 3, März, Frankfurt 2001

Parsons, Talcott : Evolutionary Universals in Society, in: American Soziological Review, 29, 1964

Scott, Peter Dale: The United States and the Overthrow of Sukarno, 1965-1967. In: Pacific Affairs 58/2, 1985

Internetseiten

Das Ergebnis einer durch ABC durchgeführten Meinungsumfrage, im Internet:
<http://www.abc.net.au/ra/federasi/tema1/vote/total.htm#vote> (Stand 10.07.2002)

Detak Analisis, „Prof. Sajogyo: Menelusuri Jejak Ketertinggalan, Merajut Kerukunan, Melintasi Krisis“, im Internet:
<http://www.detakanalisis.com/dialog/2002/05/22/220502-dialog-1645.htm>
 (Stand 23.05.2002)

Dick, Howard: State, politics, society and institutional learning. Lessons of the 20th Century, im Seminar “Economic Growth and Institutional Change in Indonesia in the 19th and 20th Centuries”, Amsterdam 25. Februar 2002, im Internet:
<http://www.iisg.nl/research/ecgrowthdick.pdf> (Stand 01.08.2002)

Ergebnis der LP3ES-Umfrage, im Internet:
http://lp3es.or.id/program/polling3/rev_uu7.htm (Stand 21.08.2002)

Homepage der Radio Nederland Wereldomroep, „Pelaksanaan Perda Syariat Islam di Sejumlah Kabupaten Timbulkan Kecemasan“, im Internet:
http://www.rnw.nl/ranesi/html/gw_20020503.html (Stand 17.07.2002)

Interview ABC (Australischer Nachrichtensender) mit australischen Hochschulprofessoren und indonesischen politischen Prominenten über das föderalistische System in Indonesien und Australien am 26. April 2002, im Internet:
<http://www.abc.net.au/ra/federasi/programs/s520846.htm> (Stand: 10.07.2002)

Interview eines NRO-Prominenten mit der verbotenen Zeitschrift Tempo, im Internet:
<http://www.tempo.co.id/ang/min/01/37/nas3.htm> (Stand 02.07.2002).

JPS-Homepage, im Internet: <http://www.jps.or.id/1profil2.html> (Stand 01.08.2002)

Kompas, 01.04.2002, „Menangkap Pesan Terorisme“

Letter of Intent zwischen der indonesischen Regierung und dem IMF vom 27. August 2001, im Internet: http://www.thejakartapost.com/special/imf_loi_5.asp (Stand 25. August 2002)

Online Wörterbuch, im Internet: <http://dict.tu-chemnitz.de> (Stand 28. August 2002)

Tempo Interaktif, „Ketua MPR Amien Rais: They Don't Know What They're Talking About“, im Internet:
<http://www.tempo.co.id/harian/wawancara/waw-amienrais-3007.html> (Stand 2.08.2002)

_____, „Arief Budiman: 'Nasionalisme Rentan Terhadap Manipulasi'“, im Internet:
<http://www.tempo.co.id/harian/wawancara/waw-ariefbudiman01.html> (Stand 19.8.2002)

_____, „Hizbut Tahrir Akan Terus Perjuangkan Syariat Islam“, im Internet:
<http://www.tempo.co.id/news/2002/8/12/1,1,29,id.html> (Stand 12.08.2002)

_____, „Kerusuhan Tasikmalaya: Soal Beragama, Upaya Memojokkan NU, atau Soal Kezaliman Ekonomi?“, im Internet:
http://www.tempo.co.id/ang/har/1997/970107_1.htm (Stand 07.08.2002)

_____, „Insiden Pembakaran di Situbondo“, im Internet:
<http://www.tempo.co.id/ang/min/01/34/nas3.htm> (Stand 1.11.1996)

_____, „Soerjadi Soedirdja: 'Humas Pemerintah Jangan Jadi Provokator'“, im Internet:
<http://www.tempointeraktif.com/news/2001/5/3/1,1,1,id.html> (Stand 19.8.2002)

_____, „Amien: Undangan Mega Bukti Tak Ada Sekat Politik“, im Internet:
<http://www.tempo.co.id/news/2002/8/3/1,1,15,id.html> (Stand 05.08.2002)

_____, „Fraksi Berdeba Pendapat Soal Pasal 37“, im Internet:
<http://www.tempo.co.id/harian/fokus/114/2,1,53,id.html> (Stand: 07.08.2002)

Transparency International: Press Release. New index highlights worldwide corruption crisis, says Transparency International. The Corruption Perceptions Index 2001 Ranks 91 Countries, 27. Juni 2001, Paris 2001, im Internet:
<http://www.transparency.org/cpi/2001/cpi2001.html#cpi> (Stand 17.07.2002)

World Bank: Indonesia. Environment and Development Executive Summary, im Internet: <http://www.infi.net/~rdralph/i cons/> (Stand: 6.12.1995)

Statistikveröffentlichungen

Asian Development Bank: Kex Indicators of Developing Asian and Pacific Countries
2000, Volume 31, Manila 2001

Bank Indonesia: Statistik Keuangan Indonesia, Juli 1993, Jakarta 1993

BPS: Sensus Penduduk Indonesia, 1963, 1971, 1981, 1991

BPS: Statistik Indonesia - Statistical Year Book of Indonesia, Jakarta 1971, 1978,
1980/1981, 1986, 1987, 1992, 1998, 1999, 2000

CIA: The World Factbook 2000

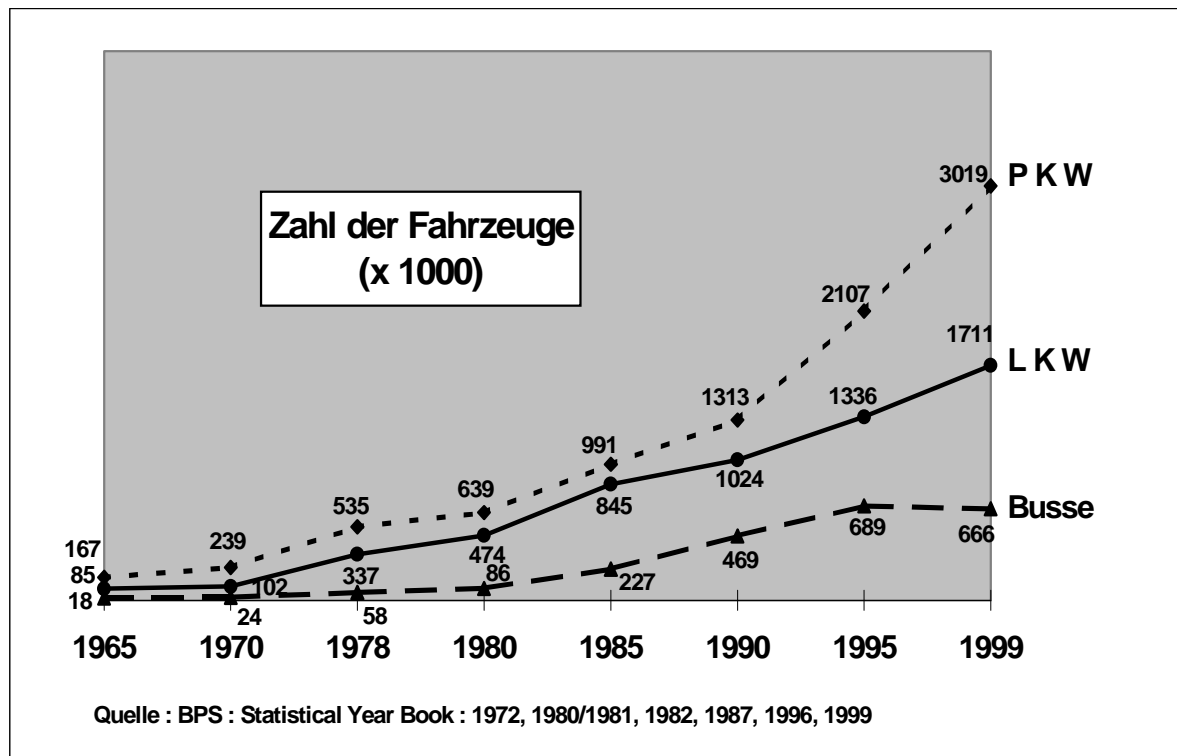
OECD: OECD Employment Outlook 2002, Paris 2002

Pusat Data Departement Perindustrian dan Perdagangan: Statistik Industri Indonesia
1996-2000, Jakarta 2000

Statistisches Bundesamt 2000

Weltbank: Weltentwicklungsbericht 1996. Vom Plan zum Markt, Washington D.C.,
1996

Anhang 1. Entwicklung der Fahrzeuge

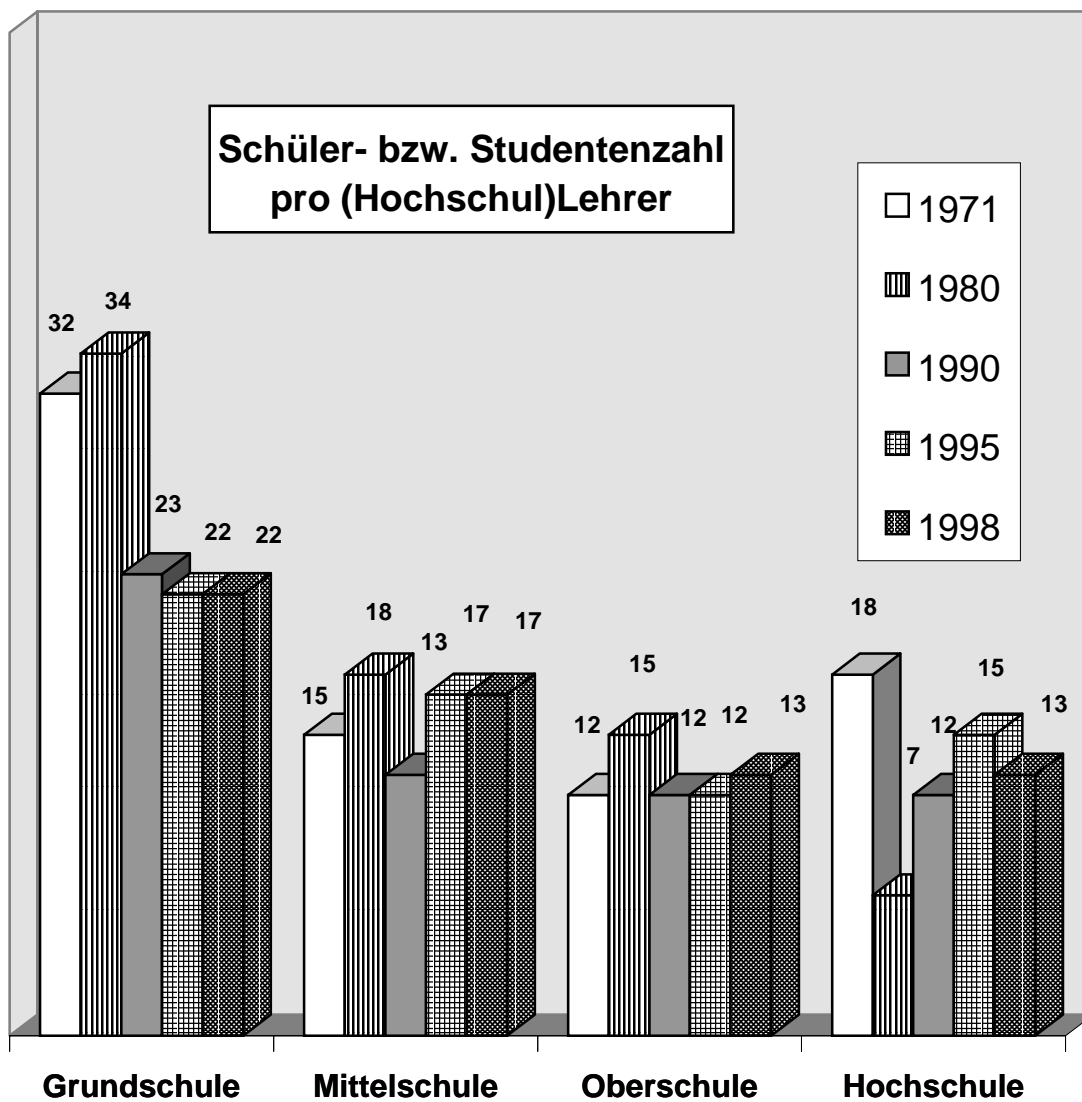


Anhang 2. Entwicklung der Schulzahl

	1971	1979/1980	1991/1992	1997/1998
Kindergarten	9.779	16.026	k.A.	k.A.
Grundschule	65.950	98.026	147.683	151.064
Mittlere Schule	5.293	8.860	19.645	21.157
Oberschule	1.153	2.122	8.019	8.241
Hochschule	390	k.A.	952	1.314

Quelle: BPS: Statistical Year Book 1972, 1980/1981, 1992, 1998

Anhang 3. Schüler-Lehrer-Ratio



Quelle: BPS: Statistical Year Book 1972, 1980/1981, 1992, 1998

Anhang 4. Kirchenzerstörung

Periode	Zahl	Prozentsatz	Wachstum pro Jahr
1945-1954	0	0	0
1955-1964	2	0,39	0,2
1965-1974	46	8,91	4,6
1975-1984	89	17,25	8,9
1985-1994	104	20,16	10,4
1995-1998	275	53,29	68,8
Gesamt	516	100	

Quelle: Indonesia Christian Communication FORUM (ICCF): The Church and Human Rights in Indonesia, Surabaya 1999, Supplement 2